H
142
- 3 -

von Halder
N. 452.

Kurze
Geschichte
der
merkwürdigsten Begebenheiten
des
achtzehnten Jahrhunderts
für den
Bürger und Landmann.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Drittes und letztes Bändchen
mit einem Regißer über alle drey Theile.

Leipzig, bei C. G. Weigel
1801.

Vorrede.

Ich übergebe hier dem Leser das letzte Bändchen einer sehr mühsamen Arbeit. Es enthält den Beschluß des Fränkischen Freiheitskrieges bis zum Frieden am 9. Febr. 1801. und die versprochenen Tabellen. Anfangs war es mein Vorsatz, deren zwei zu geben; allein ich fand es gerathner, beide in eine zusammen zu ziehen, wie man sie hier findet. Es wird in derselben nicht leicht eine Begebenheit fehlen, welche Aufmerksamkeit verdient und dem Leser eine belehrende Uebersicht des ganzen Jahrhunderts gewähren. Fehler können sich allerdings eingeschlichen haben, ob ich gleich die größte Mühe angewendet habe, sie zu vermeiden; der Styl läßt Verbesserungen genug zu; allein die Zeit,

die mir zu Ausarbeitung dieses Theiles gegeben war, war allzu kurz, um das Ganze noch einmal zu überarbeiten und dem Vortrage die nöthige Rundung zu geben. Daher muß ich desfalls um Nachsicht bitten. Sollte das Buch noch eine Auflage erleben, so wird auch auf diesen Theil, die größte Sorgfalt verwendet werden.

Geschrieben am Ende des Mai 1801.

Der Verfasser.

Fortsetzung der Geschichte der französischen Revolution.

Zwei und dreißigstes Kapitel.

Im 20. Artikel des Friedens von Campo Formio wurde festgesetzt, daß zu Rastadt ein, aus Bevollmächtigten des Deutschen Reichs und der Fränkischen Republik bestehender Congreß zur Wiederherstellung des Friedens zwischen diesen beiden Mächten gehalten, und daß derselbe einen Monat nach Unterzeichnung des Friedens von Campo Formio, oder wo möglich noch früher eröfnet werden sollte. Schon nach Abschließung der Friedenspräliminarien zu Leoben, wo dieser Punkt zur Sprache gekommen war, hatte der Kaiser (im Junius 1797) die allgemeine Reichsversammlung zu Regensburg von der Festsetzung eines Congresses für's Deutsche Reich benachrichtigt, und die bereits im October 1795 vorläufig deputirten Stände aufgefordert, sich baldigst zu versammeln und auf der Basis der Integrität des Deutschen Reichs einen sichern Frieden zu schließen. Die Berathschlagungen darüber hatten auch schon am 21. Jul. ihren Anfang genommen. Nach verschiedenen Berathschlagungen wurde am 11. Aug. der endliche Beschluß gefaßt, daß der Kaiser die Abschließung des Reichsfriedens übernehmen möchte; sollte es aber, wie es schien, demselben nicht gefällig seyn, es allein zu thun, so

werde die bereits beschlossene Reichsdeputation sich einzufinden bereit seyn.

Nach dem am 17. Octobr. zu Campo Formio geschlossenen Frieden erließ der Kaiser ein neues Hofdecret unterm 1. Nov. 1797, worin derselbe nochmals die Erhaltung der Einheit und Gesamtheit des Deutschen Reichs empfahl, Rastadt zum Congreßort vorschlug und der Deputation einschärfte, sich in der möglichst kürzesten Frist an dem Versammlungsorte einzufinden, zugleich auch der Versammlung Schutz und Sicherheit versprach, und die Grafen von Metternich-Winneburg und Beilstein als Bevollmächtigten nach Rastadt zu senden versprach.

Nach dem Friedenstractat von Campo Formio sollte der Congreß spätestens am 17. Novbr. eröfnet werden, wie denn auch die meisten Deputirten um diese Zeit beisammen waren. Allein Bonaparte, dem man daselbst mit gespannter Erwartung entgegen sahe, kam erst am 25. Novbr. an, und die Gesandten des Wiener Hofes, der Graf Metternich als Bevollmächtigter des Deutschen Kaisers, der Graf von Lehrbach als Bevollmächtigter von Oesterreich und der Graf von Cobenzl als Minister des Königs von Ungarn und Böhmen, noch später. Bonaparte reiste auch schon am 2. Decbr., nachdem die Auswechselung der Ratificationen des Tractats von Campo Formio vollzogen waren, wieder ab.

Am 9. Decbr. wurden endlich die Sitzungen des Congresses eröfnet. Die Richtschnur der Deputirten war, über die am 14. Oct. 1795. von Reichs wegen beschloßne Vollmacht und Instruction zu berathschlagen und zu verhandeln, was zu Wiederherstellung eines anständigen und sichern Friedens, zu Beförderung der Befreiung und Restitution, auch Satisfaction und Entschädigung der beschwer-

ten und zum Theil in Gefangenschaft gerathenen Reichsstände und Glieder und zur Wohlfarth des Reichs gedeihen möchte. Von Abtretungen an Frankreich, als Opfer des Friedens, war gar nicht die Rede.

Allein gleich nach dieser ersten Sitzung geriethen die Berathschlagungen der Versammlung ins Stocken. Nicht zu gedenken, daß sich jetzt die kaiserlichen Truppen den vorhergegangenen Verhandlungen in Campo Formio zu Folge, in die Erbstaaten zurückzogen, und die Franken die Neutralitätslinie überschritten, die Festung Ehrenbreitstein berennten, und Mainz einschlossen und aufforderten, so erklärten auch die Franz. Minister, daß die bisherigen Vollmachten, welche auf der Integrität des Deutschen Reichs beständen, und zu Abtretungen keine Befugniß enthielten, gar nicht hinreichten, daß man also andre weitumfassendere einholen müßte. Während man sich deshalb nach Regensburg wandte, nahmen die Franzosen Mainz ein.

Endlich, nachdem die weitern Vollmachten angelangt waren, nahmen die Unterhandlungen am 19. Januar 1798 neuerdings ihren Anfang. Der Graf Metternich erklärte der Versammlung, daß die Franz. Minister den Lauf des Rheins zur Gränze forderten, daß man aber wenigstens für jetzt noch nicht in ihr Ansinnen willigen müßte, um seine Pflicht zu erfüllen, und daß im äußersten Falle, wenn man es zugestehen müßte, den beeinträchtigten Reichsständen eine Entschädigung ausgemittelt werden würde. In einer Note vom 26. Jan. suchte daher die Deputation den Franz. Ministern die Forderung des linken Rheinufers als unbillig vorzustellen, und bat um einstweilige Beobachtung des zu Leoben beschlossenen Waffenstillestandes, um Entfernung der Franz. Truppen vom rechten Rheinufer, um Aufhebung aller Con-

tributionen, Requisitionen und Veräußerungen Deutscher Güter, so wie aller Neuerungen. Allein die Franz. Minister bestanden auf dem Rheinufer, und betrachteten jene beigeschlossenen Bitten als Nebenfragen, welche zur Entscheidung nichts beitrügen. Die mildsten Vorstellungen der Deutschen konnten die Franz. Minister eben so wenig bewegen, von der Rheingränze abzugehen. Sie erklärten, daß dieselbe durchaus die Basis des Friedens seyn und bleiben müsse. Jetzt bat man um die Hälfte des Rheinufers, und als auch dieses abgeschlagen wurde, um die Länder bis an die Mosel von der rechten oder linken Seite; dann behielt man sich blos den Strich Landes vom Ursprung der Roer, bis wo sich dieselbe in die Maaß ergießt und aufwärts vom Ursprung der Nidda bis wo diese in den Rhein fällt, vor. Aber auch dieses wurde abgeschlagen, und so wurde endlich die Rheingränze am 11. März 1798 zugestanden. Nun schritt man seit dem 4. April zu den vorgeschlagenen Entschädigungen und Säcularisationen. Die so oft erbetene Zurückziehung der Franz. Truppen vom rechten Rheinufer sollte nach der Erklärung der Franz. Minister erst nach abgeschlossenen Frieden erfolgen.

Drei und dreißigstes Kapitel.

Doch während man sich zu Rastadt mit diesen Unterhandlungen beschäftigte, führte das Schicksal neue Ereignisse herbei, welche auf den Gang der Begebenheiten großen Einfluß haben mußten, nämlich die Schweizer-Revolution und besonders die Auftritte in Rom. In Rom hatten die beiden, lange schon existirenden Partheien der Republikaner und Päbstlich-Gesinnten ihren Haß gegen ein-

ander, besonders seit dem neuerlichen Frieden, immer höher getrieben, ohne daß die Regierung des Pabstes kräftige Gegenmittel hätte anwenden können oder dürfen. Am 26. Decbr. 1797 brach endlich die verhaltene Glut in helle Flammen aus. Eine Menge Volks, zum Theil auch Soldaten, versammelte sich auf den Straßen, und beging Excesse und Gewaltthätigkeiten. Der Französische Gesandte, Joseph Bonaparte, welcher, wie er selbst berichtet, keine andre Absicht hatte, als den verwirrten Haufen, der zum Theil: es lebe die Röm. Republik, ruft, zur Ruhe zu bringen sucht, und mit einigen Offizieren in Amtskleidung den Säbel in der Hand gegen die Menge andringt, um die Freiheit des Gesandschaftspallasts zu vertheidigen, wird mit mehrern Flintenschüssen empfangen und sein künftiger Schwager, Duphot, getödtet. Da nach mehrern Stunden kein Päbstl. Beamter erscheint, um das zusammengelaufene Volk auseinander zu treiben und für die Sicherheit der gefährdeten Franken zu sorgen, so reist Bonaparte am 29. von Rom ab.

Der Tod Duphots machte Rom zum Freistaat. General Berthier erhielt den Auftrag mit einigen Divisionen nach Rom zu rücken. Am 11. Febr. Morgens acht Uhr zog die Division des Generals Dallemagne mit ihrem Feldgeschütz und einer Compagnie reitender Artillerie daselbst ein, und besetzte das Capitol und die vornehmsten Anhöhen und Thore der Stadt, mit der feierlichen Erklärung, den bisherigen Gottesdienst nicht zu stören, und die kräftigsten Maaßregeln gegen Mangel und Theuerung zu ergreifen. Die Revolution kam nun ohne Mühe zu Stande. Am 25. Febr. strömte eine Menge Menschen auf den Platz, wo in alten Zeiten, als noch der Römische Staat die Welt beherrschte, öffentliches Gericht gehalten wurde,

und jetzt Campo Vaccino heißt, zusammen, zog mit Musik und fliegenden Fahnen aufs Capitol, pflanzte unter wilden Freudengeschrey einen Freiheitsbaum und proclamirte die römische Republik. Das Französ. Militär stand während der Zeit rings um den Platz in den Waffen. Auf eine abgeschickte Deputation kam Gen. Berthier selbst aus seinem Hauptquartier, von seinem Generalstab begleitet, mit zwei Regimentern in die Stadt, ritt unter wildem Jubel des Volks auf den Capitolinischen Hügel und hielt eine kleine Anrede, und am folgenden Tage erließ er aus seinem Hauptquartier eine Proclamation, worin er im Namen der Franz. Republik erklärte, daß dieselbe die Römische Republik anerkenne, welche nun unter besonderm Schutze der Fränk. Armee stehe; dem zu Folge sei die Gewalt des Pabstes ferner nicht gültig.

Pius VI. verließ bald darauf am 26. Febr. mit Genehmigung des Franz. Generals die Stadt noch vor Tages Anbruch, um sich ins Toscanische zu begeben. Fränkischer Seits wurde der neuen Republik eine Contribution von 30 Mill. Livres ($\frac{2}{3}$ baar, $\frac{1}{3}$ in Effekten zahlbar), eine Lieferung von 3000 Pferden, und die Ernährung der Fränk. Armee, so lange sie im Lande stünde, auferlegt. Etliche Franz. Commissairs, Monge, Daunou, Faipoult und St. Martin entwarfen eine Constitution, die auch schon am 20. März in Gang gesetzt ward. Vermöge derselben sollte die Republik aus den Departementen Cimino, Circeo, Clitumno, Metauro, Musone, Tyber, Trasimen und Tronto bestehen. Die vollziehende Gewalt sollten 5 Consuls, die gesetzgebende zwei Räthe ausüben, nemlich ein Senat von 32, und ein Tribunat von 72 Mitgliedern. Der Religion und der Priester ward weiter nicht erwähnt, sondern blos erklärt, daß das Gesetz keine religiösen Gelübde und Verbindlichkei-

ten anerkenne, welche den natürlichen Rechten des Menschen entgegen wären.

Diese Revolution konnte Oestreich nach seinen bisherigen Verhältnissen in Italien keineswegs gleichgültig ansehen, und sie würde schon an sich Stoff zu neuen bedeutenden Verhandlungen geworden seyn, wenn auch der bekannte Vorfall in Wien mit dem General Bernadotte, Gesandten der Fränkischen Republik, sich nicht ereignet hätte. Als nämlich am 13. April 1798 jener Bothschafter Abends gegen 6 Uhr die dreifarbige Fahne an seinem Hotel hatte ausstecken lassen, weil das bestellte Wappen des Hotels noch nicht fertig war, füllte sich die Straße mit Menschen, welche häufig Steine durch die Fenster des Bothschafters in seine Zimmer warfen, und sich von Stunde zu Stunde vermehrten. Auch drangen sie nach dem Bericht des Franz. Gesandten in das Hotel ein, und zerschlugen und zertrümmerten alles, was ihnen vorkam. Der Gesandte schrieb darauf an den Minister von Thugut, beklagte sich über die ihm zugefügte Beleidigung, und verlangte Satisfaktion und Pässe zur Abreise für sich und die bei der Gesandschaft befindlichen Personen. In der darauf erfolgten Antwort des Ministers wurde ihm Misbilligung des Geschehenen und Abstellung der Beschwerden versprochen. Da er sich darauf an den Kaiser selbst wendete, gab dieser eine gleiche Antwort und suchte ihn von dem Vorhaben, abzureisen, zurück zu bringen. Am folgenden Tage, den 14. April, wandten der Graf von Saurau und der Baron von Degelmann alle Mühe an, ihn zu bereden, daß er bleiben möchte. Da er aber auf einer schnellen und öffentlichen Genugthuung bestand und man sich über dieselbe nicht vereinigen konnte, so verlangte er aufs neue Pässe, und reiste am 15. April mit seinem Gefolge von Wien nach Rastadt.

Indessen glaubte man, daß das Ungewitter, welches sich aufs neue über Oestreich und Frankreich zusammenzog, sich noch zertheilen lassen würde. Der Graf Cobenzl, welcher den Frieden von Campo Formio geschlossen hatte, ward Minister der auswärtigen Angelegenheiten und bestimmt, das Geschäft der Ausgleichung zu übernehmen. Er reisete nach Selz, einem Städtchen auf dem linken Rheinufer, Rastadt gegen über, und besprach sich da mit dem gewesenen Director, François de Neufchateau, lang über diesen Punkt. Doch war dieser nicht der einzige und nicht der schwierigste Punkt ihrer Unterhandlungen. Der Hauptgegenstand derselben betraf die Frage, ob in den von Frankreich neuerlich republikanisirten Staaten alles auf den Fuß hergestellt werden sollte, wie es beim Frieden zu Campo Formio gewesen, oder ob die neuerrichteten Republiken unter ihrer jetzigen Gestalt unter den Europäischen Mächten bleiben sollte? Da Oestreich das erstere und Frankreich das letztere verlangte, so kamen beide Theile nicht zusammen. Die Selzer Unterhandlungen, welche vom 30. Mai bis zum 6. Jul. dauerten, wurden an diesem Tage abgebrochen, und die beiden Unterhändler reisten gleich am folgenden Tage ab. Graf Cobenzl reiste nach Petersburg und Berlin, um beiden Höfen den Zustand der Sachen vorzulegen. Am erstern Hofe fand er geneigtes Gehör.

Vier und dreißigstes Kapitel.

Wir haben oben erwähnt, daß auch die Revolution in der Schweiz Oestreich Gelegenheit dargeboten habe, sein Misfallen gegen Frankreich zu äußern, und wollen nun die Hauptpunkte derselben in möglicher Kürze darstellen. Der Geist der Neue-

rung erhob sich seit 1789. in der Schweiz, anfangs blos im Wadtlande und da nicht einmal von Seiten des Volkes, welches sehr zufrieden und glücklich lebte, sondern von Seiten des Adels und der Stände, welche die Abhängigkeit vom hohen Rathe des Cantons Bern ungern ertrugen, und das Verlangen äußerten, daß wieder wie vormals die Stände hergestellt werden und an der Regierung des Landes Theil haben möchten. Man suchte durch Flugschriften seine Wünsche zu allgemeinen Wünschen zu machen und redete laut von Wiederherstellung der alten Landstände. Aber der hohe Rath von Bern, der sich überhaupt als der reichste und größte Canton schon längst über die übrigen ein ziemlich willkührliches Ansehen angemaßt, nahm die Anführer dieser Parthei gefangen, und unterdrückte durch 3000. Mann Truppen das aufglimmende Revolutionsfeuer im Jahr 1791. glücklich.

Die übrige Schweiz blieb, trotz aller ihren Soldaten in Frankreich wiederfahrnen Beleidigungen, selbst nachdem bei dem fürchterlichen Aufruhr am 10. Aug. 1792 eine große Anzahl derselben geschlachtet worden waren, trotz der Zureden mehrerer Emigrirter bei ihrer Neutralität gegen Frankreich, welche damals für dieses Land äußerst wichtig war. Zwar wünschten einige Hitzköpfe in einigen Cantons eine nähere Verbindung mit Frankreich; auch ging Frankreich selbst, zu Ende des Jahres 1792, in diesen Plan ein; aber noch wurde er durch die Klugheit des Obersten von Weis vereitelt. Wie viel übrigens diese Neutralität Frankreich in den Jahren 1793 und 94, als man von allen Seiten ihm durch einen Cordon alle Lebensmittel abschnitt, genutzt, welch eine Menge Lebensmittel ihm durch diesen fast einzigen noch übrigen Canal zugeführt wurden, ist bekannt. Moreaus Rückzug verstatteten sie, sogar den einzelnen fliehenden Haufen, den Durchzug und

pflegte der Kranken und Verwundeten aufs lieb-reichste.

Allein gegen den Anfang des Jahres 1797, wo sich Frankreichs Macht im hellsten Glanze zeigte, wo es sich von zwei Seiten mit Republiken, in denen es alles vermochte umgeben hatte, wurde der Vorsatz, auch die alte Schweizer Republik mehr nach ihrem Sinne einzurichten, lebendiger als je, und zugleich die Stimmung des Landvolks gegen die Freiheiten der Städter immer ungünstiger, so daß es nur eines Stoßes bedurfte, um auch hier eine der Fränkischen ähnliche Revolution hervorzubringen. Man führte deshalb vorerst im Anfange des Jahres 1798 folgende Beschwerden gegen die Schweiz:

1) Die Schweiz habe sich bei der großen Hungersnoth Frankreichs durch ihren wucherischen Zwischenhandel ungeheuer bereichert.
2) Sie habe eine Menge Emigrirter, Priester und Deportirter gehegt, welche durch ihre Intriguen und Schmähschriften die Unruhen in Frankreich unterhalten hätten.
3) Den Schleichhandel mit verbotenen Englischen Waaren nach Frankreich.
4) Duldung eines Englischen Gesandten in Bern, der von daher, besonders in den südlichen Französischen Departements, Meutereyen angestiftet.
5) Verfolgung der Freunde der Französischen Revolution. Tiefer oft geäußerter Haß gegen die Französischen Grundsätze.

So treffend als die Schweizer diese Vorwürfe im Ganzen widerlegen konnten und wirklich widerlegt haben, so konnte doch dasselbe andere ungünstige Umstände und Fehler, welche auch dieses Land in den Strom der Revolutionen hinrissen, nicht ungeschehen machen.

Schon im May 1797. hatten die Einwohner von Veltlin, Cläven und Bormio sich revolutioniret

und für unabhängig von der Republik Graubünden erklärt, welche seit mehr als dritthalbhundert Jahren die Herrschaft über sie ausgeübt hatte. Beide Theile, die Veltliner, sowohl als Graubündner, wandten sich nun an Bonaparte zur Entscheidung. Dieser bestimmte am 10. Oct. im Hauptquartiere zu Passeriano sein Urtheil dahin, daß Veltlin von Graubünden unabhängig seyn, und zur Cisalpinischen Republik unter dem Namen der Departements der Adda und des Oglio geschlagen werden sollten. Auf diese Weise verlor der Helvetische Bund 60 Quadrat Meilen Land und 100,000 Menschen.

In den letzten Tagen des Dcbr. rückte General St. Cyr, der den rechten Flügel der Armee in Deutschland commandirte, auf Augereaus Befehl in ein zum Bißthum Basel gehöriges Land, das Erguel genannt, ein, und nahm im Namen der Fränkischen Republick Besitz davon. Die Stadt Mühlhausen äußerte diesen Wunsch freiwillig aus Drang der Umstände.

Diese Gewaltthätigkeiten, verbunden mit dem sich immer mehr regenden Volksgeist gegen seine Räthe, mehrere entstandene unruhige Auftritte, und die Eifersucht des hohen Rathes zu Bern auf sein wohlhergebrachtes Ansehen, vermochten besonders den Canton Bern einen Theil der Truppen unter General Erlach zusammen zu ziehen.

Das Wadtland hingegen, wo die Unruhen immer höher stiegen, wendete sich wegen Wiederherstellung seiner Freiheiten unmittelbar an das Französische Directorium, und bat um seinen Schutz. Dem zu Folge erklärte das Directorium die Regierungen von Bern und Freiburg persönlich verantwortlich für Leben, Freiheit und Eigenthum der Wadtländer, welche ihren Beistand angerufen, und verlangte eine bestimmte Antwort, ob die von Bern zusammengezogenen Truppen gegen die Franken mar-

schiren sollten, und ob man die Abgeordneten, derer Gemeinden sich nicht gegen die Fränkische Republick hatten bewafnen wollen arretirt hätte? Zugleich rückte Massena mit 15,000 Mann gegen die Gränzen des Wadtlandes, wodurch die Bewohner desselben nur destomehr aufgefodert wurden, bei ihren Propositionen zu beharren. Jene Erklärung Frankreichs schreckte auch die in Aarau seit dem 26. Dcbr. 1797 versammelten Deputirten der Cantons so sehr, daß der Canton Bern fast von allen verlassen wurde. Da sich indessen der Berner Rath auf die günstige Stimmung des Volkes, im Canton Bern stützte, so antwortete er auf die Anfrage Frankreichs, daß er seine Truppen zwar nur zur Bedeckung der Gränzen zusammengezogen, aber auch entschlossen sei, alle widerspenstige Einwohner, zu Folge seiner höchsten Gewalt, zu ihrer Pflicht zurück zu führen. Doch das waren diesmal leere Worte. Denn als er im Wadtlande am 10. Jan. 1798 die Gemeinden einen Eid der Treue und Anhänglichkeit ablegen lassen wollte, weigerten sich die meisten, ein Theil nahm sogar das feste Schloß Chatillon mit Gewalt weg. An diesem Tage nahm eigentlich die Schweizer-Revolution ihren Anfang, denn gleich am folgenden Tage wurden in den Städten Commissionen zur Untersuchung der Staatsgebrechen niedergesetzt; man suchte das Volk für die neue Ordnung der Dinge zu gewinnen; man streuete Flugschriften aus. Doch hatte man jetzt noch nicht die Absicht, sich von Bern zu trennen, oder mit Frankreich zu vereinigen, man wollte blos die alte Constitution wieder herstellen.

Nun aber verdoppelte der Gang der Revolution seine Schritte. Am 11. Jan. übergab der Französische Gesandte Mengaud in Aarau eine Note, daß wenn die Oestreicher, wie es schiene, in Graubünden einfielen, so werde Frankreich von einer

andern Seite her Truppen dahin einrücken lassen. Auf diese Erklärung rief der Berner Rath, welcher glaubte, daß sie besonders gegen ihn gerichtet sei, das Volk seines Cantons zu Ergreifung der Waffen auf, und ermahnte auch die übrigen Cantons dazu. Allein diese erkannten das Mißliche einer solchen Bewaffnung zum Theil besser als Bern, ob sie gleich übrigens zu wirklicher Verbesserung, besonders zu Linderung der Lasten des Landvolks weder geneigt noch muthig genug waren. Indessen hatte die Sache doch ihren Fortgang. Im Canton Basel, wo schon längst viele Freunde der Freiheit eine Veränderung, und das Landvolk durchgängige Gleichheit mit den Städtern gewünscht hatte, brach zuerst der Aufstand aus. Es bildeten sich Ausschüsse des Landvolkes, welche auf Herstellung gleicher Rechte drangen. Da man befürchtete, daß die Landvoigte in ihre Schlösser Besatzungen aufnehmen und die Soldaten zur Unterdrückung des Landvolkes brauchen würden, so wurden am 18 Jan. 1798 einige Schlösser zerstört, nachdem man die Bewohner derselben hatte friedlich abziehen lassen. Eine Landmiliz von 600 Mann zog in Basel ein; man schwur einen Eid für Schweizerbund und Freiheit, und der Rath bewilligte ihnen freiwillig gleiche Rechte mit den Städten einstimmig. So erfolgte hier die erste Revolution im Canton Basel ohne Unordnung und Blutvergießen, weil der Rath sich zeitig genug an deren Spitze stellte.

Der Canton Bern folgte nicht diesem lehrreichen Beispiele, indem er den Aufstand im Wadtlande mit Gewalt der Waffen und mit Strenge unterdrücken wollte. Allein die vorgerückten Truppen unter dem Obersten von Weis schreckten niemand, waren vielmehr die Veranlassung zu Errichtung einer Nationalgarde in Lausanne und Vevay. Der größte Theil des Wadtlandes erklärte sich für un-

abhängig, und verlangte vom General Massena Beistand. Dieser ließ auch schon aus diesem Grunde einen Theil seiner unterhabenden Truppen unter General Menard vorrücken. Als aber vollends die Berner Posten ein paar Französische Husaren von Menards Adjutanten, welcher zum Obersten Weis reisete, erschossen hatten, rückte Menard am 16. Jan. ins Wadtland ein und erstattete Bericht davon ans Directorium in Paris. So standen nun zwei Franz. Truppencorps innerhalb der Schweizer-Gränze, eins im Bißthum Basel, das andre im Wadtlande, und es erhoben sich in mehreren nach dem Rhein zu gelegenen Gegenden Freiheitsbäume. Die Versammlung zu Aarau, welche vor der Hand nichts weiter thun konnte, trennte sich am 1. Febr. 1798, nachdem sie durch einen feierlichen Eid die Erneuerung der ewigen Bünde beschworen hatten. Da sich in Aarau revolutionäre Bewegungen gezeigt hatten, schickte der Rath von Bern Truppen dahin, welche ohne Widerstand die Bürger von Aarau entwaffneten. Am 3. Febr. berief derselbe auch Volksausschüsse, um binnen Jahresfrist eine Constitution zu errichten, worinne dem Volk größere Rechte zugestanden werden sollten. Auf diese Weise suchte man das Volk näher an sich zu ziehen, und dasselbe gegen allen Französischen Einfluß zu sichern, gegen den man sich für jetzt überhaupt zur Unzeit sehr stark äußerte. Neben diesen milden Maaßregeln wurden jedoch die härtern nicht vergessen. Man errichtete eine Oberpolizeicommißion, welche die Versammlungen aller Volksgesellschaften oder Corporationen hindern und auf alle umlaufende Schriften aufmerksam seyn sollte; man verordnete langwierige Kerkerstrafen für die Aufrührer, welche von den Kriegsgerichten zugesprochen wurden, wo Truppen standen. Zugleich erließ man ein Schreiben an die Französische Regierung, und ermahnte sie

die anrückenden Truppen zurückzuziehen, weil die Regierung und das Volk, unabhängig von fremdem Einfluß, seine Constitution verändern wolle. Als Antwort wurde dem Rath zu Bern durch Mengaud zu wissen gethan, Frankreich verlange Genugthuung für die Entwaffnung von Aarau und daß die bisherige Regierung von Bern ihre Stellen niederlege. Zu gleicher Zeit ließ er einen gedruckten Entwurf zu einer neuen Helvetischen Constitution austheilen, vermöge welcher die Schweizer Cantons eine einzige ungetheilte, aus 22. Cantons bestehende, Republik ausmachen sollten. Ein Directorium und zwei Räthe, deren Sitz Lucern, im Mittelpunkte der Schweiz seyn sollte, würden die Regierungsgeschäfte besorgen.

So wie nun Basel die übrigen Cantons zur Annahme der vorgeschlagenen Französischen Regierungsverfassung ermahnte, so suchte Bern sie zu einer allgemeinen Volksbewaffnung zu bewegen. Zürich versuchte es aber mit schlechtem Erfolg. Das Landvolk drang sogar darauf, daß bei dem vorgeschlagenen Deputationen nach Zürich die Städter nur ein Viertheil, die Landschaft aber drei Viertheile der Deputirten senden dürfte, welches man auch zugestehen mußte. Der Rath zu Basel hingegen legte seine Stellen freiwillig nieder und übergab die Regierung einer Nationalversammlung von 60 Mitgliedern, deren zwey Drittheile das Volk wählte. In Luzern blieb der größte Theil der Einwohner der vorigen Regierung anhängig, selbst das Landvolk; Freiburg war getheilt; Unterwallis sehr für die allgemeine Gleichheit. Im Canton Solothurn, wo viele Freunde der vorigen Constitution waren, erklärte die Regierung am 11. Febr. sich freiwillig für die neuvorgeschlagene Gleichheit der Land- und Stadtleute. Im Canton Schafhausen wurde sie halb mit Gewalt

durchgesetzt. Die Thurgauer, Rheinthäler, Sarganser ꝛc. revolutionirten sich ebenfalls.

So herrschte denn Verwirrung durch die ganze Schweiz. Doch gewannen die Anmahnungen Berns zu einem bewaffneten Zuge und Vertheidigung der Schweizer Freiheit über die friedlichen Vorschläge von Basel das Uebergewicht. Von Zürich, Luzern, Schafhausen, Solothurn und Freiburg, so wie von den kleinen Cantons, wurde der Bundesmäßige Heerzug beschlossen.

Unterdessen waren die Fränkischen Truppen schon ziemlich weit gegen den Canton Bern vorgerückt. General Brune stand mit 12,000 Mann von Peterlingen bis Murten, und Schauenburg mit 17,000 Mann von Basel her bis ins Bieler Gebiet. Zugleich erklärte das Directorium in Paris, daß es, weit entfernt die Schweizer Freiheit zu unterdrücken, seine Truppen sogleich zurückziehen werde, wenn die vorgeschlagene neue Staatsverfassung angenom- und in Anwendung gebracht würde. Da aber der Rath von Bern weder durch diese, noch durch die Vermittelung der Baseler Nationalversammlung, von seinem Vorsatze sich zu widersetzen abgebracht werden konnte, so war der Krieg unvermeidlich. Der Oberste von Erlach erhielt vom Rathe in Bern das Obercommando, und unbeschränkte Vollmacht, zu handeln wie er wollte, und beschloß dem zu Folge auf die Nacht von 1. bis 2. März einen allgemeinen Angrif auf die Franken. Doch ein neuer Versuch zur Ausgleichung vom General Brune verhinderte diesen allgemeinen Angrif, und die Aussöhnung schien nahe zu seyn. Allein die von Bern gethanen Erklärungen trugen so sehr das Gepräge der vorsätzlichen Zögerung, daß am 2. März schon die Feindseligkeiten anfingen. Die Schweizer, deren Armee ohnehin jetzt nicht über 8000 Mann stark war, wurden auf dem rechten Flügel vom General

Schauenburg geschlagen, Solothurn eingenommen, die Einwohner entwaffnet, die Patrioten in Freiheit gesetzt und größtentheils zu Mitgliedern einer neuen einstweiligen Regierung ernannt. Zu gleicher Zeit rückte Brune gegen Freiburg, zu dessen Vertheidigung auf den Ruf der Sturmglocke eine Menge Bauern herbei geeilt waren, und bot einen Waffenstillestand an. Als man darauf nicht achtete, ward es ohne große Mühe mit Sturm eingenommen, worauf sich die Besatzung, bestehend aus 1500 Bernern und 4000 Bauern, zurückzog. Auch hier ward eine neue provisorische Regierung errichtet. Hierauf zog sich Gen. Erlach hinter die Seus zurück, um die Pässe nach Bern zu vertheidigen.

Allein es war alles umsonst. Obgleich der Oberste Grafenried am 5. März die Franken mit altschweizerischer Tapferkeit bei Neuenek gänzlich geschlagen, so wurde doch Erlach an gleichem Tage vom General Schauenburg so hart mitgenommen, daß seine Truppen in größter Eil nach Bern flohen, und alle ihre Kanonen zurückließen. Da überdies unter den Truppen der Schweizer greuliche Unordnung und Mistrauen gegen ihre Offiziers herrschte, da man ihnen fast nicht mehr gehorchte, einige sogar ermordet wurden, so sahe sich der Rath zu Bern genöthigt, um einen Vergleich zu bitten und das Vorherverlangte zuzugestehen. Die Capitulation wurde demnach geschlossen, als schon die Mörser aufgestellt waren die Stadt zu bombardiren, und Schauenburg rückte in größter Ordnung in Bern ein. Alle Hülfstruppen der Urner, Glarner, Züricher und Lucerner zogen in ihre Heimath, und die, welche am 5 März sich so tapfer geschlagen, erhielten gleichfalls Befehl zum Rückzug. Am nächsten Tag kam Brune selbst nach Bern, übernahm das Commando der ganzen Armee, und ließ den Freiheitsbaum errichten.

Durch die Eroberung Berns war eigentlich die Unterwerfung der Schweiz entschieden, aber bei weitem noch nicht die willige Genehmigung der neuen Constitution; es herrschte unter den in vielfacher Hinsicht verschieden gesinnten Bewohnern der Cantons eine allgemeine Gährung. Das Landvolk wollte seine Freiheit, die Städter ihre Vorrechte; die Verfolgten schnaubten Rache; Einem gefiel nur das Alte, dem Andern nur das Neue, Andern keins von beiden mehr, die Meisten ertrugen mit Widerwillen den fremden Einfluß.

Die Cantone Bern, Freiburg und Solothurn trugen vorjetzt die ganze Last des Krieges, indem die Franz. Armee auf ihrem Gebiet und auf ihre Kosten lebte. Man führte die Berner Kanonen und den öffentl. Schatz nach Frankreich und die Sieger befahlen die Annahme einer neuen Constitution. Man mußte sich fügen. — In Zürich, wo keine Franzosen standen, herrschte ein Krieg zwischen den Landbewohnern, der einstweiligen Regierung und den Bürgern. So lange die Einnahme von Bern noch nicht bekannt war, drohete daselbst ein innerlicher Krieg auszubrechen; aber nach der Einnahme von Bern gab die provisorische Regierung nach, und erfüllte die Forderung der Landleute, als der stärkern Parthei, im ganzen Umfange. — In Lucern war die Lage fast dieselbe; hier wurden am 14. März die Repräsentanten des Volkes zusammenberufen, um an einer neuen Constitution mit zu arbeiten. Die kleinen Cantons, Schwyz, Uri, Unterwalden, Zug und Glarus, angefeuert von ihren katholischen Priestern, welche den neuen Constitutions Entwurf als gottlos und der Religion zuwiderlaufend darstellten, verbanden sich auf Tod und Leben, ihre bisherige Regierungsverfassung beizubehalten, und keinen fremden Einfluß zu dulden.

Auf diesen Widerstand förderte Gen. Brune ein neues Project zu Tage, nemlich aus den sämmtlichen Schweizerlanden 3 verschiedene Republiken zu bilden. 1) Die Rhodanische, welche das Wadtland bis Nidau, den Canton Freiburg, das Saanenland, Siebenthal, Oberland, Wallis und die Italienischen Landvoigteien in sich begreifen sollte. 2) Die kleinen Cantons unter den Namen des Tellgau. 3) Die übrigen Cantone sollten die eigentl. Helvetische Republik bilden. Und wirklich wurden schon am 16. und 19. März von diesem General die Rhodanische und Helvetische Republik proclamirt. Beide sollten einen gesetzgebenden Körper, bestehend aus einem großen Rath und einem Rath der Alten nebst einem Directorium haben und am 30. März 1798 ihre Deputirten schicken, die Rhodanische Republik nach Lausanne, die Helvetische nach Aarau. — Ueber Graubünden ward nichts entschieden.

War es Brune's Absicht, durch diesen Zerstückelungs Vorschlag die getheilten Schweizer wieder auf den Wunsch einer einzigen großen Republik zu leiten, so sahe er dieselbe bald erreicht, denn alles erhob sich gegen diese Theilung, außer den kleinen Cantons. Daher nahm er sein Projekt zurück und berief die Deputirten aller Cantone nach Aarau, um daselbst sich zu einem Körper der einen und untheilbaren Schweizer Republik zu bilden. Nachdem er bald darauf zum Obergeneral der Italienischen Armee und Schauenburg zu seinem Nachfolger ernannt worden war, schickte das Directorium aus Paris einen gewissen Carlier, vormals Mitglied der National Versammlung Frankreichs, welcher geradezu erklärte, daß der von Frankreich entworfne Plan von den Schweizer-Cantons angenommen werden müßte; und daß die Franken so lange auf Kosten der widersetzlichen Schweizer

leben würden, bis die neue Constitution im Gange wäre. Er ermahnte sie dies bald möglichst zu thun.

Um jene angekündigten Gäste los zu werden, versammelten sich schon am 12. April die Repräsentanten der Cantone Aargau, Basel, Bern, Freiburg, Leman, Lucern, Oberland, Schafhausen, Solothurn und Zürich in Aarau, und proclamirten die von Frankreich verlangte einzige und untheilbare Helvetische Republik. Die übrigen Cantone waren entweder unschlüssig oder gegen die neue Ordnung der Dinge. Graubünden suchte Zeit zu gewinnen, ehe es sich erklärte. In den Ital. Landvoigteien war man unentschlossen, ob man sich zur Helvetischen oder zur angränzenden Cisalpinischen Republik schlagen sollte. In Wallis verbreitete sich der Geist der Gegenrevolution in dem Maaße, als man daselbst eine Revolution gewünscht hatte. Die kleinen Cantons waren und blieben auch jetzt der neuen untheilbaren Republik abgeneigt und ihr Aberglaube machte sie zu wütenden Feinden derselben. Die Priester, deren Pflicht es ist, die heftigen, einseitigen Leidenschaften der Menschen dem Gesetze der Vernunft und Sittlichkeit zu unterwerfen, vergaßen sich so weit, daß sie dieselben durch allerlei abergläubische Vorstellungen noch mehr anfachten. Was war das nöthig? Mußte nicht schon die Losreißung der Städte Mühlhausen und Genf von dem Schweizer Bunde und ihre Vereinigung mit Frankreich jeden Patrioten mit Besorgniß erfüllen? Mußten die der Abgaben ungewohnten Staatsbürger nicht über die geforderten ungeheuern Requisitionen und Kriegskosten unwillig werden? War nicht Stoff genug zum grimmigen Haß gegen Frankreich in der Wegnahme des Berner Nationalschatzes von 7 Millionen? Hatten sie nicht schon die Capitalbriefe über 12 Millionen weggenommen? Gab nicht Carlier auch für die

die übrigen Cantone die Erklärung, daß ihre öffentlichen Schätze untersucht und dann das Weitere darüber verfügt werden sollte?

Der Franz. Commissair versuchte anfangs die kleinen Cantone durch freundliche Vorstellungen, mit Drohungen vermischt, von ihrer Widersetzlichkeit abzubringen; als aber dieses nicht wirkte, untersagte Gen. Schauenburg den übrigen Cantons alle Gemeinschaft mit den widerspenstigen, selbst die Zufuhr der Lebensmittel. Diese Sperrung führte den Ausbruch des drohenden Aufruhrs herbei. Bis zum 28. April versammelte sich die streitbare Mannschaft der kleinen Cantone und ihrer Bundsgenossen an den Gränzen der Cantone Zürch und Lucern. Eine Colonne rückte gegen die Stadt Zürich, die andre, 4000 Mann stark, gegen Lucern, welches, unfähig sich zu widersetzen, schon am 29. April capitulirte. Die Sieger behandelten diese Stadt nicht eben brüderlich. Man forderte 10,000 Gulden baar Geld für Kriegskosten; für eben so viel an Früchten und eine Anzahl Kanonen aus dem Zeughause; man berauschte sich in den Wirthshäusern, man stürzte die Freiheitsbäume nieder, man drohete das Rathhaus zu stürmen und die Glieder der Regierung in Stücken zu hauen, man stürzte ins Zeughaus und raubte, was man fortbringen konnte. Auf diese Nachricht rückte Schauenburg in Eilmärschen mit zwei Colonnen gegen Zürich und Zug. Zug capitulirte sogleich am 30. April, an welchem Tage auch Lucern eingenommen wurde. Die Colonne, welche auf Zürich rückte, theilte sich und zog auf beiden Seiten des Zürcher Sees gegen die Rebellen. Die Colonne am linken Ufer drängte die Rebellen bis Rappersweil und nahm dieses hinweg. So hartnäckig das Gefecht auf dieser Seite war, so war es auf dem rechten noch wilder. Doch mußten endlich auch

hier die Schweizer weichen, und um Waffenstillestand bitten, der ihnen am 3. May zugestanden ward und billig genug war. Und so mußten auch diese Cantone die neue Constitution annehmen. Gleiches Schicksal hatte Wallis, wo man anfangs die neue Constitution mit Freuden aufnahm, bald aber eben so erbittert gegen dieselbe gefochten hatte. Die lange unschlüssigen Ital. Landvogteien schlossen sich endlich auch an die Helvetische Republik an.

So war denn zu Ende des Mays 1798 alles, was zur Schweiz gehörte, in eine untheilbare Helvetische Republik vereinigt, bis auf Graubünden, welches ihr nach dem Willen des Fränkischen Directoriums ebenfalls einverleibt werden sollte. Daß es in der Folge zwischen der Fränkischen Armee und den Schweizern der kleinen Cantone wegen steter Erpressungen und Druck zu neuen blutigen Auftritten kam, daß die Schweiz eine Allianz mit Frankreich schloß, daß stete Zwistigkeiten unter den Regierern der Schweiz geherrscht, daß das Directorium in Paris dieses Land als eine eroberte Provinz behandelt und so schrecklich ausgesogen habe, daß das mitleidswürdigste Elend daselbst herrscht, darf hier nur berührt werden, da der Raum keine nähere Erzählung zuläßt. Noch ist die Regierungsform nicht befestigt, doch aber hat Bonaparte den redlichen Schweizern die Versicherung gegeben, daß fortan ihre Freiheit respectirt werden solle.

Fünf und dreißigstes Kapitel.

Während jener Auftritte in Rom und in der Schweiz und zum Theil durch dieselben wurde der Grund zu einer neuen Verbindung unter den mäch-

tigen Regenten von Europa gelegt. Es war vorauszusehen, daß die damalige Fränkische Regierung durch ihren stolzen und gebieterischen Ton, durch ihre Einmischung in die Angelegenheiten benachbarter Völker, durch ihre immer merklicher werdenden Vergrößerungsplane, sich unaufhörlich neue Feinde erregen und daß ihre Commissare in den eroberten oder besetzten Ländern durch ihre blutigen Erpressungen die Völker zu unauslöschlichem Haß gegen die Fränkische Nation entflammen würden. Das alles war eine nothwendige Folge, auch ohne Englands Gold und Einfluß, auf dessen Rechnung man Französischer Seits durchaus die neueste Verbindung schrieb, von der wir jetzt das Nähere erzählen wollen, wiewohl wir uns hüten, Englands Einfluß zu leugnen, da sich die allgemeine Meinung darüber längst entschieden zu haben scheint.

Wie dem auch sei, so war um die Zeit der ersten Rastädter Friedensunterhandlungen und jener Römischen und Schweizer Revolutionen die Aufmerksamkeit von Europa auf eine große Expedition Frankreichs gegen England gerichtet, welche von Bonaparte selbst angeführt werden sollte. Längs dem Canal hatte sich eine beträchtliche Armee versammelt; an allen Häfen von Antwerpen bis Brest und Rochefort wurden die Seerüstungen eifrigst betrieben; Soldaten und Matrosen übten sich im Landen, die Nation wurde zu freiwilligen Beisteuern aufgefordert, und an das Brittische Volk eine Proclamation erlassen, Bonaparte's Cabinet war mit Landkarten von England bedeckt, er selbst nahm im Febr. die Küsten des Canals in Augenschein und ordnete das Nöthige an.

Allein, wie oft das, was mit vielem Geräusch angekündigt wird, ohne Folgen verhallt, und unbemerkte Dinge unerwartet merkwürdig werden, so war es auch mit dieser Expedition. Denn in-

dem aller Augen nach dem geräuschvollen Schauspiel am Canale hingewandt waren wurde in Toulon im Stillen eine andre Seerüstung ausgeführet, auf welche niemand achtete und deren Zweck nur Wenigen bekannt war. Man wollte Egypten erobern, und dadurch dem Englischen Handel in Ostindien den Todesstoß versetzen. Die Idee war zuverlässig sehr gut, und, wenn die Umstände nicht alles rückgängig machten, wohl ausführbar. Egypten liegt nemlich fast im Mittelpunkte der sogenannten alten Welt. Da es gegen Mitternacht das Mittelländische Meer und gegen Morgen das rothe Meer zur Gränze hat, so ist es zum Handel von Ostindien nach Europa und Asien vor allen geschickt. Denn indem die Europäischen Nationen auf der Reise nach Ostindien genöthigt sind, ganz Afrika zu umschiffen, kann man von Egypten aus durchs rothe Meer in weit kürzerer Zeit dahin gelangen. Nächstdem weicht dieses Land in Ansehung seiner Fruchtbarkeit keinem andern in der Welt. Der dasselbe in seiner Länge durchströmende Nil tritt alljährlich aus, und befruchtet mit seinem Wasser und Absatz einen großen Theil des Landes. Wird derselbe, wie das in den alten Zeiten geschahe, durch Canäle in die Gegenden hingeleitet, wo er in seinem natürlichen Laufe nicht hingelangt, so gewähren die meisten Gegenden unaussprechlich reiche Erndten. Daher war es auch in den alten Zeiten ungemein reich und bevölkert, bis es unter die elende Herrschaft der Türken fiel, unter deren barbarischen Händen die wohlthätige Natur überall verkrüppelt worden ist. Endlich bot auch die Eroberung desselben keine sehr großen Schwierigkeiten dar. Zwar stand es unter der Herrschaft des Türkischen Kaisers, allein die einzelnen Fürsten oder Beys, welche dasselbe beherrschten, hatten sich so unabhängig gemacht, daß sie wenig nach seinen

Befehlen fragten, und sie waren unter einander stets so uneins, daß der innere Krieg nicht aufhörte. Einer Europäischen Armee konnte es daher nie schwer fallen, die Beys entweder zu bekämpfen oder auf ihre Seite zu ziehen. Nicht zu gedenken, daß ein großer Theil der Einwohner der bisherigen drückenden und grausamen Regierung müde und ein anderer gleichgültig gegen jede Veränderung war.

Nach und nach versammelten sich immer mehr Schiffe in Toulon, und als man auf diese Expedition aufmerksam ward, verschwieg man ihre Bestimmung nach dem Mittelländischen Meere nicht länger; man redete laut von Egypten. Aber eben deswegen hielt man das Vorgeben für eine List, und das Unternehmen überhaupt für eine abentheuerliche Idee. Doch bald enthüllte sichs. Bonaparte reiste von Paris nach Toulon, wo schon eine Menge Truppen, Schiffe aller Art, Gelehrte, Künstler 2c. versammelt waren. Hier eröffnete er den versammelten Truppen ihre Bestimmung zu einer Expedition nach dem Mittelländischen Meere, und am 19. May segelte die Flotte von Toulon ab. Sie bestand aus 13 Kriegsschiffen, 3 Fregatten, 4 Flütschiffen und einer Menge kleinerer Fahrzeuge, und führte eine ausgesuchte Armee von 40,000 Mann. Unterwegs stießen noch eine beträchtliche Anzahl Transportschiffe zu ihr.

Nachdem sie in Sicilien Wasser eingenommen, und dadurch die Muthmaßungen über ihre wahre Bestimmung noch mehr irre geführt, kam sie am 9. Jun. vor Malta an, wo Bonaparte schon wichtige Verständnisse mit Franz. Rittern unterhielt. Am 10. ward ein Theil der Fränkischen Armee gelandet, und schon am 12. erfolgte die Capitulation der Insel. Die Einwohner wurden entwaffnet, die Malteser Ritter entlassen, und eine

einstweilige Regierung nach Fränkischer Weise eingesetzt. Als sich die Fränkische Flotte mit Wasser versehen hatte, ging sie am 17. Jun. wieder unter Segel.

Unterdessen hatte die Brittische Regierung, als sie von der Reise von Bonaparte's Flotte nur benachrichtiget wurde, den Adm. Nelson abgeschickt, die Fränkische Flotte aufzusuchen. Dieser segelte schnell in die Gegenden von Toulon, nach Neapel und Sicilien, und dann gerade nach Egypten, während daß Bonaparte wieder von Malta abreisete. Er kam wirklich eher bei Alexandrien an, als die Franken. Da er sie aber nicht fand, segelte er gegen die Küsten von Asien, um vielleicht auf sie zu stoßen. Während der Zeit kam Bonaparte am 1. Jul. im Angesicht der Stadt Alexandrien an.

In der Besorgniß, daß die Engländer bald wieder zurückkehren möchten, beschloß er sein Heer ohne Verzug ans Land zu setzen. So sehr Wind und Wellen bei dieser Landung ihm entgegen waren, so wurde sie doch glücklich ausgeführt, und zwar vier Stunden von der Stadt Alexandrien bei dem sogenannten Araber Thurm, ohne daß ein Einwohner sich blicken ließ, oder der Landung sich widersetzte. Nachdem ohngefähr 5000 M. gelandet waren, setzte sich Bonaparte mit Kleber, Menou, Bon, Cafarelly und Dommartin zu Fuß in Marsch nach Alexandrien. Da er mit der Besatzung nicht zu Unterhandlungen gelangen konnte, so ward es am 2. Jul. mit Sturm eingenommen, doch ohne großen Verlust. Die Franken erklärten, daß sie nicht als Feinde der Egypter gekommen seyen, sondern als ihre besten Freunde, welche sie von der drückenden Herrschaft der Mamelucken befreien wollten.

Unterdessen stießen immer mehrere Truppen zu Bonaparte, und am 6. Jul. ging die Flotte auf der Rhede von Abukir vor Anker. In Alexandrien ward eine provisorische Regierung errichtet, und Stadt und Hafen in Vertheidigungsstand gesetzt. Zugleich erließ Bonaparte eine Proclamation an die Egypter, worin er sie ermahnte, die Franken als Freunde Gottes, Mahomeds und des Türkischen Kaisers anzusehen, welche gekommen wären, Egypten von der Herrschaft der Mamelucken zu befreien und glücklich zu machen. Er versprach allen Freundschaft, welche ruhig bleiben, oder sich an ihn anschließen, aber er drohete schwere Rache denen, welche sich den Franken, als Freunden des Großherrn, widersetzen würden.

Während daß man sich noch mit Ausschiffung der nöthigen Kriegsartikel beschäftigte, und die Transportschiffe in den Hafen von Alexandria brachte, ließ Bonaparte Rosette besetzen, und marschirte gegen Cairo, die Hauptstadt Egyptens. Unterwegs wurden sie öfters von Arabern und Mameluckеn beunruhigt, trieben aber alle diese Schwärme ohne sonderlichen Verlust zurück. Am 12. fanden sie endlich am Nil ein beträchtliches Corps Mameluckеn, das mehreremal mit seinen treflichen Pferden Angriffe machte, ohne ihnen etwas zu schaden. Am 21. kam es zu einem neuen Angriffe, wo die Kriegskunst der Mameluckеn ebenfalls an der Fränkischen scheiterte und die Franken 400 beladene Kameele und 40 Kanonen erbeuteten.

Auf diese Schlacht rückte Bonaparte gegen Cairo. Die Mameluckеn zogen sich aus der Stadt zurück, welche am 22. Jul. den Franken ihre Thore öffnete und nun war Egypten erobert.

Die Eroberung von Malta sowohl, als von Egypten machte in Europa ungewöhnliches Auffe-

hen. Die meisten Höfe sahen ungern die Vergrößerung einer Macht, welche ihr Glück nicht mit der gebührenden Mäßigung zu ertragen gewußt hatte, namentlich konnten England, Neapel und Rußland aus verschiedenen Gründen diese Eroberungen nicht gleichgültig ansehen, und wenn vielleicht schon vorher Verbindungen unter diesen Mächten gegen Frankreich Statt gefunden hatten, so mußten sie durch diese beiden Eroberungen nur noch heftiger gegen Frankreich erbittert und ihre Verbindung nur desto enger geknüpft werden.

Unterdessen war Nelson, unwillig die Fränkische Flotte nicht getroffen zu haben, umhergesegelt, und hatte überall Nachfrage gehalten. Da er endlich aus allen Umständen schloß, sie müßte doch nach Egypten gesegelt seyn, so richtete er seinen Lauf noch einmal dahin, und diesmal fand er sie bei Abukir in Schlachtordnung gestellt. Am 1. Aug. gegen Abend segelte er auf dieselbe los, drang mit der Hälfte seiner Flotte zwischen der Insel und der Fränkischen Flotte durch, während daß die andre Hälfte sich vor die Fränkische Linie legte. In dieser umringenden Stellung nahm die Schlacht Abends um 7 Uhr ihren Anfang, und dauerte die ganze Nacht hindurch. Der Erfolg davon ist bekannt. Eilf Fränkische Linienschiffe und zwei Fregatten wurden verbrannt oder genommen. Einige wenige retteten sich, und Bonaparte war von aller Verbindung mit Frankreich abgeschnitten. Am 18. Aug. segelte Nelson wieder ab, und ließ einige Schiffe zur Blokade des Hafens von Alexandrien zurück.

Diese Schlacht, welche Nelson zum Lord erhob, war für die mit Frankreich unzufriednen Europäischen Mächte das Zeichen zu einer neuen urchtbaren Verbindung. Der Türkische Kaiser, er-

bittert durch die Eroberung Egyptens, zerriß die lange bestandene Verbindung zwischen der Pforte und Frankreich, und erklärte demselben am 12. Septbr. 1798 förmlich den Krieg. Er ging noch weiter; er verband sich mit seinem alten Feinde, Rußland, und mit England. Malta wurde blokirt, eine Russische Flotte segelte durch die Dardanellen, um in Verbindung mit einer Türkischen den Franzosen, die in dem Frieden vom Campo Formio erhaltenen Venetianischen Inseln zu nehmen. Nun folgten, Schlag auf Schlag, Verbindungen unter den Mächten Europens. England, Rußland und Oestreich standen bereits in Verbindung; am 1. Dec. schloß England mit Neapel, am 29. Decbr. Rußland mit Neapel eine Allianz, worin man sich mit Schiffen und Truppen aufs kräftigste beizustehen versprach und sich von allen Seiten rüstete.

Die folgenden Begebenheiten von Bonaparte's Expedition können übrigens in dieser kurzen Geschichte nicht weiter berührt werden, so fern wir diese Expedition blos nach dem Einflusse betrachten, den sie auf den Französischen Revolutionskrieg in Europa hatte. Denn nachdem einmal durch die Eroberung von Malta, durch die Landung in Egypten und durch die Schlacht bei Abukir der Stoß hervorgebracht worden war, welchen sie hervorbringen mußte, ging der neue Krieg in Europa seinen Gang außer Verbindung mit Afrika fort. Es ist bekannt, daß die geräuschvollen Rüstungen der Türken gegen Egypten, die Streifzüge der Engländer, Bonaparte's Unstern bei Jean d'Acre, seine schnelle Abreise, die mannigfaltige Noth der Egyptischen Armee, Klebers Capitulation, die unzeitige Weigerung der Engländer, die Franken frei nach Hause ziehen zu lassen, Klebers Tod und die letzte Hauptaction der Engländer, den Franken dieses

schöne Land nicht haben entreißen können, und nun noch weniger entreißen *).

Sechs und dreißigstes Kapitel.

Während daß so viele Europäische Mächte sich zum neuen Kriege rüsteten, gingen die Friedensunterhandlungen zu Rastadt fort. Nachdem man Deutscher Seits am 11. März 1798 Frankreich die Rheingränze abgetreten hatte, traten die Fränkischen Minister mit ihren fernern Forderungen hervor. In einer Note vom 3. May verlangten sie noch auf dem rechten Rheinufer die Forts Kehl und Kassel mit ihrem Zubehör, alle Rheininseln, freie Schiffahrt auf dem Rheine für beide Nationen, ferner auf allen Flüssen, welche sich in denselben ergießen, so wie auf den andern großen Flüssen Deutschlands, namentlich auf der Donau; die Herstellung der Communicationsbrücke zwischen Alt- und Neubreisach und die Abtretung eines Bezirks von 50 Morgen der ehemaligen Hüninger Brücke gegen über. Die Festung Ehrenbreitstein sollte geschleift und die auf den abgetretenen Deutschen Ländern des linken Rheinufers haftenden Schulden auf die den benachtheiligten Ständen zur Entschädigung anzuweisenden Länder des rechten Rheinufers übergetragen werden. Diese neuen

*) In den Anekdoten 2c. werden die interessantesten Umstände dieser Expedition erzählt werden. Wir werden auch dann zugleich eine Beschreibung der merkwürdigsten Alterthümer Egyptens, der Pyramiden, Begräbnisse unter Cairo 2c. liefern.

Forderungen schienen kein Verlangen eines baldigen Friedens anzudeuten, und zogen sich unter Hin- und Herberathschlagen bis zum October hin, wo endlich beide Theile sich einander in folgenden Punkten näherten: 1) freie Rheinschiffahrt für beide Theile; 2) Abschaffung der Zölle am Rhein; 3) der Thalweg oder die Mitte des Rheins, die Gränze Deutschlands und Frankreichs, die Inseln, welche an demselben lägen, sollten beiden Theilen, je nachdem sie auf der rechten oder linken Seite des Thalweges lägen, gehören, mit Ausnahme der Peters-Aue bei Mainz. 4) Ehrenbreitstein sollte demolirt werden; 5) die Franzosen keinen festen Punkt auf dem rechten Rheinufer behalten; 6) die Franken wollten die Communschulden der auf dem linken Rheinufer liegenden Länder übernehmen; 7) die Emigrationsgesetze in Frankreich sollten nicht auf die jetzt eroberten Länder am linken Rheinufer ausgedehnt werden.

Indessen verzögerten einzelne Berichtigungen und Forderungen bei den schon angegebenen Punkten, namentlich die bisherige Einschließung der Festung Ehrenbreitstein und Abschneidung der Lebensmittel für das unglückliche Thal, gegen alle bisher getroffene Uebereinstimmungen, den Abschluß des Friedens noch immer. Der wichtige Gegenstand der Säkularisationen war noch gar nicht vorgenommen. Ja es entstanden fast mit jedem Monat mehr Schwierigkeiten und Zögerungen, es kam hier und da zu Bitterkeiten, und gegen Ende des Jahres waren die Gesandten selbst über das Ende dieser Unterhandlungen nicht mehr im Zweifel. Indessen blieb man noch beisammen. Allein der Krieg war näher als man glaubte, wie wir im folgenden Capitel sehen werden.

Sieben und dreißigstes Kapitel.

Der Schauplatz des Krieges ward in Italien vom Könige von Neapel eröfnet. Schon wegen der nahen Verwandtschaft mit Oestreich mußte Neapel an den Nachtheilen, welche das erstere bei diesem Frieden litt, Theil nehmen; der Hof von Neapel konnte ein Volk nicht lieben, welches seine nächsten Verwandten aufs Schaffot gebracht, oder vertrieben hatte. Nächst dem konnte der große Einfluß Frankreichs in die Schweizer Angelegenheiten, die Republikanisirung Roms und die dadurch erleichterte Verbreitung Französischer Grundsätze, für Neapel nicht anders als beunruhigend seyn, besonders da in Neapel selbst, sich schon bedenkliche Spuren einer Revolution zeigten. Es war also kein Wunder, daß Neapel zu einem neuen Kriege gegen Frankreich die Hände bot. Konnte man dabei auf Rußlands mächtige Mitwirkung und Englands Hülfsgelder rechnen, so durfte man hoffen, daß die Dinge eine sehr günstige Wendung nehmen und daß man Frankreichs so sehr anwachsende Größe in engere Gränzen einschränken würde, besonders da sein berühmtester General im heißen Afrika durch Zernichtung der Flotte von Europa getrennt war, und die innere Schwäche der Fränkischen Regierung immer sichtbarer wurde.

Seit Bonaparte die Insel Malta, dessen alter Schutzherr der König von Neapel war, auf seinem Zuge eingenommen hatte, fehlte es dem Könige von Neapel nicht an sehr scheinbaren Beschwerden gegen Frankreich. Dieses suchte indessen einen neuen Krieg mit Neapel, wenigstens für jetzt, zu vermeiden und ließ durch seinen Gesandten, Lacombe St. Michel, deshalb Vorstellungen thun. Allein die Ver-

wickelung der Umstände sowohl als der gegenseitige Widerwille war bereits zu weit gediehen, als daß an eine Ausgleichung zu denken gewesen wäre. Denn während daß sich Lacombe St. Michel noch zu Neapel aufhielt und unterhandelte, brach plötzlich eine Neapolitanische Armee, welche der bekannte General Mak unter des Königs eigener Person commandirte, am 24. Novbr. 1798 von 5. verschiedenen Richtungen her ohne vorhergegangene Kriegserklärung ins Römische Gebiet ein. General Micheroux rückte oben am Tronto mit 10,000 Mann gegen die Mark Ancona und den Fränkischen rechten Flügel unter Duhesme. In der Mitte General St. Filippo mit 9000 Mann über Rieti nach Spoleto; weiter hinabwärts drei Colonnen, die erste unter General Melich 5000 Mann stark über Tagliacozzo, die zweite von 15000 Mann unter Mak, und die dritte 9000 Mann stark, unter dem Prinzen von Sachsen gegen Rom, wo der stärkste Flügel der Franken unter Macdonald stand. Maks Plan war ganz auf die Beschaffenheit des Ortes berechnet, und ging dahin, beide Franz. Flügel zu trennen, den linken nach Ancona zu drängen, und den rechten in den Gegenden von Rom zwischen den Apenninen, Toscana und dem Meere einzuschließen.

Der Einfall traf die Franken ziemlich unerwartet. Sobald der General en Chef der Armee von Rom das Vordringen der Neapolitaner erfuhr, beschwerte er sich in einem Schreiben an den General Mak darüber, als über eine Verletzung des Völkerrechts, erhielt aber die Antwort, daß er allerdings das Röm. Gebiet, welches gegen den Willen des Kaisers und seines Bundesgenossen, des Königs von Neapel, revolutionirt worden, besetzen werde und verlangte, daß alle Franz. Truppen aus diesem Staate sich zurückzögen, und kei-

nen Fuß auf das Gebiet des Großherzogs von Toscana setzten. Er erwarte in 4 Stunden bestimmte Antwort, welche verneinend für eine Kriegserklärung angesehen werden würde.

Da die Fränk. Commissairs sich zum Theil durch ihre Forderungen und sonst das Volk eben nicht zum Freunde gemacht hatten, so ließ Championnet, um sich von innen zu sichern, Rom in Belagerungsstand erklären, alle Thore sperren, die Einwohner bei Todesstrafe zur Ruhe ermahnen, und zog selbst mit seiner Armee der Neapol. entgegen. Die Commissairs, die meisten Mitglieder der gesetzgebenden Räthe und die Patrioten ergriffen unterdessen die Flucht. Gen. Championnet bemerkte aber bald, daß der rechte Flügel der Neapolitaner schon sehr hoch über Rom heraus stand, er zog sich deswegen sogleich am 25. Nov. wieder durch Rom zurück, nachdem er in der Engelsburg eine Besatzung unter dem General Walterie gelassen hatte.

Gleich darauf rückten die Neapolitaner in Rom ein, wo sie von dem größten Theil des Volkes mit ausschweifendem Jubel empfangen wurden. Alle Freiheitsbäume wurden verbrannt; alle dreifarbige Cocarden von den Hüten gerissen und statt ihrer die Neapolitanische aufgesteckt; die Wunderbilder wurden wieder aufgehangen; mit anbrechender Nacht erscholl auf den Straßen das wilde Geschrei: Tod den Jacobinern; einige wurden ermordet, bei andern die Häuser erbrochen und geplündert; die ganze Stadt war erleuchtet; das Volk heulte und brüllte auf den Straßen; der Aufruhr und die Ausschweifungen des Pöbels, für denen niemand sicher war, dauerten 3 bis 4 Tage lang, bis er durch eine Proclamation gestillt wurde. Am 30 Novembr. traf auch der König von Neapel mit Mak in Rom ein. Schon am 28. war Nelson mit 3 Linienschiffen und 1 Fregatte bei Livorno angekommen,

hatte 6000 Mann Neapolitaner unter General Naselli gelandet und den Hafen in Besitz genommen.

Kaum erhielt man in Paris die Nachricht von diesen Vorfällen, so wurde dem Könige von Neapel der Krieg erklärt, und nicht nur ihm, sondern auch dem Könige von Sardinien, den man beschuldigte, er habe mit Frankreichs Feinden in heimlicher Verbindung gestanden. Die in Graubünden stehenden Oestreicher hätten sich nämlich unter seiner Mitwirkung unvermerkt am Lago Maggiore hinziehen, plötzlich in Piemont einrükken, die Festungen besetzen, und so den Franken bei erfolgten Unfällen den Rückzug in ihr Vaterland abschneiden sollen.

Dem zu Folge hatte General Joubert im Voraus Befehl erhalten, beim Anfange der Feindseligkeiten in Italien sich sogleich dieses wichtigen Landes zu bemächtigen. Er führte ihn ohne Verzug aus, indem er schon am 6 Decembr. die Festungen Novara, Alessandria, Coni, Susa und Chiavasso überrumpeln ließ, und ohne weiteres in zwei Colonnen gegen Turin anrückte. Unter diesen Umständen sahe sich der König von Sardinien gezwungen, am 9. Decembr. eine Urkunde zu unterzeichnen, worin er auf alle Ausübung königl. Gewalt in seinen Ital. Staaten auf dem festen Lande Verzicht leistete. Ferner mußte er seinen Unterthanen befehlen, der einstweiligen Regierung, welche der fränkische General einsetzen würde, zu gehorchen, und seine Truppen in Franz. Dienste geben. Uebrigens erlaubte man ihm, sich mit seiner Familie über Parma nach Sardinien zu begeben, wohin er auch gleich in der Nacht zwischen dem 9. und 10. Decembr. abreiste. In den nächsten Tagen ward Turin und ganz Piemont revolutionirt. Man fand in Turin allein 1800 Kanonen

und 100,000 Flinten und große Geräthe an Munition und Proviant.

Während dieser Vorfälle hielt sich die Oestr. Armee noch ruhig an der Etsch. General Championnet erhielt von der Hauptarmee unter Joubert Verstärkung. Aber noch ehe diese ankam, rückte er der Neap. Armee entgegen. Derjenige Theil der Neapolitaner, welcher in Spoleto vorgedrungen war und am 27. Novembr. Terni angegriffen hatte, wurde von einer sehr mäßigen Anzahl Franken mit einem Verluste von 400 Mann zurückgetrieben. Die Colonne unter Micheroux hatte am 30. Nov. bei Fermo gleiches Schicksal; sie verlor, wie jene, 600 Gefangene, 30 Kanonen, Zelte und Gepäcke. Macdonald, welcher den rechten Flügel der Armee Championnets, die sich durch Rom auf gleiche Höhe mit den Neapolitanern gezogen, commandirte, und die feste Stellung von Civita Castellana besetzt hatte, ward am 4. Dec. von mehr als 40,000 Neapolitanern angegriffen und von allen Seiten umringt, und doch schlug auch dieser mit einer unverhältnißmäßig kleinen Fränkischen Armee die Neapolitaner auf allen Punkten. Gleiches Schicksal hatten sie am 6. Dec. in einem neuen Angriffe bei Otricoli und am 9. bei Calvi, wo sie 5000 M. an Gefangenen verloren. Mak zog sich nun seit dem 11. Dec. nach Frascati und Albano zurück, und schon am 13. war Rom wieder von den Neapolitanern geräumt. Der Charakter der Neapol. Armee, welche sicher fünfmal so stark war, als die Franz., war Feigheit bei den ersten Kanonenschüssen und Grausamkeit gegen Wehrlose, durch welche sich besonders die Calabresen auszeichneten.

Vom 15. Dec. an war also Championnets Hauptquartier wieder in Rom. Innerhalb 20. Tagen hatte die Fränk. Armee 12,000 Gefangene gemacht, 99 Kanonen, 21 Fahnen und 3000 Pferde

oder Maulthiere und fast alles Gepäck der fliehenden Neapol. erbeutet, und drang nun von mehrern Seiten her ins Neapolitanische ein. Lemoine nahm am 17. Dec. Aquileja, und sicherte dadurch die Verbindung beider Franz. Flügel, und der rechte Flügel unter Macdonald drang bis Fondi und Terracina an der Gränze von Rom und Neapel. Zu gleicher Zeit nöthigte Serrurier mit einer Colonne der Armee von Italien die Neapolitaner, am 4. Jan. 1799 Livorno zu verlassen, revolutionirte die kleine Republ. Lucca, und forderte ihr 2 Mill. Livr. Contribution ab.

Mak hatte sich inzwischen hinter den Valturno gezogen und stand bei Caserta, unweit Capua, in einem wohlverschanzten Lager. Hier schlug er am 31. Dec. Macdonald einen Waffenstillestand vor, der aber mit hohem Tone abgewiesen wurde. Nachdem Kellermann und Rey die Meerfestung Gaeta und Duhesme die Festung Pescara ohne große Mühe weggenommen und im Mittelpunkte Lemoines Division über Sulmona vorgerückt war, vereinigten sich alle Franz. Divisionen vor Capua, dessen feste Verschanzungen die Neapolitaner besetzt hielten, um durch eine Schlacht Neapels Schicksal zu entscheiden.

Mittlerweile war in der Stadt Neapel, die gewiß 400,000 Einwohner zählt, der Geist der Verwirrung aufs höchste gestiegen. Der König hatte sich mit seiner Familie auf Nelsons Admiral Schiffe nach Palermo in Sicilien geflüchtet, und den Prinzen Pignatelli zum Vicekönig ernannt. Dieser bewaffnete die Lazzaroni, eine Art Lumpengesindel, das sich vom Betteln nährt und nur im Nothfalle arbeitet, aber leicht 30,000 Köpfe betragen kann. Sogar 10,000 Staatsgefangenen versprach man die Freiheit, wenn sie gegen die Franzosen fechten wollten, da man doch wissen konnte, daß ein

großer Theil derselben den Franken geneigt sei. Denn schon seit 1789 hatten sich in Neapel bedenkliche Spuren des Neuerungsgeistes gezeigt; man hatte ihn aber von Zeit zu Zeit durch Todesstrafen und geheime Verhaftungen unterdrückt; viele waren ausgewandert. Jetzt da die Franzosen so nahe waren, erwachte das Feuer der Zwietracht aufs neue, die Partheien standen öffentlich gegen einander auf, und ließen bei dem feurigen Charakter der Nation einen schrecklichen Ausbruch fürchten.

Unter diesen Umständen unternahm die Fränk. Armee am 7 8. und 9. Jan. drei heftige Angriffe auf Capua, welche der Commendant des Platzes, Prinz Moliterni, entschlossen empfing. Allein da der Platz nicht fest genug war, schickte der Vicekönig, noch ehe ein neuer Angriff zu Stande kam, Bevollmächtigte in Championnets Hauptquartier, und ließ um einen Waffenstillestand ansuchen, der auch am 10. Jan. 1799 zu Stande kam. Vermöge desselben sollte Capua gleich am folgenden Tage den Franken eingeräumt, eine Demarkationslinie für die Franz Armee von Acerra über Benevento bis an den Ausfluß des Ofanto ins Adriatische Meer gezogen werden und der König von Neapel der Fränk Republ. 10 Mill. Livr. zahlen. Während der Dauer desselben sollten auf dem von den Franken besetzten Gebiete keine politischen Veränderungen gemacht werden.

Dem zu Folge zog Gen. Eblé mit 9000 M. am nächsten Tage in Capua ein; die übrige Franz. Armee rückte in die bedungene Demarkationslinie, und einige Franz Offiziers und Commissairs begaben sich nach Neapel. Sogleich verbreitete sich das Gerücht, die ganze Armee folge nach; der Pöbel schrie Verrätherei und in der Nacht brach der Sturm los. Die regulairen Truppen wurden

wurden entwaffnet; die Lazzaroni erklärten, daß sie die Vertheidigung der Stadt übernähmen; alle Kastelle wurden von ihnen bestürmt, alle Waffen weggenommen. Dieses Volk verbreitete sich durch alle Straßen; allen Französischgesinnten wurde der Tod gedrohet; alle Kaufmannsladen wurden verschlossen; die Minister durften sich nicht sehen lassen, und selbst der Vicekönig, Prinz Pignatelli, entfloh in der Nacht nach Sicilien. Mak selbst mußte sich, um den Dolchen des rasenden Pöbels zu entgehen, in das Franz. Hauptquartier flüchten. Vergebens suchte der nun an Maks Stelle commandirende Prinz Moliterni das Volk zu beruhigen. Auf die am 19. Jan. angekommene Nachricht, daß die Franzosen im Anzuge seyn, kannte die Partheiwuth keine Gränzen mehr. Ueberall nichts, als blutige, greuelvolle Auftritte. Moliterni flüchtete sich mit mehreren Revolutionärs in die Festung St. Elmo, und vertheidigte sich daselbst.

Endlich am Morgen des 21. Januars, gerade an dem Tage, wo der unglückliche Ludwig XVI. enthauptet ward, rückte eine Fränk. Colonne gegen Neapel vor, wo es zwischen ihr und den Lazzaronis zu einem greulichen Gefechte kam, welches mit abwechselndem Erfolg bis zum 23. Januar fortdauerte. In Neapel selbst fanden zu derselben Zeit täglich wütende Gefechte zwischen den Revolutionärs und den Lazzaronis statt. Endlich waren diese mit einem Verluste von gewiß 4000 M. gänzlich geschlagen, und nun zog die erste Franz. Colonne in Neapel ein, wo der Pöbel den königl. Pallast mehrere Stunden lang plünderte. Indessen stellte Championnet, der mit einem stärkern Corps einrückte, die Ruhe bald wieder her, und erklärte das Königreich Neapel von nun an für eine Republik, unter dem Namen der Parthenopischen, weil Neapel in alten Zeiten Parthenope geheißen hatte.

Acht und dreißigstes Kapitel.

Während daß die Fränkische Armee im Neapolitanischen siegreich kämpfte, war ein neuer furchtbarer Feind schon im vollen Anzuge, nemlich die Russischen Hülfstruppen, von denen das erste Corps unter dem General, Grafen von Rosenberg, 24,500 M. stark, bereits in Mähren eingerückt war. Die Ankunft dieser Truppen hatte auf den Gang des Rastadter Friedens-Congresses wesentlichen Einfluß. Unterm 2. Jan. übergaben die Fränkischen Minister der Reichsdeputation eine Note, daß, wenn der Reichstag zu Regensburg zu dem Eintritte der Russischen Truppen auf das Reichsgebiet einwilligte oder sich demselben nicht kräftig entgegen setzte, man dieses als eine Verletzung der Neutralität von Seiten des Reiches ansehen, die Unterhandlungen abbrechen, und alle Verhandlungen mit dem Reiche als nicht geschehen annehmen werde. In einer andern Note wurde den kaiserlichen Bevollmächtigten besonders zu verstehen gegeben, daß der Durchmarsch der Armee einer gegen Frankreich feindseligen Macht durch die Oestr. Lande als ein offenbarer Friedensbruch von Frankreich angesehen werden müsse, und daß man sich von den Herren Bevollmächtigten darüber eine befriedigende und bündige Antwort erbitte. — Während man über diese wichtige Sache nach Wien und Regensburg berichtete, sahe sich die Besatzung von Ehrenbreitstein unter dem Obersten Faber aus Hunger genöthigt, die Festung am 24. Jan. 1799. zu verlassen, die denn sofort von den Franzosen in Besitz genommen wurde. Am 22. Jan. erklärte die Reichsdeputa-

tion auf obige Anforderung, daß von einem Marsch Russischer Truppen durchs Deutsche Reich zu Regensburg noch keine Anzeige geschehen. Die Franz. Minister hingegen droheten, daß, bevor sie nicht auf diesen Punkt eine gnügliche Antwort erhalten, sie sich in keine fernern Unterhandlungen mit der Reichsdeputation einlassen würden, und verlangten von den Oestr. Bevollmächtigten im Namen des Kaisers eine bestimmte Versicherung, daß die Russ. Truppen das Gebiet des Kaisers und Königs räumen, und daß sogleich die Befehle dazu gegeben würden. Das Stillschweigen hierüber würde man als Beweis annehmen, daß der Kaiser Rußlands feindlichen Absichten beitrete und also feindlich gegen Frankreich handle.

Als auf diese Anfrage keine bestimmte Antwort erfolgte, ging die Franz. Armee unter Jourdan am 1. März bei Kehl über den Rhein. Dieses zeigten die Franz. Minister der Reichsdeputation an, mit der Versicherung, daß jener Uebergang nur eine Vorsichtsmaßregel sey, welche die Abschließung des Friedens mit dem Deutschen Reiche nicht stören dürfe, vorausgesetzt, daß sich das Reich gegen den Marsch der Russen erkläre. Man übersendete hierauf diese Erklärung nach Regensburg und an den Kaiserl. Bevollmächtigten, während General Massena an der Spitze der Fränk. Armee in Graubünden einrückte; auch dieses notificirten die Fränkischen Minister der Reichsdeputation unter vorigen Gründen, und es wurde sofort an den Kaiserl. Bevollmächtigten, so wie nach Regensburg, übermacht.

Neun und dreißigstes Kapitel.

Seit Jourdan am 1. März 1799 von Strasburg aus über den Rhein gegangen war, war der Krieg ohne förmliche Erklärung schon im vollen Ausbruche. Seine Armee war ohngefähr 42,000 Mann stark, und erhielt den Namen der Donau-Armee. Ihre Operationen standen mit denen der übrigen drei Armeen in Verbindung, nämlich der Observations-Armee am Rhein unter Bernadotte (12,000 M.), der Helvetischen unter Massena (35,000 M.), und der Italienischen unter Scherer (61,000 M.)

Auch diesmal sollte von Seiten Frankreichs ein lebhafter Offensivkrieg geführt werden. Vor allen mußte man der Vereinigung der Oestr. und Russ. Armeen zuvorkommen. Dieses konnte jedoch nicht anders geschehen, als wenn man die Oestreicher aus ihrer starken Position an der Etsch trieb, und nun sich der Tyroler Gebirgspässe bemächtigte. Um diesen Plan zu verstecken, zog man die Hauptstärke nach der Donau.

Die Observations-Armee am Mittelrhein unter Bernadotte eröffnete demnach ihre Operationen in dem Augenblicke, als Jourdan über den Rhein ging. Sie nahm am 2. März Mannheim durch Capitulation, und besetzte Heidelberg, um von da aus im Neckarthale weiter vorzudringen. Jourdan drang zu gleicher Zeit auf mehrern Wegen durch die engen Pässe des Schwarzwaldes gegen die Donau, vor. Am 4. März stand Vandamme mit dem Vortrab und der Colonne des Centrums unter Lefebure, welche ihm folgte, bei Villingen; der linke

Flügel unter St. Cyr besetzte Freudenstadt und der rechte unter Ferino die Waldstädte. Haupoult mit der Cavallerie war durch das Höllenthal gezogen. Der Erzherzog Carl, der bisher hinter dem Lech gestanden, rückte zu gleicher Zeit über diesen Fluß, versahe das bedrohete Ulm mit Truppen und Lebensmitteln, ließ den am linken Ufer cantonnirten Theil seiner Armee durch Donauwerth und Günzburg ziehen, und marschirte mit der Hauptarmee über Mindelheim und Memmingen, wo er am 9. März sein Hauptquartier nahm. So wie die Franken nun in möglichster Eil über den Bodensee hinauszukommen suchten, um mit ihrer Schweizer Armee gleiche Linie zu halten, so machte auch der Erzherzog Carl seine Linie zusammenhängend. Sein linker Flügel stand bei Kempten, der Mittelpunkt bei Memmingen und der rechte Flügel dehnte sich bis Ulm aus. Uebrigens war der Bestand der Kaiserl. Armee in Schwaben und Tyrol folgender: 1) Graf von Sztarray commandirte ein besonderes Corps von 24,000 M. auf dem linken Ufer der Donau, welches den rechten Flügel der Oestr. Hauptarmee decken und Bernadottes Bewegungen beobachten sollte 2) die Hauptarmee unter dem Erzh. Carl, 70,000 M. längst der Iller von Ulm bis Kempten. 3) im Voralbergischen commandirte Bar. v. Hotze 18,000 M. und deckte die Position von Feldkirch. 4) In Graubünden stand v. Auffemberg mit 7000 M. 5) In Tyrol zog sich ein Corps von 18,000 M. unter Bellegarde zusammen, welches die Verbindung zwischen dem Erzh. Carl und der Armee des Feldmarschall Kray, der an der Etsch stand, bildete, und nach Befinden sich zu dem Einem oder dem Andern wenden konnte.

Die Feindseligkeiten wurden zuerst in Graubünden eröffnet. Indem nämlich zwischen dem 5.

und 6. März Jourdan sich dem Bodensee näherte und bis Stokach vorrückte, verlegte Massena sein Hauptquartier von Altstätten nach Azmoos, forderte von Auffenberg, Graubünden binnen zwei Stunden zu räumen, und als dies nicht geschahe, griff er ihn an. Der berühmte Luciensteig, ein enger und stark befestigter Paß zwischen hohen Felsen, durch welchen die Hauptstraße von Feldkirch nach Chur, oder von Deutschland nach Italien führt, wo Auffenberg stand, ward zuerst angegriffen. Während daß Oudinot auf dem linken Flügel bei Bendern über den Rhein setzte, um den FML. Hotze im Voralbergischen zu beschäftigen und Demont zur Rechten sich in der Nacht der Brücken von Reichenau bemächtigte, rückte Massena gegen den Luciensteig an und eroberte ihn nach einem vierstündigen Kampfe Nur wurden die Oestreicher unter stetem hitzigen Gefechte bis Chur zurückgedrängt, wo sich Auffenberg, von den Franken umzingelt, ergeben mußte, worauf die Franken ohne Widerstand daselbst einrückten. Mit gleicher Schnelligkeit drängte Lecourbe mit 9000 M. die Oestreicher weiter aus ihren Stellungen zurück. Von Bellinzona aus drang er durchs Misoxer Thal über den Bernhardin gegen Splügen; von da im Schamserthale bis Tusis; dann in zwei Colonnen ins Engadein und Bregell, bis man sich am 13. März im obern Engadein wieder vereinigte Stets fechtend zogen sich die Oestreicher bis Fernez zurück und Lecourbe rückte am 14. März gegen Martinsbruck vor, wo sich das untere Engadein von Tyrol scheidet.

Seit dem 11. März griff Massena Feldkirch wiederholt an, welches erobert werden mußte, wenn er sich mit Jourdan am Bodensee hin verbinden wollte. Diesen Hauptangriff zu erleichtern, rückte Jourdan am 15. März weiter vor, um den linken

Flügel der Oestreicher vom Bodensee zu entfernen und mit seinem rechten den See zu umgehen. Indem sich der linke Flügel von Sigmaringen gegen den Neckar dehnte, rückte der Mittelpunkt über Stokach, Moskirch und Pfullendorf, und der rechte Flügel über Salmansweiler und Ueberlingen vor. Der Erzherzog rückte ebenfalls so schnell vor, daß er schon am 20. März die Höhen von Altaschhausen und Nenartsweiler erreichte, und von den Franken nur durch das Ostracher Thal getrennt wurde. Am 21. März geschahe der Angriff, er war sehr blutig und hatte den Rückzug der Franken nach Stokach zur Folge. Da der Erzherzog Jourdan nachgefolgt war, so kam es am 25. März zu einer neuen Schlacht bei Stokach oder Liptingen, die sich anfangs ganz zum Vortheile der Franken neigte, aber späterhin den Oestreichern vortheilhaft war, bis die Nacht das Gefecht endigte. Auch die nochmals wiederholten Angriffe der Franken am 26. März konnten das Glück nicht wieder auf ihre Seite bringen. In der Nacht vom 26. zum 27. zogen sie sich zurück. – Eben so wenig konnte Massena in seinen Angriffen auf Feldkirch seinen Zweck erreichen. Glücklicher war Lecourbe und Desolles, die von Tirano nach Worms gerückt waren und dasselbe erobert hatten. Martinsbruck und Taufers wurden nach hartnäckigem Kampfe genommen, man drang nach Glarenz und Malsch in Tyrol, wo Bellegarde den Landsturm aufbot. Allein ihre Siege konnten nun nicht viel mehr helfen, da Jourdan seit dem 3. April sich immer mehr zurückzog und ein Theil seiner Armee sogar über den Rhein setzte. Er und Bernadotte, der die angefangene Belagerung von Philippsburg nach dem Rückzuge der Hauptarmee aufheben mußte, legten das Commando nieder, und Massena erhielt das Commando über die Helvetische und über die Donau-Armee zu-

gleich. Da nun zu vermuthen war, der Erzherzog Carl werde jetzt seine Macht vorzüglich gegen die Schweiz wenden, so zog Massena seine Truppen so dicht als möglich zusammen, und rief auch die Truppen nach Graubünden, welche unter Lecourbe schon in Tyrol vorgedrungen waren.

Doch sollten jetzt nicht die Länder an der Donau, sondern Italien, das von den Franz. Commissärs hartbedrückte, von Frankreich durchaus abhängige, und darum äußerst unzufriedene Italien der Schauplatz des Krieges werden. An dem rechten Ufer der Etsch bey Verona und Legnago stand eine zahlreiche Armee unter Kray, mit welcher sich in einigen Wochen die Russen vereinigen sollten, und an den Küsten des Röm. und Neapolit. Gebietes ward eine Landung von Russischen, Englischen, Türkischen und Neapol. Truppen erwartet. — Der Fränk. Obergeneral in Italien war Scherer, unter dem nicht blos die eigentliche Italienische Armee, welche sich bei Mantua zusammenzog, sondern auch die Neapolitanische stand, welche jetzt, an des redlichen Championnets Stelle, Macdonald commandirte. Diese war ungefähr 30,000 M. stark, und hatte mit den Misvergnügten im Römischen und im Neapolitanischen, an deren Spitze sich der Cardinal Ruffo befand zu kämpfen. Die Hauptarmee betrug 61,000 M., wovon aber nur 43,000 im offenen Felde standen. Denn 5000 lagen in Piemont zu Erhaltung der Ruhe, 7000 M. unter Gohier standen an den Gränzen von Toscana, 6000 M. unter Desolles im Veltline. Die übrigen 43,000 M. waren in 6 Divisionen getheilt und standen unter Delmas, Serrurier, Grenier, Victor, Hatry und Montrichard. Moreau bekam bald darauf das Commando des linken Flügels von Scherers Armee.

Da auch der Ital. Krieg nach dem Plane des Directoriums ein Angriffskrieg werden sollte, so besetzte Gauthier seit dem 21. März das Großherzogthum Toscana ohne Widerstand und mit der Erklärung, daß es blos geschehe, um eine Landung der Engländer und Russen daselbst zu verhindern, worauf der Großherzog mit seiner Familie nach Venedig reisete. Den Pabst, der sich bis dahin im Toscanischen aufgehalten hatte, führte man nach Parma ab.

Da Scherers Absicht war, die Oestreicher über die Etsch zurück zu werfen, so ließ er am 25. März mit Tagesanbruch angreifen, und zwar bey Pastrengo, Verona und Legnago, ohne daß jedoch durch dieses blutige Gefecht etwas entschieden ward. Fast eben so wenig Erfolg hatte ein andrer Angriff am 30. März, um den Uebergang über die obere Etsch zu erzwingen. Scherer schrieb dieses besonders dem Rückzuge Jourdans zu, der die Schweizer-Armee, namentlich die Corps von Lecourbe und Desolles, verhinderte, auf dem linken Flügel seiner Armee, wie der allgemeine Plan erforderte, mitzuwirken. Dennoch wagte er am 5. April noch eine, von Kennern für unbesonnen gehaltene Schlacht bei Magnago, und verlor sie, so glücklich und siegreich auch der allgemein geliebte Moreau mit seinem linken Flügel gekämpft hatte. Ueberhaupt war er bei den Soldaten nicht beliebt, welche alle erlittene Schläge auf seine Unklugheit, Trunk oder falsche Absichten schoben, und schon im Voraus seinen Dispositionen nicht traueten. Er zog sich darauf gegen Mantua zurück, schickte Eilboten an Macdonald, und verlangte vom Directorium seine Zurückberufung. Desto kühner drangen die Kaiserl. aus Tyrol hervor, und drängten die Franken bis Brescia zurück. Um keinen Feind im Rücken zu haben, zog sich Scherer mit seinem rech-

ten Flügel über den Oglio, mit dem linken bei Asola über Chiesa, nachdem er Mantua mit 6000 M. verstärkt, auf länger als ein Jahr mit Lebensmitteln versehen und den nachher wegen voreiliger Uebergabe sehr hart beschuldigten Divisions-General Foissac Latour zum Commendanten ernannt hatte. Gen. Montrichard sollte Ferrara vertheidigen.

Vierzigstes Kapitel.

Dieser zwischen Frankreich und Oestreich eingetretene Kriegszustand und die immer zunehmende Erbitterung zwischen beiden Mächten hatte die Folge, daß sich am 10. März Bacher, der Franz. Gesandte am Reichstage zu Regensburg, auf Befehl des Erzherzogs Carls entfernen mußte. Zwei Tage darauf erfolgte die Fränk. Kriegserklärung Frankreichs gegen Oestreich. Nachdem am 21. März 1799 General Jourdan an der Ostrach und am 25. März bei Liptingen geschlagen worden war, und wegen des Marsches der Russen keine Antwort erfolgte, hörten die Unterhandlungen auf. Endlich am 7. April verließ der Kaiserl. Minister, Graf von Lehrbach, Rastadt, und an die Reichsdeputation erging von dem Kais. Bevollmächtigten die Erklärung, daß die Friedens-Unterhandlungen ferner keinen Fortgang haben könnten, daß alle bisher auf dem Congresse getroffenen Uebereinkünfte als nicht geschehen anzusehen wären, und daß das Verhältniß des Deutschen Reichs zu Frankreich wieder dasselbe sey, wie es vor dem Congresse gewesen.

Nach der Abreise des Kaiserl. Gesandten konnten die übrigen Deputirten nichts mehr auszurichten hoffen. Auch hatten schon die Szekler Husaren die Gegend um Rastadt besetzt, während daß

die Franzosen vom Rheinthal her ihre Vorposten bis Bühl trieben. Jedoch waren die Franz. Minister nicht gesonnen, den Congreßort eher zu verlassen, als bis sich entweder die Reichsdeputation zerstreuet oder sie mit Gewalt vertrieben würden. Allein da bald mehrere einzelne Vorfälle den Gesandten bewiesen, daß der Ort ihres Aufenthalts nicht mehr sicher sey, und der daselbst commandirende Oberste Barbaczky selbst erklärte, daß man sich besser rathen würde, wenn man abreisete, so reisten mehrere Gesandte ab und die Franz. Minister beschlossen ebenfalls, auf den 26. April Rastadt zu verlassen. Sie reichten aber noch am 23. Apr. eine Protestation gegen das Oestr. Verfahren ein und versprachen von Strasburg aus mit dem Deutschen Reiche unterhandeln zu wollen. So war denn eine 17 monatliche Unterhandlung umsonst.

Am 28. April Abends gegen 10 Uhr reisten die drei Franz. Minister Bonnier, Roberjot und Jean Debry in einer äußerst finstern Nacht von Rastadt ab. Sie waren noch keine Viertelstunde von der Stadt entfernt, als ihre Wagen von einer Anzahl Bewaffneter zu Pferd, wie Szekler Husaren gekleidet, angehalten wurden. Nachdem man nach den Wagen der Minister gefragt, zerhieb man die Fenster derselben, riß die Minister heraus, hieb sie zusammen, und nahm einen Theil ihrer Papiere und Kostbarkeiten weg, ohne sonst jemand zu beschädigen. Auf entstandenen Lärm begab sich ein Badenscher Officier nebst einigen Oestreichern auf den Mordplatz, und brachten die Gattinnen der Ermordeten nach Rastadt zurück, wo alle Gesandte in die schrecklichste Lage versetzt wurden und den Unglücklichen allen möglichen Beistand leisteten. Doch hatte sich der Legations-Secretär Rosenstiel und Jean Debry gerettet. Der Erstere war

gleich bei entstandenem Lärm aus seinem Wagen gesprungen, und hatte sich durch Felder und Gärten in die Stadt geflüchtet. Der Letztere hatte sich, nachdem er mehrere Hiebe empfangen, todt gestellt und war in einen Graben geworfen worden. Nachdem sich die Husaren entfernt hatten, raffte er sich auf und eilte nach dem Walde, wo er die Nacht auf einem Baume zubrachte. Am folgenden Morgen ging er unter einem Haufen Volks bei den Oestr. Patrouillen vorbei nach der Stadt zurück, wo er von den daselbst befindlichen Gesandten liebreich aufgenommen wurde. Am nächsten Tage reiseten nun die Uebriggebliebenen unter Badenscher und Kaiserlicher Bedeckung ab, und kamen glücklich über den Rhein. Die Körper der Ermordeten, welche fürchterlich zerhauen waren, wurden nach vorhergegangener chirurgischer Untersuchung anständig beerdigt. Die wahren Urheber oder Beweggründe dieser schändlichen That sind noch nicht hinreichend bekannt; daher ists auch nicht möglich, für jetzt ein sicheres Urtheil zu fällen. Die hier angegebenen Thatsachen sind aus dem bald nach verübtem Morde aufgesetzten Berichte des Churbrandenburgischen Gesandten, Frhr. v. Dohm, genommen, dessen Zeugniß als eines anerkannt rechtschaffenen Mannes für die Wahrheit bürgt. Der Oberfeldherr der Oestr. Armee, der Erzherzog Carl, gab als edler Mann seinen Abscheu über eine solche That zu erkennen, und versprach die strengste Untersuchung und Bestrafung der Verbrecher, falls sie Oestreicher gewesen wären.

Ein und vierzigstes Kapitel.

Der Rückzug der Franken in Italien, welchen wir im 39. Kap. erzählt haben, hatte das stete Vordringen der Oestreicher zur Folge, und zugleich einen Volksaufstand in der Gegend von Ferrara, oder der ehemaligen Venetianischen Lombardei, welche jetzt zu Cisalpinien gehörte. Am 18. April war Mantua bereits von der Gemeinschaft mit den Franken abgeschnitten, welche jetzt ohnedem nur noch 28,000 M. stark waren. Die erwarteten Verstärkungen konnten nicht sobald eintreffen, und die Oestreicher, welche ihnen an Zahl so sehr überlegen waren, bemühten sich eifrig, die gegenwärtigen Vortheile zu benutzen; nicht zu rechnen, daß sie sich durch einen großen Theil des Armee-Corps aus Tyrol verstärken konnten, weil man von Massena nichts zu befürchten hatte, so traf auch schon am 17. April das Russische Hülfscorps von 25,000 M. bei Melas ein und vereinigte sich mit der Oestr. Armee. Um Einheit in die Operationen zu bringen, übernahm Suworow den Oberbefehl über beide vereinigte Armeen.

Von jetzt an nahmen die Operationen der Alliirten einen sehr raschen Gang Am 19. April wurde die Stadt Brescia besetzt, und am folgenden Tage das Castell, dessen Besatzung sich kriegsgefangen ergab. Von hier aus marschirte Kray rückwärts, um die schon blokirten Festungen Mantua und Peschiera zu belagern, während daß Suworow mit der Hauptarmee am 22. April an das linke Ufer des Oglio rückte. Scherer zog sich

dagegen hinter die Adda, und Lecco am Como-See bis gegen die Festung Pizzighetone, schickte nachmals Eilboten an Macdonald, seinen Marsch zu beschleunigen, übergab am 25. April Moreau das Commando und reiste nach Paris. Moreaus Lage war wieder schwierig wie immer; er konnte nichts thun als möglichst haltbare Positionen einzunehmen, um seine Verstärkung abzuwarten, oder sich ohne großen Verlust zurückzuziehen.

Suworow setzte schon am 27. April den rechten Flügel und das Centrum seiner Truppen über die Adda. Nach einem hartnäckigen Gefechte wurden die Franken zurückgeworfen und Serrurier mit 2700 M. zu Gefangenen gemacht, und noch an demselben Abend setzte der Oestr. linke Flügel über diesen Fluß unter tapferm aber zu schwachem Widerstande der Franken. Die Schlacht an der Adda, welche von früh 6 Uhr bis Abends 6 Uhr dauerte, und unter dem Namen der Schlacht bei Cassano bekannt ist, ob sie gleich bei Pozzo am heftigsten war, verschaffte Suworow den Besitz von Mailand, wo er am folgenden Tage einzog und alles auf den Fuß setzte, wie es unter der Oestreichischen Regierung gewesen war. Moreau hielt unter diesen Umständen fürs beste, sich weiter nach dem Genuesischen herab zu ziehen, Macdonalds Armee, welche in Gefahr war gänzlich abgeschnitten zu werden, zu retten, und sich durch diesen ansehnlich zu verstärken. Freilich ward auf diese Weise Massena noch mehr gefährdet. Allein eins mußte geschehen, und wie es scheint, gerade was Moreau that. Seine Armee war zu schwach, um die Verbindung mit Massena fortzuführen und zugleich Macdonald die Hand zu bieten.

Mittlerweile hatte der Erzherzog Carl sich gegen Schafhausen gezogen und rüstete sich, in die Schweiz vorzudringen. Vorher erließ er am 30

März noch eine Proclamation an die Schweizer, worin er ihnen versprach, daß er bei seinem Vorrücken keine feindseligen Absichten hege, sondern daß der Kaiser die Freiheit und Unabhängigkeit der Schweizer stets respectiren werde. So wie er sich näherte, sammelte sich ein Theil ausgewanderter Schweizer unter seinen Fahnen und in den kleinen Cantons brachen bedeutende Unruhen gegen die Franken aus, wie denn überhaupt der Partheigeist sich immer fürchterlicher erhob. Gegen diese Bewegungen traf Massena die strengsten Vorkehrungen. Er drohete, jeden Angriff auf die Franken ohne Gnade zu bestrafen, machte alle Gemeinden für jede einzelne feindselige Handlung verantwortlich und traf die besten Anstalten zur Sicherheit seiner Armee. Die neue Republicanische Regierung unterstützte ihn; man hob Soldaten aus und belegte die Verweigerung des Aufgebotes mit Todesstrafe.

Massenas ernstlicher Vorsatz war, den Rhein von seinem Entstehen in Graubünden an bis an die Gränzen von Holland zu vertheidigen. Lecourbe und Menard deckten das Engadin und Graubünden; eine andere Division das Rheinthal gegen Bellegarde und Hotze, welche an der Gränze von Tyrol und im Voralbergischen standen. Die Hauptarmee, dem Erzherzog gegen über, erstreckte sich vom Bodensee bis Basel, zum Theil noch auf dem rechten Rheinufer. Andere Corps standen bei Breisach, Kehl und Mannheim. Mainz, Ehrenbreitstein und Düsseldorf waren mit hinreichenden Garnisonen versehen. Die Oestr. Operationen konnten wegen Mangel an Lebensmitteln erst in der Mitte des Aprils ihren Anfang nehmen. Am 13. April wurde Schafhausen und am 17. Eglisau genommen, und bei Basel, Breisach und Kehl ein lebhafter kleiner Krieg geführt. Dies dauerte den ganzen

April hindurch. Gegen Anfang des Mays machte man sich endlich zu entscheidenden Schlägen bereit.

Zu besserer Uebersicht dieses wichtigen Feldzugs wollen wir Stellung und Stärke der beiden Armeen bemerken. Massenas rechter Flügel stand von Bormio bei Rheinek unter Ferino längst dem Rhein über Fernez, Zitzers und Altstätten. Der Mittelpunkt vom Bodensee bis zum Frickthal über Frauenfeld, Andelfingen, Bulach und Wyl. In Lucern eine Division unter Nouvion zu Aufrechthaltung der Ordnung. Der linke Flügel von Laufenburg bis Düsseldorf über Basel, Kehl, Mannheim und Coblenz. — Die Oestr. Armee: 1) Bellegarde an den Gränzen von Tyrol; der Mittelpunkt Nauders. 2) Hotze im Voralbergischen; Hauptquartier Feldkirch. 3) Erzherzog Carl vom Bodensee bis zum Breisgau; Hauptquart. Stokach. 4) Szatray vom Breisgau bis an den Mayn mit Einschluß von Philippsburg und Wirzburg. Massena war, nach der größten Wahrscheinlichkeit, 60,000 M. stark, wovon die Hälfte von Basel bis Düsseldorf unter dem Namen der Donau-Armee stand. Die Oestreichische Hauptarmee unter dem Erzherzog Carl rechnete man auf 65,000 M., das Corps von Hotze auf 20,000 M., das von Bellegarde ungefähr auf eben so viel, und das von Sztarrai auf 24,000 M.

So wie sich Massena vertheidigungsweise verhalten mußte, so war man Oestr. Seits entschlossen, Graubünden und Schafhausen und Stein zu gleicher Zeit anzugreifen. Bellegarde griff am 30. April zuerst Lecourbe an, und warf ihn nach einem hartnäckigen Kampfe über Remus, Schuls, Guarda und Lavin bis Fernez zurück, worauf sich derselbe am 3. May noch weiter in das obere Engadin zurückzog. Hotze hingegen konnte bei seinem

Angriffe auf Graubünden sich nicht gleichen Erfolgs freuen, so tapfer er vordrang und so sehr ihm die Bewohner von Graubünden bei seinen Unternehmungen Beistand leisteten, indem sie sich in ziemlicher Anzahl bewaffneten. Sie mußten dafür büßen, indem Massena in wenig Tagen eine Menge von ihnen tödtete und die übrigen zerstreuete, so daß Graubünden in der Gewalt der Franken blieb. Lecourbe zog sich unterdessen bis Bellinzona zurück, um den Paß über den Gotthardt zu decken, welcher von Suworows rechtem Flügel bedrohet wurde.

Nachdem Hotze neue Verstärkung vom Herzog Carl, welcher auf der Eroberung Graubündens bestand, ehe er etwas unternähme, erhalten hatte, grif er am 14 May den Lucienstein von mehrern Seiten her an, eroberte ihn und drang nun so rasch vor, daß bis zum 17. May ganz Graubünden bis auf die engen Pässe zu den kleinen Cantons von den Oestreichern besetzt war, und sie schon bei Sarganz und Ragaz standen. Zu gleicher Zeit rückte auch Bellegarde aus dem Veltlin herauf nach Graubünden, und seit dem 18. May weiter nach Italien auf Splügen, Casaccio und Sylva plana, um sich der Oestr. Russ. Armee zu nähern. Nach einigen Gefechten räumte Lecourbe die bisher besetzten Italienischen Landvoigteien gänzlich, und zog sich wieder nach Altdorf zurück.

Da durch die Besetzung Graubündens Hotze mit einer starken Armee Massena im Rücken stand, dieser aber nicht im Stande war, seine weitläuftige Linie zu decken, so beschloß er, seine Truppen in eine haltbare Stellung näher zusammen zu ziehen, welches auch am 20. May geschahe. Daß er darin die sicherste Maasregel ergriffen hatte, zeigte sich bald. Denn schon am 21. May ging die Avantgarde des Erzherzogs bei Stein und Schafhausen über den Rhein bis Andelfingen, während

daß der zurückbleibende Theil des Hotzischen Corps diesen Fluß oben am Bodensee passirte und St. Gallen besetzte, und Hotze mit dem Hauptcorps in erzwungnen Märschen gegen das Thurgau vordrang, um sich mit der Oestr. Avantgarde unter Nauendorf zu vereinigen. Um dieses zu hindern, ließ Massena am 25. die Avantgarde von Hotze und Nauendorf angreifen. Allein sie erfolgte doch am 27. nach einem schrecklichen Gefechte bei Winterthur. Nun drängten die Oestreicher, besonders unter Bellegarde, immer näher gegen Zürich, theils vom Gotthardt her, theils aus dem Canton Glarus, und besetzten mehrere Orte am Zürcher See. Massena zog sich daher in die Verschanzungen vor Zürich, welche auf seinen Befehl angelegt worden waren. Seit dem 3. Jun. wurden dieselben mit gleicher Hartnäckigkeit angegriffen und vertheidigt, und erst in der Nacht vom 5 – 6. Jun. zog sich Massena der Ueberzahl weichend zurück, und verschanzte sich aufs Neue auf den hohen Bergrücken des Albis, worauf Hotze sein Hauptquartier in Zürich und der Erzherzog das Seinige in Kloten nahm. Hier lassen wir die edle Handlungs Weise des Erzherzogs Carls nicht unbemerkt. Er gab nicht zu, daß die erbitterten und siegenden ausgewanderten Schweizer an ihren überwundenen Landsleuten Rache nehmen oder Gewaltthätigkeiten ausüben durften, sondern folgte der Stimme seines edlen Herzens, und bewies Schonung und Milde, so weit es nur der Kriegszustand zuließ. Die größte Ehre, deren ein Commandirender zu Theil werden kann! Gelungene Kriegs-Thaten bleiben immer mehr oder weniger Werke des Glücks; aber die Triumphe der Menschlichkeit sind ein Verdienst, das sich blos an die Person des edlen Mannes knüpft und aus ihm selbst entspringt.

Zwei und vierzigstes Kapitel.

Suworow handelte in Italien eben so fest, als der Erzherzog in der Schweiz. Seine Macht war in vier Hauptzweige getheilt, und operirte auf folgende Weise. Abendwärts verfolgte er die Reste der Moreauschen Armee, um dieselben aus dem Piemontesischen und Genuesischen zu verdrängen. Gegen Norden drang ein Theil seines rechten Flügels unter Bellegarde in die Thäler oberhalb der Seen zwischen Italien und der Schweiz ein, um dem Erzherzoge seine Operationen zu erleichtern. Gegen Morgen und in seinem Rücken wurden die Festungen Peschiera, Mantua, Ferrara, Bologna, Pizzighetone und die Citadelle von Mailand belagert. Gegen Mittag hatte FML. Ott Befehl erhalten, ins Modenesische zu rücken, und die aus Neapel heraufkommende Französische Armee vom Genuesischen Gebiet abzuschneiden.

Moreau aber zog sich in drei Colonnen über Lodi, Pavia und Novara gerade deswegen gegen das Genuesische, um daselbst die Neapolitanische Armee unter Macdonald zu erwarten, und sich mit ihr zu vereinigen. Zu gleicher Zeit traf er in Turin und im Piemontesischen die nöthigen Anstalten, um sich gegen die immer kühner werdenden Insurgenten zu sichern, seine Verbindungen mit dem westlichen Theile der Schweiz und mit Frankreich zu erhalten, und die von daher erwarteten Verstärkungen an sich zu ziehen. Auch nahm er aus allen Piemontesischen Festungen alle entbehrlichen Truppen heraus, um seine nur etwa noch 12,000 M. starke Armee einigermaßen zu vermehren. Nachdem er noch 5000 M. Verstärkung aus Nizza erhalten, und wieder eine Armee von etwa 20–25,000 Mann gebildet hatte, bezog er bei der Festung Alessandria zwischen dem

Po und Tanaro ein Lager, dessen linker Flügel an Valenza und der rechte an die Apenninischen Gebirge gelehnt war, um so die Pässe gegen Genua zu decken, und Macdonalds Armee den Rückzug zu sichern.

Diese Armee, welche eine neue Regierung in Neapel festgesetzt und in der Stadt selbst eine Nationalgarde zu Aufrechthaltung der Ordnung eingerichtet hatte, war gleich nach Scherers ersten Unfällen zusammengezogen und in marschfertigen Stand gesetzt worden. Nachdem Macdonald wiederholte Befehle erhalten, seinen Marsch zur Hauptarmee zu beschleunigen, brach er am 9. May mit Zurücklassung starker Garnisonen im Fort St Elmo, in Gaeta und Capua auf, um über Rom nach Florenz zu marschiren.

Während des Marsches dieser Armee hatte Suworow seit dem 3. May sein Hauptquartier nach Pavia verlegt, und ließ einen Theil seiner Truppen im nördlichen Piemont bis gegen Turin streifen. Peschiera und Pizzighetone capitulirten, und Mantua ward immer enger eingeschlossen. Suworows Absicht ging vor allen dahin, Moreau aus seiner festen Stellung bey Alessandria zu vertreiben. Um ihn zu reizen, ließ er die Festung Tortona wegnehmen, und seine Truppen über Novi und Seravalle streifen. Aber Moreau ließ sich weder herauslocken noch irre führen, selbst dann nicht, als in seinem Rücken ein bedenklicher Volksaufstand ausbrach. Endlich grif man seinen linken Flügel am 11. May wirklich an, aber man richtete damit so wenig aus, als am folgenden Tage, wo man den Angriff wiederholte. Erst am 19., nachdem Suworow Casal weggenommen hatte, und Moreau nun von allen Seiten mit Feinden umgeben war, räumte er Valenza und Alessandria, und zog sich über Asti und Cherasko nach Coni, wo er am 22. May ankam.

Durch diese unbewegliche Standhaftigkeit hatte Moreau dem General Macdonald Zeit verschafft, sich dem Genuesischen zu nähern; er hatte den Commandanten von Genua, Perignon, in den Stand gesetzt, die Zugänge zu dieser Stadt von der Gebirgsseite zu schließen, die nöthigen Anstalten zu deren Vertheidigung zu treffen, und die Verbindung der beiden Armeen zu begünstigen. Turin kam unterdessen am 27. May unter Begünstigung der Einwohner in die Hände der Oestreicher, außer der eigentlichen Festung, welche sich noch vertheidigte. Die Belagerungen der noch von den Franken besetzten Plätze wurden mit der größten Lebhaftigkeit von Suworow betrieben, damit er Zeit genug erhielte, seine Truppen gegen den sich nähernden Macdonald zu vereinigen, und wirklich capitulirten am 24. May die Citadellen von Mailand und von Ferrara, am 26. wurden Ravenna, Comachio und andere Plätze genommen. Ancona wurde durch eine Russisch-Türkische Flotte von 7 Linienschiffen und 6 Fregatten blokirt gehalten, die Belagerung von Mantua in eine bloße Blokade verwandelt.

Unterdessen war Macdonald, nachdem er auf seinem Marsche alle nur einigermaßen entbehrliche Truppen an sich gezogen, schon in Florenz angekommen, und hatte Livorno, Lucca, Massa Carrara und Pontremoli besetzt, um sich den Rückzug gegen das Meer freizuhalten, wenn es nicht möglich wäre, die Vereinigung beider Armeen, welche noch 25 Meilen von einander entfernt waren, durch das Genuesische zu bewirken. Während dessen rückte die Russische Armee von mehreren Seiten her gegen Coni vor. Moreau zog mit allem Fleiße die ganze Aufmerksamkeit derselben auf sich, besetzte aber auch die wichtigsten Alpenpässe, den Berg Cenis, den Paß von Susa und den kleinen Bernhard sehr stark. Macdonald hatte sich gleichfalls in wenig Tagen bis auf

30,000 Mann verstärkt, und war den Oestreichischen Truppen, welche im Parmesanischen, Modenesischen und in den Päpstlichen Legationen standen, überlegen. Daher konnte er durch seinen rechten Flügel Bologna besetzen und das Fort Urbino wieder frei machen. Sein linker Flügel, größtentheils Pohlen, besetzte Sarzana und Pontremoli; er selbst verlegte sein Hauptquartier in den ersten Tagen des Junius nach Lucca, und befand sich in Communication mit Genua. Von hier aus konnte er sich ungehindert am Meere hin mit Moreau vereinigen, wie man auch vermuthete. Allein diese Straße war eines Theils für die Artillerie unwegsam, andern Theils hielt er sich auch bei der vereinzelten Stellung der Alliirten für stark genug, angriffsweise zu Werke zu gehen, und so der verdrießlichen Lage der Dinge eine andere Wendung zu geben.

Moreau zog sich unterdessen mit seinem rechten Flügel in das Genuesische, deckte seinen linken durch die Appenninischen Gebirge, deren Pässe in seiner Gewalt waren, und nahm eine vortheilhafte Stellung bei Savona. Bald darauf zog er sich nach Genua selbst, um von da aus zu Gunsten Macdonalds eine Diversion zu machen. Dieser sollte nach Moreaus Plan die Corps der Generale Klenau, Hohenzollern und Ott im Parmesanischen, Modenesischen und in den Legationen angreifen, Mantua bedrohen und sich mit Moreau, der über Tortona vorrücken würde, bei Voghera vereinigen; beide wollten sodann Alessandria entsetzen und Suworow angreifen. Am 7. Jun. setzte sich Macdonald nach den ihm vorgeschriebenen Punkten in Marsch, und schon am 12. warf er den Gen. Hohenzollern aus Modena, worauf sich Klenau nach Ferrara zurückzog. Während daß Macdonald sich dem Po näherte, warf Kray die Brücke über diesen Fluß ab, und deckte mit 10,000

Mann das gegenseitige Ufer; jener aber, der jetzt keinen Uebergang suchte, wendete sich nach Parma und Piacenza, um sich von da aus mit Moreau zu Voghera zu vereinigen. Ott wich vor ihm her bis an die Trebia, wo er Verstärkungen von Melas erwartete. Auf diese Nachricht setzten sich Melas, Bellegarde und selbst Suworow in Marsch gegen Macdonald, und versammelten ihre Truppen zwischen Tortona und Piacenza, um hier die Vereinigung beider Armeen zu hindern. Schon am 17. Jun. trafen die Avantgarden beider Armeen auf einander, und am 18. kam es zu einer Schlacht an der Trebia; sie dauerte diesen ganzen und den folgenden Tag bis in die Nacht, und endigte sich mit einer Niederlage der Franken, worauf sich Macdonald mit solcher Eile zurückzog, daß er seine Verwundeten zu Piacenza zurückließ. Moreau rückte zwar auch durch die Bocchetta in die Ebene von Alessandria und Tortona, trieb am 20. Jun. Bellegarde über die Bormida zurück, und entsetzte Tortona; aber es war zu spät für Macdonald. Als er daher die Nachricht von dessen Niederlage und von Suworows Anmarsch gegen sich erhielt, zog er sich wieder über Novi und die Bochetta zurück, und Suworow brach auch gegen ihn auf. Macdonald bezog die Positionen wieder, die er vor diesem Zuge inne gehabt. Der Verlust der Franken war auf 12,000 Mann, und der der Oestreicher und Russen vielleicht die Hälfte. Woran der Fehler diesmal lag, ist noch nicht ausgemacht: einige meinen, Moreau sei zu spät ausgerückt; Andere, Macdonald habe zu früh geschlagen. Nach Macdonalds Niederlage ergab sich auch die Citadelle von Turin.

Drei und vierzigstes Kapitel.

Durch die bisherigen steten Märsche, Gefechte und Strapazen waren nicht blos die Französischen Armeen, sondern auch die Oestreichischen und Russischen beträchtlich geschwächt worden. Ehe die Ausfüllungen des Verlustes ankamen, ehe Pferde und Menschen wieder herbeigeschaft wurden, mußte eine Art von Waffenstillestand ohne Verabredung bei den beiderseitigen Hauptarmeen eintreten. Dieser dauerte wirklich fast den Julius hindurch, während dessen sich beide Theile aus allen Kräften rüsteten. Zu Suworow stießen 11,600 Russen, eine Anzahl Piemonteser, die Cisalpiner mit ihrem General Hotze, welche die Fränkische Parthei verlassen hatten, die Corps der Insurgenten, welche sich im Toscanischen und Mailändischen gesammelt hatten, die Belagerungscorps der ihrem Falle nahen Festungen, so daß er glauben durfte, eine Armee von 140,000 Mann neuerdings ins Feld stellen zu können, die Engländer und Neapolitaner nicht mit gerechnet. — Die Armee des Erzherzogs, welche aus etwa 60,000 Mann bestand, erwartete 35,000 Russen, welche am 15 bis 20 Jun durch Prag marschirt waren, und einige 1000 Schweizer Ausgewanderte wodurch sie leicht auf 100,000 Mann anwachsen konnte. Die Reichstruppen, deren Stellung thätig betrieben ward, sollte in Verbindung mit dem Corps des FML. Sztarray eine eigene Armee am Niederrheine bilden. Man konnte also dermalen von Seiten der Alliirten auf 300,000 Mann rechnen. Zu gleicher Zeit sollte die ganze nördliche Küste von Frankreich und von Holland, durch Engländer und Russen bedrohet werden, wozu man in England die nachdrücklichsten Rüstungen machte.

Auch in Frankreich suchte man den Eifer zur Gegenwehr anzuflammen. Bernadotte ward Kriegsminister, Joubert erhielt das Commando über die Italienischen Armeen, welche mit Einschluß der Besatzungen in den festen Plätzen von Dauphiné und Savoyen etwa 70,000 Mann betrug. Massena wurde bis auf 60,000 Mann verstärkt; die Besatzungen von Strasburg, Mainz, Ehrenbreitstein und die Corps von Hüningen bis Düsseldorf betrugen etwa 30,000 Mann. Brüne in Holland hatte etwa 8 bis 10,000 Mann unter seinen Befehlen; die Armee von England, von der Schelde bis Brest belief sich noch nicht auf 25,000. Die ganze Macht der Republik an allen Gränzen bestand also aus etwa 200,000 Mann. Um dieser gefährlichen Schwäche abzuhelfen, beschloß man, wie schon vormals geschehen, eine allgemeine Rekrutirung oder ein Ausgebot in Masse durch welches die Armeen der Republik bis auf eine halbe Millien verstärkt werden sollten. Zum Dienste des Innern wurden die beweglichen Nationalgarden wieder eingerichtet. — Moreau sollte an die Spitze einer neuen Rheinarmee von 60,000 Mann kommen; der bisher abgesetzte Championnet sollte die Alpenarmee commandiren, welche sich bei Grenoble sammelte, um theils Dauphiné und Savoyen zu vertheidigen, theils nach Befinden der Umstände der Italienischen oder Schweizer Armee Hülfe zu leisten. Sie war zu 50,000 Mann angesetzt. Massenas Armee wollte man auf 80 bis 90,000 Mann bringen. Nimmt man nun an, daß die Küstenarmeen und was in Holland und Belgien stand, 60000 Mann betragen haben, so wurden die Republikanischen Armeen 320,000 Mann stark. Es waren also noch über 100,000 Conscribirte nöthig.

Während daß, wie wir oben gesehen haben, Suworow mit ganzer Macht Moreau wieder auf Ge-

nua zurückzutreiben suchte, zog sich Macdonald auf Toscana zurück, und eilte sich mit Moreau zu vereinigen, welches aber erst zu Ende des Jul. geschehen konnte, und zwar mit Verlust seiner Artillerie und Bagage, die er in Livorno hatte einschiffen wollen. Toskana ward sogleich von dem Alliirten besetzt, und die alte Regierungsform wieder eingeführt.

Bis zur allgemeinen Verstärkung setzte sich Suworow am Eingange des Orbathals, um Moreau zu beobachten und die Angriffe auf Tortona und Alessandria zu decken. Am 2. Jul. ergab sich letzteres. Moreau verlegte sein Hauptquartier nach Corniglianо, bezog bei Voltri, Savona, Vado und Loano die Positionen, welche die Fränkische Armee 1796 inne hatte und deckte die Bocchetta. Suworow ließ ferner Coni beobachten und Fenestrella belagern. Haddik stand bei Aosta, und Kray betrieb die Belagerung von Mantua aufs lebhafteste, so daß diese Festung unter Foissac Latour sich am 28 Jul. ergab. Dadurch wurde nun Suworow in den Stand gesetzt seine ganze Stärke vorwärts zu wenden.

In der Schweiz war die Stellung des Erzherzogs und Massenas dieselbe geblieben. Beide Theile suchten sich an beiden Ufern der Limmat immermehr zu befestigen, und einzelne Gefechte konnten hier nichts entscheiden. Blos die bei Zürich angelegten Verschanzungen Massenas wurden zerstört. Die Armee des Erzherzogs dehnte sich vom Rheine her bis in den Canton Schwyz am rechten Ufer der Limmat aus. Massenas linker Flügel lehnte sich an die Aar und an den Rhein bei Waldshut. Der Mittelpunkt stand zwischen Baden und Zug; das äußerste Ende des rechten Flügels war am Berg Brüning an der Berner Gränze. Des Erzherzogs Hauptquartier war in Kloten, Massenas in Lenzburg.

Erst mit dem Monat August bot das Kriegstheater neue blutige Schauspiele dar. Der Wille der Französischen Regierung war, daß ihre Armeen von Mainz bis Genua wieder Angriffsweise zu Werke gehen sollten, damit sie noch wo möglich den erwarteten Verstärkungen der Allirten zuvorkämen. Joubert sollte von den Apenninen hervor Suworow eine Schlacht liefern, und Tortona entsetzen. Hierbei sollte ihn Championnet mit der Alpen-Armee unterstützen, und zwar rechts bei Coni und links in den Thälern die zum Cenis und Bernhard führen, um die Angriffe in Oberwallis zu unterstützen. Massena sollte des Erzherzogs linken Flügel durch einen allgemeinen Angriff aus den kleinen Cantons und und vom Gotthardt vertreiben. Am Rhein sollte dem Erzherzoge in Schwaben eine Diversion gemacht werden, damit er in der Schweiz genöthigt würde sich zu schwächen.

Vier und vierzigstes Kapitel.

Massena schritt vom 12. Aug. an zuerst zur Ausführung des ihm vorgeschriebenen Planes, indem er bei Zürich einen Scheinangriff machte, und den rechten Flügel unter Lecourbe beträchtlich verstärkte, der denn auch die Oestreicher bis zum 17. Aug. aus allen ihren Posten am Gotthardt und in den kleinen Cantons vertrieb. Am 18. Aug. kamen die Russischen Verstärkungen an. Nicht so glücklich war Joubert in Italien. Macdonalds Armee hatte sich bei Genua zusammengezogen, und auch die Hauptarmee Verstärkungen erhalten. Da Macdonald um seine Gesundheit herzustellen, nach Frankreich gereist war, bekam St. Cyr das Commando des rechten Flügels der Joubertschen Armee, und besetzte die Pässe von Genua nach Novi. Perignon

mit dem linken Flügel deckte die Thäler der Bormida und des Tanaro; der Rest Genua und die umliegende Gegend. Seit dem 12. Aug. versammelte Joubert seine Armee bei Novi, und schon am 15. ward er von den Oestreichern angegriffen. Indem er eine Brigade ins Feuer führte, traf ihn eine Kugel ins Herz, daß er todt niedersank. Moreau übernahm nun das Commando. Allein so sehr er alles that, was nur ein tapferer und entschlossener Mann thun konnte, so hartnäckig seine Soldaten fochten, so mußte man doch endlich der ungestümen Uebermacht der Oestreicher und Russen weichen. Der Verlust der Franken sowohl, als der Oestreicher, kann man zuverlässig auf 15,000 M. rechnen. Moreau nahm seinen Rückzug in die Apenninen, und übergab Championnet das Commando, der nun sowohl die Alpen, als die Italienische Armee commandirte. Er rückte seit dem Tage der Schlacht bei Novi von Grenoble aus gegen die Piemontesische Gränze vor, namentlich gegen Fenestrelles, Susa und Pignerol, und trieb die Oestr. Vorposten zurück, während daß zu gleicher Zeit Moreau den bis Rapallo auf 4 Meilen von Genua vorgerückten General Klenau wieder zurücktrieb.

Nach den blutigen Auftritten in Italien und in der Schweiz setzte sich auch die Rhein-Armee, welche sich unter Moreaus Commando versammeln sollte, in Bewegung. Sie stand zwischen Mainz und Mannheim unter dem einstweiligen Commando des Generals Müller, welcher am 25. sein Hauptquartier nach Mannheim verlegte und seine Truppen bald bis Schwetzingen vorrücken ließ, wo die Oestreicher sich zurückzogen. Zu gleicher Zeit brach Baraguey d'Hilliers mit seiner Division von Mainz auf gegen Frankfurt, welches er unter dem Vorwande, als enthalte es kaiserl. Magazine, blokirte und zu einem Lösegelde von 100,000 Laub-

thalern verdammte; dann rückte er über die Berg-straße nach Heidelberg und nach Heilbronn, wo er Contributionen einforderte. Sobald der Erzherzog Carl diesen Streifzug erfuhr, übergab er Hotzen das Commando der Schweizer-Armee, und führte ein ansehnl. Corps gegen die Franken über Donaueschingen; Sztarray eilte von Villingen über Rastadt und Pforzheim herbei. Zugleich wurden die Unterthanen des Churfürsten von Mainz am rechten Rhein-Ufer aufgefordert, ihr Vaterland zu vertheidigen, und wirklich kam auch unter dem Commando des Freiherrn von Albini ein ansehnlich großentheils wohlbewaffnetes Corps von Vaterlands-Vertheidigern zusammen. Nichts destoweniger wurde Philippsburg vom General Müller in der Nacht vom 6—7. Sept. bombardirt und die Stadt in einen Aschenhaufen verwandelt. Doch kaum hörte er, dessen Armee nur ohngefähr 20,000 M. stark war, daß der Erzherzog schnell heranrücke, so hob er die Belagerung auf, ging bei Mannheim über den Rhein zurück und theilte seine Armee in drei Corps, deren eins gegen Mainz, das zweite gegen Speier und Germersheim rückte; ein drittes blieb bei Mannheim zurück, besetzte die Festungswerke dieser Stadt und das Dorf Nekerau. Allein es wurde schon am 18. Sept von der Armee des Erzherzogs angegriffen, zum Theil in Mannheim gefangen, zum Theil über den Rhein zurückgeworfen.

Fünf und vierzigstes Kapitel.

Mit diesem Zuge des Erzherzogs an den Rhein entwickelte sich ein neuer Operationsplan der beiden Kaiserhöfe. Im Mittelpunkte, in der Schweiz, sollte eine große Russische Armee unter Suworow

mit einem Oestr. Corps unter Hoze agiren; — in Italien sollte Melas eine blos Oestr. Armee befehligen — am Mittel- und Niederrheine sollte eine kaiserl und Reichsarmee unter Erzh Carl aufgestellt werden. Diese Eintheilung half den bisher bemerkten Nachtheilen einer so zusammengesetzten Truppenmasse ab, und erleichterte die Herbeiführung der von verschiednen Seiten ankommenden Hülfstruppen oder Rekruten.

Dem zu Folge brach Suworow mit seinen noch übrigen Truppen aus Piemont über Bellinzona in drei Colonnen gegen den Gotthardtsberg auf, so daß schon am 24. Sept seine Avantgarde unter Bagration auf die Division des Fränk. Generals Lecourbe stieß, die sich fechtend zurückzog. (Lecourbes persönl. Tapferkeit war in diesem Rückzuge ausgezeichnet) Dann drang er unter stetem Schlagen durchs Neusthal gegen den Lucerner See herauf, und stand Massena bereits in Flanke und Rücken. — Jezt mußte ein entscheidender Angriff gewagt werden, wenn Massena nicht alles verlieren wollte. Da derselbe unter die merkwürdigsten Begebenheiten im ganzen Laufe des Kriegs gehört, allgemein bewundert worden ist, und der Lage der Sachen eine so entscheidende Richtung gab, so verdient er etwas umständlicher erzählt zu werden.

Die Schweizer-Armee der Allirten unter Korsakow und Hoze stand längs den Flüssen Linth, Limmat und Aar, welche bei ungleicher Breite überall tief und reissend sind; ihre Ufer sind an der rechten Seite mit hohen Bergen besezt, und dehnen sich an der linken in offene Ebenen aus. Daraus sieht man, daß die Oestreicher und Russen, welche an dem rechten Ufer standen, bei Angriff und Vertheidigung den entscheidendsten Vortheil hatten. Es gab für die Franken nur zwei Uebergangs-Punkte, bei Bruk am Zusammenfluß der

Reuß, Limmat und Aar, und bei der Bucht von Dielikon an der Limmat. Massena wählte, ohngeachtet mancher wesentl. Schwierigkeiten, die Bucht von Dielikon, weil er da seine Truppen in der, ins Ufer der Franken sich biegenden Bucht durch Artillerie decken konnte, während er sich das Ansehen gab, bei Bruk übergehen zu wollen, welchen Posten die Russen deshalb vorzüglich verstärkten. Zugleich rüstete er sich auf seinem rechten Flügel zum Uebergang über die Linth zwischen dem Zürcher und Wallenstädter See und zum Angriffe des Hotzischen Armee Corps. In der Nacht vom 24—25. Sept. zog er um Dielikon ein Corps von 14,000 Mann zusammen. Am 25. Sept. Morgens 5 Uhr begann bei Bruk eine heftige Kanonade, als ob der Uebergang versucht werden sollte; mehrere Colonnen zeigten sich bei dem Ufer und hefteten die Aufmerksamkeit des dort commandirenden Russ. Generals Durassows den ganzen Tag auf sich. In derselben Nacht wurde die Bucht von Dielikon mit Kanonen besetzt, und mit dem ersten Taggrau war der Fluß mit Truppen in Kähnen besetzt, welche nach dem rechten Ufer steuerten. Zwar gaben die Russischen Truppen sogleich Feuer auf die Uebersetzenden; allein die aufgestellten Fränkischen Kanonen warfen alles nieder, und deckten den Uebergang. Kaum war eine mäßige Anzahl übergesetzt, so begann sogleich ein heftiger Angriff auf die am Eingange der Bucht in einem dichten Walde stehenden Russen; man schlug und vertheidigte sich mit Wuth; aber da sich die Franken immerzu vermehrten, so wurden die Russen vertrieben, und jene bemächtigten sich des Lagers.

Da die Russischen Haupt-Armeen auf zwei Punkten vertheilt waren, nämlich bei Zürich unter Korsakow und bei Freudenau unter Durassow, so stellte sich Massena, um ihre Vereinigung zu

verhindern, in die Mitten, zwischen Regensberg und Zürich. Ein Theil seiner Armee marschirte gegen Zürich, der andre gegen Wettingen; eine Reserve blieb bei Dielikon. Die Russische Armee unter Korsakow wurde zuerst angegriffen, bis Zürich zurückgedrängt und auf ein enges Terrain eingeschlossen. Eben so glücklich war an diesem Tage der Gen. Soult, zwischen dem Zürcher und Wallenstädter See gegen das Hotzische Corps. Er setzte schon vor Tages Anbruch eine Anzahl Schwimmer über den Fluß, welche das Oestr. Lager alarmirten, die Vorposten aufhoben und mehrern Compagnien Zeit verschafften, den Uebergang zu vollenden. Zwar wurden sie dreimal von den Oestr. zurückgeworfen; aber da sich ihre Zahl immer verstärkte, wichen endlich die erstern. Die Erbitterung beider Theile war außerordentlich. Hotze, ein Schweizer von Geburt, blieb auf dem Wahlplatze. In ihm fiel der Führer des Russ. Generals in den winkelreichen Schweizer-Gegenden, die Seele aller bisherigen glückl. Unternehmungen, in der Schweiz. Die Oestreicher zogen sich darauf nach Kaltbrunn zurück.

Am 26. grif Massena, der auf seine Aufforderung keine befriedigende Antwort erhalten hatte, die Stadt Zürich auf dem rechten und linken Ufer der Limmat zugleich an, und schon um 1 Uhr drang ein Theil der Franken in die Stadt. Die Russen flohen von allen Seiten, ein Corps von 1000 Mann, die keinen Anführer, nicht einmal einen Tambour hatten, wurden zusammengehauen oder gefangen. Ein großer Theil der Bagage, die Wagen vieler Generale, das Armee-Archiv, die Cassen ꝛc. fielen in die Hände der Franken. Die Trümmern dieser Armee zogen sich eilig über Bulach und Winterthur nach Eglisau und Schafhausen. Auf diese Nachricht zog sich auch Petrasch,

der nach Hotzes Tod das Commando übernahm, über Lichtensteig und St. Gallen über den Rhein zurück und setzte sich im Vorarlbergischen. Am 26. nahm Massena sein Hauptquartier wieder in Zürich, und ließ die Flüchtlinge verfolgen.

Aber schon den Tag darauf erhielt er Nachricht, daß Suworow, mit Auffenberg vereinigt und im Begriffe auch die Corps der Generale Linken und Jellachich an sich zu ziehen, heranrücke, und schon bei Altdorf stehe. Er beschloß, ihm entgegen zu gehen. Dieser hatte sich inzwischen von Altdorf her in das Muttenthal im Canton Schweiz gezogen und seine ganze Armee von Schwyz und Brunnen bis zu den Gränzen des Cantons Glarus versammelt, wahrscheinlich, um sich durch Glarus mit der Korsakowschen Armee zu vereinigen. Er drängte den General Molitor auch wirklich bis Näfels über Glarus zurück. Aber schon am 30. Sept. traf Massena, der über Altdorf herbei eilte, auf den Russischen Nachtrab unter Gen. Rosenberg bei Mutten, welchen er sogleich diesen und den folgenden Tag heftig angreifen ließ. Allein die Russen schlugen sich mit solcher Hartnäckigkeit, daß die Franken einen ansehnl. Verlust erlitten, und das Russische Corps seinen Marsch ungehindert fortsetzen konnte, so daß dasselbe am 3. und 4. Oct. in der Gegend von Näfels bei Suworow eintraf, diesen hätte Massena gern durch den Paß von Einsiedeln, den er geflissentlich offen gelassen, weiter in die Schweiz gelockt, um ihn dann gänzlich zu schlagen. Allein Suworow, dem dergleichen Gefälligkeiten nicht neu waren und der wohl sahe, daß er nichts mehr ausrichten konnte, räumte Glarus, und zog sich über Elm und Schwanden nach Chur zurück, wo er am 6. Oct. eintraf. Um sich eine Vorstellung von diesem mühseligen Zuge zu machen, setzen wir folgende Stelle aus

Suworows Amtsberichte bei. »Umringt vom Feinde sagt er, heimgesucht von Regen und Nachtfrösten, verfolgten wir unsern Marsch durch enge unw.gsame Fußsteige, öfters Mann für Mann, über schreckliche Felsklüfte, wo wir die Wolken zu unsern Füßen hatten. Besonders hatten wir auf dem ganz mit Schnee bedeckten Bündner Berge, der Rindskopf genannt, einen ganzen Tag gegen alles Ungemach zu kämpfen. Wir waren ohne Brod; die Lastthiere blieben zurück; unsre Nahrung bestand die ganze Zeit über allein aus Erdäpfeln; wir waren fast Tag und Nacht handgemein mit dem Feinde, bis wir in Chur eintrafen.«

Da inzwischen Korsakow, von der bedenklichen Lage des Feldmarschalls Suworow unterrichtet und entschlossen war, ihm wo möglich Luft zu machen, das Fränkische Observations-Corps an der Thur bedrohete, so beschloß Massena diesem mit Macht entgegen zu gehen. Nachdem er einzelne Corps abgeschickt, um den Gotthardt, das Thal Disentis und die Posten von Mels und Sargans zu besetzen und Suworow zu verfolgen, so ließ er General Soult gegen Rheinek und Constanz, General Lorge gegen Stein und Diessenhofen, Menard gegen den Büssinger Brückenkopf und Paradies marschiren; er und Oudinot begaben sich mit der Reserve von Grenadieren nach Winterthur und Andelfingen.

Sobald als jedes einzelne Corps an seiner Stelle angelangt war, wurde zum Angriffe geschritten. Am 9. Oct. trafen die Franken bei Paradies auf Kosaken, und nun begann ein heftiges Gefecht in welchen die Franken Anfangs den kürzern zogen; allein nach der Ankunft der Reserven, unter Massenas eigener Anführung, wurden die Russen bis in den Büssinger Brückenkopf zurückgedrängt. Einen gleich hartnäckigen Kampf bestand Lorge bei Diessenhofen; aber auch hier wichen die Russen und zogen über den Rhein zurück.

Dasselbe Schicksal erfuhren sie bei Constanz, wo sie in Verbindung mit dem Corps des Prinzen von Condé stritten; ein Theil der Emigrirten wurde gefangen, ein andrer schlug sich mit verzweifelten Muth durch. Die Franken drangen in Constanz ein, und noch in derselben Nacht verließen auch die Russen die Brükkenschanze von Büssingen.

Hier endigte sich die vierzehntägige Schlacht, welche sich längs einen Umfang von mehr als 30. Meilen erstreckte, und nach Massenas Bericht den Alliirten 20,000 Gefangene, mehr als 10,000 Todte oder Verwundete, 100 Kanonen, 15 Fahnen und alle Bagage kostete. Von diesem Schweizer Angriffe drückt sich ein sachkundiger Mann, dessem Urtheile sicher zu folgen ist, so aus: »Die Hälfte der Schweiz der ganze zwischen der Reuß und dem Rheine gelegene östliche Theil dieses Landes, vom Gotthardts Berge bis Eglisau und Constanz, war der Kampfplatz gewesen, in dessen weitem Umfange nicht ein einziges Thal, nicht ein einziger Paß in den hohen Gebirgen, nicht eine einzige Communication zwischen dem Seen und Flüssen sich fand, um die man sich nicht geschlagen, die man nicht als Posten besetzt, oder mit Truppen durchzogen hatte.« Der Plan, den Russen die Schweiz zum Kriegstheater anzuweisen, scheint besonders darum unglücklich gewesen zu seyn, weil die Russen nicht an das Bergklettern gewohnt sind, und auch die Chefs noch keine Gelegenheit hatten, jene eigene Gattung von Taktik, welche der Gebirgskrieg erfordert, und welche Lecourbe, Loison und Soult so gut kannten, zu studiren. Einsichtsvolle Schweizer haben behauptet, daß Lecourbe blos durch seine Kenntniß der Gegenden eine Uiberzahl von 12 bis 15,000 Mann ersetzt habe.

Als der Erzherzog Carl Nachricht von den Ausgang der Schlacht bei Zürich erhielt, und bemerkte daß die Fränkische Armee sich aufwärts nach Stras-

burg und Basel zog, brach er von Schwetzingen auf, ließ Corps zur Deckung von Mannheim und Philippsburg zurück, nahm am 4. Oct. sein Hauptquartier zu Donaueschingen, und zog seine Truppen näher zusammen, um Schwaben zu decken. Korsakow rückte von der einen Seite gegen den Boden-See, und Suworow von Chur aus nach Feldkirch und Lindau, um sich mit ihm zu vereinigen. Und jetzt droheten die Franken wieder in Graubünden einzudringen.

Sechs und vierzigstes Kapitel.

In dem Zeitpunkte, wo die Russen und Oestreicher mit so vielem Glücke gegen die Franken in Italien fochten, fällt eine Unternehmung, von welcher England ungemein viel erwartete, nämlich die berühmte Landung in Holland im August 1799 und die damit verbundene Wiederherstellung der Erbstatthalterschaft in den vereinigten Niederlanden. Die Zurüstungen dazu wurden im Jul. zu Yarmouth und Southampton gemacht. Man machte übrigens Englischer Seits aus dem Zwecke der Ausrüstung so wenig ein Geheimniß, daß man vielmehr laut äußerte, sie sei gegen Holland gerichtet, wahrscheinlich um den Muth der Oranischen Parthei zu erhöhen. 20,000 Russen sollten mit 25,000 Engländern unter der Anführung des Herzogs v. York diese Expedition durchführen. Blos der Ort des Angriffs blieb ein Geheimniß.

Die erste Abtheilung der Landungsarmee unter Abercromby von ungefähr 12,000 M. ging am 13. Aug. unter Bedeckung der Escadre des Adm. Mitchel in See. Die zweite Division unter dem

Herzoge von York ungefähr eben so stark, sollte mit den Russen, welche man von Reval abholte, erst dann in See gehen, wenn man von Abercromby's Landung sichere Nachricht hatte.

Da die gesamte Englisch-Russische Armee auf 45,000 M. zu rechnen war, so konnte sie gegen Holland allerdings viel ausrichten, weil dessen Macht ziemlich geringe und die von ihm besoldeten Fränkischen Truppen im Lande nicht über 8 — 10,000 M. betrugen, indem der größte Theil davon an den Rhein und in die Schweiz gezogen war. Auch konnte man auf die innern Zwistigkeiten in den vereinigten Staaten allerdings etwas rechnen, wiewohl man diesen Punkt wohl ein wenig zu hoch angeschlagen hatte. Denn es zeigte sich bald, daß die gegenstatthalterische Parthei ziemlich ungehindert ihre Maßregeln nehmen konnte.

Nachdem Mitchels Flotte mit widrigen Winden gekämpft, ging sie am 26. Aug. von der Einfahrt des Texels bis an Kalantsogg vor Anker und bestand aus 170 bis 180 Segeln. Am 27. Morgens um 4 Uhr ließ Abercromby seine Grenadiere und Jägerbataillone landen. Sogleich rückte der Gen. Dändels gegen die Dünen vor und kam zum Gefecht. Doch da die Engländer immer neue Truppen erhielten, mußten sich die Holländer zurückziehen. Unterdessen eilten Fränkische und Holländische Truppen von allen Seiten herbei und am 2. Sept. traf Gen. Brune in Alkmaar ein, um das Commando über die gesammten Truppen zu übernehmen.

Abercromby vollendete seine Landung, ließ seinen rechten Flügel sich verschanzen, und besetzte auf dem linken die Spitze des Helders und die von den Holländern geräumten Batterien. Da auf diese Weise der Eingang des Texels im Besitz der Engländer war, so zog sich der Admiral Story

mit der Holländischen Flotte zurück, war aber entschlossen, mit dem ersten günstigen Winde wieder vorwärts zu segeln und die Engl. Transportschiffe zu vertreiben oder zu zerstören. Allein es entstand ein Aufruhr unter seinen Matrosen und alle Officiere waren der Meinung, daß man sich nicht würde widersetzen können. Dies bestätigte sich auch, als am 30. Aug. die Engl. Flotte auf der Rhede des Texels erschien und auf die Holländische lossegelte. Indem Story Anstalten traf, sich zu widersetzen, brach der Aufruhr neuerlich aus, und die Matrosen weigerten sich, Widerstand zu thun. Demnach sahe sich der Holl. Admiral genöthigt die Flagge zu streichen und sich mit der ganzen Mannschaft zu ergeben. Und so fielen 12 Kriegsschiffe in die Hände der ohnehin an Schiffen nur allzureichen Engländer. Ueberdies nahmen sie denselben in Neu-Diep noch 13 Kriegsschiffe ohne Bemannung und Ausrüstung weg.

Nichts destoweniger blieb die Batavische Republik entschlossen, sich aufs äußerste zu vertheidigen. Sie wies die angetragenen Unterhandlungen des Gen. Abercromby zurück; Brune ließ die möglichste Zahl Truppen nach Nordholland marschiren und für die Vertheidigung von Amsterdam wurde bestens gesorgt; in allen Städten wurden Bürgercompagnien bewaffnet, die sich sofort zur Armee begaben. Während dessen rückten die Engländer vor, besetzten am 1. Septbr. die Zype, welche ohngefähr $3\frac{1}{2}$ Stunden im Umfange hat, wo sich Abercromby hinter einen Damm verschanzte. Brune rückte von Alkmaar vor, und schon am 7. und 8. fielen Vorpostengefechte vor.

Da von der Division des Herzogs von York nur etwa 5000 M. angekommen waren, indem der übrige Theil, so wie die Russen, von widrigen Winden zurückgehalten wurden, und folglich Aber-

crombn höchstens 17,000 M. zählte, so wollte er sich vorjetzt vertheidigungsweise verhalten. Aber eben dieser Umstand bewog den General Brune, dessen Armee bis auf 25,000 M. angewachsen war, einen Angriff zu wagen. Er mißlang jedoch, kostete ziemlich viel Blut und brachte die Franken in ihre Stellung zurück.

Einige Tage darauf ward die Holländische Flotte nach England abgeführt und zwar zum großen Verdruß der Engländer sowohl als der Holländischen Matrosen. Der Engländer, weil die Flotte ohne Schlacht weggenommen und folglich keine Prisengelder zu ärndten waren; der Holländer, weil sie blos die Flotte dem Erbstatthalter, nicht aber den Engländern hatten übergeben wollen. Abercromby breitete sich weiter aus und die Franken rückten dem Engl. Lager wieder näher.

Am 15. Septbr. kam der Herzog von York mit seiner Division im Texel an, und zwei Tage nachher die erste Division der Russen unter dem General Hermann ohngefähr 13,000 M. stark, so daß die gesamte Armee sich auf 35,000 M. belief. Der Herzog beschloß sofort den Angriff, ehe die Franz. Verstärkungen aus Belgien und vom Niederrhein ankamen und am 19. Septbr. mit Tagesanbruch begann derselbe auf der ganzen Linie. Man schlug sich mit ungemeiner Erbitterung den ganzen Tag, bis sich am Abend die Englisch Russische Armee wieder in ihre alte Stellung hinter die Verschanzungen zurückzog. Beide Theile verschanzten sich nach dieser Schlacht bei Bergen noch mehr. Bis zum 1. Octobr. fiel indessen nichts weiter vor, als daß die Englischen Schiffe verschiedene Holländische Häfen beunruhigten, um sich Lebensmittel zu verschaffen, welche immer seltner wurden.

Mittlerweile kam auch die letzte Russische Division an, und man bereitete sich zu neuen An-

griffen vor, ohne sich an die Schwierigkeiten des Bodens, an die immer mehr schwindenden Hülfsmittel oder an die beträchtlichen Verstärkungen zu kehren, welche Frankreich unausgesetzt nach Holland marschiren ließ und die Holländer selbst abschickten. Brune machte seine Stellung immer sicherer, theils durch Verschanzungen, theils durch Ueberschwemmungen, und trotzte in dem ohnehin engen und durchschnittenen Terrain jedem Angriffe. Der erste erfolgte am 2. Oct., konnte aber die Franken nicht aus ihrer Stellung zwingen, ob er gleich sehr blutig war.

Daß sich Brune demungeachtet zurückzog, war mehr Wirkung der Vorsicht, und um bei Beverwyk eine neue sehr günstige Stellung zu nehmen. Sein linker Flügel lehnte sich bei Wyk op Zee ans Meer; der Mittelpunkt war bei Krommendiek hinter einem See. Dändels zog sich mit dem rechten Flügel auf Purmerend und Monnikendam hinter Ueberschwemmungen. Das Hauptquartier war zu Beverwyk, drei Stunden von Haarlem, wo Brune eine Verstärkung von zwei Fränkischen Halbbrigaden erhielt. Auf diesen Rückzug rückten die Engländer in Haarlem ein, und am 6. Octbr. griff der Herzog von York neuerdings an. Das Gefecht ward von Limmen und Castricam bis an die See allgemein. Die Engländer wurden zurückgetrieben, und die Franken zogen sich ebenfalls in ihre Stellung zurück.

Dieser zweite mißlungene Angriff entschied das Schicksal Hollands. Da Brune der Engl. Armee schlechterdings das Vordringen verwehrte, und sie ihre Bedürfnisse nicht aus dem Lande, wo sie kämpfte, ziehen konnte, wie für eine so zahlreiche Armee schlechterdings nothwendig war; da ferner die schlechten Wege und Ueberschwemmungen die Communication mit den Schiffen und die Herbeischaf-

fung der Lebensmittel ꝛc. fast unmöglich machten, so beschloß man nach einem gehaltenen Kriegsrathe sich in die Verschanzungen der Zype zurück zu ziehen und die fernern Befehle des Königs von England abzuwarten.

Allein zu diesem ruhigen Erwarten ließ ihnen Brune nicht Zeit. Kaum merkte er, daß sie sich zurückzogen, so folgte er ihnen nach. Am 8. rückte er wieder in die Stellung, die er vor dem Treffen am 1. inne gehabt und besetzte Alkmaar. Nach und nach räumten die Engländer und Russen Enkhuisen und Medemblik, nachdem sie die Werften, die See-Etablissements die Schiffe der Ostindischen Compagnie und alles öffentliche Eigenthum zerstört hatten.

In dem Maaße, wie die Engländer und Russen sich in ihren Verschanzungen concentrirten, drängte sie Brune rückwärts, von vorn und in den Flanken, und in dieser Lage bot der Herzog von York eine Capitulation an, die am 18. Octbr. zu Stande kam. Die Hauptpunkte derselben waren: 1) Einstellung aller Feindseligkeiten und fernern Verschanzungen; 2) Herstellung der Batterien im Helder; 3) Enthaltung von aller Zerstörung; 4) Räumung des ganzen Holländ. Gebietes und aller Inseln bis zum 30. Novbr.; 5) Zurückgabe von 8000 Franzosen und Holländern, welche vor diesem Feldzuge gefangen waren, nämentlich des Admirals Winter. Brune drang noch auf Zurückgabe der genommenen Holländ. Schiffe, allein diese erfolgte nicht. — Und so schickte man sich zur Räumung Hollands an. Weniger wurde vielleicht noch nie nach so großen Anstalten geleistet.

Sieben und vierzigstes Kapitel.

Die gleichzeitigen Begebenheiten in Italien sind weit weniger interessant, obgleich Blut genug floß. Von ihnen nur die Hauptpunkte. Am 8. Sept. brach Moreau mit ungefähr 25,000 M. aus der Gegend von Savona, wo er nach Vertreibung des Gen. Klenau gestanden, auf, und rückte über Aqui und Novi gegen Tortona; aber er wurde bald von dem linken Flügel der Oestreicher wieder in seine vorige Stellung eingezwungen, worauf am 11. Tortona übergeben wurde. So war Coni allein noch übrig. Am 16. sammelte sich die Oestr. Armee bey Bra an der Stura, um Championnet zu verhindern, sich mit Moreaus Armee bei Genua, deren Commando ihm ebenfalls gegeben war, zu vereinigen. Da sein linker Flügel bereits gegen Jvrea und das Hauptcorps bis Turin vorgerückt, und folglich eine Vereinigung mit Moreaus Armee nicht mehr fern war, so beschleunigte Melas seinen Marsch und befehligte am 18. Sept. eine Colonne seiner Armee auf Fossano, die andere auf Savigliano. Ersteres wurde sogleich von den Franken verlassen. Melas detaschirte darauf zwei starke Corps gegen das Fränkische Corps bei Turin, das denn auch bald die Plätze Pignerol und Rivoli verließ, so wie FZM. Kray sie aus Jvrea nach Aosta zurückwarf.

Nachdem Championnet das Commando beider Armeen übernommen und dem General St Cyr bei Genua das Commando übertragen, rückte er gegen Coni vor, welches von den Oestr immer mehr bedrohet wurde. Da seine Absicht war, die-

ser Festung Luft zu machen und die der Oestrei-cher, sie noch mehr einzuschließen, so hatten die bei-derseitigen Truppen fast täglich mehr oder weniger bedeutende Gefechte, die endlich doch in einen all-gemeinen Angriff verwandelt werden mußten. Vom 26. Octobr. an versuchte St. Cyr Mondovi zu nehmen und Championnet, Coni zu entsetzen; al-lein beide erreichten ihren Endzweck nicht. Am 2. Novmbr. erfolgte endlich von Seiten Champion-nets ein allgemeiner Angriff auf die Oestr. Linie am rechten Ufer der Stura, um in Verbindung mit St. Cyr die feindliche Armee zu umgehen. Al-lein so sehr die Franken anfangs vordrangen, so verzweifelt sie sich wehrten, so wurden sie doch auf allen Punkten geworfen, und Coni von den Oest-reichern überall umgeben. Vom 26. Novbr. an wurde es belagert und heftig beschossen, bis es sich am 3. Decbr. ergab. Damit schloß sich dieser Feld-zug. Am 19. Decbr rückte das Hauptquartier der Oestreicher in Turin ein; die Truppen bezogen ge-gen das Genuesische, gegen Dauphiné und Savoyen enge Cantonirungsquartiere Der traurige Zustand der Franz. Armeen war ohne Zweifel der Grund der meisten bisher erlittenen Unfälle. Ein Augen-zeuge schildert ihn auf folgende Weise: „Keine Feder ist im Stande zu beschreiben, was der Sol-dat in dieser Zeit gelitten hat Diejenigen, welche auf den mit Schnee bedeckten Gebirgen ohne Ob-dach, ohne Kleidung, ohne Feuer waren, sind oft mehrere Tage ohne Nahrungsmittel gewesen; viele sind Hungers gestorben Die in den Dörfern ver-theilten, nachdem sie alle Hülfsmittel der unglück-lichen Landleute erschöpft hatten, sahen es als eine große Begünstigung an, wenn sie den vierten Theil der gewöhnlichen Ration erhielten. Fast alle Pferde waren aus Mangel an Fütterung umgekommen;

die wenigen noch Uebrigen fanden endlich auch nichts mehr. Für die Kranken oder Verwundeten in den Hospitälern gab es keine Verpflegung. Belagerungsgeräthschaften hatte die Armee gar nicht; nie Pferde genug, um 20 Kanonen zu bespannen. Es waren 15 Millionen Kartuschen nöthig; sie hat deren nie mehr als 3 Mill. gehabt.«

Noch müssen wir mit wenigen Worten die Unternehmungen der Rheinarmee unter Lecourbe, gegen welche sich der Erzherzog Carl nach Donaueschingen gezogen, erwähnen. Schon seit dem 4. Oct. waren kleinere Partheien Franken auf der Linie von Strasburg bis Mainz an verschiedenen Orten über den Rhein gegangen; am zahlreichsten geschah dieses bei Mainz, Oppenheim und Frankenthal. Nachdem sich die verschiedenen Corps gesammelt, marschirten sie in zwei Colonnen gegen die Armee des Erzherzogs. Der linke Flügel unter Sabbathier auf der Bergstraße nach Heidelberg, der rechte unter Louet am Rhein nach Mannheim; zwischen beiden eine leichte Colonne auf Ladenburg. Der Fürst von Schwarzenberg, der sich gegen eine solche Macht zu schwach fühlte, zog sich in guter Ordnung erst hinter den Neckar und dann bis Bruchsal zurück, worauf die Franzosen am 17. Oct. Mannheim wieder besetzten und die Rheinbrücke herstellten. Dann rückten sie weiter vor, besetzten Heidelberg, Heilbronn, Durlach, Pforzheim und Laufen, und drängten das Corps des Pr. von Hohenlohe hinter die Enz zurück. Doch schon am 4. Novmbr. trieb sie dieser Prinz über Heilbronn und bis zum 8. nach Wisloch zurück, wo sie eine gedrängte Stellung einnahmen und beträchtlich verstärkt wurden, so daß sie schon am 14. Novbr. aufs neue unter Lecourbe's eigener Anführung vordringen, die Oestr. hinter Philippsburg zurück wer-

sen und diese Festung zum viertenmal berennen konnten.

Sogleich ließ der Erzherzog einen Theil seiner Armee unter Sztaray's Anführung zur Befreiung von Philippsburg aufbrechen. Nachdem diese sich am 1. Dec. mit den übrigen Corps vereinigt hatte, wurde die Fränk. Armee am 3. zwischen Wisloch und Sinzheim angegriffen und geworfen, und da der Erzherzog den von Lecourbe gethanen Vorschlag eines Waffenstillestands verworfen, mußte sie sich auf das linke Rheinufer zurückziehen, worauf Mannheim wieder in Oestr. Hände fiel. Dadurch war der Feldzug für diese Gegend geendet und sonderbar genug, die Lage des Kriegsschauplatzes ohngefähr dieselbe, wie zu Anfang des Feldzuges. Denn da Massena nicht im Stande war, die Oestr. aus Graubünden zu vertreiben, so hielten sie dasselbe besetzt, so wie den Franzosen die festen Punkte diesseits des Rheins, Düsseldorf, Ehrenbreitstein, Cassel, Kehl, Altbreisach, Klein-Basel und die ganze Schweiz blieben.

Man erwartete freilich, daß die Russische Armee aufs baldigste neue Versuche gegen Massena machen würde; es wurde viel gemuthmaßt und unterhandelt; allein sie nahm von da an an den Kriegsereignissen weiter keinen Antheil. Sie zog sich anfangs an den Lech, von dort aus bald weiter über Bayern nach Böhmen zurück, und nach kurzem Verweilen trat sie über Mähren und Oestreichisch Schlesien den Rückzug nach den Russischen Staaten an.

Acht und vierzigstes Kapitel.

Die jetzt eintretende Waffenruhe auf den drei Hauptschauplätzen des Krieges giebt einen schicklichen Platz für die merkwürdigen Ereignisse, welche sich in den letzten Monaten dieses Jahres im Innern Frankreichs zutrugen. Die Kürze dieser Geschichte und das Dunkel, welches mehr, als Viele glauben, über den innern Verhältnissen der Französischen Regierung in den Jahren 1797—99 schwebt, erlaubt es nicht, eine Schilderung der Directorial-Regierung, der innern Beschaffenheit des Directorii, seiner Absichten und seines Verhältnisses zum gesetzgebenden Körper, zu den Armeen und zur Nation zu entwerfen, um daraus die Nothwendigkeit und den genauen Zusammenhang der neuen Revolution vom 18. Brumaire (9. Nov.), von der wir jetzt reden wollen, herzuleiten. Für den Zweck dieser Geschichte ist es genug, zu bemerken, daß Frankreich sich in den erwähnten Jahren, besonders gegen das Ende des Jahres 1799, in der bedenklichsten Lage befand. Ausgemacht ist es, daß das Directorium in sich selbst stets uneins war, mit dem gesetzgebenden Körper, namentlich mit dem Rathe der Alten, in stetem Zwiste lag, daß es die Alleinherrschaft an sich gerissen und vielfältig die Versorgung der Armeen vernachlässigt hatte, wie das die Unglücksfälle des letzten Jahres beweisen. Ausgemacht ist es, daß sich der Partheigeist mächtiger als je erhob, daß die Vendée aufs neue furchtbar geworden, daß die Regierung das Vertrauen der Nation nicht besaß und von fremden Mächten gehaßt wurde, daß endlich die Finanzen, der Genius des politischen Lebens, sich im Zustande der äußersten Erschöpfung befanden.

Unter diesen Umständen war der Retter Frankreichs bereits in der Nähe. Nach der glücklichen Schlacht bey Abukir segelte Bonaparte mit einer Anzahl Ausgewählter in der größten Stille aus Egypten, und kam am 9. October oder 17. Vendemiaire mitten durch die feindlichen Geschwader segelnd und von seinem gewöhnlichen Glücke geleitet, zu Frejus in Frankreich an. Sein Anblick erregte einen ungewöhnlichen Enthusiasmus durch die ganze Republik, und seine Reise vom Landungsorte bis Paris glich einem Triumphe. Bald nach seiner Ankunft wurde in Verbindung mit Sieyes und einer Anzahl entschloßner Männer aus dem Rathe der Fünfhundert und besonders aus dem Rathe der Alten, der Grund zu einer gänzlichen Veränderung der Regierung gelegt. Man mußte damit um so mehr eilen, weil zu gleicher Zeit die Parthei der Terroristen der Regierung einen ähnlichen Schlag zugedacht hatte. Es wurde daher der 18. Brumaire oder 9. Novb. zur Ausführung des Projekts unter den Verbundenen festgesetzt. Tages vorher erhielt ein Theil des Raths der Alten, den man für die bevorstehende Veränderung günstig glaubte, Einladungsbillets, sich am 18. Brumaire Morgens um 8 Uhr zu versammeln; ein großer Theil hingegen wurde übergangen, so daß man keinen bedeutenden Widerspruch bey den zu machenden Vorschlägen befürchten durfte. Zugleich hatte man sich auch eines Theils des Militärs versichert und die Wachen am Rathssaale verdoppelt. Diese merkwürdige Sitzung des Raths der Alten nahm am bestimmten Tage früh um 8 Uhr ihren Anfang; es waren ungefähr 150 Glieder zugegen; das Projekt einer Regierungsveränderung ward als höchstnothwendig vorgestellt und die Anwesenden ermahnt, dem gefährdeten Vaterlande beizustehen, und Bonaparte als das Werkzeug der Ausführung dargestellt. Bei weiten die meisten

stimmten für das Projekt, und es wurde folgender Beschluß, ohne Beistimmung des Raths der Fünfhundert, fast einstimmig abgefaßt: 1) Die beiden Räthe sollen einstweilen ihre Sitzungen von Paris nach St. Cloud verlegen. 2) Am 19. Brûmaire sollen sie sich zum erstenmal daselbst versammeln. 3) Jede andere Versammlung ist verboten. 4) Bonaparte soll durch eine Anzahl Truppen die Berathschlagungen sichern. 5) Bonaparte soll dem Rathe der Alten den Eid der Treue leisten. 6) Diese Beschlüsse sollen sogleich dem Rathe der Fünfhundert, dem Directorium und der Französ. Nation bekannt gemacht werden. Kaum erfuhr Bonaparte die Genehmigung dieser Beschlüsse, als er aus seiner Wohnung, begleitet von einem zahlreichen Generalstabe, sich in den Rath der Alten begab, und da in seinem und der Soldaten Namen den Eid ablegte, die vorhabende Veränderung nach Kräften zu unterstützen. Alle Anwesende gaben ihren Beifall zu erkennen, und die Sitzung ward aufgehoben. Im Rathe der Fünfhundert wurden jene Beschlüsse nun auch verlesen, ohne daß für diesen Tag etwas darüber gesagt worden wäre.

Nachdem Bonaparte seinen Eid geleistet hatte, wurde die bevorstehende Veränderung und die Versetzung der Räthe an den Gassen-Ecken angeschlagen, und Proclamationen an die Soldaten erlassen. Eine Nachricht, welche ganz Paris in Aufruhr brachte, und eine Menge Neugieriger nach den Thuillerien zog. Allein hier fanden sie schon an 10,000 M. Truppen versammelt, bereit Bonapartes Befehle zu vollziehen, wie denn überhaupt fast das ganze Militär sich bei der ersten Nachricht auf seine Seite wendete.

Das Directorium ward noch am nämlichen Tage aufgelöst. Sieyes und Roger Ducos, welche um das Geheimniß wußten, legten ihre Stellen un-

gezwungen nieder, Barras fügte sich sogleich, und Moulins und Gohier bemerkten nach einem fruchtlosen Versuche, daß ihre Autorität gleichfalls aufhöre, und resignirten.

Am folgenden Tage versammelten sich die beiden Räthe, der geschehenen Einladung zu Folge, in St. Cloud, welches stark mit Soldaten besetzt war. Kaum war aber im Rathe der Fünfhundert der projektirte Antrag gemacht, als sich eine Menge Stimmen dagegen erhoben, deren einige: »Nieder mit den Dictatoren!« andere: »die Constitution oder den Tod!« riefen. Ein Haufe Menschen drängt sich auf die Tribunen, um zu sprechen, andere fallen über das Bureau her, so daß sich der Präsident endlich bedeckt. Endlich beschließt man, daß jedes Mitglied einzeln den Eid der Treue für die bestehende Constitution ablegen, und eine Botschaft an den Rath der Alten ergehen solle, um nähere Aufklärung über die gegenwärtige Verschwörung einzuziehen. Beides geschah, und es schien, als neigte sich alles auf die Seite der Jacobinischen Partei. Wenigstens gewann man durch jene Deliberationen Zeit, eine Gegenrevolution vorzubereiten, welches vielleicht auch die Absicht war.

Allein der thätige Bonaparte war zu sehr die Seele des bisher Geschehenen, als daß er nicht mit seiner gewohnten raschen Entschlossenheit hätte zu Werke gehen sollen. Kaum vernahm er jene Zögerungen, als er sich in den Rath der Alten begab, und sie zur schleunigen Rettung des Vaterlandes ermunterte. Man hörte ihn mit Beifall an, und versprach Unterstützung. Darauf begab er sich in den Schloßhof, und rief den Grenadieren des gesetzgebenden Corps zu, ihm zum Saale der Fünfhundert zu folgen. Alle ergriffen ihre Gewehre und folgten ihm. Am Eingange des Saales ließ er sie zurück, und ging allein, ohne Gewehr und mit entblößtem

Haupte in den Saal. Aber kaum hatte er sich dem Sitze des Präsidenten genähert, als ein fürchterlicher Aufruhr entstand. Einige stürzten wütend auf die Tribune, andere auf den General, und riefen: »Nieder mit dem Tyrannen, nieder mit dem Dictator! Erklärt ihn vogelfrei! tödtet ihn!« Indem sie aber mit Dolchen und Pistolen auf ihn eindringen, eilt Lefevre mit einer Anzahl Grenadiere herbei, umringt Bonaparte und zieht ihn aus dem Saale, während jene wütend nach ihm stoßen. Auf dem Schloßhofe giebt er den versammelten Soldaten Nachricht von diesem Mordanschlage, und erhält von ihnen wiederholte Beweise der Anhänglichkeit. Indessen dauert der Sturm im Saale der Fünfhundert fort. Lucian Bonaparte, als Präsident, sucht seinen Bruder zu rechtfertigen; aber die Wuth wendet sich nun gegen ihn, so daß ihn nur die herbei eilenden bewafneten Grenadiere noch retten können. Jetzt beordert Bonaparte Truppen gegen den Rath der Fünfhundert. Diese dringen in den Saal, rufen den Deputirten ein paarmal zu, sich zu entfernen, und als diese sich weigern, dringen sie bewaffnet heran. Nun wird der Saal endlich in wilder Unordnung geräumt.

Unterdessen war auch die Ruhe im Rathe der Alten unterbrochen worden; man hatte Gerüchte ausgesprengt, Paris sei in Bewegung, eine Gegenrevolution bereits angefangen ꝛc., so daß man sich in großer Verlegenheit befand, welche Parthei man ergreifen sollte. Doch bald gelang es den Verbündeten, die Stimmung desselben auf Bonaparte's Seite zu lenken, und so beschloß er, daß sich der Rath der Fünfhundert nach Entfernung der widrigen Mitglieder noch einmal versammeln solle, und daß man sich dann gemeinschaftlich zur Rettung des Vaterlandes verwenden wolle. Nachdem das erstere geschehen war, kam folgender Vorschlag ohne Schwie-

rigkeit zu Stande: 1) Das Directorium ist aufgehoben. 2) 61 Mitglieder des Raths der Fünfhundert sind ausgeschlossen. 3) Einstweilen wird eine Vollziehungscommission von drey Mitgliedern unter dem Namen Consuln ernannt, nämlich Bonaparte, Sieyes und Roger Ducos, welche die vormalige Directorialgewalt haben. 4) Das gesetzgebende Corps hält bis zum 1. Ventose keine Sitzungen. 5) Aus beiden Räthen wird einstweilen eine Commission von 25 Gliedern erwählt, um über nothwendige Gegenstände zu berathschlagen. 6) Diese Commission soll an der künftigen Constitution arbeiten, und ein Civilgesetzbuch vorbereiten. Der Rath der Alten nahm diese Beschlüsse an, wie sie ihm mitgetheilt wurden. Nachdem alles berichtigt war, legten die drei Consuln den Eid der Treue für die Souverainetät des Volks, für die eine und untheilbare Republik, für Freiheit, Gleichheit und stellvertretende Regierungsform ab, und die Räthe hoben ihre Sitzung unter dem wiederholten Ausruf: »es lebe die Republik!« auf.

Während dieses in St. Cloud vorging, war Par's völlig ruhig, obgleich Bonaparte aus Vorsicht gegen den möglichen Fall eines Aufstandes seine Maaßregeln genommen hatte. Blos als der Mordanschlag auf Bonaparte bekannt wurde, schwebte man in Besorgniß einer Gegenrevolution und der sie begleitenden Gräuel. Allein als man am 20. Brum. erfuhr, daß alles glücklich abgegangen, war die Freude allgemein.

Am 20. zogen die Consuln in Par's ein, traten ihre Aemter an, und trafen die nöthigen Anstalten zu Erhaltung der Ordnung und Verwaltung der Regierung. Eine Anzahl wichtiger Stellen wurden durch andere Personen besetzt, Proclamationen an das Volk und die Armeen erlassen und Schrif-

ten ausgestreut, worin man die Vortheile der neuesten Revolution auseinander setzte. Auch die Commission der beiden Räthe setzte sich in Thätigkeit. Vor allen hob sie das Geiselngesetz und die gezwungenen Anleihen auf, und entwarf eine Constitution, deren Hauptpunkte wir hier blos berühren können.

I. Kapitel. 1) Die Republik ist in Departements und Gemeinheiten eingetheilt. 2) Die Französischen Bürger jeder Gemeinheit wählen eine Anzahl fähiger und würdiger Männer aus sich, und zwar so, daß die Anzahl der Gewählten den zehnten Theil der Wählenden ausmachen. Die Liste dieser heißt die Zutrauensliste. Aus ihnen werden die öffentlichen Beamten jeder Gemeinheit gewählt. 3) Diese Liste wählt wieder aus sich ein Zehntheil. Ihre Liste heißt die Departementalliste, weil aus ihnen die Departementsobrigkeiten gewählt werden. 4) Diese Liste wählt wieder ein Zehntheil aus sich, und aus dieser werden die höchsten Obrigkeiten gewählt. Dergleichen Versammlungen finden alle 3 Jahr statt.

II. Kap. Der Erhaltungssenat besteht aus 80 Mitgliedern, erfordert wenigstens ein Alter von 40 Jahren, dauert lebenslang, und erwählt sich selbst bei jedem Abgange, und zwar aus der Liste unter No. 4. des Kap. I. Er erwählt aus dieser Liste die Tribunen, die Consuln, die Gesetzgeber und die Cassationsrichter, und hat die Aufsicht über die öffentlichen Rechnungen. Der jährliche Gehalt jedes Gliedes ist (ungefähr) 6000 Rthl. Seine Sitzungen sind nicht öffentlich.

III. Kap. Die gesetzgebende Macht. Sie besteht 1) aus den Tribunen, 100 an der Zahl, (nicht unter 25 Jahren), und 2) aus dem gesetzgebenden Körper von 300 Gliedern (nicht unter 30 Jahren). Die Regierung schlägt den Tribunen die nöthigen Gesetze vor; diese untersuchen sie; der gesetzgebende

Körper macht sie durch bloßes Stimmensammeln zu Staatsgesetzen, ohne darüber zu sprechen. Bei beiden wird jährlich ein Drittheil neuer Mitglieder gewählt. Der Gehalt eines Tribuns ist (ungefähr) viertehalbtausend Thaler, die Besoldung eines Gesetzgebers drittehalbtausend.

IV. Kap. Von der Regierung. Sie ist drei Consuln anvertraut, welche auf zehn Jahre erwählt werden. Die drei ersten sind; 1) Bonaparte, 2) Cambaceres, 3) Lebrun. Für diesmal wird der erste Consul nur auf fünf Jahr erwählt. Der erste Consul ernennt und setzt ab die Mitglieder des Staatsraths, die Minister, Gesandten ꝛc. die Offiziere der Land- und Seemacht, die Ortsobrigkeiten ꝛc. Er ernennt alle Criminalrichter außer den Friedens- und Cassationsrichtern, ohne sie absetzen zu können, — die beiden andern Consuln können ihm nicht entgegen seyn, wohl aber, wenn es nöthig ist, seine Stelle vertreten. Die Besoldung des ersten Consuls ist 125,000 Rthl., die Besoldung der beiden andern drei Zehntheile dieser Summe. Die Consuls haben die Verwaltung der Finanzen, der innerlichen und äußerlichen Sicherheit, die Verhältnisse mit dem Auslande ꝛc. sind also, mit Veränderungen, was vorher das Directorium war. Die Gesetze selbst anzuführen, erlaubt der Raum nicht.

Bonapartes neue Regierung zeichnete sich indessen bald durch Festigkeit und Milde aus. Die Feindlichgesinnten wurden unschädlich gemacht, das Geiselngesetz abgeschafft, die Freiheit des Gottesdienstes wiederhergestellt; viele Emigrirte und Deportirte durften zurückkehren; an der Wiederherstellung der Finanzen und des Credits arbeitete man ernstlich; das Kriegswesen ward wieder unter Berthier und Carnot gehörig besorgt, und an die Beruhigung der Vendée sogleich Hand angelegt.

Bonaparte hatte beim Antritte seiner Regierung den Frieden ernstlich und feierlich versprochen. Er hielt Wort, und machte am Englischen und Oestreichischen Hofe in einem der Diplomatik bis daher ziemlich ungewöhnlichen, aber dem fühlenden Weltbürger verständlichen Tone seine Anträge. Allein in England wollte es nach Pitts Versicherung die Ehre und Sicherheit des Brittischen Reichs nicht zulassen, die Stimme des Menschenverstandes und des Menschenelendes zu hören. Man machte sogar die Wiedereinsetzung der Bourbonischen Familie und dann ein gewisses Alter der jetzigen Regierung zur unnachläßlichen Bedingung. Ja in den Parlamentsverhandlungen ward Bonaparte mit Titeln belegt, welche ihn tief herabwürdigten und alle Verbindung mit ihm abbrachen. Am Oestreichischen Hofe fanden seine Vorschläge allerdings eine glimpflichere Aufnahme, aber auch er schlug für jetzt eine Ausgleichung ab.

Krieg war also wieder die Losung, und die Zurüstungen dazu wurden mit Eifer betrieben. Man glaubte der Regierung, welche versprach, allein zur Eroberung des Friedens zu kämpfen. Alle alte nur noch einigermaßen dienstfähige Soldaten, alle junge Leute von der Requisition und Conscription wurden aufgefordert, sich vor dem 5. April zu ihren Fahnen zu begeben. Zu Dijon wurde eine Reserve-Armee errichtet, welche unter Bonaparte selbst stehen, und von ihm selbst im Nothfall angeführt werden sollte. Diejenigen, welche nicht eigentlich zum Dienste verpflichtet waren, und doch in diesem wichtigen Falle dem Vaterlande dienen wollten, sollten sich in freiwillige Bataillons und Escadrons bilden. Sein großer Name hatte bald die gewünschte Wirkung, und zog eine Menge der reichsten und vornehmsten Jünglinge herbei.

Neun und vierzigstes Kapitel.

Zu Anfange des Aprils waren die Unterhandlungen mit Oestreich zu einem fruchtlosen Ende gekommen, daher auch Melas sogleich in Italien den Krieg eröffnete, wo den Franken nur noch Genua und ein Theil des Küstenlandes übrig war. Die Armee der Oestreicher war zwischen 80—90,000 M. stark, hatte alle Italienischen Festungen im Besitz, und war mit Allem wohl versorgt und voll Muth. Die Fränkische war zu Ende des letzten Feldzugs niedergeschlagen, geschwächt und vom bittersten Mangel gedrückt. Es herrschten Seuchen, eine Folge des Hungers und der Blöße, in dem Heere; täglich vermehrte sich die Anzahl der Ausreißer; ganze Bataillons zogen sogar mit klingendem Spiele davon. Massena hatte sich indessen alle Mühe gegeben, den Zustand derselben zu verbessern, seitdem er am 24. Nov. 1799 zum Obergeneral ernannt worden war, auch erhielt er Verstärkungen, so daß er bei der Eröffnung des Feldzuges zwischen 40 — 50,000 Mann aufstellen konnte. Miollis deckte mit dem rechten Flügel einen Theil der Oestreichischen Riviera; der Mittelpunkt unter Soult, als der stärkste Theil des Heeres, stand auf den Anhöhen zwischen Savona und Genua, der linke Flügel unter Suchet stand bei S. Giacomo und Melogno. Die Oestreichische Armee bildete einen Halbzirkel um die Fränkische von Aosta über Coni an den Gränzen von Savoyen und Dauphiné, und von da an auf der Rückseite der Apenninen längs dieser Bergkette gegen das Genuesische. Melas hatte sein Hauptquartier zu Turin.

Dieser eröffnete, wie oben gesagt, den Feldzug am 6 April. Sein erster Angriff geschah auf den Französischen linken Flügel unter Suchet, und wurde so gut ausgeführt, daß derselbe sich gegen Vado und Savona zurückzog. Dadurch trieben sich die Oestreicher bis ans Meer vor, und schnitten Suchet von der übrigen Armee ab. Vado ward aber sogleich von ihnen verlassen, und Savona von den Oestreichern blokirt. Um diese von den wichtigen Posten zu vertreiben, und die Verbindung mit Suchet wieder herzustellen, griff Massena und Suchet am 20. April und den folgenden Tagen wiederholt und heftig an. Allein ob man sich gleich bis zum 18 April im Einzelnen mit der größten Tapferkeit geschlagen, so war doch das Ende aller Treffen der gänzliche Rückzug Massena's auf Genua und seine Einschließung daselbst, mit ungefähr 16,000 Mann. Da auf der Seeseite die Englische Flotte lag, so war ihm nun auf einmal die Zufuhr abgeschnitten, und die Aussichten fürchterlich. Denn schon seit dem Februar war der Brodmangel daselbst so hoch gestiegen, daß täglich nur zwei Unzen gereicht werden konnten. Wenn auch jezuweilen sich einige kleinere Schiffe durch die Englische Flotte durchschleichen konnten, so machte dies im Ganzen nur eine unbedeutende Hülfe aus; denn die Stadt selbst zählte, ohne Massena's Armee, 80,000 Seelen. In diesem mißlichen Zeitpunkte war schleunige Hülfe höchstnothwendig. Aber die Reserve-Armee von Dijon war noch allzuweit entfernt, und Suchets Armee zu schwach, um etwas Entscheidendes auszuführen, wie dies ihr fruchtloser Angriff am 19. bewies.

Und doch wies Massena die vom Melas erlassene Aufforderung zu einer Capitulation ab, und versicherte die Stadt zu vertheidigen, so lange noch ein Tropfen Blut in seinen Adern und eine Unze Brod zu seiner Nahrung vorhanden sei. Auf diese Antwort

ließ Melas den General Ott zur Blokade von Genua, und wendete sich gegen Suchet, der denn auch unter steten Gefechten bis zum 1. May bis Oneglia und Col di Tenda zurück gedrängt wurde. Aber er ließ ihm hier so wenig Ruhe, daß er sich bis zum 12. May über den Fluß Var, welcher die Grafschaft Nizza von der ehemaligen Provence scheidet, zurückzog. Demnach wurde am 12. May Nizza besetzt, und am 15. May ergab sich auch Savona aus Mangel an Lebensmitteln. Unterdessen vertheidigte sich Massena mit Löwen-Muth, und hielt durch tägliche Ausfälle die Belagerer in Entfernung. Er konnte indessen die immer engere Belagerung von der Seeseite nicht verhindern, welche desto eifriger betrieben wurde, da man Englischer Seits eine Landung in den südlichen Provinzen Frankreichs zum Zweck hatte, sobald Melas ganz Italien sich unterworfen haben würde. Am Bord der Flotte befanden sich eine ziemliche Anzahl Landtruppen, mehrere Emigrirte, namentlich die Generals Willot und Pichegrü, welche den Zweck laut äußerten, das Königthum wieder herzustellen, und in den Gegenden von Toulon und Marseille auf eine zahlreiche Parthei rechnen konnten.

Doch Bonaparte bereitete schon eine wichtige Veränderung vor. Er bildete in mögl. Eile die Reserve-Armee von 60,000 Mann, welche halb aus alten Truppen, halb aus Conscribirten bestehen sollte, suchte Geld aufzutreiben, so viel möglich war, um die Armee mit dem Nothwendigsten zu versehen, konnte aber freilich wegen des drückenden Geldmangels seinen Zweck nicht so schnell, als er wünschte, erreichen. Berthier, welcher die Ausrüstung und das Commando dieser Armee über sich hatte, zeichnete sich gleichfalls durch kluge Thätigkeit aus. Am 16. April hatte er eine Unterredung zu Basel mit Moreau, dem Obergeneral der

Rhein-Armee, welche über den Rhein dringen und der Reserve-Armee, die Italien angreifen wollte, den Rücken zu decken. Nach derselben schickten sich beide an, ihre Plane auszuführen.

Moreaus Armee bestand aus 96,000 Mann, in 4 große Corps getheilt. Der rechte Flügel unter Lecourbe stand in der Schweiz, vom Walliser-Lande und Gotthardt, bis an den Zusammenfluß der Aar und des Rheins (Hauptquartier Zürich). Das Centrum unter St. Cyr, von Rheinfelden bis Breisach (Hauptquartier Basel). Der linke Flügel unter St. Suzanne, von Breisach bis über Mainz (Hauptq. Strasburg). Das Reserve-Corps unter Moreau und eine besondre Cavallerie-Reserve unter Hautpoult. Die Oestreichische Armee war der Fränkischen wenigstens gleich, und wurde von Kray angeführt, der sein Hauptquartier zu Donaueschingen hatte. Die Stellung dieser Armee war folgende: 1) der Feld-Marsch. Lieut. Fürst von Reuß stand mit 10,000 Mann im Vorarlbergischen und in Graubünden; 2) der linke Flügel unter dem Gr. von Nauendorf längs dem Rhein, vom Boden-See, bis gegen Basel. Zwischen Stein und Schafhausen stand der Pr. von Lothringen, gegen die Waldstädte die Brigade des Erzh. Ferdinands. Der Gr. Giulay bei Freiburg. Der Feld-Marsch. Lieut. Kienmayer, bei Offenburg und Kehl. Von Rastadt bis an den Mayn stand Graf von Sztarray, der den rechten Flügel der Armee bildete. Die übrige Truppen-Masse stand gedrängt bei Villingen und Donaueschingen. Zu den Oestreichern waren auch noch Bayern und Wirtenberger von England besoldet gestoßen, wie denn dasselbe allen deutschen Fürsten Hülfsgelder angeboten hatte.

Moreaus sehr verdeckte Absicht war, seine Armee gegen Schafhausen und Stühlingen zu vereinigen. Dem zu Folge gingen am 25. April zuerst

die Corps von St. Suzanne und St. Cyr über den Rhein. Das erstere, von Kehl kommend, warf die Oestreicher unter Kiennmayer bis Offenburg zurück, und St. Cyr vertrieb Giulay aus Freiburg. An demselben Tage rückte auch ein Theil der Reserve unter Richepanse über Basel vor. Dadurch suchte Moreau Krays Aufmerksamkeit vorzüglich auf das Linzigthal und von dem Hauptpunkte abzulenken, welches ihm auch gelang. Denn kaum hatte er Verstärkungen dahin geschickt, so zogen sich St. Suzanne und St. Cyr wieder gegen den Rhein zurück, marschirten Rheinauf nach Freiburg, und zogen so nebst der übrigen Reserve gegen St. Blasien und Tekingen, also nach dem Punkte, auf welchem Moreaus Absicht ging, nach Stokach und Stühlingen. Jetzt sezte auch der rechte Flügel unter Lecourbe zwischen Schafhausen und Stein über den Rhein, worauf sich die Oestreicher in dieser Gegend ebenfalls zurück zogen. Und so bildeten die Franzosen bis zum 2ten May eine Linie von Ratiofszell über Hohentwiel und Taying bis Stühlingen. Ihr rechter Flügel lehnte sich an den Boden-See. Als Kray dieses erfuhr, rückte er in Eilmärschen von Donaueschingen nach Engen, wo er Nachmittags um 2 Uhr ankam um Stokach vor den Franzosen zu gewinnen. Am 3 May stießen beide Armeen zusammen. Lecourbe warf das Corps des Prinzen von Lothringen und nahm Stokach, wo er beträchtliche Magazine fand. Bei Engen stieß Moreau auf Krays Haupt-Armee. Hier kam es zu einer Schlacht, welche den Rückzug der Oestreicher zur Folge hatte. Die Schlacht war übrigens eine der blutigsten im ganzen Kriege. Kray zog sich nun am 4. May nach Möskirch, wohin ihm Moreau folgte, und wo es am 5. Morgens um 8 Uhr zu einer neuen Schlacht kam, die den Franzosen 1500, den Oestreichern vielleicht sechstausend

Mann kostete. Auch diesmal siegten die Franken. Am 6. May zog sich Kray bei Siegmaringen auf das linke Ufer der Donau zurück, während daß die Franken sich am rechten Ufer derselben hinzogen. In der Nacht vom 7—8. setzte Kray wieder über den Fluß, und nahm seine Stellung hinter Biberach. Hier wurde er aber am 9. May wieder aufs heftigste angegriffen und geschlagen, so daß er sich nach Memmingen über die Iller zurück zog, wo er am 10. May eine feste Stellung nahm. Aber er wurde auch hier noch an demselben Tage angegriffen und geschlagen, und zog sich am 11. in die neuerlich um Ulm angelegten Festungswerke. Bei diesen verschiedenen Schlachten und den einzelnen täglichen Gefechten und Waffen verloren die Oestreicher eine Menge Menschen und Magazine; durch sie wurde die Verbindung zwischen der Oestreichischen Haupt-Armee und ihrer Abtheilung im Vorarlbergischen und Graubünden getrennt, und der Marsch der Reserve gedeckt.

Bonaparte war nemlich schon am 6. May von Paris abgereist und am 7. in Dijon eingetroffen. Am 8. und 12. May hatte er die schon auf den Marsch begriffenen einzelnen Corps zu Genf und Lausanne gemustert. Der so sehr bewunderte Zug über die Alpen, welche Italien von Frankreich, der Schweiz und Deutschland trennen, wurde nun ohne Anstand begonnen. Da diese Gebürge ungeheuer hoch und zum Theil mit ewigem Schnee und Eis bedeckt sind, da sich die Wege fast stets über steile Felsen neben fürchterlichen Schlünden hinziehen und schon für einzelne Fußgänger schwer zu durchreisen sind, so begreift man, welche Beschwerden eine ganze Armee zu überstehen hatte, ehe sie diesen furchtbaren Weg zurück legen konnte. Der Bernhardsberg, eine große Felsenmasse, ist die höchste Spitze derselben, und ewig mit Schnee be-

deckt. Auf ihm steht ein Kloster, dessen Mönche die Reisenden unentgeldlich beköstigen und Verunglückte zu retten suchen. Vom 15—20. May hatte die Armee nach und nach die Spitze dieses Berges überstiegen. Um sich einen Begriff von den Beschwerden dieses Marsches mit großem Geschütz zu machen, setzen wir einen Theil der Beschreibung dieses Marsches her: »Will man den Berg hinab, so muß der Reiter vor oder hinter seinem Pferde gehen; er kann nicht an seiner Seite bleiben, ohne Gefahr in den Abgrund zu stürzen, da der Weg an manchen Stellen nur 18 Zoll breit ist. Rechts über dem Wege hängen Berge von Schnee, welche von der Sonnenhitze aufgelöst mit furchtbaren Getöse herabstürzen. Und doch wagten es die Soldaten, selbst das Geschütz hinüber zu bringen. Man bediente sich zu Fortbringung desselben zweier Mittel. Man höhlte einen Baum wie einen Trog aus, legte da hinein die 8 Pfünder und Haubitzen, 100 Mann spannten sich an ein Seil und zogen in zwei Tagen das Stück hinüber, oder man legte die Kanonenröhren auf schmale Schlitten, die Lavetten wurden zerlegt und Stückweise hinübergetragen. Vierpfünder wurden von 10 Mann auf Tragbahren getragen.

Am 16. May traf der Vortrab unter Watrin bei der Brücke von Aosta an, wo sie die Oestr. Posten zurück warfen, und in wenigen Tagen waren schon, aber freilich mit ungeheurer Anstrengung, 50,000 M., Bonaparte an ihrer Spitze, in den Ebenen von Piemont, während Melas sich nicht beigehen ließ, daß ein solcher Zug möglich wäre. Als er daher von dem Andringen des Vortrabs Nachricht erhielt, schickte er ihm von Turin aus nur eine mäßige Zahl Truppen entgegen.

Am 24. May ward das Castell von Ivrea mit Sturm eingenommen, und man drang gegen

Turin vor. Dahin zog also Melas seine Hauptstärke. Allein plötzlich richtete Bonaparte seinen Marsch aufs Mailändische, um da seine Macht zu vereinigen, über den Po zu gehen und Melas den Rückzug abzuschneiden, während daß Turreau, Suchet und Massena ihn im Rücken beunruhigten. Jetzt waren auch nach und nach die übrigen Colonnen auf andern Wegen angekommen, nämlich ein Corps unter Chabran über den kleinen Bernhard, ein anderes unter Bethencourt über den Simplon, und ein drittes, welches Moreau unter Moncey von der Rhein-Armee detaschirt hatte, war über den Gotthardt gegangen, und Bonaparte rückte sofort vorwärts, ging unter stetem Gefechte bei Vercelli über die Sesia, bei Turbigo und Battalora über den Tessino, so daß er schon am 2. Jun. siegreich in Mailand einzog. Vussakowich nnd Laudon hatten sich hinter die Adda in die Gegend von Lodi und Lecco zurück ziehen und den Franken ihre Magazine und Spitäler überlassen müssen.

Die weitern Operationen aller Armee-Corps, welche nun auf den verschiedenen Wegen angelanget waren, erfolgten sehr schnell. Chabran dehnte sich von Aosta bis an den Po, ein andres Corps von Ivrea bis Chiavasso am Po. Monnier hielt die Citadelle von Mailand blokirt. Lannes marschirte nach Pavia, wo 191 Kanonen, 30 Feldstücke, 9000 neue Flinten, eine Menge Munition, Magazine und ein Spital von 1500 M. in seine Hände fielen. Die Ital. Legion zog nach Lecco an der Adda, während Duhesme auf Lodi marschirte. Loison ging über die Adda, belagerte Pizzighetone; nahm am 4. Jul. Crema weg, ging am folgenden Tage über den Oglio und eroberte Orcinuovi. Von hier aus trieb er Laudon, welcher die Gebirgsbewohner zu bewaffnen suchte, über Brescia. Während daß er durch einen Seiten-

Marsch Cremona besetzte, rückte die Ital. Legion in Bergamo ein. Und so war von den verschiedenen Corps die ganze Lombardei überschwemmt, und eine Menge Magazine erbeutet. Unterdessen hatte auch der weit zurück gedrängte Suchet mit 10,000 M. neue Fortschritte gemacht. Er hatte am 29. den General Elsniz, der ihn mit 16,000 Mann beobachtete, aus Nizza verdrängt und in ziemlicher Schnelligkeit ihn bis Coni hinausgeworfen, so daß das Departement der See-Alpen wieder von Feinden gereinigt war.

Am 6. Jun. erließ Bonaparte an seine Armee eine Proclamation, worin er sie ermunterte, den Oestr. den Rückzug aus Italien abzuschneiden und sich tapfer zu schlagen. Da er sie zu Allem willig fand, ließ er die Generals Lannes und Murat über den Po setzen, den erstern bei Pavia, den zweiten bei Piacenza. Beide vollzogen den Befehl unter stetem Gefechte mit den Oestreichern, welche die Absicht der Franken wohl merkten. In diesem Augenblicke kam die Nachricht an, daß Genua capitulirt habe, und zwar an eben dem Tage, als Melas schon Befehl gegeben hatte, die Belagerung aufzuheben. Es wäre thöricht, diese Uebergabe als einen Flecken in Massena's Ruhme zu betrachten. Er hatte gethan, was in menschlichen Kräften stand; er hatte unaufhörlich hitzige Ausfälle gewagt und jeden kleinen Umstand benutzt. Allein seit dem 5. April hatte er aus Frankreich keine Unterstützung erhalten. Schon seit dem 21. May war kein Brod in der Stadt, die Armee empfing täglich 6 Unzen halb Kleien, halb Türkisch Korn; in den letzten Tagen brauchte man statt des Türk Korns Cacao, alle Pferde waren aufgezehrt, eine Seuche, als Folge des Hungers, raffte in der Stadt und bei der Armee eine Menge Menschen hin, und nur mit der äußersten Strenge

konnte er den schon lange glimmenden Aufruhr ersticken; die schlechte Kost endlich hatte die Soldaten durchaus kraftlos und verdrießlich gemacht. Endlich da er nur noch auf einige Tage wenige Lebensmittel hatte, entschloß er sich zu capituliren, und erhielt eine ehrenvolle Capitulation *), denn es wurde jede Forderung bewilligt. Wie viel die unglücklichen Belagerten verloren, sieht man aus der geringen Zahl der Uebriggebliebenen, die wenig über 8000 M. betrug, da sie, wie oben erwähnt, 16,000 M. betragen hatte. Diese kleine Armee stieß ohne Verzug zu Suchet, um wieder zu handeln, wie in der Capitulation festgesetzt war. Uebrigens war freilich die Uebergabe dieser Festung für Bonaparte, welcher noch keinen festen und haltbaren Platz in Italien besaß, dessen Armee durch eine einzige unglückliche Schlacht in die gefährlichste Lage kommen konnte, äußerst verdrüßlich.

Indessen hat man die Wichtigkeit dieser Festung damals wohl ein wenig zu hoch angeschlagen, wenn man Bonapartes Unglück von ihr abhängen ließ. Denn die Oestreicher befanden sich seit der Wegnahme ihrer reichsten Magazine vielleicht in einer noch bedenklichern Lage als die Franken durch den Verlust von Genua. Melas fühlte das auch wohl, wie seine von den Franken aufgefangenen Depeschen bewiesen. Die Franken fuhren indessen fort, über den Po zu setzen, und ihm alle Communication gegen das Küstenland und Toscana abzuschneiden.

---

*) Wir werden diese merkwürdige Belagerung, welche Massenas Tapferkeit so sehr ehrt, in den Anekdoten ausführlich erzählen.

Mittlerweile war General Ott von Genua mit 18,000 M. zu Voghera angekommen, und hatte sich mit den von Melas zu Deckung des Po bestimmten Truppen vereinigt. Sobald Bonaparte diese Nachricht erhielt, beschloß er auf seinen durch drei Eilmärsche ermüdeten Gegner loszugehen. Am 9. Junius trafen die Corps von Lannes und Victor auf Ott bei Casteggio und Montebello. Die Schlacht dauerte von Mittag 11 Uhr bis Abends um 8 Uhr, fiel zum Nachtheile der Oestr. aus und nöthigte den General Ott, sich nach Tortona zurück zu ziehen. — Melas begab sich nun mit seiner ganzen Armee von Turin nach Alessandria, und lagerte sich vor dieser Festung zwischen der Bormida und dem Tanaro. Bonaparte, welcher mehr als einen Plan von Seiten seines Gegners vermuthen konnte, traf für jeden seine besondern Maaßregeln und rückte mit dem Reste der Armee, welche freilich durch ansehnliche Detaschirungen ziemlich geschwächt war, dem Feinde entgegen. Da es aber schien, als wolle sich Melas hier nicht in ein Treffen einlassen, sich vielleicht gegen Genua oder auf Casale und Valenza wenden, so zog sich ein Theil von Bonapartes Armee weiter rückwärts gegen das Genuesische. So vielerlei Vorsichtsmaaßregeln einer so großen Vereinzelung waren vielleicht nicht ganz zweckmäßig, wenigstens war es nicht nothwendig. Denn Melas hatte den Plan, eine allgemeine Schlacht gegen Bonaparte zu wagen und sich den Weg nach Piacenza zu öffnen, ehe Massena und Suchet ihm in den Rücken kämen. In dieser Absicht ging er am 14. Junius über die Bormida. Seine Armee war in drei Treffen getheilt. Das erste unter Haddick rückte auf Marengo, das zweite unter Oreilly rechts auf Frugarolo an der Bormida hinauf und das dritte unter Ott links gegen Castel Ceriola. Mehr als

80 Kanonen deckten die Fronte der Armee, welche sich in der großen Ebene zwischen Alessandria und Tortona ausbreitete. Morgens um 7 Uhr geschahe der Angriff auf die Franzosen bei Marengo, wo man es nicht erwartet hatte. Man stellte sich aber sogleich in Schlachtordnung. Ihr Centrum war bey Marengo, der linke Flügel stand von da bis an die Bormida, beides unter Victor; der rechte Flügel unter Lannes bei Ceriola, die Cavallerie unter Murat war auf die Flügel und in die Zwischenräume vertheilt. Dem Reserve-Corps von Desaix, welches sich weiter Abendwärts gezogen, ward Befehl gegeben, schleunig herbei zu eilen. Bald war nun die Schlacht allgemein. Man schlug sich mit Hartnäckigkeit von ungewöhnlicher Art. Aber endlich ward der linke Flügel der Franken geworfen und nöthigte bald den rechten unter Lannes zum Rückzuge. Theils die Ueberzahl der Oestreicher, theils ihre unnachläßliche Tapferkeit in wiederholten Angriffen, theils Fehler, welche auf dem linken Flügel der Franken von einzelnen Corps gemacht wurden, waren an dieser schon verlornen Schlacht schuld. Denn der Weg war bereits mit Tausenden von Fliehenden bedeckt, eine zahlreiche Oestr. Reiterei drang in die Lücken ein und drohete die Armee zu umgehen. Allein Bonaparte, welcher nicht gewohnt war, etwas verloren zu geben, so lange noch ein Mittel zur Rettung übrig war, und in jedem Augenblicke die Ankunft der Reserve unter Desaix erwartete, suchte auf alle Weise den allgemeinen Rückzug aufzuhalten. Er brachte hier und da einzelne Corps zum Stehen und stellte die Grenadiere von der Consulargarde in der Ebene auf, um wenigstens den rechten Flügel zu unterstützen. Diese unbeträchtliche Anzahl Krieger stand mitten in der Ebene wie ein Felsen: Cavallerie, Infanterie und Artillerie ward gegen sie gerichtet,

ohne daß sie wichen, während daß Bonaparte und seine Generale die Reihen durchliefen und den Truppen neuen Muth einzuflößen suchten. »Kinder,« rief Bonaparte, »ihr wißt, daß ich gewohnt bin auf dem Schlachtfelde zu schlafen.« Allerdings war auch dieser Augenblick entscheidend. Es war bereits um 5 Uhr Abends und Melas war im Begriffe durch seine heranrückende Reserve die Niederlage der Franken zu vollenden. Allein in diesem Augenblicke kam Desaix mit dem Reserve-Corps an, ordnete seine Truppen und stellte sich dem Angriffe blos. Hinter ihm sammlete sich was geflohen war, und nun drang sein Corps mit Ungestüm in die Batallone der Oestreicher, welche dieser neue Angriff ziemlich außer Fassung brachte. Der redliche Desaix fiel bei diesem heftigen Angriffe durch einen Flintenschuß. Sein Tod entflammte die Truppen mit wilder Wuth; sie warfen die erste Linie der Oestr. Infanterie auf die zweite. Zwar setzte sich ihrem weitern Vordringen der einsichtsvolle und brave Zach mit 6 Grenadier-Bataillonen entgegen und hemmte ihr Vordringen, aber zu gleicher Zeit brach Kellermann mit der Fränkischen Cavallerie wieder hervor, umringte das ganze Corps und nahm es gefangen. Dieser Schlag war für alle Fränkische Corps die Losung zu einem neuen allgemeinen Angriffe, der denn auch die Schlacht zu ihrem Vortheile entschied. Die Oestr. Armee flohe über Marengo an die Bormida und hatte ihre Rettung nur der einbrechenden Nacht zu danken. Diese Schlacht war nach dem Zeugnisse selbst der versuchtesten Krieger die schrecklichste im ganzen Kriege. Die Berichte über den beiderseitigen Verlust sind viel zu widersprechend, als daß sich etwas Gewisses angeben ließ. Die Franken geben den Verlust der Oestreicher auf 12 15,000, die Oestreicher auf 9000 M. an. Der Verlust der Fran-

ken wird auf die Hälfte berechnet. Zwei Umstände sind gewiß; zuerst, daß beide Theile mit gleichem Muthe gefochten und daß das Gewinnen der Schlacht den Franken unermeßlichen Vortheil brachte, und Melas in die schrecklichste Lage versetzte. Vor ihm verstärkte sich Bonaparte durch eine große Anzahl Truppen, die noch nicht mit ihm gefochten hatten, hinter ihm drang Massena und Suchet hervor. Unter diesen Umständen schlug er einen Waffenstillestand vor, und erhielt ihn, aber nur unter der Bedingung, daß die Oestr. Armee sich in die Linie zurückzöge, welche sie vor den Präliminarien in Leoben inne gehabt. Da hier kein anderer Ausweg statt fand, so wurde am 16. Jun. folgender Waffenstillestand geschlossen: 1) Genua, die Citadellen von Tortona, Alessandria, Mailand, Turin, Pizzighetone, Arona, Piacenza, Coni, Seva, Savona und das Fort Urbano sollten vom 16. bis 25. den Franken eingeräumt werden; 2) In dieser Zeit sollten sich die Oestreicher auf Mantua zurück ziehen; 3) Die Oestr. Armee sollte die zwischen dem Mincio und dem Po begriffenen Gegenden, namentlich Peschiera, Mantua, Borgoforte und von da das linke Ufer des Po besetzt halten. Auf dem rechten Ufer dieses Flusses sollte ihnen blos Ferrara, Ancona und Toscana bleiben; 4) Die Franken wollten die zwischen der Chiesa, dem Oglio und Po besetzten Länder inne haben. Die Reserve-Armee der Franken vereinigte sich nun mit der Genuesischen unter Massena, und Bonaparte kam schon am 2. Jul. wieder zu Paris an.

Funfzigstes Kapitel.

Wir folgen nun in möglichster Kürze den Fortschritten der Rheinarmee unter Moreau. Er war Kray gegen Ulm gefolgt, mit dem Entschlusse, ihn diesem sehr haltbaren Posten zu vertreiben.

Unter stetem Gefechte rückte er ihm auf beiden Ufern der Donau nach. St. Susanne bildete den linken Flügel der Armee und zog auf Blaubeuren, während daß die übrige Armee sich an der Iller hielt. Den erstern suchte Kray von der Haupt-Armee zu trennen, und grif ihn am 16. May mit Heftigkeit an, erreichte aber seinen Endzweck nicht. Hierauf brachte Moreau den größten Theil seiner Armee aufs linke Ufer der Donau, als er aber bemerkte, daß die Stellung der Oestreicher nur mit der größten Gefahr angegriffen werden könnte, ging er am 20. wieder auf das rechte Ufer der Donau, und zog sich mehr gegen den Lech. Auch St. Susanne ging auf das rechte Ufer der Donau, wo er am 22. von Kray abermals vergeblich angegriffen wurde. Moreau sahe also für diesmal seinen Zweck nicht blos vereitelt, sondern Kray grif ihn sogar am 5. Jun. bei Kirchberg aufs neue an, er wurde aber wieder über die Donau in seine Stellung bei Ulm zurückgeworfen.

Indessen mußte Moreau Kray durchaus von Ulm verdrängen. Das Land, wo er stand, fing an der nöthigen Nahrungsmittel zu ermangeln, und man kündigte eine beträchtliche Anzahl Hülfstruppen für Kray als sehr nahe an. Er versuchte es daher unterhalb Ulm über die Donau zu setzen, den Erzm. Kray von seinen Magazinen in Regensburg und Donauwerth abzuschneiden und ihn auf diese Weise zu einer Schlacht oder zum Rückzuge zu zwingen. Vom 15. bis 19. zog sich ein Theil von Moreaus Armee näher gegen die Donau und am 19. wurde bei Blindheim der Uebergang mit größerer Kühnheit ausgeführt. Die Französischen Schwimmer, welche den Uebergang eröffneten, vertrieben nackend die wenigen Oestreicher, welche sich hier befanden. Sobald nur die beiden Brücken einigermaßen hergestellt waren, rückte Lecourbe mit dem übrigen Theile seines Corps auf

das linke Donau-Ufer. Ein Corps Oestreicher, welches sich seinem weitern Vordringen entgegen setzen wollte, wurde geschlagen, und zog sich nach Dillingen zurück, wo viele von ihnen gefangen wurde. Jetzt nahm Lecourbe seine Stellung zwischen Dillingen und Höchstädt, wo er aufs neue vom General Klinglin angegriffen wurde, aber den Angriff mit vielem Glücke abwehrte, so daß wieder ein Theil der Reserve ihm über die Donau folgen konnte. Doch ließ Kray dem geschlagenen Corps aufs neue eine Verstärkung von 8000 M zu Hülfe eilen, und nun begannen die Angriffe aufs neue und dauerten bis Nachts um 11 Uhr, wo die Oestreicher nach einem äußerst hartnäckigen Kampfe endlich weichen mußten. Noch an demselben Abende und in der Nacht ging der übrige Theil von Moreaus Armee über die Donau.

Nach dieser Schlacht zog Kray alle seine Truppen nach Ulm zurück, und schon am 22. Jun. wich er in der größten Eile nach Nördlingen, wohin ihnen am 23. die Franken folgten, während daß Gen. Richepanse Ulm einschloß, wo Petrasch mit 12,000 M. lag. Von Nördlingen aus bot Kray am 24. Jun. einen Waffenstillestand an und als dieser nicht angenommen wurde, wendete er sich nach Neuburg, wo es am 27. zu einem sehr hitzigen Treffen kam, in welchem der berühmte erste Grenadier der Franz. Republik, Latour d'Auvergne, fiel. Kray zog sich hierauf an beiden Ufern der Donau nach Ingolstadt und die Franken breiteten sich in Baiern immer weiter aus. Decaen hatte bereits München besetzt. Auch in Ingolstadt verweilte Kray nicht, sondern zog sich nach Landshut, während daß die Französische Armee links Regensburg bedrohete und rechts unter Lecourbe sich gegen Füssen und Reuti wendete, um dem Fürsten von Reuß, welcher zu Kempten stand, die Spitze zu bieten und zugleich gegen Bregenz und Feld-

kirch etwas zu unternehmen. Am 7. Jul. würde Landshut mit Ungestüm angegriffen und die Oestreicher auch aus dieser Stellung vertrieben, die sich nun gegen den Inn zurückzogen. Lecourbe vollführte übrigens seinen Auftrag gegen Graubünden pünktlich und schnell, so daß er bis zum 13. Jul. Immenstadt, Füssen, Feldkirch, den Luciensteig und Graubünden besetzt hatte, und auf diese Weise die Donau-Armee mit der Italienischen in Verbindung brachte. Mit eben so vielem Glücke drang St. Suzanne am Unter- und Mittel-Rhein bis Hanau vor und ließ Philippsburg blokiren.

Allein schon am 12. Jul. that Kray einen abermaligen Vorschlag zu einem Waffenstillestande, welcher auch am 15. zu Parsdorf zu Stande kam. Zu Folge desselben erhielt die Fränk. Armee auf ihrem rechten Flügel den wichtigen Paß Reutti und auf dem linken Regensburg; St. Suzanne konnte die Fränkischen Kreislande bis an die Rednitz in Besitz nehmen; Richepanse blokirte Ulm und Kray Ingolstadt, und Laborde schloß Philippsburg ein.

Mittlerweile war schon der Graf St. Julien mit einem Schreiben des Kaisers an Bonaparte abgeschickt worden, um, wie die Fränkischen Berichte sagen, über einen allgemeinen Waffenstillestand zu unterhandeln und verschiedene Punkte der Convention von Marengo in Richtigkeit zu bringen. Dieser trat dagegen mit dem Fränkischen Minister Talleyrand in förmliche Friedensunterhandlungen, und brachte schon am 28. Jul einen Präliminar-Traktat zu Stande, welcher von den Grundlagen des Friedens von Campo Formio nur in sofern abwich, daß der Kaiser nicht in Deutschland, sondern in Italien entschädigt werden sollte. Bis zur Abschließung des Friedens sollten die beiderseitigen Armeen in Deutschland und Italien ihre Stellung behalten; die Macht des Kaisers in den päbstlichen Staaten sollte nach Ancona zusammengezogen, das

Volksaufgebot in Toscana eingestellt, und jede feindliche Landung an den Italienischen Küsten verhindert werden. Bonaparte ratificirte diesen Vortrag auch binnen 24 Stunden, und Graf St. Julien reiste nebst Duroc nach Wien, um ihn dem Kaiser zur Unterzeichnung vorzulegen. Allein indem Duroc in Krays Hauptquartier seine Pässe nach Wien abwartete, brachte der Graf von Lehrbach die Nachricht nach Altötting, daß der Kaiser sich weigere die Friedenspräliminarien zu unterzeichnen und darauf bestehe, daß auch Großbrittanische Gesandten zum Friedens-Congreß zugelassen werden möchten.

Die Fränkische Regierung gab nun sofort den commandirenden Generals in Italien und Deutschland Befehl, nach Verlauf von 12 Tagen die Feindseligkeiten wieder anzufangen. Die Italienische Armee stand seit dem 13. Aug. unter dem Commando des Gen. Brune, war 120,000 M. stark und dehnte ihren rechten Flügel bis Lucca, Massa und Carrara in die Romagna bis an das Ufer des Adriatischen Meeres aus. Das Hauptquartier des linken Flügels war zu Brescia; das Veltlin, Genua, Piemont, Cisalpinien mit allen Festungen bis an den Mincio waren im Besitz der Franken. Moreau hatte sich dagegen in Baiern concentrirt und ansehnlich verstärkt, und konnte mit 90,000 M. gegen die Oestr. Erbstaaten vordringen. An seinen beiden Flanken hatten sich ebenfalls beträchtliche Armeen gebildet. Auf der linken stand die Französisch-Holländische Armee unter Augerau, welche von Eyndhofen und Herzogenbusch am Rhein herauf gezogen und über Mainz heran alle Stellungen des Suzannischen Corps eingenommen hatte und Böhmen bedrohte. Man schätzte ihre Stärke auf 25 — 30,000 M. — Eine zweite Reserve-Armee war von Dijon aus unter Macdonald durch die Schweiz in das Voralbergische und Graubünden gedrungen und bedrohete Tyrol.

Am 29. Aug. ward demnach der Waffenstillestand wieder aufgekündigt. Um den Muth der Truppen zu beleben, begab sich der Kaiser selbst nebst dem Erzherzog Johann und dem Grafen von Lehrbach in das Hauptquartier nach Altötting. Kray empfing seine Dimission; der Erzherzog Johann ward zum Oberbefehlshaber der Oestr. Armee gewählt und ihm der FZM. Lauer beigegeben. Eine Menge der bisherigen Generale wurden in Ruhestand gesetzt. In Ungarn ward eine Insurrections Armee eingerichtet; in Böhmen sammelte der Erzh. Carl eine besondere Armee; und um Wien rüstete man sich zum tapfersten Widerstande.

Jedoch verzog sich der nahe Ausbruch des Krieges noch auf einige Zeit. Der Kaiser schlug einen neuen Waffenstillestand und die Eröffnung eines Friedens-Congresses vor. Die Franz. Regierung gab sogleich ihre Einwilligung zu beiden, auch dazu, daß Großbrittanien an dem Congresse Theil nehmen könnte, doch unter der Bedingung, daß der Kaiser den Franken als Unterpfand die Festungen Philippsburg, Ulm und Ingolstadt einräumte, und daß England einen Waffenstillestand zur See einging. Die Convention kam am 20. Sept. zu Hohenlinden zu Stande. Der Waffenstillestand sollte 45 Tage dauern, die Fränk. Armee ihre Stellung an beiden Ufern der Iser, die Oestreicher die ihrige an beiden Ufern des Inn einnehmen. Darauf reiste der Kaiser wieder nach Wien zurück und der Graf von Cobenzl ging nach Lüneville, den bestimmten Congreßort, wo er am 25 Oct. ankam.

Doch war der Wiederausbruch des Krieges sehr wahrscheinlich. Die Fränkische Regierung verhehlte die Schwierigkeiten des Friedens wegen England keinesweges, und im Oestreichischen wurden die Zurüstungen aufs lebhafteste betrieben; mehrere Deutsche Stände, welche im Bezirk von Augeraus Commando lagen, schlossen mit diesem Sicherheits

Traktaten ab, welche ihnen um so nothwendiger waren, da die Länder, welche die Franken besetzt hielten, ungeheure Contributionen zu bezahlen hatten. Andere Deutsche Stände hatten ihre Truppen zum Theil zur Unterstützung des Kaisers in Engl. Sold gegeben. — Mit England hatten zwar seit einiger Zeit Unterhandlungen Statt gefunden, allein es war vorauszusehen, daß dasselbe den von Frankreich geforderten Waffenstillestand zur See, mit Einschluß einer Verproviantirung Egyptens und der Befreiung des Hafens von Brest nicht annehmen würde, wie hernach auch geschahe. Die einzige tröstliche Aussicht für den Frieden war, daß man Oestreichischer Seits die Idee eines Separatfriedens ohne England jetzt mehr zu genehmigen schien als vormals.

Nach dem Waffenstillestande von Parsdorf zogen sich die beiderseitigen Armeen in ihre Stellungen; die obengenannten Festungen wurden den Franken überliefert und die Kriegsrüstungen in den Oestreichischen Staaten mit dem größten Eifer fortgesetzt. Nach Italien gelangte die Nachricht von dem verlängerten Waffenstillestande gerade zu der Zeit, als die Feindseligkeiten wieder ausbrechen sollten, am 25 Sept. Denn in Lucca und im Toscanischen waren beträchtl. Unruhen gegen die Franken erregt worden, und Gen. Brune hatte sogleich den daselbst commandirenden General Sommariva zu Stillung derselben aufgefordert, und verlangt, daß das Volk entwaffnet werden sollte. Obgleich dieser Aufforderung nicht gleich Genüge geschahe, so wurde doch auch für Italien am 29. Sept. ein Waffenstillestand auf 45 Tage geschlossen. Indessen setzte Brune die Bedingung fest, daß wenn der Wiener Hof sein Verlangen wegen Entwaffnung der unruhigen Einwohner in Toscana nicht erfüllen, der Waffenstillestand sogleich aufge-

kündigt werden und die Feindseligkeiten nach 15 Tagen wieder anfangen sollten.

Da er laut Franz Berichten darauf keine befriedigende Antwort erhielt, so brach der Franz. General Dupont mit dem rechten Flügel der Bruneschen Armee am 12. Oct. in Toscana ein, trieb den Landsturm aus einander und besetzte am 15. Oct. Florenz. Am folgenden Tage rückte der Brigade-General Clement in Livorno ein, confiscirte alle Englische Waaren, befreite alle, welche wegen politischer Meinungen gefangen saßen, erklärte aber übrigens, daß dieser nothwendige Zug die Harmonie zwischen Oestreich und Frankreich nicht stören könne. Sommariva zog sich hierauf, ohne sich auf etwas einzulassen, nach Ancona zurück.

Ein und funfzigstes Kapitel.

Jene Besitznehmung Toscanas gab zu Protestationen von Seiten Oestreichs und zu Erklärungen Franz. Seits Anlaß, und die Aussichten verdunkelten sich immer mehr. Bis daher hatte man wegen eines Friedens in Paris unterhandelt; jetzt reiste der Graf von Co enzl als Oestr. Bevollmächtigter, und Joseph Bonaparte nach Lüneville, um da ihre Discussionen fortzusetzen; allein wie wenig tröstl. man sich vor der Hand davon zu versprechen hatte, bewieß der Umstand, daß an eben dem Tage (7. Nov.) die Ordre gegeben ward, den Waffenstillestand aufzukündigen. Mittlerweile hatten sich beide Armeen noch mehr verstä kt, zu Schleifung der oben genannten Festungen waren alle Anstalten getroffen, und beide Theile jeden Augenblick zum Schlagen bereit.

Die ersten Feindseligkeiten fingen in der Gegend bei Mainz an, durch einen Angriff der Holländer auf Aschaffenburg am 24. Nov., welches

am folgenden Tage genommen wurde. Seit dem 28. setzte sich auch Moreaus Armee in Bewegung, nachdem Moreau am 27. eine Proclamation an seine Soldaten erlassen hatte, worin er sagt: die Franz. Regierung habe aufrichtig den Frieden gewünscht, aber Oestreich habe ihn mit der Aeußerung zurück gewiesen, es könne nur in Gegenwart Engl. Bevollmächtigter über denselben unterhandeln, und diese Regierung gewinne allzu sehr beim Kriege, als daß es zum Frieden geneigt seyn könne. Man müsse daher die Strenge der Jahrszeit nicht scheuen, sondern in mögl. kurzer Zeit den Frieden erobern.

Wir wollen die letzten Vorfälle, welche den Frieden herbei führten, nur kurz beschreiben. Die Stellung der Fränk. Armee war beim Wiederausbruch der Feindseligkeit folgende: der rechte Flügel unter Lecourbe erstreckte sich von Feldkirch bis ans linke Ufer der Iser, längs der Voralbergischen und Tyroler Gebirge, um ihre engen Pässe zu beobachten; der Mittelpunkt stand am rechten Ufer der Iser, auf der Straße nach Rosenheim und Wasserburg. Der linke Flügel unter Grenier lehnte sich rechts an Hohenlinden, auf der Straße nach Mühldorf, links an Harthofen. St. Suzanne stand an der Altmühl und Donau nach Ingolstadt, dem Gen. Klenau gegenüber, welcher sich zwischen Stadt am Hof und Neumarkt befand; ein Theil seines Corps rückte nach Landshut. Die Oestr. sammelten ihre Macht am Inn. Das Tyroler Corps unter Hiller war von Landsek bis Kuffstein in den Tyroler Pässen vertheilt; einige Reserve-Bataillons standen in Insprück.

Moreau marschirte am 28. gegen den Inn, und trieb seine Truppen bis Haag. In der Nacht vom 30. Novbr. bis zum 1. Dec. ging der größte Theil der Oestr. Armee zu Mühldorf und Craiburg über die Inn, nahm Landshut weg, zog die Vils herauf, und richtete sich gegen Dorfen, und am

1. Dec. mit Tages Anbruch stand sie in der Ebene von Ampfing in Schlachtordnung. Es kam zu einen ziemlich bedeutenden Treffen, zwischen der Armee des Erzh. Johann und dem Fränkischen linken Flügel, in welchem sich die Fränkische Armee zurückzog.

Doch leider dauerten die Folgen dieses Siegs nicht lange. Denn indem die Oestreicher gegen Hohenlinden durch Waldungen vorrückten, kam es am 3. Dec. zu einer förml. äußerst blutigen Schlacht, in welcher sie gänzlich geschlagen wurden. An diesem Tage hatten die Oestreicher nach Fränkischen Berichten außer vielen Todten 11,000 Gefangene und 100 Kanonen verloren. Ist dieses auch, wie gewöhnlich, etwas übertrieben, so war doch diese Schlacht, welche zum Theil im Walde geliefert wurde, äußerst mörderisch und blutig. Die Uebersicht derselben scheint zu ergeben, daß bei dem verzweifelten eisernen Muthe der Oestreicher nicht allein Moreaus gute Anstalten der Sieg gewonnen, sondern daß das kluge Betragen der einzelnen Generals in sehr mislichen Stellungen einen so vollständigen Sieg möglich machte.

Nach dieser Schlacht war Moreaus Absicht, nach Salzburg vorzudringen, um das Tyroler Corps abzuschneiden. Aber dahin mußte der tiefe, reissende und furchtbare Innfluß passirt werden, der durch zwei Festungen Kufstein und Braunau und durch befestigte Brücken gedeckt war. Doch auch dieser wurde am 9. Dec. von Lecourbe bei Neupeurn erzwungen, während man sich das Ansehen gegeben hatte, am untern Inn überzugehen. Die Oestreicher setzten sich zwar bei Stephanskruch, wurden aber zurückgeworfen. In der Nacht vom 9—10. Dec. ward eine Schiffbrücke bei Rosenheim geschlagen, um auch die Truppen des Gen. Richepanse überzusetzen. Am 10. Dec. rückte Lecourbe auf Seebruk, am 11. nach Traunstein un-

ter stetem Gefechte, und am 12. gegen Salzburg. Bei Salzburghofen kam es zu einem zieml. lebhaften Gefechte; aber die Franken behielten auch hier die Oberhand. Da inzwischen die Oestreicher die Brückenschanzen von Wasserburg, Craiburg und Mühldorf geräumt hatten, so gingen mehrere fränk. Truppen über diese Brücke, und zogen sich gegen das Salzburgische. Am 14. Dec. setzten die Franken unter Decanen bei Lauffen und bald darauf nach einem sehr hitzigen Gefechte auch bei Salzburg unter Lecourbe über die Salza, während daß sich die Oestreicher auf Linz zurück zogen und das Condéesche Corps Steyermark deckte.

Moreau beschloß, demselben nicht Zeit zu einer neuen Stellung zu lassen. Nachdem er dem Gen. St. Suzanne Befehl gegeben, Braunau zu berennen, Klenau anzugreifen und sich mit Augerau zu verbinden, führte er den Mittelpunkt seiner Armee nach Linz. Vom 16. Dec. an rückte er unter steten blutigen Gefechten nach Frankenmarkt, Vöklabruk, Schwanstadt und Lambach an die Traun, wo die Oestreicher, ehe sie hinüber gingen, noch eine Menge Menschen verloren. Von hier aus verfolgte er sie bis zum 21. Dec. an beiden Seiten der Traun bis Wels, Kremünster und Linz.

Am 21. Dec. schickte der Erzh. Carl den Grafen Merfeld an Moreau, um einen Waffenstillestand zu unterhandeln. Dieser wurde zwar bewilligt, aber nur auf 48 Stunden, und mit der Bedingung, daß die Fränkische Armee immer vorwärts gegen die Ens rückte. Nachdem sie zu Steyer und Ens die Brücken hergestellt, rückte der linke Flügel und die Division Richepanse über die Ips und Erlaph, und stellten ihre Vorposten 10 Meilen von Wien aus. Der rechte Flügel zog durch Ensthal gegen Leoben.

Auf diese Fortschritte erschien der Gen. Grüne im Moreaus Hauptquartier mit Kaiserl. Vollmacht,

einen Waffenstillestand abzuschließen; wobei zugleich der Erzh. Carl erklärte, daß der Kaiser zum Frieden geneigt sei, wozu sich auch seine Bundesgenossen entschließen möchten. Und so wurde denn am 25. Dec. zu Stein der begehrte Waffenstillestand als wirkl. Vorbote des Friedens abgeschlossen. Zufolge desselben wurden den Franken als Unterpfand Wirzburg, Braunau, Kufstein und Scharniz und ganz Tyrol eingeräumt — die Kaiserl. Armee mußte sich nach Bruk ziehen und durfte keine Truppen nach Italien detaschiren — die Tyroler Aufgebote mußten entlassen werden — der Waffenstillestand sollte 30 Tage dauern.

Augeraus Armee war ebenfalls nicht unthätig gewesen. Seit Aschaffenburg (am 25. Nov.) genommen und die Mainzer gegen Fulda zurückgeworfen waren, zog sich seine Armee auf Schweinfurth und Wirzburg, das am 30. Nov. übergeben wurde, während daß die Festung sich noch vertheidigte und belagert wurde. Unterdessen hatte Moreau ihn benachrichtigt, daß Klenau seine Truppen zu Neumarkt versammle, und zugleich erfuhr er auch, daß Simbschen, bei Burgebrach, unfern Bamberg, 12 — 13,000 M. zusammengebracht habe. Er ließ daher gleich gegen leztern ein beträchtliches Corps vorrücken, welches am 3. und 4. mit den Oestreichern zum Handgemenge kam und sie schlug. Hierauf rückte ein Theil seiner Armee bis Bamberg und besetzte die Ufer der Rednitz.

Mitlerweile hatte sich Klenau doch mit Simbschen vereinigt, griff am 18. Dec. Augeraus rechten und linken Flügel unter Barbou und Duhesme zwischen Nürnberg und Lauf an, und nöthigte Augereau, sich hinter die Rednitz zurückzuziehen. Hier wurde er stets, aber ohne Erfolg, angegriffen. Sonham nahm Regensburg wieder, und am 27. Dec. zogen sich Klenau und Simbschen zurück. Indem aber Augereau beide zu verfolgen dachte,

traf die Nachricht von dem zu Steyer geschlossenen Waffenstillestande ein. Augereaus Armee ward in die Winterquartiere verlegt.

Die letzten Feindseligkeiten dieses schrecklichen Krieges fielen in Italien vor. An demselben Tage, wo zu Steyer der Waffenstillestand geschlossen wurde, kam es noch zwischen der Fränk. Armee unter Brune und der Oestreichischen unter Bellegarde zu einer zweitägigen greulichen Schlacht am Mincio. Am 25. Morgens griffen die Franken an, wurden aber dreimal zurückgeworfen. Am 26. unternahmen sie den Angriff zum zweitenmal bei Mozambano, und diesmal warfen sie die Oestreicher zurück, und drangen über den Mincio. Die Oestreicher zogen sich hierauf hinter die Etsch. Die Franken geben den Verlust derselben auf 12,000 M. an. Am 3. Jan drangen die Franken bei Buccelingo auch über die Etsch, nöthigten die Oestreicher Verona zu räumen, blokirten Mantua, und schlossen Verona ein. Von Verona aus drang Brune nach Vicenza, während daß Macdonald aus dem südl. Tyrol den Oestreichern in die linke Flanke kam. Von hieraus rückte die Fränk. Armee bis Castel Franco und Treviso unter steten Gefechten vor. Am letztern Orte ward Brune, welcher längst von dem Waffenstillestande zu Steyer Nachricht erhalten, endlich mit Bellegarde auch über seinen Waffenstillestand einig. Er kam am 6. Jan. zu Stande, und sollte, wie der in Deutschland, 30 Tage dauern. Die Franz. Armee sollte ihre Stellung am rechten Ufer des Livenza-Flusses und die Oestr. am rechten Ufer des Tagliamento nehmen. — Mantua und Venedig sollten von den Oestr. besetzt bleiben, und das erstere von 10 Tagen zu 10 Tagen verproviantirt werden. Peschiera, Verona, Legnago, Ferrara und Ancona wurden den Franken bis zum Frieden eingeräumt.

Zwei und funfzigstes Kapitel.

Unterdessen hatten unter Furcht und Hoffnung von ganz Europa die Friedensunterhandlungen zu Luneville zwischen dem Grafen Cobenzl und Joseph Bonaparte ihren Fortgang gehabt; aber erst am 9. Febr. 1801 kam der Friede zwischen Oestreich, Deutschland und Frankreich zu Stande. Im Eingange der Friedensartikel wird gesagt, daß, da der Kaiser das Deutsche Reich an der Wohlfarth des Friedens wolle Theil nehmen lassen, aber die gegenwärtigen Umstände eine Zusammenberufung der Reichsdeputirten nicht wohl zuließen, und da ihre Majestät eigentlich nur auf das Rücksicht nähmen, was vormals zu Rastadt beschlossen worden, so hätten sie sich entschlossen, wie schon vormals geschehen (1714 beim Frieden zu Baden), zugleich im Namen des Deutschen Staatskörpers den Frieden zu unterhandeln. Die Bedingungen desselben waren: 1) Abtretung der Oestr. Niederlande, der Grafschaft Falkenstein nebst Zubehör, des Frickthals und was dem Hause Oestreich auf dem linken Rheinufer zwischen Furzach und Basel gehört, an Frankreich; 2) Oestreich erhält Istrien, Dalmatien und die dazu gehörigen Venetianischen Inseln, die Mündungen vom Cattaro, die Stadt Venedig, die Lagunen und die zwischen den Kaiserl. Erbstaaten, dem Adriatischen Meere und der Etsch bis an ihren Ausfluß ins Meer gelegenen Länder. Der Thalweg der Etsch macht die Oestr. Gränze in Italien; 3) Der Herzog von Modena erhält für seine Länder in Italien den Breisgau; 4) Der Großherzog von Toscana tritt seine Staaten in Italien dem Herzoge von Parma ab und wird dafür in Deutschland entschädigt; 5) Das ganze linke Rheinufer von den Schweizergränzen bis an die Holländischen bleibt Frankreich, woge-

gen dasselbe alle bisher besessene Plätze auf dem rechten Rheinufer zurückgiebt; 6) die auf dem linken Rheinufer beeinträchtigten Reichsstände sollen auf dem rechten entschädigt werden; 7) die Schweiz, Holland, Cisalpinien und Ligurien oder die Genuesische Republ. sind in diesen Frieden mit eingeschlossen; 8) Oestreich entsagt allen Ansprüchen auf die Länder der Cisalpinischen Republik und an Genua; 9) die Schiffarth auf der Etsch als dem Gränzflusse soll frei seyn für Oestreich und Cisalpinien; 10) binnen 40 Tagen sollen alle Kriegsgefangene frei seyn; 11) Von dem Tage der Ratification an sollen alle Contributionen aufhören; 12) Die Ratification soll von beiden Theilen wenigstens in 30 Tagen erfolgen; 13) bis dahin bleiben beide Mächte in ihren Stellungen; 14) Zehn Tage nach der Ratification sollen die Oestr. Armeen in die Kaiserl. Erbstaaten zurückgekehrt und in 30 Tagen sollen die Franken das ganze Oestr. Gebiet geräumt haben.

Die allerseitigen Ratificationen sind erfolgt, aber bis zu dem Augenblicke, wo der Verfasser dieses schreibt, war die neue Eintheilung des Deutschen Reichs noch nicht bekannt und auch der gänzliche Rückzug der Franken noch nicht erfolgt. Jeder Deutsche, ja jeder Mensch, wird wünschen, daß nach 10 blutigen Jahren ein milderer Himmel über Deutschland und über Europa scheine.

Tafel

der

merkwürdigsten Begebenheiten

des 18ten Jahrhunderts.

1700. Karl II., König von Spanien, stirbt.

-- Ihm folgt Philipp V., Ludwigs des XIV. Enkel.

-- Kaiser Leopold will den Erzherzog Karl die Spanische Krone zuwenden. — Darüber entsteht der Spanische Erbfolgekrieg.

-- Den 1. September kündigt der Zaar Peter I. dem König Karl XII. den Krieg an.

-- Schlacht bey Narva von Karl XII. gewonnen am 17. November.

-- Friede zwischen Schweden und Dännemark zu Dravedahl.

1701. Anfang des Spanischen Successions Krieges in Italien.

-- Churfürst Friedrich von Brandenburg nimmt den Titel eines Königs von Preußen an, am 18ten Januar.

1702. Stirbt Wilhelm III. König von England.

-- Seine Nachfolgerin Anna erklärt den 15ten May Frankreich den Krieg. Marlborough kommandirt die Englischen Truppen. — Das deutsche Reich erklärt Frankreich den Krieg.

1702. Den 9. July Schlacht bey Clissow von Carl XII. gewonnen.

1703. Portugall, Savoyen und das deutsche Reich treten der Allianz wider Frankreich bey.

-- Handlungstraktat zwischen England und Portugall.

-- Erbauung der Stadt Petersburg.

1704. August II. wird von Karl XII. des pohlnischen Thrones entsetzt, und Stanislaus Lesczinsky erhält seine Stelle.

-- Schlacht bey Hochstädt, von Marlborough und Eugen über die Franzosen gewonnen, am 14. August.

1705. Segelt der Erzherzog Carl mit einer englischen Flotte nach Spanien und erobert Barcellona und ganz Valenzia. — Die Engländer erobern Gibraltar.

-- Den 5. May stirbt Kaiser Leopold I., dem Joseph I. folgt.

1706. Carl XII. rückt in Sachsen ein, und nöthigt August II. der pohlnischen Krone zu entsagen. Friede zu Altranstädt.

-- Den 23. May die Schlacht bey Ramillies gewonnen von Marlborough. Verlust von Brabant.

-- Carl wird zum König von Spanien ausgerufen.

-- Den 7. September entsetzt Eugen Turin. — Die Franzosen räumen ganz Italien. — Toulon wird von den Oestreichern belagert.

1707. Rückzug der Schweden aus Sachsen.

1708. Den 11. July, Schlacht bey Oudenarde von Eugen und Marlborough über die Franzosen gewonnen.

-- Im August erobern die Engländer Sardinien für den König Carl.

1708. Das Herzogthum Mantua wird vom Kaiser zum besten des Hauses Oesterreich confiscirt.
-- Der Prätendent landet vergeblich in Schottland.

1709. Den 16. Junius die Schlacht bey Pultawa. Carl XII. wird gänzlich geschlagen und flieht in die Türkei.
-- Schweden sinkt und Rußland erhebt sich. — Neue Bündnisse gegen Schweden.
-- Den 11. September die Schlacht bey Malplaquet, und den 10. Oktober bey Mons.

1710. Den 13. July vergeblicher Friedenscongreß zu Gertruidenburg.
-- Der Zaar erobert Liefland und einen Theil von Finnland. — Die Türken kündigen ihm den Krieg an.
-- In Spanien neigt sich der Sieg mehr auf die Seite Philipps V.

1711. Den 17. April stirbt Kaiser Joseph I. — ihm folgt Carl VI.
-- Friedenspräliminarien zwischen Frankreich und England.
-- Friede zwischen dem Zaar Peter und dem Grosvezier zu Falxin am Pruth.

1712. Eugen ist in den Niederlanden unglücklich. Villars erobert Denain, Douai, Quesnoi und Bouchain.
-- Friede zu Constantinopel zwischen Rußland und der Türkei.

1713. Den 11. April Friede zu Utrecht zwischen Frankreich, Spanien und den Aliirten, außer dem Kaiser. Spanien soll nie mit Frankreich vereinigt werden. — Die Spanischen Niederlande, als Barriere gegen Frankreich, fallen nebst Neapel, Sardinien, Mailand und den Toskanischen Häfen dem Kaiser

ser zu. Sicilien kommt an den Herzog von Savoyen. Gibraltar und Portmahon an England.

1713. Bestimmung der Erbfolge im Oestreichischen Hause, oder die Pragmatische Sanktion.

-- Neuer Friede zu Adrianopel zwischen Rußland und der Pforte.

1714. Den 4. März Friede zu Rastadt zwischen Frankreich, dem Kaiser und deutschen Reich, und dessen Bestätigung zu Baden am 7. September. Frankreich erhält Landau.

-- Den 12. August stirbt die Königin von England, Anna. Ihr folgt Georg I., Churfürst von Hannover.

-- Den 14. November kommt Carl XII. wieder aus der Türkei zurück.

1715. Law errichtet in Frankreich eine Bank zu Bezahlung der Kronschulden.

-- Den 1. September stirbt Ludwig XIV. Ihm folgt sein Urenkel Ludwig XV., noch ein Kind, unter der Regentschaft des Herzogs von Orleans.

-- Barriere-Traktat zwischen dem Kaiser und den Generalstaaten, welche die Niederlande und die Gränzfestungen gegen Frankreich besetzen.

-- Die Türken entreißen den Venetianern Morea.

1716. Kaiser Carl der VI. erklärt in Verbindung mit Venedig den Türken den Krieg. Eugen schlägt sie bei Peterwardein, erobert das Bannat und ein Stück der Wallachei.

-- Peter I. und Carl der XII. nähern sich.

1717. Anfang des Kriegs in Italien. Die zweite Gemahlin Philipps V., eine Prinzessin von Parma, welche ihren Kindern Länder zuwenden wollte, da schon aus Philipps erster Ehe drei Prinzen da waren, vermochte ihren Ge-

mahl Sardinien anzugreifen. Es wurde erobert. England und Frankreich schlugen sich vergeblich ins Mittel.

-- Eugen siegt bey Belgrad.

1718. Spanien greift Sicilien an, und erobert einen Theil desselben.

-- Den 2. August wird zu London die Quadrupel-Allianz zwischen Oestreich, Frankreich, England und Grosbrittannien und, der Hofnung nach, auch mit Holland gegen Spanien geschlossen. Sicilien sollte an den Kaiser, Sardinien an Savoyen kommen. Die Anwartschaft auf Toskana, Parma und Piacenza ward Don Carlos von Spanien zugesichert.

-- Carl XII. und Peter I. verbinden sich insgeheim.

-- Carl XII. wird bey Friedrichshall erschossen, am 11. December.

-- Ihm folgt seine Schwester, Ulrike Eleonore.

1718. Friede zwischen dem Kaiser und der Türkei zu Passarowitz, am 21. July. Der Kaiser behielt Belgrad und einen großen Theil von Servien, Temeswar mit dem Bannat und einen Theil der Wallachei bis an den Fluß Aluta. Venedig verlor Morea.

1719. Friede zwischen Schweden und England, den 20. November.

-- Der Kaiser ist gegen die Spanier in Sicilien glücklich.

-- Frankreich erklärt Spanien den Krieg, weil Alberoni den Regenten in Frankreich aufheben lassen, und die Regentschaft an den spanischen Hof bringen wollte. Eine französische Armee rückt in Spanien ein. Eine

Englische Flotte landet in Gallicien. Friede mit Sachsen und Pohlen.

1720. 21. Januar Friede zwischen Schweden und Preußen.

-- Den 3. July Friede zwischen Schweden und Dännemark.

-- In Schweden wird die königliche Macht eingeschränkt.

-- Spanien fügt sich endlich nach den Vorschlägen der Quadrupel-Allianz. Der Kaiser nimmt Sicilien, der Herzog von Savoyen Sardinien in Besitz.

-- Congreß zu Cambray, und Schlichtung der Spanischen Streitigkeiten.

1721. Friede zu Nystadt zwischen Schweden und Rußland, am 10. September.

-- Peter I. nimmt den Titel eines russischen Kaisers an. —

1722. Der Römische Kaiser errichtet zu Ostende eine Ost- und Westindische Compagnie, worüber er mit Holland in Streit geräth.

-- Die Königin von Spanien hat ihre Absichten auf Länder für ihre Kinder nicht aufgegeben.

1723. Den 2. Oktober stirbt der bisherige Regent von Frankreich, der Herzog von Orleans. Seine Stelle in der Regierung erhält der Herzog von Bourbon Condé. Dieser zerstört durch eine Verbindung Ludwigs XV. mit der Tochter des damals in Strasburg lebenden Königs von Pohlen, Lesczinsky, die vorher von Spanien und Frankreich projektirten Wechselheirathen und erbittert Spanien gegen Frankreich aufs neue.

1724. Legt Philipp V. seine Krone nieder, und übergiebt sie seinem 17jährigen Sohne, der

aber schon nach 8 Monaten stirbt, worauf Philipp wieder selbst regiert.

1725. Am 28. Februar stirbt Zaar Peter I. Ihm folgte seine Gemahlin, Catharina II.

-- Den 30. April wird zwischen dem Kaiser und Spanien zu Wien Friede gemacht, aus Haß gegen die Regierung in Frankreich. Spanien garantirt die Oestreichische Erbfolge, und steht der Kaiserlichen Indischen Compagnie in Ostende viele Vortheile zu. Der Kaiser verspricht dem Spanischen Prinzen Carlos Toskana, Parma und Piacenza und den Wiederbesitz von Gibraltar und Minorca.

-- Der Congreß von Cambray trennt sich.

-- Gegen die Allianz von Spanien und Oestreich verbindet sich Frankreich, England und Preußen zu Hannover am 3. September. — Der Kaiser zieht Schweden und Rußland an sich, und bald auch Preußen, und erneuert mit den 5 vordern Reichskreisen die Verbindung. — England verbindet sich mit Dännemark, bald auch mit Schweden und Holland, mit Hessenkassel und Braunschweig. Es schickt eine Flotte nach Amerika, eine andere ins Mittelmeer, und eine nach Ostindien. Ein allgemeiner Krieg droht auszubrechen.

1727. wird Gibraltar von Spanien angegriffen.

-- Endlich giebt der Kaiser nach. Die Friedenspräliminarien werden in Paris unterzeichnet, und die Indische Compagnie auf 7 Jahre aufgehoben.

-- Den 22. Juny stirbt Georg I. Ihm folgt Georg II.

-- Catharina II. stirbt. Ihr folgt Peter II.,

der unmündige Sohn des hingerichteten Prinzen Alexius.

1728. Congreß zu Soisson zwischen den schlagfertigen Mächten.

1729. Spanien schließt gegen den Kaiser mit England, Frankreich und Holland einen Frieden, vermöge dessen der Kaiser die Indische Compagnie ganz aufheben, und 6000 Mann Spanier nach Italien geschickt werden sollen, um jene Spanische Anwartschaft zu decken.

1730. stirbt Peter II. am 18ten Januar. Ihm folgte Anna, die Tochters Ivans, Peters I. Bruders, verwittwete Herzogin von Curland.

1731. nimmt der spanische Prinz Carlos, nach dem Ableben des Herzogs von Parma, von seinem Herzogthum unter englischer Vermittelung Besitz, und residirt in Toscana, vermöge des Wiener Traktats vom 16. März. In demselben hebt der Kaiser seine berühmte Compagnie auf, und erhält die Zustimmung der kontrahirenden Mächte zur Pragmatischen Sanktion.

1733. Den 1. Februar stirbt der König von Pohlen, August II. Sein Tod ist das Signal eines neuen Krieges.

-- Frankreich will es Stanislaus Leszinsky, dem Vater der Königin von Frankreich, wieder verschaffen. Der zweyte Mitwerber, August III., erhält von Rußland Unterstützung, so wie vom deutschen Kaiser, welcher 12,000 Mann in Schlesien an die pohlnische Gränze rücken läßt. — Frankreich verbindet sich mit Sardinien und Spanien.

-- Am 12ten September wird Stanislaus von seiner Parthey in Pohlen, und am 5. Okto-

der August III. von der seinigen gewählt. Sogleich rücken die Franzosen über den Rhein, erobern Kehl und besetzen Lothringen, auf welches ihr Absehen eigentlich gerichtet ist. Der König von Sardinien rückt sogleich ins Mailändische, und erobert es. Eine Spanische Armee schifft nach Toskana.

1734. die Russen rüken in Pohlen ein, und vertreiben Stanislaus. August behauptet sich.

-- Eine Reichsarmee und Russische Truppen rükken unter Eugen an den Rhein. Außer der Eroberung von Philippsburg wird wenig ausgerichtet.

-- Den 29. Juny werden die Oestreicher von den Franzosen bei Castagnetta unter Mercy geschlagen; am 19. September bei Guastalla. Blos Mantua bleibt den Kaiserlichen.

-- Spanien unterwirft sich seit der für Oestreich unglücklichen Action bei Bitonto (am 25. May) mit 30,000 Mann über See gesendeter Truppen das Königreich Neapel und bald auch Sicilien, nimmt die Festungen im Präsidienstaat (in Toscana) weg, und schließet Mantua ein.

1735. wird Oe reich von Frankreich der Friede angeboten, und folgende Präliminarien vorgeschlagen:

1. Stanislaus bekommt Lothringen und Bar auf Lebenszeit. Nach seinem Tode soll es an Frankreich fallen. Dem Herzog von Lothringen, Franz Stephan, wird Toscana zu Theil.

2. Spanien erhält für seinen Prinzen Carl Neapel und Sicilien, und den Präsidien-

staat, der von Alters her zu Neapel gehört hatte.

3. Sardinien bekommt die zum Mailändischen gehörigen Landschaften Novarese und Tortonese.

4. Der Kaiser soll als Vergütung Parma und Piacenza haben.

1735. stirbt Eugen.

1736. Krieg zwischen Rußland und der Pforte. Die Türken hatten erbittert über das, was die Russische Kaiserin, Anna, in Pohlen that, die Tatarn, wo nicht angereizt, doch ihnen nachgesehen, als sie häufige Einfälle in das Russische Reich thaten. Diese zu rächen und Peters I. Projekte auf das schwarze Meer in Ausführung zu bringen wurde eine Armee unter Münnich und Lascy gegen die Türken beordert. Lascy belagerte Azow und verheerete die Krim. Münnich eroberte 1737 Oczakow mit vielem Verlust nachher wurde es gesprengt und verlassen. Im lezten Feldzuge 1739 eroberte er Choczim nnd nächstdem die ganze Moldau. Maria Theresia, Carls VI. Tochter, vermählt sich mit Franz Stephan, Herzog von Lothringen, nachmaligem Kaiser Franz I. am 12. Februar.

1737. Stirbt die Familie Medicis mit Johann Gasto aus. Franz Stephan wird Grosherzog von Toscana.

- - Frankreich nimmt Lothringen in Besitz; giebt Stanislaus eine Pension von 2 Millionen Livres und weißt ihm Lüneville zur Residenz an.

- - Kaiser Carl VI. läßt sich in den Krieg mit den Türken ein, vermöge eines Tractats mit Rußland, hat aber wenig Glück.

1738. Unterzeichnung des Friedens zu Wien am 8. October dessen Präliminarien beim Jahre 1735 angegeben worden.

1739. Friede zwischen dem Kaiser, Rußland und der Pforte zu Belgrad unter Französischer Vermittelung. Rußland giebt seine Eroberungen wieder heraus und leistet Verzicht aufs schwarze Meer. — Der Kaiser giebt Servien und die Wallachei zurück und behält Temeswar und das Bannat.

- - Krieg Spaniens mit Amerika wegen Contrebande von den Engländern im Spanischen Amerika.

1740. den 31. Mai stirbt der König von Preussen Friedrich Wilhelm. Ihm folgt Friedrich II.

- - Den 20. October stirbt Kaiser Carl VI., 55 Jahr alt. Dieser Todesfall hat den Oestreichischen Successions-Krieg zur Folge. Maria Theresia folgt Carl VI.

- - Den 28. Oktober stirbt die Kaiserin Anna von Rußland. Ihr Tod hat einen kurzen Krieg mit Schweden zur Folge. Anna hatte, Kraft des von Peter gemachten Gesetzes, die Thronfolge dem neugebornen Ivan, dem Sohne ihrer Schwestertochter Anna von Mecklenburg, Gemahlin des Prinzen Anton Ulrich von Braunschweig bestimmt und also nicht nur Peters I. Tochter Elisabeth, sondern auch ihrer Schwester Tochter übergangen und die Regierung dem Herzoge von Curland, Johann Ernst Biron, ihrem bisherigen Günstling, übertragen, der jedoch bald von den Eltern des zum Throne bestimmten Prinzen nach Siberien geschickt wurde. Aber unerwartet bereitete sich eine Revolution zu Gunsten der Elisabeth vor, welche am 6. October 1741 den Thron bestieg. Während

dieser Unruhen wagte der Schwedische Senat, unter Frankreichs Anreizung, einen Angrif auf Rußland, in der Hofnung, wenigstens von der auf dem Thron noch nicht genug befestigten Elisabeth einen vortheilhaften Frieden zu erlangen, wobei man zugleich mit einem Bündniß mit der Pforte umging. Allein sie fochten mit schlechtem Erfolg; das Geld fing an zu mangeln und im September 1742 mußten die Schweden ganz Finnland räumen. Während daß jetzt die Waffen ruheten, berief Elisabeth den Herzog von Holstein, Carl Ulrich, welcher für den Schwedischen Thron bestimmt war, zu ihrem Nachfolger und bemühte sich dem Schwedischen Reiche in der Person Adolph Friedrichs von Hollstein, Bischofs von Lübeck, einen ihr angenehmen Nachfolger zu geben. Nachdem dieses berichtigt war, ward der Friede am 7. August 1743. zu Abo geschlossen doch nicht anders als mit Abtretung eines Stückes von Finnland bis an den Fluß Kymen.

1741. wird Peters I. Tochter, Elisabeth, Kaiserin von Rußland.

- - Friedrich II. nimmt Maria Theresia Schlesien größentheils weg. Schlacht bei Molwiz.

- - Bayern macht ebenfalls Ansprüche auf die Oestreichische Erbschaft und verbindet sich mit Frankreich.

- - Auch Sachsen tritt mit Forderungen auf, so wie Spanien und Sardinien.

1742. Der Oestreichische General Khevenhüller erobert Bayern.

- - den 17. Mai schlägt Friedrich II. die Oestreichische Armee bei Czaslau worauf Oest-

reich am 28. Juny zu Breslau mit Preussen Friede macht.

1742. Die Franzosen werden aus Böhmen vertrieben.

- - Der Kaiser (vormaliger Churfürst von Bayern) residirt in Frankfurt, unter dem Namen Carls VII.

1743. den 27. Juny Schlacht bei Dettingen von Georg II. gegen die Franzosen gewonnen. Holland verbindet sich mit Oestreich.

- - Maria Theresia verbindet sich zu Worms am 18. September mit Sardinien.

1744. Frankreich kündigt Oestreich und England am 15. März förmlich den Krieg an. — Eine Französische Armee erobert in den Niederlanden einen Theil der Barriere.

- - Die Oestreicher dringen über den Rhein in Elsaß ein.

- - Der König von Preussen verbindet sich aufs neue mit Frankreich zu Gunsten Carls VII., zu Frankfurt am 22. May und dringt in Böhmen ein.

- - Bayern wird von den Oestreichern gereinigt. Der Churfürst kehrt dahin zurück.

1745. am 20. Jan. stirbt Carl VII. 48 Jahr alt.

- - den 22 April macht dessen Sohn, Maximilian Joseph, zu Füßen mit Maria Theresia Friede.

- - den 4. Juny Schlacht bei Striega und

- - den 30. September Schlacht bei Sorr.

- - den 13. September wird Franz I. Kaiser.

- - den 15 October Schlacht bei Kesselsdorf.

- - den 25. October Friede zu Dresden zwischen Preussen, Sachsen und Oestreich.

- - den 11. May Schlacht bei Fontenoi und Eroberung von Dornik.

- - Der Sohn des alten Englischen Prätendenten, Jakob, landet unter Frankreichs Vorschub in

Schottland, erhält eine Menge Anhänger und dringt tief in England ein wird aber im folgenden Jahre geschlagen und vertrieben.

- - In Italien sind die Franzosen glücklich.

1746. Dringen die Oestreicher bis Genua vor und nehmen es ein, werden aber wieder vertrieben Frankreich erobert fast die ganzen Oestreichischen Niederlande, gewinnt die Schlacht bei Raucoux.

1747. Frankreich erobert das Holländische Flandern, gewinnt am 2 July die Schlacht bei Laffeld und erobert am 26. September Bergopzom.

- - Wilhelm IV., Prinz von Oranien, wird zum Erbstatthalter und Generalcapitain erwählt.

- - Die Franzosen werden von den Engländern fast überall in Ost- und Westindien geschlagen.

- - Die Engländer landen fruchtlos in Bretagne.

1748. den 18. October Friede zu Aachen.

1750. Vertrag zu Buonretiro zwischen Spanien und England; worinne letzteres auf den Assiento-Vertrag Verzicht leistet und von Spanien 600,000 Thlr. erhält. Manche unentschiedene Dinge z. E. die Fällung des Färbeholzes in Campeche gaben in der Folge zu neuen Händeln Anlaß.

1751. Regierung des Hollstein-Gottorpschen Hauses in Schweden Adolph Friedrich.

1752. Frankreich wird in Streitigkeiten mit England verwickelt aus folgenden Ursachen:

1. England hatte die Stadt Halifax in Neuschottland angelegt und suchte sich bis auf das südliche Ufer des Lorenzoflusses und bis an den Fluß St. John auszubreiten, welches Frankreich durch Anlegung einiger Forts gegen die Landenge von Neuschottland zu

verhindern suchte, zufolge des Utrechter Friedens.

2. Die Gränzen zwischen Canada, welches Frankreich gehörte, und den Brittischen Colonien waren bis dahin noch nicht gehörig festgesezt. Die Franzosen setzten sich am Ohiofluß fest und baueten Forts neben und zwischen den Brittischen, um Canada mit Louisiana in Verbindung zu setzen, wodurch die Brittischen Colonien, sonderlich Virginien, sehr gefährdet waren.

3. Nach dem Utrechter Frieden sollten die 5 Antillischen Inseln, Lucia, St. Vincent, Grenada, Dominique und Tabago, neutral bleiben, und weder von Frankreich noch von England besetzt werden. Allein nach dem Aachner Frieden hatte Frankreich die 4 ersten besetzt und stark angepflanzt.

1755. fing der Krieg zwischen England und Frankreich wegen Amerika an.

- - den 1. November das Erdbeben in Lissabon.

1756. Frankreich bedrohet Hannover, welches der König von Preussen, zu Folge des Westmünster, Tractats vom 16. Jan. 1756, zu decken verspricht. Oestreich und Frankreich schließen zu Versailles ein Bündniß gegen Preussen.

- - Anfang des siebenjährigen Kriegs.

- - 1. October Schlacht bei Lowositz.

- - 16. October Capitulation der sächsischen Armee.

- - den 29. Jun. erobert Frankreich unter Richelieu die Insel Minorca.

1757. verbindet sich das deutsche Reich, Frankreich, Schweden und Rußland mit Oestreich gegen Preussen.

- - Damien will den König von Frankreich, Ludwig XV., ermorden.

1757. den 6. May Schlacht bei Prag.
- - den 18. Juny Schlacht bei Collin.
- - den 26. July Schlacht bei Hastenbeck.
- - den 30. August Schlacht bei Grosjägerndorf.
- - den 5. November Schlacht bei Roßbach.
- - den 5. December Schlacht bei Leuthen.
- - Die Engländer landen in Rochefort, ohne etwas auszurichten.

1758. Die Franzosen werden über den Rhein getrieben.
- - am 23. Juny Schlacht bei Crefeldt.
- - Schlacht bei Zorndorf den 25. August.
- - Schlacht bei Hochkirchen den 14. October.
- - den 26. July erobern die Engländer in Amerika Louisburg auf Cap Breton.
- - im Juny landen die Engländer zum zweitenmal in Frankreich zu St. Malo, wo sie die Französischen Magazine und mehrere Schiffe zerstören.
- - Im August landen sie zu Cherbourg und zerstören die Anlage zum dasigen Hafen.
- - Die vierte Landung in Bretagne kostet ihnen viel Volk ohne Nutzen.

1759. Anfang der großen Eroberungen der Ostindischen Compagnie in Ostindien. Das Indische Reich war seit 1739 unter mehrere Nabobs oder Fürsten getheilt worden, welche sich bald unabhängig machten, aber auch bald in Streit unter sich geriethen. Diesen feuerten die Engländer theils noch mehr an, theils leisteten sie den Fürsten Hülfe, und ließen sich dieselbe mit großen Stücken Landes bezahlen. Nach und nach traten sie selbst in die Stelle der Nabobs und herrschten über Surate und Bengalen.

1759. 13. April, Schlacht bey Bergen. — Den 25. July bey Züllichau. — Den 1. August Schlacht bei Minden.

- - Den 12. August, Schlacht bei Kunnersdorf.

- - Im May erobern die Engländer Guadeloupe.

- - Der Englische Admiral Moscowen schlägt am 7 August die Französische Flotte unter La Clue bei Lagos.

- - Sieg der Engländer bei Quebek in Nordamerika, am 13. September, welcher die Eroberung von Canada zur Folge hat.

- - Am 27. November wird die Französische Flotte unter Conflans, welche eine Landung in Irrland versuchen wollte, an der Küste von Bretagne von Admiral Hawke geschlagen. In vier Jahren hatten die Franzosen 27 Linienschiffe, die Hälfte ihrer damaligen Marine, verloren.

1760. Im July die Belagerung von Dresden.

- - Den 15. August Schlacht bei Liegnitz.

- - Den 4. November Schlacht bei Torgau.

- - Am 25. October stirbt König Georg II. Ihm folgt Georg III.

1761. Frankreich verliert seine noch übrigen Besitzungen in Ostindien, da es wegen seiner Seeverluste keine Verstärkungen hinsenden kann.

- - Im Juny erobern die Engländer Dominique in Amerika und Belleisle an der Französischen Küste.

- - Den 15. August schließt Frankreich und und Spanien den sogenannten Familienpakt vermöge dessen sich diese beiden Bourbonischen Häuser alle ihre Besitzung gegenseitig garantiren. Darüber geräth Spanien mit England in Krieg.

1762. Portugall wird zur Theilnahme an diesem Kriege gezwungen; vertheidigt sich aber gut gegen die Spanische Armee. England erobert die Inseln Martinique, Granada, Lucia und St. Vincent unter Rodney und Monkton, im August unter Pocok Havannah und im October Manilla.

- - Den 5. Januar stirbt die Russische Kaiserin Elisabeth. Ihr folgt Peter III. aus dem Holstein-Gottorpschen Hause.

- - Im May wird Friede zwischen dem Russischen Kaiser und dem Könige von Preußen geschlossen.

- - Im July wird Peter III., Kayser von Rußland, des Throns verlustig erklärt, und gefangen gesetzt, worauf seine Gemahlin Catharina den Thron besteigt.

- - Am 17. July stirbt Peter im Gefängniß.

- - am 20. Juny werden die Franzosen von den Alliirten bei Wilhelmsthal und am 23. July bei Lutterberg geschlagen.

- - am 9. October, Eroberung von Schweidnitz. Ende des Schlesischen Kriegs.

- - den 29. October gewinnt Prinz Heinrich die Schlacht bei Freiberg, die letzte in Sachsen.

- - am 5. November der Friede zu Fontainebleau zwischen England und Portugall einer Seits, und Frankreich und Spanien anderer Seits. Frankreich gibt Minorca heraus und erhält Belleisle wieder; es soll Dünkirchen schleifen und Ostende und Nieuport zu Gunsten der Oestreicher wieder räumen. In Ostindien bekommt Frankreich Pondicheri und Mahi und eine ziemlich eingeschränkte Freiheit zu handeln. In Afrika erhält es Gorée wieder, verliert

aber Senegal, welches wegen des Sclaven- und Gummi-Handels wichtig ist.

1762. In Amerika bekommt Frankreich Martinique u. Guadaloupe; England Grenada, St. Vincent, Dominique und Tabago, endlich Canada bis an den Fluß Mississippi.

- - Spanien bekommt Havanah wieder, muß aber Florida abtreten, so daß die Engländer nun in ganz Nordamerika keine gefährliche Nachbarschaft mehr haben. In Honduras bekommen die Engländer den Handel mit Färbeholz: Spanien behält die Landeshoheit. Portugall bekommt seine wichtige Colonie dal Sacramento in Süd-Amerika am Plata Fluß wieder.

1763. am 15 Februar, Friede zu Hubertsburg zwischen Preussen, Sachsen und Oestreich,

- - Stirbt der Churfürst von Sachsen und König von Polen August III. am 5. October.

- - Nach Augusts des III. Tode war man über die Wahl eines neuen Königs zwiespaltig. Rußland und Preussen, welche mit einander eine Allianz geschlossen hatten, empfahlen den Grafen Stanislaus Poniatowsky und rüsteten eine Armee zu Gunsten seiner. Ein anderer Theil der Pohlen wünschte einen Sächsischen Prinzen. Nach vergeblichen Unterhandlungen grif man zu den Waffen.

- - am 17. December stirbt August Friedrich Christian von Sachsen.

1764. Der Krongroßfeldherr Branizky und der Fürst von Radzivil, die Hauptgegner des Grafen Poniatowsky, werden überwunden und am 7. September dieser Graf zum König von Pohlen gewählt. Da er aber nicht Entschlossenheit genug besaß, entstanden unter seiner Regierung stäte Unruhen. Die Nichtcatholischen

Einwohner von Pohlen, bekannt unter dem Namen der Dissidenten, welche nach und nach ihrer vorzüglichsten Rechte und selbst der Religionsfreiheit beraubt worden waren, suchten auf dem Reichstage im Jahr 1764, besonders die leztere wieder zu erhalten, worin sie von Rußland und Preussen unterstützt wurden. Allein man schlug es ab.

1764. In diesem Jahre werden die Jesuiten aus Frankreich vertrieben.

1765. am 18. August stirbt Kaiser Franz I.

- - Kaiser Joseph wird Mitregent seiner Mutter.

- - Lord Clive unterwirft Bengalen in Ostindien der Ostindischen Compagnie völlig. Seitdem lebt der Große Mogul der Gnade der Engländer.

1766. Friedrich V., König von Dännemark, stirbt. Ihm folgt Christian VII.

- - Rußland, Preussen, Dänemark und Großbrittanien fordern auf dem Pohlnischen Reichstage für die Dissidenten nicht nur Religionsfreiheit, sondern auch Einsetzung in alle vormalige Rechte. Man bestätigt ihnen aber blos die bisherigen.

1767. am 10. März verbindet sich der protestantische Adel mit den Städten unter Russischem Beistande und Schutz zu Behauptung seiner Rechte. Aus mehrern einzelnen Conföderationen oder Verbindungen entsteht endlich eine Allgemeine unter dem Fürsten von Radzivil. Da der Bischof von Cracau auf einem neuen Reichstage sich gegen die Protestanten eben so störrig bewies als vorher, so wurde er nebst mehrern Pohlnischen Magnaten vom Fürsten Repnin aufgehoben und am 14. October nach Rußland abgeführt. Darauf wurden durch eine eigens

dazu ernannte Commission alle den Protestanten nachtheilige Gesetze aufgehoben und sie durften wieder an der gesetzgebenden und vollziehenden Gewalt Antheil nehmen. Doch wurde die Catholische Religion für die herrschende erklärt, und die Uebertretung zur Protestantischen mit Vertreibung aus dem Reiche belegt.

1768. am 29. Februar wurden diese Punkte auf dem Reichstage bestätigt. Allein der Eifer der Catholiken und jener Russische Angrif auf die störrigen Magnaten, so wie der Einfluß fremder Mächte, namentlich der Französischen zündeten ein fürchterliches Feuer innerer Erbitterung an, welches endlich den Untergang des Pohlnischen Staats nach sich zog. Die Catholiken und Misvergnügten conföderirten sich zu Bar und rechneten auf Türkische Unterstützung. Von jetzt an wurde ein bürgerlicher Krieg mit aller nur ersinnlichen Grausamkeit geführt. Zwar unterlagen stets die Conföderirten ohne Disciplin gegen die Russischen regulairen Truppen; allein sie veranlaßten doch einen Bruch zwischen Rußland und der Türkei, welche längst gegen Rußlands anwachsende Größe eifersüchtig war.

1768. im October erklärte die Pforte zu Gunsten der Barer Conföderation und unter Frankreichs Einfluß Rußland den Krieg. Am 30. October brachen die Tatarn in Neuservien ein. Den Türken wurden Russischer Seits zwei Armeen unter Gallizin und Romanzow, und eine mächtige Flotte unter Orlow im Archipelagus entgegen gestellt.

1769. Gallizin richtete anfangs am Dniester nicht viel aus, weil es ihm an Lebensmitteln fehlte. Erst am 17. September schlug er ein Türkisches

Corps und eroberte Choczim am 21. September. Nun erhielt Romanzow, der bis itzt die Tartarn vom Russischen Reiche abgehalten hatte, das Commando der Gallizinischen Armee, und Panin die seinige. Die Moldau und Wallachei wurde erobert und die Türken wurden bis Isaccia getrieben. Der Georgier Fürst Heraclius grif nebst einem Russischen Corps die Türken in Georgien, und der General Medem am Caucasus an. Ali Pascha, Statthalter von Egypten, machte sich dort zum Herrn des Landes und die Mainotten in Morea ergriffen gleichfalls die Waffen gegen die Türken.

1769. Die Insel Corsica kommt an Frankreich. Seit 1729 hatten die dortigen Einwohner in steter Empörung gegen die Republick Genua, ihre Beherrscherin, gelebt. Sie hatte deswegen schon im Jahr 1730 den Kaiser und 1736 die Franzosen zu Dampfung des Aufruhrs zu Hülfe gerufen. Denn im Jahre 1736 hatten die Empörer einen gewissen Baron von Neuhof aus Westphalen zum König ausgerufen, der aber die Ankunft der Franzosen nicht abwartete, sondern unter dem Vorwand Hülfe auswärts zu suchen, sich entfernte. —

Hierauf beunruhigten die Franzosen die Insel bis 1741, wo sie dieselbe beim Ausbruch des Deutschen Krieges wieder verliessen. Sogleich brach die Empörung wieder aus. Im Jahr 1755 ward Pascal Paoli vom Corsischen Senat zum Anführer ernannt und führete seine Sache so tapfer, daß den Genuesern wenig auf der Insel blieb. Aus Verdruß darüber und weil sie zweifelten diese kriegerischen Insulaner je zu bändigen, wurde die Insel durch einen Tausch Frankreich überlassen. Paoli verthei-

tigte sich jedoch lange Zeit mit Glück gegen die Franzosen und das um so tapfrer, da er auf Englische Unterstützung rechnete. Allein diese erschien nicht, die Franzosen wurden beträchtlich verstärkt, die Corsikaner in dem Maaße verdrüßlich und so sahe er sich genöthigt im Juny 1769 nach England zu fliehen, wo er einen königlichen Gnadengehalt erhielt und den Franzosen die gänzliche Besitznehmung der Insel zu überlassen. Sonderbar ist es, daß Corsika, als die Vorläuferin aller Revolutionen, den größten Helden aller Revolutionen des achtzehnten Jahrhunderts hervorgebracht hat.

1770. Am 7. July wird die Türkische Flotte bei Tschesme verbrannt.

- - Diese Flotte war erst bei der Insel Scio am 5. July von den Russen geschlagen, und flüchtete sich in die nicht genug gedeckte Bay von Tschesme in Natolien, wo sie theils durch Bomben, theils durch hineingesandte Brandschiffe gänzlich zerstört wurde. Eine andere Türkische Flotte wurde bei Andros geschlagen, und in der Bay von Napoli di Romania aufgerieben am 17. July. Seitdem konnte die Türkische Seemacht nichts beträchtliches unternehmen, indessen that die Russische Flotte nach diesem Siege wenig von Bedeutung.

- - am 18. July und 1. August wurden die Türken in der Moldau geschlagen. Pest und Hunger und häufige Detaschirungen zur Deckung der Zufuhr hatten Romanzows Armee bis auf 15,000 Mann heruntergebracht, er rückte aber dennoch vor und schlug verschiedene Angriffe der Türken zurück. Selbst nachdem diese durch den Grosvezier verstärkt und bis auf 150,000 Mann angewachsen waren, schlug er

sie am Flusse Kagul gänzlich, wo besonders die Geschicklichkeit des Generals Bauer zum glücklichen Erfolg beitrug. Der Großvezier ging über die Donau zurück, deren Ufer er behauptete.

1770. Am 26. September wurde Bender mit Sturm erobert und Bessarabien besetzt. Panins Nachfolger rückte gegen die Krim.

1771. Eroberung der Krimm. Der Chan oder Oberster der Crimm, Selim Gherai entfloh nach Constantinopel und es wurde von den Tatarn unter Russischem Einfluß ein neuer Chan gewählt, der sich von der Türkischen Abhängigkeit lossagte. Von der Zeit an bestand Catharina auf der Unabhängigkeit der Crimm und Azow wurde ohne Widerstand besetzt. Von jetzt an konnte man die Entwürfe Peters I., eine Seemacht und Schiffarth auf dem schwarzen Meere zu unterhalten, wieder aufnehmen, wie denn auch bald auf diesem Meere eine Flotte erbauet wurde.

— — In Pohlen stiegen die Unruhen immer höher. Die Conföderirten erklärten den Thron für erledigt. Frankreichs Einfluß dabei war nicht zu verkennen. Hier wirkte Dumourier besonders thätig. Am 3. November ward der König in Warschau überfallen, aus der Stadt geschleppt, und gemishandelt; entging aber noch den Händen der Mörder.

— — Oestreich war ebenfalls unzufrieden mit Rußland und zog an den Gränzen der Moldau eine Armee zusammen. Man handelte umsonst wegen des Friedens und kam endlich auf das Projekt einer Theilung Pohlens zwischen Rußland, Preussen und Oestreich.

1771. am 26. September stirbt der König von Schweden, Adolph Friedrich.

1772. Erste Theilung von Pohlen. Da in diesem Jahre die Pest in Rußland und besonders in Pohlen wüthete, zog Oestreich und Preussen einen Cordon in Polen, der aber bald seinen eigenen Zweck enthüllte, nemlich die Stücke Pohlens in Besiz zu nehmen, welche jeden bei der Theilung zugesprochen waren. Am 18. September erschienen Manifeste von allen drei Mächten, worinne sie ihre Ansprüche zu rechtfertigen suchten. Oestreich nahm die Grafschaft Zips, Rothreussen, Beisk, Pocutien, einen Theil des Cracauischen und Sendomirischen Palatinats und Podoliens, weil diese vor dem die mit Ungarn verbundenen Königreiche Lodomirien und Gallizien ausgemacht hätten. Rußland besezte alles Land zwischen den Flüssen Düna, Dnieper und Dentsch, theils als vormals von Rußland abgerißne Stücke, theils als Entschädigung für Pohlnische Beeinträchtigungen. Preussen nahm ganz Pohlnisch Preussen, außer Danzig und Thorn; und noch den Nezdistrikt, weil dieses ehemals unter dem Namen Pomerellien den Herzogen von Pommern gehört habe. Dies alles geschahe nicht ohne ernsthaften Wiederspruch des Königs von Pohlen.

- - Im August ward zu Fockschani zwischen Rußland und der Türkei über den Frieden unterhandelt, und im October zu Buchareſt, aber vergeblich.

am 28. April werden in Dännemark Graf Struensee und Brand hingerichtet, und die Königin Mathilde aus dem Lande entfernt; weil sie, wie man sagte, die Geisteszerrüttung des Kö-

nigs zu schädlichen Projekten gemisbraucht hätten. Die Königin Mutter und der Erbprinz Friedrich übernahmen die Regierung.

1772. am 19 August schnelle Veränderung der Regierungsform in Schweden. Carl XI. und Carl XII. hatten über das Schwedische Reich unbedingt geherrscht. Nach dem Tode des leztern hatte seit 1720 der Reichsrath den König von Zeit zu Zeit immer mehr eingeschränkt und das zum großen Nachtheile des Landes. Denn da unter dem Adel zwei Partheien, unter dem Namen der Hüte und der Mützen existirten, die sich bitter haßten, da eine Parthei auf jedem Reichstage die Vorschläge der andern bekämpfte, da bald eine, bald die andere Parthei die Oberhand behielt, so kam schlechterdings nichts zu Stande, was zum Wohle des Reiches nöthig war. Nur darin waren beide Partheien einig, dem Könige so wenig als möglich Macht zu lassen. Man ging endlich so weit, daß man den König bei Berathschlagungen selten zu Rathe zog, und doch die gefaßten Beschlüsse mit seinem Namen unterzeichnete. Der Adel ging noch weiter, indem er die Unadelichen von allen wichtigen Bedienungen auszuschließen strebte, und dadurch den Geistlichen, Bürger- und Bauernstand gegen sich aufbrachte, die sich sämtlich auf die Seite des Königs wandten. Als Gustav III. am 12. Febr. zum König erwählt worden war, hatte man die Wahlcapitulation wohl hergebrachtermassen abermals abgeändert und ihn noch mehr eingeschränkt. Allein er ertrug das Joch nicht wie seine Vorfahren. Er benutzte die Zwistigkeit, zwischen dem Adel um seine Parthei zu verstärken, verband sich

die Nichtadelichen Stände durch leutseeliges Betragen und so gelang es ihm auf dem Reichstage 1772 den Adel zu stürzen, die Regierungsform abzuändern und sich die Freiheit eines regierenden Herrn zu verschaffen. Er zog die Soldaten, die Seeleute und die Stokholmer Bürgerschaft an sich, ließ den Reichsrath und die Hauptanführer der Gegenparthei gefangen nehmen, und so wurde die Veränderung ohne Blutvergießen, vom 19. bis 21. August zu Stande gebracht.

1773. Im April dringen Rußland, Preussen und Oestreich auf dem Reichstage auf förmliche Anmerkung der von ihnen besetzten Pohlnischen Provinzen und erhalten es nach manchem Widerspruch. Nach dem Willen dieser drei Mächte wird auch die bisherige Regierungsform abgeändert, besonders das liberum veto aufgehoben, welches jedem Landbothen, dem die Beschlüsse des Reichstags nicht gefielen, das Recht gab, Einwendungen zu machen, und durch diese jeden Beschluß sofort zu vernichten. Dem Könige wurde ein immerwährender Rath an die Seite gesezt, der von ihm nicht erwählt wurde und keine Befehle von ihm annahm.

-- Aufruhr der Cosaken, Baschkiren und andern Hirtenvölker gegen Catharina II. unter Pugatschew, der sich für Peter III. ausgab.

-- 1. Juny, Tauschtraktat zwischen Rußland und Dänemark. Hollstein wird an Dänemark übergeben gegen Oldenburg und Delmenhorst, welches Rußland zu Folge seiner Abstammung aus dem Hause Hollstein-Gottorp erhält. Rußland übergiebt beide Länder der unversorgten jüngern Gottorpischen Linie; der deutsche Kai-

ser erhebt die Grafschaft Oldenburg zum Herzogthum, welches Sitz und Stimme auf dem Reichstage erhält.

1773. Pabst Clemens XIV. hebt den Jesuitenorden auf Frankreichs Vorstellung auf, und erhält dafür die Grafschaften Avignon und Benevent wieder. Die Jesuiten waren schon vorher wegen mehrern Beschwerden aus den meisten Europäischen Ländern vertrieben, und hielten sich bisher nur noch in Rußland.

-- Der Krieg mit den Türken ward mit abwechselndem Glücke geführt. Im July grif Romanzow Silistria an, ward aber zum Rückzuge genöthigt. Er ging jedoch bald wieder hinüber und umzingelte am Berg Hämus den unvorsichtigen Grosvezier so ganz, daß er ihn von Constantinopel abschnitt. Seine besten Völker verliessen ihn von allen Seiten.

1774. Unter diesen Umständen starb am 11. Januar der Türkische Kaiser Abdul Mustapha. Ihm folgte sein Bruder Abdul Hamed nicht ohne Widerstand der Janitscharen, welche Selim, Mustaphas neunjährigen Sohn, zum Kaiser verlangten. Er sahe sich daher genöthigt, mit Rußland Friede zu machen, der auch am 21. July zu Kainardge zu Stande kam.

Bedingungen:

1. Rußland giebt alle Eroberungen jenseits des Dniesters heraus, behält aber Azow und in der Crim, die Festungen Jenikale und Kertsch an der Oefnung des faulen Meeres. Ferner bekommt es Kinburn an der Mündung des Dniepers, Oczakow gegen über und die Wüsteneien zwischen dem Bog und Dnepr.
2. Die ganz eroberte Crim wird geräumt und die Tatarn für unabhängig erkannt.

3. Die Moldau und Wallachei bleiben der Pforte wie bisher unterworfen, doch behält sich Rußland vor, sich ihrer Angelegenheiten durch seine Gesandten in Constantinopel anzunehmen.

4. Rußland wird die freie Schiffarth auf dem schwarzen und dem Türkischen Meere erlaubt.

5. das Türkische Reich zahlt einige Millionen Thaler Kriegskosten.

1774. den 10. May stirbt König Ludwig XV. Ihm folgt Ludwig XVI.

- - Anfang des Nordamerikanischen Krieges.

1775, am 19. April, das Gefecht bei Lexington.

- - Pugatschew wird gefangen und am 10. Jan. hingerichtet.

- - Spanien versucht im July eine Landung in Algier ohne etwas auszurichten.

- - Die Conföderirten in Pohlen fügen sich, ohne daß die Russen Pohlen verlassen.

- - Pabst Clemens XIV. stirbt, ihm folgt Pius VI.

1776. Die Engländer verlassen Boston den 17. März und sind im Angrif auf Südcarolina unglücklich.

- - am 4. July erklären sich die vereinigten Provinzen von Nordamerika für unabhängig.

- - 25. Dezember, Washingtons Ueberfall bei Trentow.

- - Die Evangelischen nehmen den verbesserten Gregorianischen Calender an.

1777. König Joseph I. von Portugall stirbt den 24. Februar, ihm folgt seine Tochter Maria.

- - Kleiner Seekrieg zwischen Spanien und Portugall. Portugall hatte seit einigen Jahren in der Gegend der Colonie dal Sacramento auf Pombals geheimen Befehl sich immer weiter

ausgebreitet, Gewalt gebraucht, und doch Spaniens Rache durch unsichere Versprechungen hingehalten. Dieses ließ endlich eine starke Flotte ausrüsten, welche im November 1776 mit 9000 Mann Landtruppen nach Amerika abging und am 1. Juny 1777 die Colonie dal Sacramento eroberte, wogegen Portugall nichts that. Erst nachdem König Joseph gestorben und Pombal entsetzt war, kam es zum Frieden durch welchen jene Colonie an Spanien abgetreten werden mußte.

1777 Am 28. May schließen Frankreich und die Schweiz eine Allianz auf 50 Jahre.

.. am 17. October muß sich Bourgoyne den Amerikanern mit seiner ganzen Armee ergeben.

.. am 30. December stirbt der Churfürst von Bayern, Maximilian. Sein Tod ist das Zeichen eines Krieges. Mit ihm erlosch nämlich die Wilhelmsche Linie in Bayern. Nach dem Lehnrechte, nach Familienverträgen zwischen Bayern und Pfalz, welche beide vom Wittelsbachschen Hause abstammten, und nach dem Westphälischen Frieden, folgte der Churfürst von der Pfalz als nächster Agnat oder Verwandter von väterlicher Seite. Die nächste Allodial-Erbin war die Schwester Maximilians, die Churfürstin von Sachsen, welche ihre Rechte dem Churfürsten Friedrich August übertrug. Man rechnete Sächsischer Seits die Oberpfalz mit zu den Allodialgütern. Ausserdem machte Mecklenburg noch Ansprüche und der Kaiser wollte verschiedene Länder als erledigte Reichslehen einziehen. Es bestanden jedoch zwischen Pfalz und Bayern mehrere Erbverträge seit 400 Jahren davon der lezte 1774 errichtet und Oestreich, dessen Ansprüche man schon befürch-

tete, noch in diesem Jahre mitgetheilt worden war. Allein Oestreich rückte schon damals gleich mit seinen Ansprüchen auf die Straubingischen Lande, auf die Bezirke der Oberpfalz, welche von Böhmen zu Lehn gehen, auf Mindelheim und die Allodial-Erbschaft hervor. Nach dem Tode Maximilians nahm der Churfürst von der Pfalz zwar sogleich Besiz vom ganzen Lande. Als aber der Kaiser ein Corps Truppen in Niederbayern und ein anderes in die Oberpfalz rücken ließ, entschloß sich der Churfürst zur Nachgiebigkeit.

1778. am 3. Januar unterschrieb er einen Vergleich, wodurch er die Straubingischen Länder, Mindelheim und die Oberpfalz an Oestreich abtrat; die leztere jedoch in Hofnung sie wieder zu erhalten. Der Churfürst von Sachsen wurde mit seinen Forderungen abgewiesen. Zugleich zog der Kaiser die Länder euchtenberg, Wolfstein, Haag, Hals, Schwabeck, Hohenwaldeck, Hohenschwangau, Wiesenstein u. s. w. als erledigte Reichslehen ein. Doch bald mischte sich Preussen in diesen Handel. Indem nämlich Oestreich sich Mühe gab, den Herzog von Zweibrücken, als wahrscheinlichen Erben des Churfürsten von der Pfalz, zur Einwilligung in jenen Vergleich zu bewegen, vermochte Preussen ihn dagegen zu protestiren und sich an die Garantie des Westphälschen Friedens zu wenden, so wie sich Sachsen und Mecklenburg an Preussen gewendet hatte. Nun entstand zwischen dem Oestreichischen und Preußischen Hofe eine unangenehme Correspondenz, durch welche nur die Erbitterung vergrößert wurde, indem die Preußische Anwartschaft auf Ansbach und Bayreuth mit hineingezogen wurde. Si

ging endlich, wie vorauszusehen war, in einen förmlichen Krieg über. Eine Preußische Armee drang unter Friedrichs II. eigner Anführung am 5. July aus Glatz über Nachod nach Böhmen und die Oestreicher streiften nach Sachsen. Die Kaiserliche Armee war in zwei große Corps getheilt, deren eins der Kaiser selbst, nebst Haddik und Lascy commandirten. Das andere stand unter Laudon gegen eine Preussische und Sächsische Armee unter dem Prinzen Heinrich. Die Lascysche Armee hatte jedoch eine so vortheilhafte Stellung, daß der König sie nicht anzugreifen wagte. Gegen Sachsen war Laudon gestellt, der das Einrücken einer zahlreichen Preußischen und Sächsischen Armee auf dem gewöhnlichen Wege, unmöglich machte. Prinz Heinrich eilte aber doch am Ende des July plötzlich über die Elbe und unerwartet in den Leutmeritzer Kreis, wodurch am 2. August ein Oestreichisches Corps von einigen 1000 Mann abgeschnitten ward. Sein weiteres Vordringen gegen Prag ward durch Laudon verhindert und auch seine Vereinigung mit der Armee des Königs blieb bis zu Ende des Feldzugs durch den von den Oestreichern fest behaupteten Posten von Braunau unmöglich. Gegen den Winter sahen sich beide Preußische Armeen aus Mangel an Fütterung und Lebensmitteln genöthigt sich aus Böhmen zurückzuziehen. Der damalige Erbprinz deckte diesen Rückzug zur Zufriedenheit des Königs, der sich am Riesengebürge setzte. Im Winter fielen indes in Oberschlesien manche lebhafte kriegerische Ereignisse vor.

1778. Frankreich nimmt öffentlichen Antheil am Nordamerikanischen Kriege gegen England.

1778. 27. Juny das Seegefecht zwischen den Franzosen und Engländern bei Ouessant, welches nichts entscheidet.

- - Im Juny trägt England Amerika einen Vergleich an, der aber abgewiesen wird.

- - Im August wird d'Estaing durch Stürme gehindert die Brittische Flotte anzugreifen.

- - Im Herbst fängt der Krieg in den Antillischen Inseln an.

1779. Ende des Bayrischen Erbfolge-Kriegs durch den Frieden zu Teschen am 13. April. Die Kaiserin von Rußland, welche mit Preussen alliirt war, war gleich im Anfange von Friedrich II. zur Traktatenmäßigen Hülfe aufgefordert worden und blos die bisherige Besorgniß eines Kriegs mit der Pforte hatte sie abgehalten diese Hülfe wirklich zu leisten. Jetzt aber, da der König von Frankreich am 21. März einen neuen Vergleich zu Constantinopel bewirkt hatte, erklärte sie dem Oestreichischen Hofe, daß sie Preussens Erklärung für gerecht erkenne, erbat sich zu einer Vermittelung, drohete aber im Fall einer abschläglichen Antwort eine Armee zur Unterstützung des Königs marschiren zu lassen. So sehr daher Kaiser Joseph auf seinen Forderungen bestand, so kam doch, weil Maria Theresia diesen Krieg von Anfang an ungern geführt hatte, bald ein Waffenstillstand zu Stande dem schon am 13. April der unterzeichnete Friede folgte.

Vermöge desselben wurde die Convention vom 3. Januar 1778 für ungültig erklärt; das Pfälzische Haus behielt die ganze Bairische Erbschaft, bis auf den zwischen der Donau, dem Inn und der Salza gelegenen Theil von Bayern,

der an Oestreich abgetreten wurde. Sachsen entsagte seinen Allodial-Ansprüchen, gegen die Summe von 6 Millionen Gulden in zwölf Jahren zahlbar, wogegen Oestreich auf die lehnsherrlichen Rechte über einige Sächsische Güter Verzicht leistete. Dem Könige von Preussen, welcher nichts für Kriegskosten verlangte, wurden die Besitznehmung von Ansbach und Bayreuth im Todesfall verstattet und alle zwischen ihm, Böhmen und Oestreich bestehende Lehnsverbindungen aufgehoben.

1779. Der Seekrieg um die Antillischen Inseln dauert fort.

- - In Ostindien verlieren die Franzosen ihre Besitzungen völlig.

- - Im Junius erklärt auch Spanien sich gegen die Engländer, nachdem es bis jetzt die Rolle des Vermittlers übernommen und eine starke Flotte in Cadix ausgerüstet hatte.

- - Anfang der Belagerung von Gibraltar.

- - Vergeblicher Seezug der Französischen und Spanischen Flotte unter d'Orvillers. Die Französische Flotte lief von Brest und die Spanische von Cadix und Ferrol, um sich mit der erstern zu vereinigen und mit vielen Landtruppen eine Landung in England zu versuchen. Sie kam 66 Schiffe stark im August im Canal an, trieb die schwächere Brittische Flotte vor sich hin; aber ohne etwas zu unternehmen, wie doch leicht war, liefen beide Flotten wieder zurück, weil unter dem Seevolk Krankheiten eingerissen waren.

1780. Rodnei schlägt den Spanischen Admiral Langara am 17. Januar bei Gibraltar.

- - am 12. May erobert Clinton Charlestown und die Franzosen besetzen Rhode-Island.

1780. Unruhen in England.

In England war die Nation und das Parlament in Absicht des Krieges mit Nordamerika getheilt. Was man that, fand seine Gegner und Vertheidiger. So hatte auch schon 1779 Irrland laute Klagen über die Abhängigkeit und Einschränkung erhoben, in welcher Grosbrittanien dasselbe in seinem Handel und innern Verkehre hält und es schien sich alles zu einem dem Nordamerikanischen gleichen Aufstande vorzubereiten. Allein der Hof vereitelte dieses, indem er im Parlamente den Irländern ihre meisten Forderungen, namentlich die freie Ausfuhr ihrer Wollenmanufakturen und den freien Handel mit den Brittischen Colonien bewilligte. — Bald darauf entstanden neue Klagen über die Unordnungen und Verschwendungen beim Kriegswesen. Da der Hof diese nicht sogleich abstellte, wurden in vielen Provinzen Verbindungen errichtet, welche dem Könige Bittschriften um die Abstellung jener Klagen überreichten, und sich eigenmächtig bewafneten. Zu gleicher Zeit vereinigte der bekannte Lord Gordon, Mitglied des Unterhauses, 60,000 Einwohner von London zur Unterzeichnung einer im vorigen Jahre durchgesetzten Parlamentsverordnung, welche den Catholiken in Grosbrittanien verschiedene Begünstigungen zugestanden hatte. Am 2. Juny begab er sich an der Spitze jener 60,000 Mann ins Parlament, wo es zu mancherlei Ausschweifungen kam. Als man diese nicht sogleich ahndete, riß der Pöbel in London die Catholischen Kapellen nieder; erbrach die öffentlichen Gefängnisse, stekte die Häuser verschiedener reicher Catholiken in Brand, und drohete einen

Anfall auf die Bank. Bald aber machten die regulairen Truppen diesem Unfuge ein Ende. Gordon ward in den Tower gesetzt, doch bald wieder freigelassen; aber verschiedene vom Pöbel, welche man auf Raub und Brand ergriff, wurden hingerichtet.

1780. Die Russische Kaiserin bewirkt ein Bündniß der Nordischen Mächte zu einer bewaffneten Neutralität den 9. July und 1. August.

Es ist zwar Regel, daß jeder kriegführende Theil seinem Feinde nimmt, was ihm gefällt und möglich ist, und wo er es findet und nehmen kann; allein die Europäischen Völker hatten längst ihres Vortheils wegen eine Ausnahme davon gemacht und gestattet, daß ein neutrales Schiff auch feindliches Gut, außer den eigentlichen schon fertigen Kriegsbedürfnissen, ungehindert führen könne, oder, nach dem gewöhnlichen Ausdrucke, frei Schiff frei Gut. England hatte es in seinen wichtigsten Handlungstraktaten anerkannt und Frankreich dasselbe unverbrüchlich beobachtet. Nur in den neuern Seekriegen fing England an von diesem für Regel geltenden Grundsatze abzugehen. Seine Caper und Kriegsschiffe schleppten alle neutrale Schiffe ein und was man von feindlichem Gute vorfand ward ihnen von der Admiralität zuerkannt. Als man daher von Holland aus in diesem Jahre einige Schiffe nach Brest senden wollte und diese durch ein Kriegsschiff und zwei Fregatten begleiten ließ, wurden diese Schiffe am ersten Januar dieses Jahrs von einer englischen Escadre angegriffen, aufgebracht, und die nicht entflohenen Kauffahrer als Prisen betrachtet. Auf diese Gewalthandlung ladete die Russische Kaiserin

die beiden Mächte, Dännemark und Schweden, ein, eine bewafnete Neutralität gegen dergleichen Angriffe zu unterhalten. Die zu Behauptung derselben bestimmte Flotte segelte im Julius durch den Sund und überwinterte in Livorno. Späterhin rüsteten die Schweden gleichfalls Flotten zu diesem Endzwecke aus.

1780. Holland geräth mit England in Krieg. Vermöge vorhergegangener Tractaten hatten sich beide zu gegenseitiger Hülfe verbunden, noch neuerlich im Barriere-Tractat wegen Gibraltar. Da dieses nun jetzt von den Spaniern belagert wurde, so verlangte man Englischer Seits von Holland die bedungene Hülfe. Allein theils die Furcht vor Frankreich, theils vor Englands anwachsender Seemacht und die gewissen Aussichten auf Handelsvortheile aus dem Seekriege, theils die aus vorzusehende Unabhängigkeit von Amerika liessen die Holländer mit ihrer Hülfe zögern. Dieser Umstand und die Gewißheit, daß Holland zur bewaffneten Neutralität übertreten und mit Amerika Traktaten schließen wolle, vermochten England förmlich mit Holland zu brechen. Unterm 16. December ward daher der Englische Gesandte, aus dem Haag abgerufen und der Seekrieg nahm seinen Anfang mit Wegnahme einer großen Menge Kauffahrer und zweier Linienschiffe. Jezt trat Holland der bewaffneten Neutralität bei.

- - am 29. November stirbt Maria Theresia. Ihr folgte Kaiser Joseph der II., ihr Sohn, ein thätiger und für das Beste seiner Länder eifrig besorgter Herr. Aber leider richtete er mit ungeheurer Mühe das nicht aus, was er wünschte. Der Boden, den er bearbeiten wollte, war störrig, und er zu rasch und ungedul-

tig. Aber der Saame, den er ausstreute, war nicht verloren.

1781. Die Engländer unter Rodney nehmen den Holländern in Folge der ausgebrochenen Feindseeligkeiten Eustathius, Demerary und Essequebo weg, bis endlich der Französische Admiral de Grasse sie vertreibt und am 4. Juny Tabago erobert.

- - am 19. October ergiebt sich Cornwallis zu Yorktown mit 7000 Mann den Amerikanern.

1782. Die Folgen der bewaffneten Neutralität so wie des Seekrieges. Nach und nach waren fast alle Mächte Europas dieser Neutralität beigetreten und England war nicht nur in jene Bestimmung des Russischen Hofs eingegangen, sondern hatte auch zu Gunsten Portugalls seine Schiffarthsakte aufgehoben. Die Schiffarth der Nordischen Mächte nach Ost- und Westindien ward sehr lebhaft, besonders gewann Schweden durch die Frachtfarth ungeheuer. Zugleich hörte auch die Caperei fast ganz auf. Dagegen zog der Amerikanische Krieg ungeheure Summen baar Geld nach den Antillischen Inseln und Nordamerika besonders von England, Spanien und Frankreich.

- - Fortgesezter Seekrieg in Ostindien. Die Engländer eroberten Negapatnam und Triconomale auf Ceylon am 5. Januar u. die Holländische Faktorei zu Surate. Dagegen wurde ihre Flotte, welche unter Johnstone das Vorgebirge der guten Hofnung erobern sollte, am 16. April im Hafen von St. Jago auf den Inseln des grünen Vorgebürges von Suffrein angegriffen und vor diesmal die Englische Expedition vereitelt. Durch Suffreins Ankunft in Ostindien bekamen die Franzosen die Uebermacht, besonders da sich Hyder Aly mit ihnen verband, der

das große Königreich Mysore beherrschte und von den Befehlshabern der Englischen Compagnie auf vielfache Weise zum Unwillen gereizt worden war. Mit ihm verbanden sich die eben so sehr erbitterten freien Maratten. Hätte es späterhin Suffrein nicht an der nöthigen Unterstützung gefehlt, so würde die Lage der Dinge in jenen Gegenden um vieles anders seyn als sie gegenwärtig ist.

1782. am 4. Febr. ergiebt sich Minorka an die Spanier.

7 - Gibraltar wird vergeblich von den schwimmenden Batterien angegriffen. S. Gesch. Th. I. Anhang. S. 206. ff.

- - am 12. April verlieren die Franzosen eine große Seeschlacht bei den Antillischen Inseln unter dem Admiral de Grasse. Dieser hatte die Insel St. Christoph angegriffen und am 13 Febr. das Fort bei der Stadt Bassetere erobert. Mittlerweile eilte Rodney mit 16 Linienschiffen in die Antillen und verstärkte die dortige Brittische Flotte. Bald darauf traf er de Grasse, welcher in Verbindung mit einer Spanischen Flotte Jamaica angreifen wollte, bei Martinique, nöthigte ihn zu einem Treffen, wobei sich das Admiralschiff und 4 andere Linienschiffe den Engländern ergeben mußten; zwei andere fielen ihnen auf der Flucht in die Hände. Die übrigen bis auf eins gingen nach und nach auf ihrer Reise und mehrentheils mit der ganzen Besatzung unter. Im May eroberten die Spanier die Bahama Inseln und im August die Franzosen die Brittischen Faktoreien in Hudsonsbay.

- - In England dringt die Rekinghamsche Parthei, namentlich Fox, auf den Frieden mit Amerika.

Man räumt Georgien; aber Amerika will von keinem besondern Frieden wissen.

1782. Anfang der Holländischen Unruhen gegen den Erbstatthalter und den Herzog von Braunschweig. Holland hatte sich gegen Frankreich verpflichtet zehn Kriegsschiffe zur Brester Flotte stoßen zu lassen. Dieses verweigerten jene beiden Häupter mit dem Bedeuten, daß die Schiffe nicht im Stande wären und erregten den Verdacht, mehr als nöthig war, die Engländer zu begünstigen.

- - Am 17 May wird Irland für völlig unabhängig vom Brittischen Parlament erklärt. Die obenerwähnten Begünstigungen hatten die Irländer so wenig zufrieden gestellt, daß immer noch ein Theil unter den Waffen stand. Der Hauptgrund der Unzufriedenheit war eine Parlamentsakte von 1720, nach welcher der König und das Brittische Parlament den Irländern Gesetze geben, die Brittischen Gerichtshöfe wichtige Irländische Fälle entscheiden und der Vicekönig ihm mißfällige Schlüsse des Irländischen Parlaments umstoßen konnten. Alles dieses wurde am 17. May aufgehoben und das Irländische Parlament dem Brittischen vollkommen gleich gestellt.

- - Der Kaiser Joseph II. hebt den Barriere-Traktat auf, vermöge dessen Holland eine Anzahl Gränzfestungen in den Oestreichischen Niederlanden besezt hielt. Diese Besatzungen mußte der Kaiser, zufolge eines Traktats, unterhalten und sie beherrschten dafür noch alle schifbare Flüsse der Oestreichischen Niederlande. Da dieses dem Kaiser von zwei Seiten so sehr lästig war, so erklärte er, daß er jene Festungen eingehen lassen wollte und die Holländer

ihre Besatzungen zurückzuziehen hätten. Sie besannen sich ziemlich lange; allein England konnte ihnen itzt nicht helfen und so zogen sie noch in diesem Sommer ihre Truppen zurück.

1782. Im Februar reiset Pabst Pius VI. nach Wien. Joseph hatte in Absicht auf das Religionswesen eine Menge Verordnungen gemacht, welche Unwillen und Besorgniß beim Römischen Stuhle erregten. Er erlaubte allen Religionspartheien die Uebung ihres Gottesdienstes — begünstigte die Juden — suchte das Verhältniß der Kirche zum Staate genauer zu bestimmen, indem er die Bischöffe seiner Länder außer Abhängigkeit von Rom setzte — hob eine Menge Klöster auf und verbot den übrigen, besonders männlichen, Orden, ihre Abhängigkeit von dem zu Rom lebenden General. Dem entgegen zu arbeiten, reiste der Pabst im Februar nach Wien, brachte Ostern unter eigner Verrichtung der geistlichen Handlungen in Wien zu und blieb bis zum 23. April daselbst. Seine Gegenwart wirkte indessen mehr auf das Volk als auf Joseph und Kaunitz, welche nach wie vor auf dem betretenen Wege fortwandelten.

- Unruhen in Genf. Die Volkspartheі sezte sich den regierenden Collegien entgegen, nahm sie gefangen nnd übertrug das Regiment vorläufig einer Versammlung von 33 Personen. Gegen diesen Unfug sezte sich Frankreich, Sardinien und der Canton Bern, als Bürgen der 1738 für Genf festgesetzten Constitution und umringten in den lezten Tagen des Junius die Stadt. Anfangs schien das Volk sich widersetzen zu wollen; allein schon am 1. July hatte es sich eines andern besonnen, und öfnete in der Nacht die Thore der Stadt, wo die Trup-

pen jener Mächte einzogen. Nun kam ein Vertrag zu Stande vermöge dessen die Regierung der Zweihundert wieder eingesetzt ward. Dagegen wurden nicht nur den Bürgern ihre wesentlichen Vorrechte bestätigt, sondern auch jenem Rathe ein Beirath von 35 aus der Bürgerschaft gewählten Männern zugesellt, welche über die Aufrechthaltung der bürgerlichen Freiheit wachen sollten. Noch verbürgte sich Frankreich und Sardinien, auf eine sehr edle Art, für die Freiheit der Genfer durch einen immerwährenden Neutralitats-Traktat.

1783. am 20. Januar ward der Friede von Versailles nach seinen Präliminarien unterzeichnet. Folgendes sind die Hauptbedingungen.

1. zwischen England und Frankreich: Frankreich erhält die freie Schiffarth an Terreneuve und mit Einschränkungen im Meerbusen des Lorenzoflusses — von den Antillischen Inseln behält es St. Lucia und Tabago giebt aber Grenada, St. Vincent, St. Christoph Dominique, Nevis und Montserrat heraus es bekommt Senegal und Gorée in Afrika, u. in Ostindien alles Verlorne wieder, sogar die Distrikte um Pondichery — Dünkirchen kann wieder hergestellt werden.

2. Zwischen England und Spanien: Spanien erhält Minorca, Ost- und Westflorida, giebt Providence und die Bahamainseln zurük und erlaubt in einem bestimmten Distrikte die Fällung des Färbeholzes am Honduras.

3. Zwischen England und Amerika. S. die Gesch. der Amer. Revol. Th. II. S. 250.

4. Zwischen England nnd Holland: England giebt außer Negapatnam alles eroberte zurük und Holland verspricht Grosbrittaniens

Handel in den Ostindischen Gewässern nicht zu stören. Vieles blieb unentschieden.

1783. Im Russischen Reiche wird der Jesuiterorden zum Unterricht der Catholischen Unterthanen wieder völlig hergestellt.

-- Die Krimm und Cuban kommen nach Abdankung des Chans völlig unter Russische Bothmäßigkeit.

-- am 18. December ward Pitt an die Spitze des Brittischen Ministeriums gestellt. Ein folgereicher Tag!

1784. am 25. März ward das Parlament, welches unter Fox und Lord Norths Einfluß sich dem königlichen Ministerium wiedersezt, aufgelöset und seitdem haben die Minister stets das Uebergewicht gehabt.

-- den 8. Januar. Friedenstraktat zwischen Rußland und der Pforte zur Bestätigung der Besitznahme der Krimm.

-- Schweden erlangt von Frankreich für schuldige Subsidiengelder die kleine Insel Barthelemy unter den Antillen und macht sie zu einem Freyhafen.

-- Am 23. August verlanget Kaiser Joseph II. die Eröfnung der Schelde von den Holländern und freie Handlung seiner Niederländischen Unterthanen für beide Indien. Auch ließ er wirklich am 2. October ein Schiff von Antwerpen aus die Schelde niedersegeln, allein es wurde von einem Holländischen Wachtschiff beschossen und segelte wieder zurück. Ein gleiches begegnete einem andern von Ostende herauf segelnden Schiffe. Man rüstete sich deshalb zum Kriege, aber die Erklärung der Französischen Regierung, wo Vergennes über die Oestreichische Parthei die Oberhand behielt,

daß Frankreich Holland mit gewaffneter Hand beistehen würde, vermochten den Kaiser zum Stillstand und es wurde endlich deshalb zu Versailles am 8. November 1785 ein Traktat unterzeichnet, vermöge dessen die Niederländer dem Kaiser zwar zwei Forts an der Schelde einräumten, der Fluß aber weiter seewärts geschlossen blieb. Für gemachte Forderungen wurden dem Kaiser 20 Millionen holländische Gulden bezahlt. Am 10. November schlossen Holland und Frankreich eine Allianz.

1785. am 23. July wird zu Berlin der deutsche Fürstenbund gegen die Umtauschung Bayerns für die Oestreichischen Niederlande unterzeichnet. Ohnstreitig war Bayern in Absicht seiner Lage und andrer Umstände für Oestreich weit vortheilhafter, als die entferntern obwohl an Umfang als Volksmenge beträchtlichern Niederlande. Daher wurde von Oestreich in Verbindung mit Rußland das Projekt einer Vertauschung dieser beiden Länder aufgenommen, und dem nächsten Erben des Churfürsten von Bayern, dem Herzoge von Zweybrücken, vorgelegt. Dieser sowohl, als der Churfürst von Bayern schienen es auch genehmigen zu wollen. Allein sobald der König von Preussen, welcher die heranwachsende Macht Oestreichs fürchtete, dieses Projekt erfuhr, brachte er zwischen Brandenburg, Sachsen, Hannover, Braunschweig und Hessen-Cassel den sogenannten Fürstenbund zu Stande, um durch denselben die Constitution und Einheit des Deutschen Reichs zu erhalten. Ihm traten bald Schweden, Mainz, Trier und mehrere Deutsche Fürsten bei. Man legte also den Entwurf für jetzt von der Hand.

1786. am 17. August starb Friedrich der Einzige, nach einer 46jährigen Regierung im 75. Jahre seines Lebens. Ihm folgte Friedrich Wilhelm II.

1787. Friedrich Wilhelm macht durch Gewalt der Waffen den Niederländischen Unruhen ein Ende und setzt den Erbstatthalter wieder in seine Rechte ein. Lange schon hatten in Holland Partheien für und wider den Erbstatthalter geherrscht, wie es denn der dermaligen Verfassung nach nicht anders seyn konnte. Schon oben haben wir der Beschwerden gegen den Erbstatthalter und den Herzog Ludwig Ernst von Braunschweig, als Holländischen Generalfeldmarschall gedacht, welche diesen leztern endlich nöthigten sich 1785 nach Aachen zu entfernen. Bald darauf kam es so weit, daß die sogenannte patriotische Parthei am 25. September 1786 die Würde und Rechte des Erbstatthalters aufheben und dieser sich nach Nymwegen entfernte. Seiner nahm sich, außer Frankreich und Grosbrittanien, Preussen besonders an, weil die Gemahlin des Erbstatthalters des regierenden Königs Schwester war. Neun Monate verliefen unter mancherlei Unterhandlungen, Aufständen in den Städten, Bewafnung der Bürger und Landleute, Errichtung von Freikorps ꝛc. In Utrecht standen Völker beider Partheien gegeneinander, wobei auch Blut floß. Am 29. Juny 1787 wollte die Frau Erbstatthalterin eine Reise nach dem Haag machen, wurde aber von den Patrioten angehalten und genöthiget zurückzureisen. Dafür forderte Preussen vergeblich Genugthuung. Mittlerweile rückten die Preussischen im Clevischen versammelten Truppen unter Anführung

des Herzogs von Braunschweig in Geldern ein, und drangen bis in die niedern Gegenden Hollands, welche unter Wasser gesetzt jeden fernern Marsch unmöglich machten. Aber diesmal machte die Natur zu Gunsten der Preussen eine Ausnahme; kein Sturm von der Südersee trieb das Wasser genugsam in die Höhe, daß die innern Dämme und Kanäle gehörig bedeckt werden konnten. Der Herzog rückte demnach ungehindert vor, überwältigte die am Wege liegenden Städte, so daß der Erbstatthalter schon am 20. September in Haag einziehen konnte, wo sofort die alte Ordnung wieder eingeführt ward. Amsterdam widersetzte sich noch; aber schon am 10. October zogen auch hier die Preussen nach einem blutigen Gefechte bei Amstelveen in dieser Stadt ein, wo man bereits am 7. October die alte Ordnung wieder hergestellt hatte. Zwar ward eine allgemeine Vergessenheit des Vergangenen bekannt gemacht, allein die Unruhen dauerten im Stillen fort, während daß eine große Anzahl auswanderten, gegen die man mit Confiscirung ihrer Güter verfuhr.

1787. In den Oestreichischen Niederlanden brechen ebenfalls Unruhen aus, die aber für itzt durch des Kaisers Nachgiebigkeit gestillt werden.

Joseph hatte viel für die Niederlande gethan um ihnen einen blühenden Seehandel zu verschaffen. Aber er machte auch viele Veränderung gegen den Sinn der Niederländer. Dahin gehört die Einziehung vieler Klöster, das Verbot religiöser Processionen; die Einrichtung der Regierung des Landes nach der Form der Erbstaaten gegen die bestehenden besondern Gesetze und Freiheiten. Besonders brachte er

durch Veränderung der Universität zu Löwen die ganze Geistlichkeit des Landes gegen sich auf, und es regte sich in allen Gegenden der Geist der Unzufriedenheit. Als man endlich einen Kaufmann aus Brüssel, Namens de Hondt, wegen eines Processes nach Wien führen wollte, brach der Aufruhr aus, indem die Niederländer durchaus behaupteten, sich nicht außer Landesrichten zu lassen. Zum Unglück befand sich der Kaiser gerade in Cherson mit der Kaiserin von Rußland. Er befahl daher, daß der Herzog von Sachsen-Teschen nebst seiner Gemahlin, als Generalgouverneurs der Niederlande, nach Wien reisen und Deputirte der Stände dahin kommen sollten. Beides geschah erst nach langen Widerstreben, hatte aber keinen Erfolg. Nach seiner Zurückkunft nach Wien sahe er sich genöthiget nachzugeben. Die schon commandirten Truppen wurden zurückberufen, und das Land einstweilen unter dem Befehl des Grafen von Trautmannsdorf als Gouverneurs gestellt. Und so schien die Ruhe wider zurückzukehren.

1787. Neuer Türkenkrieg. Nachdem, wie oben erwähnt, Rußland die Crim und Cuban im Jahre 1783 in Besitz genommen und die Pforte jene Länder am 8. Januar 1784 feierlich an das erstere abgetreten hatte, dauerte noch der Friede fort, aber nur unter steten gegenseitigen Beschwerden. Die Pforte beschwerte sich, daß die Kaiserin die Unterwerfung des Georgischen Fürsten Heraclius, der bis dahin den Türken zinsbar gewesen war, angenommen, dem entflohenen Woywoden der Moldau, Mauro Cordato, Schutz gegeben u. s. w. Die Russische Kaiserin hingegen wußte, daß die Pforte

die Lesghier und andere Cubanische Nationen gereizt habe, die Russischen Gränzen zu beunruhigen. Indessen verhinderte die äusserste Schwäche der Pforte und die Russische Parthei am Türkischen Hofe den Ausbruch des Krieges, den Joseph II. so sehr wünschte und zu welchem er die Russische Kaiserin zu bewegen suchte, bis zu der berühmten Reise der Kaiserin nach Cherson im Jahre 1787, wo sie der Kaiser Joseph begleitete. Diese Reise war von so auffallenden Umständen begleitet, daß die Türken, angefeuert durch den Muth des Capudan Pascha, Hassan, am 24. August Rußland den Krieg ankündigten, welches allerdings nicht hinlänglich gerüstet war. Da sich jedoch die Türken in gleichem Falle befanden, so verlief dieses Jahr ohne erhebliche Kriegsbegebenheiten und unter Friedensvorschlägen, welche von den Türken nicht angenommen wurden.

1788. Erster Feldzug der Russen und Türken. Die Pforte richtete ihre ersten Versuche auf die Crimm und Cuban als den Hauptgegenstand des Krieges. Doch kam der Krieg nicht eigentlich an die Crimm. Auch griffen sie den Czaar zu Teflis in Georgien an, der unter Rußlands Schutz als unabhängiger Fürst zu bestehen suchte. Rußland brachte dagegen im Frühjahr zwei Armeen zusammen, eine unter Romanzow am Dniester, die andere zwischen dem Dniester und Dnepr, welche jedoch wegen Mangel an Lebensmitteln nichts thaten; Auf dem schwarzen Meere kam es zwischen der Russischen und Türkischen Flotte zu einigen nicht entscheidenden Treffen. Mittlerweile grif Potemkin Oczakow an, aber die erschwerte

Zufuhr und der unerwartet hartnäckige Widerstand der Türken ließ ihn die Belagerung der Festung in eine bloße Blokade verwandeln. Gegen den Winter wurden die Angriffe wieder ernstlicher, in welchem die immer höher steigende Kälte den Russen unglaublich viele Menschen hinrafte. Endlich ward in der Nacht vom 17. December ein entscheidender Schlag gewagt. Die Festung wurde mit Sturm erobert und ein fürchterliches Gemetzel in der Stadt krönte diese Unternehmung.

1788. In diesem Jahre nahm Kaiser Joseph sofort thätigen Antheil am Kriege. Die meisten Geschichtschreiber stimmen darin überein, daß Kaiser Joseph diesen Krieg ungereizt von den Türken begonnen habe. Sie hatten nicht nur gegen Friedrichs II. Anmahnung, während des siebenjährigen Krieges Oestreich nicht beunruhigt, sondern ihm auch 1772 die Bukowina ohne Entschädigung abgetreten. Sie hielten sich selbst da noch zurück, als 1787 ein kaiserliches Corps über die Türkische Gränze gedrungen war, um Belgrad zu überrumpeln. Der Kaiser gewann also Zeit, sein Heer von zweimahlhunderttausend Mann in Ungarn zusammenzuziehen und dann am 9. Februar den Krieg zu erklären, weil der Türkische Hof die Oestreichische Vermittelung ausgeschlagen habe. Lascy entwarf dem Operationsplan und commandirte mit dem Kaiser die Armee. Man hatte von den Gränzen Croatiens bis über die Bukowina hinaus einen fast 200 Meilen langen Cordon gezogen und war entschlossen durch ihn einen Angriffskrieg zu führen. Die Türken besetzten ihre Festungen stark und konnten dann

den Cordon durchbrechen, wo sie wollten. An den Enden in Croatien und in der Moldau eroberte man die kleinen Festungen, welche im Wege lagen. Der mittlere Theil des Cordons, vom Kaiser angeführt, nahm Schabatz im April, verlor aber den Feldzug in weitläuftigen Vorkehrungen zur Belagerung von Belgrad, wobei seine Armee durch ansteckende Krankheiten ausserordentlich litt. Der Prinz von Coburg drang von Siebenbürgen her in die Moldau, besetzte und verließ Jassy mehrmals, und eroberte endlich unter tausend Beschwerlichkeiten Choczim durch Hunger. Auch hier nahmen Krankheiten ungleich mehr Menschen weg, als der Krieg. Das aussenbleibende Vordringen der Russen setzte auch die Oestreichische Armee in Unthätigkeit. Indem nun die Oestreichische Armee unbeweglich zwischen Wäldern und Morästen stand, welche tödliche Krankheiten aushauchten, drang der Grosvezier am 7. August ins Bannat und verbreitete überall Schrecken und Verwüstung. Ueberall wichen die Kaiserlichen, ohne daß es zu einer Schlacht kam. Nur bei Slatina ward etwas anhaltender gefochten, aber auch hier mußten die zu ausgedehnten und geschwächten Oestreicher weichen. In der Nacht vom 20. September entstand bei Lugosch unter dem Kaiserlichen Heere eine fast unbegreifliche Verwirrung: einzelne Regimenter schossen in der Dunkelheit auf einander, der Kaiser selbst verirrte sich von seinen Truppen und legte den Grund zu einer Krankheit, welche ihm zwei Jahre darauf sein theures Leben kostete. Die Türken machten eine ungeheure Beute und würden vielleicht dem ganzen Kriege ein Ende

gemacht haben, wenn sie nicht die Winterfeldzüge zu scheuen pflegten. Schon in den ersten Tagen des Octobers zogen sie sich zurück. In Croatien eroberte Laudon, der itzt das Commando übernommen hatte, Dubicza und am 3. November Novi.

1788. Gustav III. greift Rußland unvermuthet an. Während daß man in Petersburg eine Flotte fürs schwarze Meer gegen die Türken rüstete, ward eine Schwedische bei Carlskrona zusammengebracht und Truppen bei Stokholm versammelt. Diese Flotte segelte am 9. Juny nach den Finnischen Meerbusen. Der König selbst ging am 23. mit seinen Völkern nach Finnland über, und erreichte die Russische Gränze. Hier erwartete er einen Angriff der Russen, um den Krieg anfangen zu können. Denn nach der Constitution, welche er 1772 zu halten versprochen, durfte er ohne Bewilligung der Stände keinen Angriff wagen. Als sich endlich gar keine Gelegenheit ergab, grif er freiwillig Nyslott an und bedrohete Friedrichsham. Aber jetzt entstand unter seinen Truppen jener bekannte Aufstand. Zwanzig Offiziere erklärten als Schwedische Bürger, daß sie in einem Kriege nicht fechten würden, welchen der König nicht Fug gehabt anzufangen, und schickten deshalb auch eine Vorstellung an den Reichsrath nach Stokholm. Dieser Umstand und ein Einfall der Dänen nöthigten den König nach Stokholm wieder zurück zu gehen. Jene Offiziere schickten sogar eine Deputation nach Petersburg, welche der Kaiserin das Geschehene mittheilte und sie bat einen Waffenstillstand einzugehen, der auch gern angenom-

men wurde. Man zog sich also noch vor Winter aus dem Russischen Finnland zurück. Eben so wenig hatte die Flotte seit dem Julius gethan. Sie verhinderte zwar im July den Durchgang durch den Sund und es kam bei Hochland zu einem ziemlich blutigen nichts entscheidenden Treffen; allein die Ueberlegenheit der Russischen zwang sie zum Rückzuge nach Carlskrona, wo sie lange Zeit eingeschlossen war und durch Mangel an Zufuhr eine beträchtliche Menge Menschen verlor.

1788. Im September rücken die Dänen nach Schweden. Vermöge des Vertheidigungsbündnisses, in welchem Dännemark mit Rußland stand, mußte dasselbe im Fall eines Angriffes eine beträchtliche Anzahl Hülfstruppen schicken. Dem zu Folge rückte die in Norwegen stehende Dänische Landmacht unter dem Commando des Prinzen Carls von Hessen, als Dänischen Feldmarschalls, am 23. September über die Schwedische Gränze bei Quistrum, wo es nicht viel Mühe kostete, die Posten zu überwältigen. Das bedrohete Gothenburg ward nur durch die schnelle Ankunft des Königs gerettet. Aber jetzt legte sich insonderheit der König von Preussen ins Mittel, indem er den Dänen vorhielt, daß sie als berufene Hülfsvölker nicht zu selbsteigenen Angriffen schreiten dürften, und daß er Hollstein feindlich anzugreifen gedenke, wenn man sie nicht alsbald zurückziehe. So kam am 9. October ein Waffenstillestand zu Stande, welcher im folgenden Jahre in eine bestimmte Neutralität überging. Schon am 16. November verließen die Dänen Schweden.

1788. am 13. December starb der König von Spanien, Carl III. Ihm folgte sein Sohn, Carl IV.

1789. Merkwürdiger Schwedischer Reichstag. Indem Gustav III. von Gothenburg langsam nach Schweden zurückreisete, benutzte er fast jeden Sonntag, um durch seine Andacht beim Gottesdienste und durch liebreiches Betragen die drei untern Stände an sich zu ziehen. Da er überdies an Wiederherstellung der Rechte der niedern Stände gegen den Adel arbeitete, so erwarb er sich allgemeine Liebe. Dies zeigte sich bald auf den am 2. Februar eröfneten Reichstage, indem die Bürgerlichen ihn in allem unterstützten, wo der Adel ihm entgegen arbeitete. Müde der bisher stets erduldeten Widersprüche ließ er 25 vom Adel gefangen setzen. Darauf setzte er mit Einwilligung dreier Stände vom 21. Februar eine sogenannte Vereinigungs- und Sicherheitsakte durch, vermöge welcher ihm 1, das Recht zugestanden wurde, auch einen Angriffskrieg zu führen; 2, machte man die bewilligte Subsidie von 82 Tonnen Goldes zu einer Reichsschuld; 3, Wurden den unadelichen Ständen, ohne Rücksicht auf Geburt, der Weg zu allen Aemtern eröfnet, mit Ausnahme der höchsten Hof- und Reichsämter ꝛc. Nachdem endlich der Adel seine Zustimmung zu diesem Beschlusse gegeben, wurden die Gefangenen frei gelassen. Die in Finnland widerspenstigen Offiziere wurden späterhin vor ein Kriegsgericht gestellt und einer hingerichtet.

- - Der Schwedisch-Russische Krieg kostete allerdings viel Geld und Menschen, aber die Vorfälle zu Land und zu Wasser waren entscheidend. Blos das ist zu bemerken, daß am 9. July

ein Hülfsgelder-Vertrag zwischen Schweden und der Pforte geschlossen wurde, welchem zu Folge die leztere jährlich 3 Millionen Piaster zahlte. Rußlands Bedingungen Friede zu machen, wenn der König das Recht einen Angriffskrieg eigenwillig zu führen, aufgeben und sogar jeden Vertheidigungskrieg mit den Ständen überlegen wollte, wurden mit Unwillen verworfen.

1789. Oestreichischer Feldzug gegen die Türken. Am 7. April war der Großsultan gestorben und hatte seinen Enkel, Selim, zum Nachfolger eingesezt. Man unterhandelte während des Winters vergeblich über den Frieden. Hadik wurde bald krank und ging nach Wien zurük, worauf Laudon das Hauptcommando wieder übernahm. Am 9. July ward Türkisch Gradiska und am 8. October Belgrad bezwungen. Der Prinz Coburg drang von Siebenbürgen aus in die Moldau und Wallachei und schlug die Türken in Verbindung mit Suworow am 31. July bei Fockschani und am 22. September noch härter bei Martinjeschte und nahm seine Winterquartiere in der Wallachei.

- - Russischer Feldzug gegen die Türken. Die Russen eroberten am 1. May Gallaz, blieben aber unthätig bis zum 13. October, wo Akirmann und dann am 15. November Bender durch Verrätherei übergieng. Die 16,000 Mann starke Besatzung ergab sich ohne Capitulation und der commandirende Seraskier blieb bei den Russen. Im Jahre 1790 geschah bis zum October nichts erhebliches, bis am 15. Kilianova erobert war. Am 22. December ward Ismael von Suworow mit Sturm unter schrecklichem Gemetzel genommen. Die Cuban

ward gänzlich erobert. Die an der Krimm vorgefallenen Seegefechte entschieden nichts.

1789. Ausbruch der Lütticher Unruhen. Das zum Deutschen Reiche gehörige Stift Lüttich war schon in den ältern Zeiten mit seinen Bischöffen wegen der Gränzen der beiderseitigen Rechte im Streit gewesen. Indessen war im Jahr 1316 Kraft eines Tractats eine Landesverfassung festgesetzt worden, welche bis 1684 zur Zufriedenheit des Volks gedauert hatte. Damals aber drang ein Bischof mit Französischer Hülfe dem Volke eine veränderte Landesverfassung auf, von welcher auch die Nachfolger nicht weichen wollten. Der Unwille des Volkes darüber hatte durch einen kleinen Umstand seit einigen Jahren sich aufs neue geregt und es entstand die Frage, ob der Bischof in Polizeisachen allein zu befehlen habe oder nicht. Als die Französische Revolution ausbrach, bestand das Volk dreister auf der zweiten Frage. Am 16. August bewafneten sich die Bürger der Stadt nebst mehrern Landleuten, setzten ihre bisherigen Bürgermeister ab und nöthigten den Bischof, auf dem Rathhause eine neue Constitution zu unterschreiben. Dieser entwich darauf nach Trier, wendete sich an das Reichskammergericht zu Wetzlar und erhielt eine günstige mehrmals geschärfte Antwort. Als darauf sich das ganze Land mit der Stadt verband, wurden die Kreisausschreibenden Fürsten zur Vollstreckung des Reichskammergerichtsurtheils aufgefordert. Preussen nahm sich der Sache an, besetzte Lüttich ohne Schwerdstreich und suchte eine billige Ausgleichung zwischen Bischof und Volk zu bewirken. Als aber dieser auf seiner Forderung bestand

und nichts nachgeben wollte, zogen sich die Preussen am 16. April 1790 zurück, und es wurden noch mehrere Fürsten zur Execution aufgefordert, die auch ihre Truppen stellten; allein die muthigen Lütticher widersetzten sich mit Erfolg. (Den Fortgang s. b. Jahre 1791.)

1789. am 5. May beruft Ludwig XVI. die Reichsstände zusammen.

- - am 17. Januar erklärt sich der dritte Stand für eine Nationalversammlung.

- - den 14. July. Eroberung der Bastille.

- - den 4. August werden die Lehnsherrlichkeit und alle Privilegien aufgehoben.

1790. am 31. Januar schließt Preussen einen Allianz-Tractat mit der Pforte um dem weitern Fortgange der Oestreichisch-Russischen Eroberungen vorzubeugen.

- - am 20. Februar stirbt Kaiser Joseph II. Ihm folgt in den Erbstaaten Leopold II. sogleich und als Kaiser am 30. September. Sein Tod war das Zeichen zum Frieden mit den Türken. Preussen hatte, wie wir oben angemerkt, im Januar einen Allianz-Tractat mit der Pforte geschlossen und dem zu Folge Oestreich zu Unterhandlungen zu bewegen gesucht, während man von beiden Seiten an Schlesiens und Böhmens Gränzen Truppen zusammenzog. In jenen vorläufigen Unterhandlungen wünschte man Preussischer Seits, daß Oestreich Gallizien und Lodomirien, wenigstens größtentheils, an Pohlen zurückgeben, das von den Türken eroberte behalten, und Preussen einen Theil Pohlens nebst Danzig und Thorn zugestehen sollte. Doch kam dies nicht zu Stande. Nun forderte Preussen von Oestreich die Wiedergabe

aller Türkischen Eroberungen. Dieser und anderer Gegenstände wegen versammelte sich ein Congreß zu Reichenbach in Schlesien am 27. Juny, wozu England und Holland als Preussens Alliirte, ihre Gesandten schickten und auf welchem Oestreich einwilligte, alle seine Eroberungen wieder abzutreten, und an dem Kriege der Russen nicht fernern Antheil zu nehmen. Dagegen verpflichtete sich Preussen, daß es in Vereinigung mit England und Holland Oestreich den Besitz seiner Niederlande garantiren und deswegen einen Congreß in Haag veranstalten wolle. — Dem zu Folge ward am 23. Sept. ein Waffenstillestand mit den Türken geschlossen, dem bald der Friedenscongreß zu Sistowe folgte. Der förmliche Friedensschluß verzögerte sich indessen bis zum 4. August des folgenden Jahres. Zu gleicher Zeit ward auch Rußland von Preussen, England und Holland ein gleicher Friede unter Zurückgabe alles Eroberten angemuthet, und, als dasselbe die Vermittelung abschlug, von Preussen und England eine drohende Stellung angenommen. Allein es lehnte jede Vermittelung ab und leitete einen besondern Frieden mit der Türkei ein, dessen Ratifikation sich bis ins Jahr 1792 verzog, wie wir an seinem Orte erwähnen werden.

1790. Ende des Schwedisch-Russischen Krieges.
Finnland war im Jahr 1790 der Schauplatz des Landkrieges, wo eine Menge, blutiger aber nicht entscheidender Gefechte vorfielen und Gustav III. viel persönliche Tapferkeit bewies. Doch konnten sich die Schweden nicht im Russischen Gebiet behaupten, so wenig als sie zur See mit mancherlei Versuchen und Verlust viel ausrichteten. Der Angriff bei Reval am

14. May kostete ihnen drei Linienschiffe. Nachdem die Russische Flotte bis auf 30 Linienschiffe und 18 Fregatten verstärkt worden war, zog sich die nur aus 22 Linienschiffen und 8 Fregatten bestehende Schwedische Flotte nach Wiburg, wo sie zu Anfang des Juny von der Russischen ganz umsetzt war. Sie mußte sich am 3. Juny durchschlagen, verlor aber dabei 31 Schiffe der Galeerenflotte, 7 Linienschiffe und 3 Fregatten von der großen Flotte. Glücklicher waren die Schweden am 10. July, als der Prinz von Nassau ihre Scheerenflotte in Swenskasund angriff u. mit einem Verlust von 55 größern oder kleinern Schiffen, außer den versunkenen u. verbrannten, und einer Menge Getödeter und Gefangener geschlagen ward. Nach diesem Schlage kam es am 14. August in der Ebene von Weselä zu einem Frieden, der alles in den vorigen Stand setzte.

1790. Das Bundesfest in Frankreich.

- - Convention in Haag wegen Beruhigung der Niederlande am 31. October. Wir haben beim Jahre 1787 gesehen, daß der Kaiser den Forderungen der Niederländer nachgegeben und dadurch für eine kurze Zeit die herrschenden Unruhen gestillt habe. Allein die Lage, Forderungen und Gesinnungen beider streitigen Theile waren von der Art, daß sie keine dauerhafte Ruhe zuließen. In der That hörten auch die Stände nicht auf, Beschwerden einzubringen und Schwierigkeiten gegen die geforderten Abgaben zu erregen und die Geistlichkeit trug des Ihrige bei, das Feuer zu erhalten, daher es nöthig war, durch ein starkes Corps unter dem General Alton fernern Ausbrüchen vorzubeugen. Endlich erklärten die Stände im Hennegau und Brabant, im October 1788,

daß sie dem Kaiser die gewöhnlichen Subsidien versagen und der Kaiser dagegen am 6 Jan. 1789, daß er sich dann nicht mehr für verbunden halten würde, ihre Gesetze, namentlich die sogenannte Joyeuse entrée zu beobachten. Da nun die Stände bei ihrer Weigerung beharrten, so wurde durch eine Verordnung am 18. Juny die ganze ständische und gerichtliche Verfassung umgeworfen, worauf viele Brabanter aus ihrem Vaterlande entwichen und in den Städten häufige Tumulte entstanden. Der noch bestehende Feldzug gegen die Türken, des Kaisers Krankheit, die Hoffnung, von Preussen und andern Mächten Unterstützung zu erhalten, gab den Misvergnügten Muth, sich in Breda und an den Gränzen zu versammeln und von dem Kaiser in dieser Stellung die Wiederherstellung ihrer Rechte zu verlangen. Sie brachen am 12. October 1789 in Brabant unter Anführung des Generals van der Meersch ein und schlugen ein Oestreichisches Corps am 17. October. Sie sagten dem Kaiser den Gehorsam auf und ernannten den Advocaten van der Noot zum bevollmächtigten Minister des Brabantischen Volkes. Der General-Statthalter, des Kaisers Schwester, Maria Christina, und ihr Gemahl, der Herzog von Sachsen-Teschen, verliessen die Niederlande, in welchen alle Städte sich für die Stände erklärten. Jetzt versuchte es der Kaiser noch einmal, den Sturm durch gelinde Mittel zu besänftigen; er hob das so verhaßte General-Seminarium in Löwen auf, nahm die Verordnung vom 18. Juny zurück, und gab der Joyeuse entrée ihre gesetzliche Kraft wieder. Allein die Niederländer gingen nun desto wei-

ter und strebten nach Unabhängigkeit. Sie hoben den eingegangenen kurzen Waffenstillestand auf, trieben den General Alton mit seiner durch Desertion geschwächten Armee aus Brüssel ins Luxenburgische. Hierauf wurde zwischen Brabant und Flandern eine Vereinigung geschlossen, welcher die Provinzen Namur, Mecheln, Hennegau, Geldern und Limburg beitraten. Die Stände ließen sich allenthalben huldigen und die neue Constitution beschwören. Am 12. Januar 1790 unterzeichneten die Deputirten dieser Provinzen, außer Limburg, eine Vereinigungsakte, wodurch sie in ihrem neuen Staate ein Föderalsystem, oder eine Verbindung mehrerer privilegirten Provinzen, festsetzten und die höchste Gewalt einem Congresse anvertraueten, an dessen Spitze die berühmten van der Noot und van Eupen standen. Nach Josephs II. Tode gab sich Leopold alle Mühe die Ruhe wieder herzustellen, indem er ihnen nicht nur alle vormalige Privilegien und Rechte bestätigte, sondern sogar Erweiterung derselben Statt finden ließ. Allein die Stände antworteten nicht darauf. Jedoch waren sie selbst so wenig, als die Einwohner, eins untereinander. Außer den geheimen Freunden des Hauses Oestreich war das Volk in zwei Partheien getheilt. Die stärkere Parthei war für die Stände, aber viele waren unzufrieden mit der Herrschaft der Geistlichkeit und des Adels und verlangten eine Volksregierung, wie die Französische. An deren Spitze stand der Herzog von Ahrenberg und von Ursel, der General van der Meersch, der Advokat Vonk ꝛc. Die Stände suchten sie vergebens durch Bewilligung eines größern Antheils

des dritten Standes an der Regierung und durch gleiche Uebernehmung der Abgaben vom Adel und der Geistlichkeit zu beruhigen oder mit Gewalt zu unterdrücken. Sie nahmen dagegen den General Schönfeld in ihre Dienste, der den General van der Meersch angrif und zum Gefangenen machte. Diese innern Unruhen verhinderten alle Unternehmungen gegen die weit schwächere Oestreichische Armee. Noch mehr schadete ihnen die Reichenbacher Convention (s. oben), zu Folge welcher auf einem in Haag zu haltenden Congresse die Alliirten dem Kaiser den Besitz seiner Niederlande versicherten. Dem zu Folge sandte Leopold eine starke Armee an die Niederländische Gränze mit der Erklärung, daß dieselbe, wenn man die, durch den Congreß angebotene Constitution, wie sie unter Maria Theresia gewesen, nicht annehme, sogleich in die Niederlande einbrechen würde. Da dieses verweigert wurde, drang die Oestreichische Armee unter General Bender am 23. November 1790 in das Land und unterwarf sich dasselbe ohne bedeutenden Widerstand. Am 10. December wurde unter Vermittelung der Alliirten eine Convention geschlossen, vermöge deren jede Provinz ihre Rechte und Privilegien wieder gegeben, Josephs kirchliche Verordnungen auf den alten Fuß hergestellt werden sollten rc. Allein Leopold hielt die Bestätigung einstweilen zurück, verschiedene Verhältnisse unterhielten die gegenseitige Erbitterung; die Partheien der Demokraten oder Vonkisten und der Aristokraten oder Vandernootisten dauerten fort, viele wanderten aus und so waren die Misverständnisse noch bei Leopolds Tode nicht ausgeglichen.

Was nach dem Französischen Revolutionskriege aus ihnen geworden, ist bekannt und zum Theil in der Geschichte desselben erzählt worden.

1791. Beendigung der Lütticher Unruhen. Nachdem man, wie oben (J. 1789) erwähnt, gegen Lüttich Executionstruppen abgeschickt, wendete sich dasselbe an Frankreich und bekam einen Prinzen von Rohan zum Gouverneur. Auf dem Wahlconvente in Frankfurt wurde ihre Sache ebenfalls vorgenommen und die Lütticher verstanden sich unter der Bedingung zur Unterwerfung, wenn man ihnen ihre obrigkeitlichen Personeu selber wählen ließ. Allein da der Bischof nichts nachgeben wollte und die meisten Fürsten ihm beistimmten, so ward dem Burgundischen Kreise die Execution aufgetragen. Demnach rükten die Oestreicher am 3. Januar 1791. über die Lüttichschen Gränzen, das zu schwache Land unterwarf sich und am 13. Febr. zog der Bischof wieder in seine Residenz ein. Am 10. August erklärte er, daß er allein befugt sei Gesetze zu geben, und daß das Fürstenthum Lüttich ihm und seiner Kirche als Eigenthum zugehörten.

- - Neue Pohlnische Constitution. Nach der ersten Theilung Pohlens hatten sich die 3 theilenden Mächte verbunden, die Constitution, wie damals abgeredet worden, aufrecht zu erhalten, wobei es denn auch in den meisten Stücken bis 1789 blieb. Da Preußen nach den damaligen Umständen eine Verbindung mit Pohlen für zweckmäßig hielt, wo gegen Rußlands bisherigen großen Einfluß eine mächtige Parthei herrschte, so suchten sich um diese Zeit die beiden erstern Mächte zu nähern und am 29. März 1790 kam auch wirklich eine Allianz zu

Stande. Zu Folge derselben wollte Preussen Danzig besetzen und Pohlen dafür Gallizien wieder schaffen. Während dieser Zeit wurde im Stillen von mehrern Gutdenkenden eine neue Constitution unter den Augen und mit Wissen des Königs entworfen, welche auf den am 16. December versammelten Reichstage unerwartet vorgelegt und angenommen ward. Die Hauptpunkte waren: 1, Die Ausübende Gewalt wurde dem Könige in Verbindung mit einem Staatsrathe zugetheilt und auch die Armee von ihm abhängig gemacht. 2, der Bürgerstand in den Städten sollte seine selbstgewählten Municipalitäten haben und wie der Adel zu Civil- und Militair-Aemtern gelassen werden, wenn er ein bestimmtes Eigenthum besäße. 3, Die Leibeigenschaft sollte aufgehoben werden. 4, Die Krone sollte selbst für Weiber erblich seyn, vorjetzt dem Churfürsten von Sachsen angetragen und dessen einzige Tochter zur Erbin der Krone erklärt werden. Diese Beschlüsse, welche am 3. May 1791. zu Stande kamen, wurden sofort allen Höfen mitgetheilt und angenommen, nur von dem Russischen nicht. Der Churfürst von Sachsen durchschaute aber die sehr bedenklichen Umstände und schlug die ihm zugedachte Ehre ab. Nun entstand gegen diese Constitution unter Leitung des Felix Potoki und Rzewusky eine neue Conföderation zu Targowitz, welche durch die Erklärung der Russischen Kaiserin hinreichende Stärke erhielt. In dieser auf dem Reichstage 1792 übergebenen Erklärung misbilligte sie die neuentworfene Constitution als den Freiheiten der Pohlen zuwider und gab die Hofnung, daß sie zu Gunsten der Targowitzer

Conföderation Truppen einrücken lassen werde. Dagegen versuchte es der Reichstag die Pohlnische Armee zu verstärken, allein es ging damit wie überall, wo Geld und Einigkeit fehlen. Die Russen rükten unter mehrern einzelnen Gefechten in Pohlen ein, überzogen es, schrieben in dem von ihnen besetzten Grodno einen Reichstag aus und nöthigten den König zu der Erklärung, daß er bis daher gezwungen gehandelt habe, Auf dem am 29. Sept. eröfneten Reichstage 1792 wurde die neue Constitution vernichtet und die ganze vorige Verfassung wieder hergestellt. Selbst Preussen verließ Pohlen aus Verdruß über die Verweigerung der oben erwähnten ziemlich billigen Abtretung und erklärte am 6. Januar 1793, daß es um seinen Rücken zu decken und Faktionen entgegen zu arbeiten, gleichfalls Truppen einrücken lassen werde. Dieser Erklärung folgte am 28. März eine andere an die Einwohner des größten Theils von Grospohlen, von Danzig und Thorn, worinne ihnen angedeutet wurde, daß sie künftig dem Preußischen Staate einverleibt seyn sollten und daß der König dieses der Sicherheit seiner Staaten für zuträglich halte, besonders da das Feuer des Aufruhrs in Pohlen Wurzel gefaßt habe. Eine fast gleiche Erklärung gab Rußland an Liefland, Kleinpohlen und die Ukraine, am 29. März. Diese neuen Eroberungen mußten auf dem Reichstage zu Grodno am 17. Juny unbedingt abgetreten werden. Die förmliche Abtretung erfolgte am 25. September 1793. Rußland zog seine Linie von Semgallen nach Litthauen und Pohlen herab bis an den Dnieper, erhielt also ohngefähr ein Drittheil des

von 1772 übriggebliebenen Pohlens. Preussen erhielt also die Woywodschaften Posen, Gnesen, Kalisch, Seradien, Wielau, Rawa und Plozk ic. nebst Danzig und Thorn. Der Rest von Pohlen ward mit einigen Veränderungen auf den alten Fuß regiert. (Die lezte Theilung s. beim Jahrt 1797.)

1791. am 21. Juny will Ludwig XVI. entfliehen und wird zurückgebracht.

- - am 4. August Friede zu Sistowe zwischen Oestreich und der Pforte.

- - am 14. September nimmt Ludwig XVI. die Constitution an.

- - am 1. October wird die zweite Nationalversammlung oder die Gesetzgebende eröfnet.

- - am 2. December tritt der Markgraf von Ansbach und Baireuth seine Länder an Preussen ab.

1792. Friede zu Jassy am 9. Januar zwischen Oestreich und der Pforte. Das linke Ufer des Dniesters wird die Gränze von Rußland.

- - am 1. März stirbt Kaiser Leopold II. Ihm folgt Franz II.

- - am 29. März wird Gustav III. von Ankarström ermordet.

- - am 20. April erklärt Frankreich den Krieg an Oestreich.

- - am 10. August wird die königliche Würde in Frankreich aufgehoben.

- - den 19. August rückt der Herzog von Braunschweig in Frankreich ein.

- - am 21. September wird Frankreich für eine Republik erklärt.

1792. Die Negern und Mulatten auf den Antillischen Inseln empören sich und verlangen gleiche Rechte mit den Weissen. Die Weissen erklären sich für das Königthum und unterhandeln mit England.

- - Im September wird Savoyen und Nizza erobert.

- - am 6. September Schlacht bei Gemappe und Eroberung der Niederlande.

1793. am 21. Januar wird Ludwig XVI. enthauptet.

- - am 1. Februar wird von Frankreich der Krieg an England und an den Erbstatthalter erklärt. Dumouriez rückt gegen Holland.

- - am 7. März den Krieg an Spanien erklärt.

- - am 9. März, Anfang der Schreckens-Regierung in Frankreich.

- - d. 18. März verliert Dumouriez die Schlacht bei Neerwinden.

- - am 31. May. Achtserklärung der Girondisten und Föderalisten.

- - am 24. Juny wird die erste Constitutions-Akte dem Französischen Volke vorgelegt.

- - am 13. July. zweiter Theilungs-Traktat von Pohlen.

- - am 29. August wird Toulon den Engländern überliefert.

- - am 9. September. blutige Eroberung von Lyon.

- - am 13. October. Eroberung der Fränkischen Linien an der Lauter.

- - am 26. October. Einführung der Republikanischen Zeitrechnung in Frankreich.

- - am 10. October. Einführung der revolutionairen Regierung.

1793. im December Krieg gegen die Vendée.

1794 Revolution gegen Rußland in Pohlen unter Kosciusko.

- - am 18. Juny wird Elliot Vicekönig in Corsica, welches ein Parlament und Brittische Verfassung auf Paolis Anstiften erhält.

- - den 27. July Ende der SchreckensRegierung in Frankreich durch Robespierres Tod.

- - Verschwörung gegen den Regenten in Schweden, den Herzog von Südermannland.

- - den 4. October wird Kosciusko bei Maczyowiz geschlagen uud gefangen.

- - den 4. November, Einnahme und Plünderung von Warschau. S. unten J. 1797.

- - am 19. November schließt England einen HandelsTraktat mit Amerika.

- - 27. December. Uebergang der Franken über die Maas und Waal. Zug nach Holland.

- - Krieg in der Vendée.

1795. im Januar und Februar wird Holland durch die Franzosen erobert.

- - 9. Februar Friede zwischen Frankreich und Toscana zu Paris.

- - am 18. März wird Curland und Semgallen Rußland unbedingt unterworfen. Der Adel- und Bürgerstand waren lange schon in Händel mit einander verwickelt gewesen. Als der erstere nun bei der lezten Revolution in Pohlen 1794 und dem anfänglichen Glücke der Pohlen eine auf Französische Art veränderte Ordnung der Dinge und Entziehung seiner Privilegien

befürchtete, schickte er am 18. März eine Deputation nach Petersburg, welche um unmittelbare Unterwerfung Curlands unter den Russischen Scepter bat und die Zustimmung der Kaiserin erhielt. Der bisherige Herzog von Curland bequemte sich bald zur Abtretung.

1795. am 5. April. Friede zu Basel zwischen Frankreich und Preussen.

- - am 16. May. Friede zwischen Frankreich und Holland. Aufhebung der Erbstatthalterschaft und Allianz gegen England.

- - den 17. May. Tractat zwischen Preussen und Frankreich wegen einer Demarcationslinie.

- - am 5. Juny stirbt Ludwig XVII. im Gefängnisse. Graf von Provence unter dem Namen Ludwigs XVIII.

- - 21. Juny. Gänzliche Niederlage der Emigrirten auf Quiberon.

- - 22. July. Friede mit Spanien.

- - am 23. August. Zweite Französische Constitution durch die National-Versammlung.

- - am 28. August. Friede Frankreichs mit Hessen-Cassel.

- - am 24. November. Stanislaus Poniatowski legt die Krone nieder und Pohlen hört auf ein Staat zu seyn. Seit 1793. waren die Russen unter dem bekannten Igelström in Pohlen geblieben. Pohlen hatte sich mit Rußland vereinigen müssen; 20,000 Mann Pohlen waren bereits unter die Russische Armee gesteckt und es war daran, daß auch die übrigen 16,000 Mann aufgehoben werden sollten. Bei dieser

Gelegenheit kam das Feuer der Unzufriedenheit gegen die Russen zum Ausbruch. Der Brigadier Madalinski weigerte sich zu gehorchen und zog sich mit seinen Truppen nach Cracau, wo sich Kosciusko zu gleicher Zeit gegen die jetzige Regierung erklärte und am 24. März 1794 eine Conföderation errichtete. Der Aufstand verbreitete sich schnell über das noch übrig gebliebene Pohlen; die Einwohner ergriffen am 17. April die Waffen gegen die Russen, und trieben sie mit großem Verluste aus der Stadt, so wie sie alle Anhänger der Rüssen zur Strafe zogen und zum Theil aufhingen. Ihr Muth wuchs noch mehr, da Kosciusko die Russen am 4. April bei Praclawicz geschlagen hatte. Aber da die Insurgenten der vereinigten Preussischen und Russischen Macht nicht gewachsen waren, keine auswärtige Hülfe erhielten, und durch nothwendige Auflagen Misvergnügen erregten, so war vorauszusehen, daß ihr Widerstand nicht von langer Dauer seyn konnte. Wirklich wurden sie auch am 6. Juny 1794 von den Preussen bei Scelze geschlagen und Kosciusko genöthigt sich nach Warschau zu ziehen, wo er ein Lager aufschlug. Hier wurde er von den Preussen angegriffen, aber ein Aufstand in Südpreußen zwang den König von Preussen, Warschau zu verlassen. Doch bald rückte eine Russische Armee unter Suworow in Litthauen ein; schlug Kosciusko am 10. October bei Madziewice und nahm ihn gefangen, worauf die Russen vor Warschau rückten. Am 4. November ward die Vorstadt Prag unter schrecklichem Gemetzel mit Sturm erobert, worauf sich die Stadt selbst ergab und die sämmtlichen Pohlnischen Corps

sich zerstreuten. Da Oestreich gleichfalls Truppen in Pohlen hatte einrücken lassen, so ward im Jahre 1795 die völlige Theilung des Reichs vorgenommen. Durch diese Theilung, die erst im Jahr 1797 völlig berichtigt wurde, erhielt Preussen ein Stück von Samogitien und Litthauen bis an den Fluß Niemen, ferner Podlachien, Masuren und Warschau nebst einen Theil von Kleinpohlen. Oestreich erhielt Cracau, Paniowiz, Stenczyze, Chelm und Brzesk diesseits dem Bug. Alle übrige Länder erhielt Rußland. Der König Stanislaus ging am 11. März 1797 nach Petersburg, wo er am 12. Februar 1798 starb. Viele Pohlen gingen zur französischen Armee, wo sie mit Auszeichnung gedient, und wie man jetzt sagt, in die Dienste des Herzogs von Parma treten.

1795. am 16. September erobern die Britten unter Elphingstone das Vorgebürge der guten Hofnung.

- - am 28. September wird eine Allianz zwischen Rußland, Oestreich und England geschlossen.

- - am 29. September. Versuch den König von England zu ermorden.

1796. am 1. März wird in den vereinigten Niederlanden ein National-Convent eröffnet.

- - am 15. May. Friedens-Traktat zwischen Frankreich und Sardinien.

- - Seit den 12. April schlägt Buonaparte die Oestreicher in Italien überall.

- - am 24. Juny geht Moreau bei Kehl über den Rhein und drängt die Oestreicher über den Lech.

1796. am 5. August. neuer Traktat zwischen Frankreich und Preussen wegen der veränderten Demarcations-Linie.

- - Friede zwischen Frankreich und Würtemberg.

- - am 16. August nimmt Elphingstone die ganze Holländische Flotte beim Vorgebürge der guten Hofnung.

- - am 19. August Off- und Defensiv-Allianz zwischen Frankreich und Spanien.

- - den 22. August. Friede zwischen Frankreich und Baden.

- - England nimmt im August Holland seine Gewürz-Inseln, auch Mallaga, Cochin und Colombo, die Hauptstadt auf Ceylon — in Westindien Demerary und Berbice.

- - am 3. September schlägt der Erzherzog Carl die Franken bei Würzburg. Jourdan zieht sich zurück und nöthigt endlich Moreau ein Gleiches zu thun.

- - am 1. October tritt der König von Schweden, Gustav IV., die Regierung selbst an.

- - den 10. October. Friede zwischen Frankreich und Neapel.

- - am 18. October vereinigt sich Corsica, müde der Englischen Regierung, wieder mit Frankreich.

- - den 5. November. Friede zwischen Frankreich und Parma.

- - am 17. November stirbt Catharina II. Ihr folgt Paul I.

- - am 16. Dec. läuft die Fränkische Flotte unter Hoche zu einer Expedition gegen England aus.

1797. im Januar scheitert Hoches nach Irrland bestimte Expedition durch Sturm.

- - Zu später Aufruhr in Irland.

- - am 14. Februar schlägt Admiral Jervis die Spanische Flotte bei St. Vincent.

- - am 19. Februar. Friede zu Tolentino zwischen Frankreich und dem Pabste.

- - vom 9. Januar bis zum 8. April schlägt Buonaparte die Oestreicher stets.

- - vom 14. Januar bis 8. April schlägt Buonaparte die Oestreicher bei Rivoli und San Giorgio, erobert Mantua, schlägt sie noch einmal am Tagliamento und treibt sie unter steten Gefechten bis in die Erblande zurück.

- - am 5. April. Off- und Defensiv-Allianz zu Turin zwischen Frankreich und Sardinien.

- - am 18. April geht die Sambre- und Maas-Armee unter Hoche über den Rhein.

- - am 20. April geht Moreau über den Rhein.

- - am 18. April. Friedenspräliminarien zwischen Frankreich und Oestreich zu Leoben.

- - im May erregen die Matrosen auf den Englischen Flotten einen Aufstand.

- - am 14. Juny. Revolution in Genua.

- - Proclamation der Cisalpinischen Republik.

- - d. 4. September werden mehrere für Königlich-gesinntgehaltene Mitglieder des gesetzgebenden Corps und des Directoriums nach Guyana in Amerika gebracht.

- - den 17. October. Friede zu Campo Formio.

1797. am 16. November stirbt Friedrich Wilhelm II. König von Preussen. Ihm folgt Friedrich Wilhelm III.

- - am 9. December wird der Friedens-Congreß zu Rastadt eröffnet.

- - am 30. December wird Mainz den Franken übergeben.

1798. am 10. Januar bricht die Revolution in der Schweiz aus.

- - am 18. Januar nimmt Oestreich Venedig in Besitz.

- - am 26. Januar erklärt sich das Wadtland, unter dem Namen der Lemanischen Republik, für unabhängig. In allen Cantons der Schweiz gehen Veränderungen in der Regierung vor.

- - Frankreich scheint eine große Landung in England zu veranstalten.

- - am 11. Februar rücken die Franken in Rom ein.

- - am 5. März wird Bern eingenommen.

- - am 20. März wird die Römische Republik proclamirt.

- - am 13. April. Aufstand in Wien wegen Ausstellung der Fränkischen Fahne.

- - am 9. May räumen die Engländer Domingo.

- - am 19. May segelt Buonaparte von Toulon zur Egyptischen Expedition.

- - am 19. May wird eine Allianz zwischen Oestreich und Neapel geschlossen.

1798. am 19. May landen die Engländer bei Ostende um die Schleussen zu zerstören.

- - am 11. Juny erobert Buonaparte Malta.

- - am 1. July landet er in Egypten.

- - am 22. July besetzt er Cairo.

- - 6. July Ende der Selzer Conferenzen.

- - am 1. August Seeschlacht bei Abukir von Nelson gewonnen.

- - am 19. August Off- und Defensiv-Allianz zwischen Frankreich und der Schweiz.

- - am 9. September. blutige Schlacht bei Stanz in der Schweiz wo die kleinen Cantons vollends besiegt werden.

- - 12. September erklärt die Pforte Frankreich den Krieg.

- - 17. November wird Minorca von den Engländern genommen.

- - 23. November brechen die Neapolitaner unter Mack gegen die Franken ins Römische Gebiet ein.

- - 29. November erklärt sich Paul I. zum Großmeister des Malteser Ordens.

- - 1. December. Allianz zwischen Rußland und Neapel.

- - 6. December erklärt Frankreich an Neapel und Sardinien den Krieg.

- - 22. December entflieht der König von Neapel auf Englischen Schiffen nach Sicilien.

- - am 29 December. Allianz zwischen Neapel und Rußland.

1798. In diesem Jahre landen einzelne Französische Corps vergeblich in Irland.

1799. Januar. Aufstände in den Niederlanden gegen die Fränkische Regierung.

- - Die Irländer erklären sich gegen die vorgeschlagene Vereinigung mit Grosbrittanien.

- - 7. Januar. Allianz zwischen England, Rußland und der Türkei gegen Frankreich.

- - 22. Januar. rücken die Franzosen in Neapel ein.

- - 16. Februar stirbt der Churfürst von Pfalzbayern, Carl Theodor. Ihm folgt der Herzog von Zweibrücken, Maximilian Joseph.

- - Aufstände in mehrern Gegenden Italiens gegen die Franken.

- - Malta wird blokirt.

- - 1. März wird Malta den Engländern und Russen übergeben.

- - 1. und 2. März. Rheinübergang der Franken unter Jourdan bei Basel, Kehl und Mannheim.

- - 7. März geht Massena bei Azmoos über den Rhein und besetzt Graubünden.

- - 12. März erklärt Frankreich an Oestreich und Toscana den Krieg.

- - 22. März. Schlacht bei Ostrach, gewonnen vom Erzherzog Karl gegen Jourdan.

- - 25. März. Schlacht bei Stockach, vom Erzherzog Carl gewonnen.

- - 30. März, Schlacht bei Verona. Kray. Scheerer.

1799. 4. April erobern die Engländer Seringapatnam, wo Tippo Saib stirbt.

- - bis zum 27. April werden die Franken unter Scheerer von den Engländern und Russen überall geschlagen. Auf die Schlacht bei Cassano kommt ganz Mailand wieder unter Oestreichische Gewalt.

- - In der Mitte des Aprils rückt der Erzherzog Carl in die Schweiz.

- - 26. April. Aufhebung des Rastadter Congresses.

- - 28. April. Ermordung der Fränkischen Gesandten.

- - 27. Mai. Schlacht bei Winterthur. (Hotze gegen Massena.)

- - 10. Juny vermählt sich Ludwigs XVI. einzige Tochter mit dem Herzog von Angouleme.

- - 15. July erklärt sich der Prinz von Brasilien zum Regenten von Portugall.

- - Die Chouans erheben sich wieder.

- - bis zum 22. July wird Bologna, die Citadelle von Turin und Alessandria eingenommen.

- - am 13. August segelt die erste Abtheilung der Englischen Flotte nach Holland.

- - 15. August Schlacht bei Novi. (Suworow gegen Joubert.

- - Die Russen und Oestreicher trennen sich in Italien.

- - Suworow rückt gegen die Schweiz.

- - am 21. August landet die Englische Flotte in Holland.

- - 29. August stirbt Pius VI. zu Valence.
- - 30. August übergiebt Admiral Story den Engländern die Holländische Flotte.
- - Indem sich die Franken aus Unter-Italien zurückziehen, rücken die Neapolitaner ins Römische Gebiet.
- - 30. August fällt Mantua in die Hände der Oestreicher.
- - 19. September Schlacht bei Alkmaar in Holland, nach welcher die Engländer und Russen in Holland in eine sehr mißliche Lage kommen.
- - bis zum 25. September stete blutige Gefechte in der Schweiz, an diesem Tage die Schlacht bei Zürich, welche die Russen und Oestreicher nöthiget, die Schweiz zu verlassen.
- - Die Russen fangen an sich zurückziehen.
- - 9. October kömmt Buonaparte aus Egypten zurück, nachdem er am 5. August die Türken bei Abukir gänzlich geschlagen.
- - 18. October. Capitulation des Herzogs von York mit Brune in Holland.
- - 9. November. Revolution in Paris durch Buonaparte.
- - bis zu Ende des Jahrs werden die Franken in Italien überall von Melas geschlagen und bis an die Gränze zurückgedrängt.
- - 13. December wird die neue Fränkische Constitution proclamirt. Buonaparte Oberkonsul.

1800. am 6. April wird der Feldzug in Italien eröffnet.

1800. 18. April zieht sich Massena nach Genua zurück; die Oestreicher erobern Nizza ꝛc.

- - Seit dem 25. April geht Moreau über den Rhein.

- - 3. May Schlacht bei Stockach von Moreau gegen Kray gewonnen.

- - 5. May. Schlacht bei Mößkirch. (Moreau gegen Kray.)

- - 9. May. Treffen bei Biberach. (Moreau gegen Kray.)

- - 10. May. Treffen bei Memmingen. Moreau gegen Kray.

- - 15. bis 20. May zieht Buonaparte über die Alpen.

- - 2. Juny zieht Buonaparte in Mailand ein.

- - 9. Juny. Schlacht bei Montebello. Buonaparte gegen Ott.

- - 14 Juny. Schlacht bei Marengo. Buonaparte gegen Melas.

- - Im Junius fallen blutige Händel zwischen den Dänen und Engländern zur See vor, welche Gelegenheit zur Nordischen Allianz geben.

- - Im Juny und July dringt Moreau nach Bayern.

- - stete Treffen an der Donau.

- - 15. July. Waffenstillestand zu Parsdorf.

- - 20. Sept. Waffenstillestand zu Hohenlinden.

- - 24. November. Wiederausbruch der Feindseeligkeiten bei Augereaus Armee.

1800. 3. December. Schlacht bei Hohenlinden (Moreau gegen den Erzherzog Johann.)

- - 15. December. Nordische Allianz zu St. Petersburg.

- - 25. December. Waffenstillestand zu Steyer.

- - 25. December große Schlacht in Italien am Mincio. (Brune gegen Bellegarde.)

1801. 17. Januar. Waffenstillestand in Italien und Treviso.

- - 9. Februar. Friede zu Luneville zwischen Frankreich, Oestreich und Deutschland.

Register
der merkwürdigsten Personen und Sachen.

Die Röm. Zahl zeigt den Theil, die andere die Seite an, die eingeschlossenen Zahlen weisen aber auf die dem dritten Bändchen angehängte chronologische Tafel. d. bedeutet, der, das, ꝛc. m. mit; u. und: v von; w wird, werden ꝛc. zw. zwischen: die übrigen gebrauchten Abkürzungen sind die allgemein bekannten.

Aachen w. v. d. Franzosen erobert II, 230.
Aarau, das. versammeln sich Deputirte aus der Schweiz III, 12. Die Versammlung trennt sich 14. Bern läßt die Bürger das. entwaffnen 14. Neue Versammlung das., wobei nicht alle Cantons erscheinen, 20.
Abdul Mustapha, Türk. Kaiser stirbt (28).
Abercromby, Engl. General, command. die Engl. Expedition gegen Holland III, 74. ff. (76).
Adolph Friedrich w. Kön. v. Schwedeu (15) stirbt (25).
Alessandria in Italien v. d. Russen und Oestreichern eingenommen III, 64. (76).
Alexandrien in Egypten v. d. Franzosen m. Sturm eingenommen III, 26.
Alicante w. v. d. Franzosen erobert I, 134.
Alton, kaiserl. General in d. Niederlanden (58) w. v. d. Brabantern zum Rückzuge genöthigt (60).
Altona, w. v. d. Schweden eingeäschert I, 50.
Alvinzy, kais. General II, 299. 300
Amsterdam w. v. d. Franzosen eingenommen II, 264.
Ancona v. d. Franzosen eingenommen II, 302.
v. Anhalt, Fürst, I, 188.
Ankarström ermordet d. Kön. v. Schweden (65).
Anleihe, gezwungene, w. in Frankr. vorgeschlagen II, 280 f.
Anna, Kaiserin v. Rußland (8), stirbt (11).

Anna, Kön. v. Engl., erklärt Frankr. d. Krieg (1), stirbt (4).
v. Ansbach u. Baireuth, Markgraf, tritt seine Länder an Preussen ab (65).
Anselm, Französ. General II, 228.
Antillen, Negern und Mulatten wollen m. d. Weissen gleiche Rechte haben (66).
Antwerpen v. d. Franzosen erobert II, 230.
Apraxin, Russ. General I, 43. II, 22. f.
d'Arçon, Französ. Ingenieur Obrister, Erfinder der schwimmenden Batterien, d. zur Einnahme v. Gibraltar gebraucht werden sollen I, 210.
Armfeld, Schwed. General I, 67.
Arnold, NAmerikan. General II, 113.
Aristokraten in d. Franz. Nat. Versamml. II, 176. wer dazu gehörte, 189.
Assiento- Vertrag I, 142. f. (4).
Assignaten v. d. Nation. Versammlung decretirt II, 191. fangen an zu fallen 213. es werden mehrere verfertigt 214. haben fast allen ihren Werth verloren 280.
v. Auffenberg, kais. General, III, 43.
Aufgebot in Masse zum Kriege gegen die Deutschen II, 247. III, 64.
Aufruhr in d. Königr. Neapel u. Sicilien über Philipps v. Anjou Wahl zum Könige v. Spanien, d. aber bald gestillt wird I, 91. in Paris II, 167. 177. ff. 215. f. 219 f. 268. f. in Rom 232. III, 4. f. in d. Schweiz 21. in Wien s. Bernadotte.
Augereau, Französ. General, macht große Fortschritte in Italien II, 289. Stellung seiner Armee in Deutschland III, 110. 117. (78).
August, d. zehnte, in d. Französ. Revolution, Gesch. dess. II, 219. f.
August II., König v. Pohlen u. Churf. zu Sachsen I, 2. reizet die Pohlen zum Kriege gegen Schweden vergeblich 7. rückt in Liefland ein 7. verbindet sich enger mit Peter d. Gr. 13. bittet um Frieden 16. verliert die Schlacht bei Clissow 17. (2). desgl. bei Pultowsk 18. hält einen Reichstag zu Lublin, der für ihn sehr vortheilhaft scheint 18. w. v. d. Pohlen förml. abgesetzt 19. (2). kommt unvermuthet nach Warschau 21. erobert es, 21. ernennt einen neuen Primas v. Pohlen, 24. unterredet sich mit Peter dem Gr. zu Grodno 24. bittet d. König v. Schweden um Friede 26. macht Friede (2) muß d. neuen König

v. Pohlen durch ein eigenhändiges Schreiben anerkennen 27. macht s. Rechte auf den Pohln. Thron wieder gelten 39 f. stirbt (8).
August III, König von Pohlen und Churf. zu Sachsen, über seine Wahl entstehen Streitigkeiten (8 f.) unterstützt d. Kön. Maria Theresia aufs kräftigste gegen den Kön. v. Preussen I, 175. tritt einem neuen Bündnisse gegen Preussen bei II, 1. hat sich mit seiner Armee in ein. festen Lager bei Pirna verschanzt 3, welches aber v. d. Preussen blokirt u. die Sachsen endlich zum Abzug aus demf. genöthigt worden 3. 5. 6. die Truppen werden sämtlich v. d. Preussen zu Kriegsgefangenen gemacht u. d. Preuss. einverleibt 7. halten aber nicht in Preuß. Diensten aus 8. stirbt (19).
August Friedrich Christian, Churf. v. Sachsen, stirbt (19).
Ausleerungs-Tractat s. Evacuations-Tractat.
Azow v. d. Russen eingenommen (24).

B.

Bacher, Franz. Gesandter zu Regensburg, muß sich von da entfernen III, 48.
Bachmann, Russ. Brigadier II, 67.
v. Baden, Markgr. Ludwig, Kaiserl. General, ero. Landau, I, 84.
Bamberg muß an die Preussen Contribution bezahlen II, 90. der Bischof macht m. d. Kön. v. Preussen Friede 91.
Banner, Schwed. Gen. Major I, 5.
Barcellona w. v. d. Engl. Flotte erobert I, 107. v. ein. Franz. Flotte belagert, thut hartnäckige Gegenwehr 109. w. v. ein. Engl. Flotte entsetzt 110. v. d. Herzogen v. Berwik u. v. Popoli belagert u. m. Sturm eingenommen 146 f. verliert ihre Privilegien 147.
Barras II, 274.
Barriere-Tractat I, 142. (4). (46 f.)
Barthelemy, Insel w. v. Engl. an Schweden abgetreten (43).
Basel, das Bisthum, w. d. Franz. Republ. einverleibet II, 231. der Canton ist für Schweizer Revolut. gestimmt III, 13.
Basset, erobert für die Alliirten das Königr. Valencia I, 106 f.
Basseville, Französ. Gesandter in Rom, II, 232.
Bastille in Paris w. gestürmt und demolirt II, 168 ff. (56).

Batterien, schwimmende, I, 210. 213 f.
v. Bayern, Churfürst, erklärt sich für Frankreich, I, 84. nimmt Ulm ein 85. soll für einen Reichsfeind erklärt werden 85. nimmt Kuffstein und Inspruk ein, findet aber in Tyrol eine schlechte Aufnahme 88. muß sich m. großem Verluste zurückziehen 88 f. besetzt den Schellenberg, welcher aber v. Eugen und Marlborough erobert w. 100. nimmt den angebotenen Frieden nicht an 100 f. vereinigt sich m. d. Franz. General Tallard 101. protestiret gegen d. Testament d. Kaisers Carls VI, 148. (12). Gründe dess. 153 f. dringt in Ober-Oestr. ein und besetzt Linz 158. rückt gegen Wien vor 159. erobert Prag 159. läßt sich zum König v. Böhmen ausrufen 159. geht nach Mannheim und w. zum Kaiser unter d. Namen Carls VII. erwählt 159. und zu Frankfurt gekrönt 160. residirt das. (13) nimmt seine Erblande wieder ein 168. muß sie aber wieder verlassen 168. (12). läßt d. Kön. Maria Theresia Friedensvorschläge thun 171. befindet sich in einer traur. Lage 173. nimmt zum zweitenmale seine Erbländer in Besitz und stirbt 179. (13). seine Truppen w. bei Pfaffenhofen v. d. Oestreichern geschlagen 180. dessen Sohn macht Friede m. d. Kön. Maria Theresia zu Füssen 180. (13). desgl. m. d. Kön. v. Preussen 91. stirbt (75).
Beaulieu, Oestreich. General II, 283.
Beaurepaire, Commendant v. Verdun II, 223.
Belagerung, von Barcellona I, 107. 109 146. f. — Bergen op Zoom I, 194. — Berlin v. d. Russen und Oestreich. II, 64. — Bologna III, 57. — Brügge I, 126. — Cassel II, 76. 89. — Charlestown II, 145. — Colberg II, 40. 63. 82 f. — Coni III, 81. — Cüstrin II, 34. — Doornik I, 191. II, 242. Dresden II, 52. 58. ff. (17). — Ehrenbreitstein II, 276. 287. Fenestrelle III, 64. — Ferrara III, 57. — Friedrichshall I, 63. — Genua v. d. Oestreich. und ihren Allirten vergebens I, 194. — Gibraltar, Geschichte d. letzten merkwürdigen, v. d. Spaniern und Franzosen I, 206—16. (39). — Kehl II, 299. — Landau I, 143. II, 248. — Landrecy II, 254. — Lyon II, 248. — Mailand, die Citadelle II, 288. III, 57. — Mainz II, 287. — Mantua II, 287. III, 57. — Mastricht I, 194. — Maubege II, 242. — Memel II, 22. — Mez II, 223. — Narva I, 8. —

Neisse II, 37. — Olmütz in Mähren II, 32. — Peschiera III, 57. Pizzighetone III, 57. — Prag I, 164 f. 175. II, 14 f. w. aufgehoben 18. — Quebec II, 113. — Riga I, 6. — Ryssel, w. aufgehoben II, 227. — Schweidnitz II, 28. 86. f. — Stettin v. d. Russen u. Sachsen I, 51. — Stralsund I, 48. 49. 51. II, 47. — Thionville II, 223. wird aufgehoben 227. — Tönningen in Hollstein I, 5. — Toulon (2). — Valenciennes II, 242. — Castell v. Verona II, 311. und Einäscherung v. Zittau II, 19.

Bellegarde, Oestr. General III, 43. 54. ff.

Bellegardo, Französ. Gränzfestung gegen Spanien, w. v. d. Spaniern eingenommen II, 246.

Belleisle, Graf von, in Frankreich I, 155. 164. ff. 167.

Belleisle, Insel, v. d. Engländ. erobert (17).

Bender v. d. Russen m. Sturm erobert (24).

Bengalen w. v. d. Ostindisch. Compagnie völlig erobert (20).

Berenklau, Russ. General, I, 161.

Berg, eine Parthei im Franz. Nation. Convente II, 238. 243 f. Gewaltthätigkeit ders. 244.

Bergen op Zoom w. v. d. Russen erobert I, 194.

Berlin muß an die Russen Contribution bezahlen, II, 65.

Bern in d. Schweiz, unterdrückt die Revolut. im Wadtlande III, 9. 13. verspricht eine verbesserte Constitut. ꝛc. verfährt sehr strenge gegen die Revolutionärs 14. die bisherigen Obrigkeiten sollen nach d. Willen d. Franz. Direktor. ihre Stellen niederlegen u. erhalten einen Entwurf einer neuen Constitut. 15. d. Rath bittet um einen Vergleich, da seine Truppen überall geschlagen werden 17. die Stadt w. revolutionirt 17. Gen. Schauenburg rückt das. ein 17. (73).

Bernadotte, Franz. General, w. v. d. Deutschen geschlageu II, 292. in Wien als Franz. Gesandter v. d. Pöbel insultirt III, 7. (73). u. reißt ab 7. nimmt Mannheim ein u. besetzt Heidelberg 42. legt das Commando nieder 45.

Berthier, Franz. General, läßt Truppen in Rom einrücken III, 5. verspricht der Römischen Republik allen Schutz 6.

v. Berwik, Herzog, commandⁱ. d. Span. Armee gegen Portugall I, 105. 146. f. Barcellona.

Beurnonville, Franz. General, w. v. d. Deutsch. Alliirten Armee zurückgetrieben II, 231. command. die Sambre- u. Maas-Armee nach Jourdan 293.

v. Bezons, Franz. General I, 143.

Bilbao w. v. d. Franz. eingenommen II, 270 f.

Birzen. in Litthauen, Allianz zw. Peter d. Gr. u. August II. das. geschlossen I, 13. w. v. Carl XII. eingenommen 14.

Bologna, w. v. d. Franzosen eingenommen II, 289. u. republikanisirt (76).

Bonaparte, Joseph, Franz. Gesandter zu Luneville III, 113.

Bonaparte, Lucian, Franz. Gesandter in Rom, muß wegen eines Aufruhrs von da weggehen III, 5.

Bonaparte, Napoleon, dämpft die Unruhen, die in Paris üb. die neue Constitut. entstehen II, 274. command. die Ital. Armee 282. schlägt die Oestr. u. nöthiget sie zum Rückzuge 282 f. geht üb. d. Tanaro 283. über d. Po 283. über die Adda bei Lodi und nimmt mehrere Orte ein 284. geht über d. Mincio, belagert die Citadelle v. Mailand u. blokirt Mantua 288. schlägt die Oestreicher 290. dringt in Tyrol ein 294. schlägt Wurmsern 294. blokirt Mantua 294. greift die Oestreicher an, kann aber nichts ausrichten 296 f. schlägt die Oestreicher in Italien (70). gewinnt die Schlacht bei Rivoli 300 (72). nimmt ein ganzes Corps Oestreicher gefangen 300. und die Festung Mantua auf Capitulation 300 f. (72). geht auf Rom los, schlägt die Päbstl. Truppen, nimmt Ancona ein, und macht mit dem Pabste Friede 302 f. richtet die neuen Republik in Italien ein 304. schickt der kl. Republ. San Marino einen Gesandten, 304. thut Vorschläge zum Frieden, schlägt die Oestr., rückt auf Wien los u. leitet den Frieden zu Leoben ein 307. erklärt Venedig den Krieg 311. steht d. constitutionellen Parthey gegen die Royalist. im Convente bei 314. schließt m. d. Kaiser Friede zu Campo Formio 315 f. (72). verläßt d. Reichs-Friedens-Congreß bald wieder III, 2. w. z. Schiedsrichter zw. d. Veltlinern u. Graubündn. erwählt 11. soll eine Expedition gegen England commandiren 23. geht nach Egypten 24. (73). landet (74). und nimmt Alexandrien mit Sturm ein III, 26. legt auf der Rhede von Abukir vor Anker, läßt Rosette besetzen u. marschirt auf Cairo los, gewinnt die Schlacht gegen die Mamelucken und erobert Cairo 27. (74). kommt

aus Egypten zurück 85. (77). leitet die Revolut. in Frankreich ein 85 f. (77). leistet d. Eid d. Treue 86. soll im Saale d. gesetzgeb. Corps ermordet werden 87. f. wird z. ersten Consul erwählt 89. (77). thut England und Oestreich Friedensvorschläge, errichtet, da seine Vorschläge nicht angenommen werden, eine Reserve-Armee zu Dijon 92. 95. hat eine Unterredung mit Moreau 95. sein merkwürd. Zug üb. die Alpen 98 f. (77). seine weitern Fortschritte in Italien 99 ff. (78). schlägt die Oestr. bei Casteagio u. Montebello 103. (78). desgl. bei Marengo 104 ff. (78).

Bonnier, Franz. Gesandter zum Friedens-Congreß zu Rastadt, III, 49. (76).

Boston, in Amerika; die Unzufriedenheit m. d. Stempeltaxe u. d. vermehrten Auflagen bricht das. zuerst aus II, 101. d. Hafen w. Kraft einer Parlamentsakte gesperrt 106. die Engl. Besatzung thut auf die Amerikaner den ersten Angriff 109. w. v. Washington blokirt 111. u. v. d. Engl. Truppen verlassen 116. (29).

Bouchain, v. Prinzen Eugen erobert I, 132. v. Villars 142.

Bourdonnaye, Franz. General II. 230.

Bourgoyne, Engl. General in NAmerika, hat m. vielen Beschwerlichkeiten zu kämpfen II, 134 f. w. bei Albany zurück geschlagen 136. u. muß sich zu Saratoga ergeben 137. (30).

Bozen v. d. Franzosen eingenommen II, 306.

Brabant macht sich unabhängig von Oestreich (60). Uneinigkeit d. Partheien untereinander (60 f.)

v. Braganza, Herzog, einer d. mächtigsten Feinde d. neuen Königs v. Spanien, Philipp V. I, 96. trennt Portugall v. der Allianz m. Frankreich 97. (2).

Brand, Graf, w. in Dänemark hingerichtet (25).

v. Braunschweig, Herzog, s. Ferdinand

v. Braunschweig-Oels, Herzog, treibt die Franzosen in d. Niederlande zurück II, 239.

Breda, Friedens-Congreß das. zerschlägt sich I, 194. w. v. d. Franz. eingenommen II, 239.

Breslau, die Vorstädte w. v. d. Preussen besetzt I, 150. macht m. d. Kön. v. Preussen einen Neutralitäts-Vertrag 151. w. v. d. Preussen ganz besetzt 153.

Brienne, Erzbischof v. Toulouse, w. Franz. Staatsminister II, 155.

Broglio, Franz. General II, 75. 76. f. 77. w. entfernt 88.

Browne, Oestreich. General I, 151. 193. II, 4.
Brügge w. v. Prinzen Eugen belagert und eingenommen I, 126. v. d. Franzosen II, 230.
Brüssel v. d. Franzosen eingenommen II, 230.
Brune, Franz. General, rückt in d. Schweiz um die Revolut. zu befördern III, 16. schlägt d. Schweizer u. nimmt Freiburg ein, welches revolutionirt w. 17. rückt in Bern ein, welches er revolutionirt 17. schlägt d. Schweizern 3 Republ. vor 19. setzt eine Versamml. zu Aarau fest 19. command. in Holland geg. die Engländer 75. w. v. Herzog v. York in Holland geschlagen 76. f. neue Schlacht ohne Entscheidung 77. zieht sich aus Vorsicht zurück 78. nöthigt die Engländer u. Russen sich zurückzuziehn u. zu capituliren 79. Stärke u. Stellung sein. Armee 110. macht ein. Waffenstillstand in Italien 112. 118.
Bürger, d. Name, w. v. d. Nation. Versamml. allgemein anzunehmen beschlossen II, 184.
Bürger-Bataillone, Französische, werden errichtet II, 167.
Bürger-Eid w. v. d. Nat. Versamml., d. Bürger-Rathe u. d. ganzen Volke in Frankr. abgelegt II, 186.
Bürger-Stand in Frankreich erklärt sich für die Nat. Versamml. II, 162 (56). seine Baharrlichkeit 163. d. Adel u. die Geistlichkeit vereinigen sich auf ausdrückl. Befehl des Königes mit diesem Stande 164 f.
Bundes-Fest in Frankr. gefeiert II, 186. ff. (58).
Buttler, Engl. General II, 141.

C.

Cairo v. d. Franzosen erobert III, 27. (74).
Calabrien, v. Erdbeben daselbst I, 196—205.
Calender, verbesserter Gregor., w. v. d. Evangelischen angenomen (29)
Calonne, Franz. Minister, schlägt d. Kön. v. Frankr. zwei neue Auflagen vor u. giebt dadurch zum Ausbruch d. Revolution Veranlassung II, 155 erhält sein. Abschied 155.
Cambray, Congreß zu Beilegung d. Span. Streitigtigkeiten (6). trennt sich (7).
Canada v. d. Engländ. erobert (17).
Capua v. d. Franzosen angegriffen und eingenommen III, 38.

Carl, Erzherzog v. Oestreich, w. v. d. gegen Frankreich alliirten Mächten, unter d. Namen Carls III, zum König v. Spanien gemacht I, 98. (1). segelt nach Spanien und macht einige Eroberungen (2). landet an d. Portug. Küste 103. erhält viele Anhänger in Spanien 107. f. w. zum Kön. v. Spanien ausgerufen, (2). hält seinen Einzug in Saragossa 110. verweilt sich da zu seinem eigenen Nachtheile, wird von den Spaniern gehasset 115. 116. befindet sich in traur. Umständen in Spanien 118. seiner Alliirten Armee w. geschlagen 118 f. w. v. Pabste als rechtmäßiger Kön. v. Spanien anerkannt 120. bekommt vom Kaiser Joseph I. Unterstützung 133. hält seinen Einzug in Madrit, das v. sein. Einwohnern größtentheils verlassen ist, traurige Folgen für seine Armee davon 137. verliert fast alles in Spanien 139. f. sein Bruder, d. Kaiser Joseph I. stirbt, er w. Erbe der Oestreich. Erbländ. u. ein. d. mächtigsten Fürsten in Europa, verläßt Spanien, um seine Erbschaft anzutreten 140. w. Kaiser (3). macht als Kaiser noch keinen Frieden m. Frankr. 143.

Carl, Erzherzog, Kaiser Franz II. Bruder, command. die deutsche Armee gegen die Franzosen in Deutschland II, 284 f. macht einige Fortschritte gegen die Franzosen in d. Rhein-Ländern 285. wird zum Rückzuge genöthigt 290 f. schlägt die Franzosen 292. gewinnt die Schlacht bei Würzburg gegen die Franzosen 293. (71). zieht sich in Italien zurück 306. geht üb. d. Lech d. Franzosen entgegen III, 43. Stärke sein. Armee 43. rückt in d. Schweiz ein 53. (76). Stellung sein. Armee 54. edle Gesinnungen dess. 56. treibt die Franzosen in Deutschl. zurück 67. unterhandelt einen Waffenstillstand m. Moreau 116.

Carl II. Kön. v. Spanien, stirbt kinderlos (1). bestimmt endlich den Prinzen Philipp v. Anjou zum Erben seiner Krone I, 73.

Carl III, Kön. v. Spanien stirbt (53). s. Carl, Erzherz. v. Oestreich.

Carl IV. w. Kön. v. Spanien (53).

Carl VI. w. Röm. Kaiser (31). läßt sich in d. Krieg gegen die Türken ein (10). stirbt I, 148. (11). s. 1. Carl Erzherzog v. Oestr.

Carl VII. s. Churf. v. Bayern.

Carl XI. König v. Schweden I, 2.

Carl XII. Kön. v. Schweden I, 2. sein Kriegszug 5. landet in Dänemark 6. in Liefland 9. greift die an Zahl stärkern Russen bei Narva an und schlägt sie 9 ff. (1). Ursache der Niederlage d. Russen 12. Feldzug gegen Sachsen 14. erobert Curland 14. rückt in Litthauen ein 14 f. will August II. v. Pohln. Thron stoßen 14. f. (2). erobert Warschau 16. desgl. Cracau 17. so wie auch Danzig, Thorn u. Elbingen 18. und Lemberg 21. hält in Pohlen die Winterquartiere 23. macht m. d. neuen Kön. v. Pohlen ein Bündniß 23. schlägt die Russen und dann die Sachsen in Pohlen 24. geht nach Sachsen 25 (2). w. v. allen Regenten gefürchtet 28. nimmt sich der Protestanten in Schlesien an 28 f. zieht aus Sachsen ab 29. (2). u. an die Russ. Gränze 29 f. greift d. Russen an und schlägt sie 30. setzt über den Dnieper, wo ihm Peter d. Gr. Friedensvorschläge thut 30. geräth in d. Ukraine in Unglück 32 f. mißl. Lage dess. 34. will Pultawa einnehmen, wird aber gänzlich geschlagen 34 f. (3). fliehet in die Türkey m. wenigen Truppen 36 f. seine Ankunft zu Bender 37. will die Türken zum Kriege gegen Rußland reizen 42 ff. soll die Türkei räumen 47. w. m. Gewalt aus Bender vertrieben 53 f. seine Abreise 55. und Ankunft in Schweden (4). verliert einen ansehnl. Theil sein. Länder 58 ff. fällt in Norwegen ein 61 f. belagert Friedrichshall vergeblich 63. muß sich wieder nach Schweden zurückziehen 63. seine Angelegenheiten gehen besser 64 f. verbindet sich insgeheim mit Peter d. Großen (5). will Norwegen erobern 66 f. es mislingt aber 67. bleibt vor Friedrichshall 58. (5).

Carlier, Franz. Commissär in d. Schweiz III, 19 f. sucht die widerspenst. Cantons durch Zureden zu gewinnen 20.

Carlos, Inf. v. Spanien, nimmt Besitz v. Herzogthum Parma (8).

Carolina, sein erster Anbau II, 96. f.

Catalonier sind auf Carls, des Span. Prätendenten I, 133. wollen sich unabhängig machen 145 f. ihre Wuth 146.

Catharina, Gemahlin Peters d. Gr., rettet ihn aus einer großen Verlegenheit I, 45 f.

Catharina I. w. Kaiserin v. Rußland II, 86. (7). stirbt (7).

Catharina II. bringt unter d. Nordischen Mächten die bewaffnete Neutralität zu Stande (36 f.) stirbt (71).

Cattraux, Franz. Republik. General II, 247.
Championnet, Franz. General II, 34. 66. 80 f.
Champlain See in NAmerika II, 121 f.
Charette, ein Anführer in der Vendee II, 265. 280.
Charlottenburg w. v. d. Sachsen zerstört II, 66.
Choczim v. d. Russen erobert (10). (22).
Christian VII, w. Kön. v. Dännemark (20).
Chur, w. v. d. Franzosen eingenommen III, 44.
Clemens XIV, Röm. Pabst, hebt d. Orden d. Jesuiten auf (28). stirbt (29).
Clerfait, Oestr. General II, 230. 255. 270. 275. 276. f.
Clichy, das. versammeln sich die royalist. Mitgl. des Nat. Convents II, 313.
Clinton, Engl. General II, 139. 145. (34).
Cobenzl kaiserl. Minister d. auswärt. Angelegenheiten hält m. Franç. de Neufchateau Conferenzen zu Selz III, 8. unterhandelt d. Frieden m. d. Franz. Republ. zu Luneville 111.
Coblenz w. v. d. Franzosen besetzt II, 262.
v. Coburg, Prinz, Oestreichischer General II, 239. 242. 246. 248.
Cölln w. v. d. Franzosen eingenommen II, 262.
Conde w. v. d. Deutschen eingenommen II, 246. v. d. Franzosen 262.
v. Conde, Prinz, Französ. General, command. am Niederrheine II, 88. schlägt den Herzog v. Braunschw. bei Johannisberg 89.
Congreß, NAmerikanischer, flüchtet sich nach Baltimore II, 125. mißliche Lage dess. 149.
Coni v. d. Oestr. belagert u. eingenommen III, 81.
Connectitut entsteht II, 91. der Pöbel das. verbrennt die Stempelakte und begeht mehr Ausschweifungen aus Verdruß üb. die Stempeltaxe 101.
Consuln, die drei, ziehen nach d. Revolut. v. 18. Brumaire in Paris ein III, 89.
Constitution, Französ. an ein. neuen w. v. d. Nat. Versamml. gearbeitet II, 176. Eid, ihr u. d. Kön. treu zu seyn, wird v. d. Nat. Versamml., d. Bürger-Rathe u. d. ganzen Volke abgelegt 186. eine neue w. d. Kön. vorgelegt, v. ihm angenommen u. beschworen 201 f. Feierlichkeiten, die deswegen veranstaltet werden 202. noch eine neue w. verfertiget 245. und feierl. angenommen 246 (66). wieder eine neue wird verfertigt 273. (68). Unruhen die darüber entstehen 274. f.

neueste Französische, kurzer Inhalt ders. III, 90 f. (77). neue in d. Schweiz, erregt viele Unruhen u. w. nach vielem Widerspruche endl. angenommen III, 15. 18. 20. 22.
v. Contades, Marschall, Französ. General II, 44.
v. Conti, Prinz, Franz. General I, 172.
Cornwallis, Engl. General, soll Süd-Carolina behaupten, Einrichtungen desw. II, 145. schlägt die Amerikaner 146.
Corsica kommt an Frankreich, kurze Gesch. dieser Insel (22 f.) w. größten Theils v. d. Engländern erobert II, 257. vereinigt sich wieder m. Frankreich (71.)
Crevecoeur v. d. Franzosen eingenommen II, 263.
v. Crillon, Herzog, Französ. General I, 210.
Cuban kommt unt. Russ. Herrschaft (43).
Cüstine, Franz. General, II, 214. 228. 243. w. guillotinirt 246.
v. Cumberland, Herzog, Engl. General I, 194. II, 20.
Curland kommt unt. Russ. Herrschaft (67).
Curtis, Engl. Schiffscapitain, zerstört die schwimmenden Batterien vor Gibraltar I, 213.

D.

Dändels, Holländ. General, III, 75.
Dänemark vertauscht m. Rußland einige Länder (27).
Damien will d. Kön. v. Frankr. ermorden (15).
Dampierre, Franz. General, commandב nach Dumouriez II, 242.
Daun, Kaiserl. General, I, 121. 122. II, 33. 38 f. 39. 48 ff. 62 ff. 68 ff. 87.
Debry, Jean, Franz. Gesandter zu Rastadt, w. bei seiner Abreise überfallen u. fast ermordet III, 49. (74).
Delaunay, Commendant d. Bastille, w. ermordet II, 168. f.
Demokraten in d. Französ. Nat. Versamml. II, 176. 189.
Denia w. v. d. Franzosen erobert I, 134.
Derby, Engl. Admiral, verproviantirt Gibraltar I, 209.
Desaix, Franz. General, bleibt in der Schlacht von Marengo III, 105.
Deseze, einer d. Vertheidiger d. Königs v. Frankreich II, 234.

Deutsche wandern nach NAmerika aus II, 96.
Dillon, Arthur, Französ. General II, 222.
Dillon, Theob., Französ. General, w. v. sein. eigenen Soldaten ermordet II, 214.
Direktorium s. Frankr. sucht d. Convent v. d. Royalisten zu reinigen, ist ab. mit sich selbst uneins II, 313. ist mit sich u. d. gesetzgeb. Körper uneins III, 84. w. aufgelößt 89.
Dornik, w. v. d. kaiserl. Truppen belagert, ergiebt sich auf Capitulation I, 128.
Dominique v. d. Engländern erobert (17). v. d. Engländern verlassen (73). v. d. Franzosen eingenommen II, 250.
Douay v. d. Kaiserl. und Engl. Truppen belagert, ergiebt sich auf Capitulation I, 131. w. v. Villars wiegenommen 142. (3).
Drouet, Postmeister zu St. Menehould, erkennt d. Kön. v. Frankreich auf sein. Flucht und ist d. Ursache v. des. Verhaftung II, 197.
Dügommier, General der Ostpyrenäen-Armee, II, 57. 263.
Dümouriez, w. Franz. Minister d. auswärt. Angelegenheiten II, 213. w. entlassen 215. w. Französ. General u. genehmigt m. lautem Beifall die Suspension d. Königs 222. 229 f. (66). verliert die Schlacht bei Neerwinden 66. seine übrigen Thaten 230. 239. 240. 241. 242.
Dünamünder-Schanze v. d. Schweden erobert I, 16.
Düphot, Franz. General, w. in Rom ermordet III, 5.
Dürke, Preuß. General, w. m. sein. Corps bei Meissen v. d. Oestreich. gefangen II, 54.
Düsseldorf v. d. Franzosen eingenommen II, 275.

E.

Egypten, Franz. Expedit. dahin III, 24 ff. (73 f.) die Bemühungen der verbundenen Feinde Frankreichs haben nichts geholfen, den Franzosen dies Land zu entreißen 29 f.
Ehrenbreitstein w. d. Franzosen übergeben III, 40.
Elliot, Engl. General, vertheidigt Gibraltar, I, 207. 209. w. Vicekönig auf d. Insel Corsica (67).
Elisabeth I, Kais. v. Rußland (11. 12.) stirbt (18). gute Folgen, d. dies. Todesfall für Friedr. II. hat II, 84.

Elphingstone, Engl. Admiral, erobert d. Vorgeb. d. gut. Hofnung (70). nimmt die ganze Holländ. Flotte ebendas. (71).
Emden w. v. 2 Engl. Kriegsschiffen blokirt, welches die Französ. Besatzung nöthiget abzuziehen II, 42.
Emigrirte machen im Auslande Verbindungen gegen Frankreich II, 194. Gesetz gegen sie 201. fahren gegen d. Willen d. Königs fort gegen ihr Vaterland zu conspiriren 203. Gesetz gegen sie will d. König nicht genehmigen 206.
England tritt aus Haß gegen Frankreich m. d. Röm. Kaiser Leopold und d. verein. Staaten v. Holland in ein Bündniß wegen d. Span. Erbfolge I, 79. (1). Handlungstraktat m. Portugall (2). tritt im Oestreich. Erbfolgekriege öffentl. auf Oestr. Seite 161. im siebenjährigen auf Preussische II, 27. macht große Eroberungen in Indien (18). thut NAmerika Friedens-Vorschläge 138. welche aber v. Congresse nicht angenommen werden 139. (33). Unruhen (35 f). fängt mit Holland Krieg an (37). macht Eroberungen in Ostindien (38). Handl. Tractat m. NAmerika (67). hält die Französ. Häfen blokirt u. will Frankr. aushungern II, 243. seine Anstrengungen gegen die Franzosen 266. Projekt einer Französ. Expedition geg. dieses Land, III, 23. nimmt d. Holländern viele ihrer Besitzungen in Ost- u. West-Indien (71). s. Georg II.
Ephraim, Pachter d. Preuß. Münze im siebenjährigen Kriege. II, 74.
Erbstatthalter v. Holland legt alle seine Aemter nieder II, 264. Aufhebung seiner Würde (68).
Erdbeben in Calabrien, Gesch. desselben I, 196 — 205.
Erlach, Schweizer Oberster III, 16. 17.
d'Estaing, Franz. Admiral (33). II. 139 f. 145.
Esterhazy, kaiserl. General II, 67.
d'Etrées, Herzog, Franz. General II, 20. 88.
Eugen, Prinz v. Savoyen, Kaiserl. General I, 80. kühner Marsch nach Italien und Einzug dess. im Veronesischen 80 f. geht über die Etsch u. schlägt die Franzosen zurück 81. 82. 83. er u. Marlborough schlagen d. Churf. v. Bayern auf d. Schellenberge 100. vereinigt sich wieder m. Marlborough, ehe es d. Franz. Gen. hindern kann 101 f. rückt in Frankr. ein u. geht auf Toulon los (2). ohne etwas auszurichten, muß

sich wieder zurück ziehen, erobert die Festung Susa 122 f. schlägt die Franz. Armee bei Oudenarde 124 f. (2). belagert u. erobert Ryssel, so wie auch Gent u. Brügge u. überhaupt d. ganze Span. Flandern 125 f. gewinnt die Schlacht bei Mons über die Franzosen 129 f. (4). erobert Bouchain 132. nimmt Quesnoy ein u. belagert Landrecy 141. ist aufs neue im Felde 143. schlägt die Türken bei Peterwardein (4). bei Belgrad (5). nimmt Philippsburg ein (9). stirbt (10.)

Evacuations- od. Ausleerungs-Traktat I, 142.

F.

Faber, Commendant d. Festung Ehrenbreitstein III, 40.

Familien Pakt zw. Frankr. u. Spanien ist Ursache zum Kriege zw. Engl. u. Spanien (17).

v. Favras, Marquis, w. in Paris gehängt II, 185.

Ferdinand, Herzog v. Braunschweig, II, 42. 43. 44. 45. 56. 57. 75. ff. 88 f. 217. (65).

Fermor, Russ. General II, 32. 34. 35 ff. 40.

Ferrara v. d. Franzosen eingenommen u. republikanisirt II, 289.

Feuillants, woher sie ihren Namen haben, II, 200. dürfen vor den Jacobinern keine öffentlichen Sitzungen mehr halten 206.

Fink, Preuß. General II, 54.

Flandern, das Spanische, fällt d. Kaiserl. unter d. Prinzen Eugen in die Hände I, 126.

Flesselles, Bürgemeister zu Paris, w. bei Eroberung d. Bastille ermordet II, 169.

Fleury, Cardinal, sucht d. Kön. v. Frankreich v. d. Theilnahme am Oestreich. Erbfolge-Kriege abzuhalten I, 154. 156.

le Fort, Freund u. Rathgeber Peters d. Gr. I, 3.

Foulon, Franz. Staats Rath, w. in Paris ermordet II, 174.

Fox u. m. ihm die Rockinghamsche Parthei dringt im Engl. Parlamente auf d. Frieden m. NAmerika (39).

Frankfurt am Mayn v. d. Franzosen gebrandschatzt II, 228. v. d. Preussen eingenommen 231. muß Contribution an die Franz. bezahlen 288. III, 66.

Frankreich zu ein. Republik gemacht II, 226.

Franz I. s. Franz Stephan.

Franz II, Röm. Kaiser (65). geht zu Felde geg. die Franzosen II, 254 macht m. ihnen Friede 315 ermahnt die Reichs-Stände zur Versamml. eines Friedens-Congresses III, 1 f. geht wieder zu Felde u. macht m. Bonaparte die Convention zu Hohenlinden 111. macht Friede zu Luneville 119 f. (79).

Franz Stephan, Herzog v. Lothringen, vermählt sich m. Maria Theresia (10). w. Großherz. v. Toscana (10). w. unter d. Namen Franz I. Röm. Kaiser (13). stirbt (20).

Freiburg w. v. d. Franzosen erobert I, 178. II, 287. in d. Schweiz, w. v. d. Franz. erobert u. revolutionirt III, 17.

Friede, allgemeiner, nach d. Span. Erbfolge Kriege, Punkte deß. I, 143. — zw. England u. d. NAmerikan. Colonien zu Versailles II, 150. (42). — zw. Engl., Frankr., Portugall u. Spanien zu Fontainebleau (18). — zw. Engl. u. Holland zu Versailles (42 f.) zw. Engl. u. Spanien ebendas. (42). — zw. Frankreich u. Baden (71). zw. Frankr. u. England I, 141. (8. 42). — zw. Frankr. u. d. Deutschen Reiche zu Baden I, 144. — zw. Frankr. u. Hessen-Cassel (68). — zw. Frankr. u. Holland II, 269. (68). — zw. Frankr. u. Neapel (71). — zw. Frankr. u. Oestreich zu Aachen I, 195. (14). zu Campo formio II, 315 (72). zu Luneville III, 119 f. (79). — zw. Frankr., Oestr. u. d. Deutsch. Reiche nach d. Span. Erbfolge-Kriege I, 144 (4). — zw. Frankr. u. d. Pabste zu Tolentino II, 289 (72). 303. — zw. Frankr. u. Parma (71). — zw. Frankr. u. Preussen zu Basel II, 266 (68). — zw. Frankr. u. Sardinien II, 284. (70). — zw. Frankr. u. Spanien II, 271. (68). — zw. Frankr., Spanien u. d. Alliirten zu Utrecht (3). — zw. Frankr. u. Toscana II, 265. (67). — zw. Frankr. u. Würtenberg II, 291. (71). — zw. Oestr. u. Bayern zu Füßen I, 180. — zw. Oestr. u. d. Pforte zu Sistowe (65). zu Passarowitz (5). — zw. Oestreich u. Spanien zu Wien (7. 10). zw. Preussen u. Oestreich zu Breslau I, 163. (13). — zw. Preussen, Oestreich u. Sachsen zu Dresden I, 190. zu Hubertsburg II, 92. (19). zu Teschen (33). — zw. Preussen u. Schweden (6). II, 85. — zw. Preussen u. Bamberg, Bayern, Mainz, Mecklenburg u. Würzburg II, 91. — zw. Rußland u. d. Pforte (43). zu Adrianopel (4). zu Constantinopel (3). — zu Falczin I, 46 f. (3). —

zu Jassy (65). — zu Kainardge (28). — zw. Rußland, Oestreich u. d. Pforte zu Belgrad (11). — zw. Sachsen u. Pohlen (6). — zw. Schweden u. Pohlen I, 71. — zw. Schweden u. Dänemark I, 71. — zw. Schweden u. Preussen (6). — zw. Schweden u. Sachsen zu Altranstädt (4). — zw. Schweden u. Rußland zu Abo (12). zu Nystadt I, 72. (6).

Friedenspräliminarien zw. d. Kaiser u. Frankreich zu Paris (7). zw. England u. Frankreich werden unterzeichnet II, 89. zu Leoben zw. d. Kaiser u. d. Franzosen II, 307 f. (72).

Friedenspunkte, vorgeschlagene, zw. Peter d. Gr. u. Carl XII, I, 66.

Friedrich, Erbprinz v. Hessen-Cassel, Generalissimus d. Schwed. Armeen I, 57.

Friedrich, Churf. v. Brandenburg, macht sich zum Könige v. Preußen (1).

Friedrich II, Kön. v. Preussen (11) erklärt sich gegen den Antritt der kaiserl. Erbschaft d. Maria Theresia u. fodert einige Schles. Fürstenthümer I, 148 f. läßt s. Truppen darin einrücken 149. (12). bestimmt d. König v. England zur Neutralität im Oestreich. Erbfolge-Kriege 158., sucht sich im Oestreich. Erbfolge-Kriege enger mit Sachsen zu verbinden, sein darauf berechneter Plan I, 161 f. belagert Brünn, muß aber die Belagerung aufheben 162. gewinnt die Schlacht bei Czaslau gegen den Prinzen v. Lothringen 162 f. macht unerwartet zu Breslau m. Maria Theresia Friede 163. rüstet sich aufs neue zum Kriege gegen Maria Theresia 174 f. belagert und erobert Prag 175. nimmt mehrere Städte in Böhmen ein 176. muß sich vor d. Oestreich. Armee zurückziehen 177. w. v. d. Oestreichern verfolgt 177. die er aber wieder zurück drängt. 178. d. Tod Kaiser Carls VII. ist für ihn sehr nachtheilig 178 f. täuscht die Oestreicher durch verstellte Rückzüge u. falsche Nachrichten 181 f. greift die Alliirten bei Striegau an u. schlägt sie 183 f. (13). erobert die Festung Cosel u. thut den Oestreichern großen Abbruch 184 f. macht Frieden m. England zu Hannover 185. gewinnt eine Schlacht gegen die Oestreicher bei Studenz 186. vereitelt d. Plan seiner Feinde u. fällt in Sachsen ein 187. schlägt die Sachsen bei Kesselsdorf 188. (13.) nimmt Dresden ein 190.

macht Friede mit Oestreich 190. (13). kennt die Plä- ne sein. Gegner u. kommt ihnen zuvor, II, 2. bemächtigt sich Sachsens 2. rückt in Dresden selbst ein 3. schneidet d. Sächs. Armee im Lager bei Pirna die Zufuhr d. Lebensmittel ab 3. läßt das Lager noch enger einschließen 5. besiegt d. kaiserl. General Brown in d. Schlacht bei Lowositz 5 f. (15). besetzt das v. d. Sachsen verlassene feste Lager bei Pirna und zwingt die ganze Sächs. Armee zur unbedingten Uebergabe (15). vereinigt sie mit sein. Armee, welches ihm aber nichts hilft, indem die Sachsen d. Preuß. Dienste verlassen 7 f. macht sich durch seine an Sachsen bewiesene Härte viele Feinde 8. man will ihn auf d. Reichstage zu Regensburg in die Acht erklären, welches Frankr. noch verhindert, indessen thut man alles, ihm möglichen Abbruch zu thun 9. behandelt Sachsen als eine Eroberung, Nutzen den er davon hat 10. dringt in 5 verschiedenen Colonnen in Böhmen ein 11 Schlacht bei Prag 12. belagert die Stadt 14 f. greift den General Daun an 16. Schlacht bei Kollin 16 f. erhält v. sein. Unterthanen alle mögl. Unterstützung 18 f. verliert die Festung Geldern 20. schlägt die Franzosen bei Gotha 24 f. (13). Schlacht bei Rosbach, die Franzosen w. geschlagen 25 ff. kommt d. Herzog v. Bevern in Schlesien zu Hülfe 28. verliert Schweidnitz und Breslau 29 f. gewinnt die Schlacht bei Leuthen 30 f. geht nach Mähren, nimmt Schweidnitz m. Sturm ein u. belagert Olmütz 32. muß die Belagerung aufheben u. sich zurückziehen, 33. geht den Russen in Pommern entgegen 34. siegt bei Zorndorf über sie 35 ff. sucht d. General Daun die Zufuhr abzuschneiden 37. w. v. Daun in sein. Lager bei Hochkirchen überfallen 38 f. zieht sich nach Schlesien zurück 39. wodurch die Belagerung v. Neisse u. Cosel aufgehoben w. 40. läßt d. Erlanger Zeitungsschreiber Stock-Schläge gegen Quittung geben 46. Feldzug v. 1759. 46 f. vertreibt die Schweden aus Preuß. Pommern u. berennt Stralsund 47. verliert das Treffen bei Kai gegen die Russen 47. so auch das Treffen bei Cunnersdorf gegen die Oestreicher u. Russen 48 ff. ist in Gefahr in Gefangenschaft zu gerathen, w. durch d. Hauptmann Prittwitz davon gerettet 50. d. Sieg über ihn w. v. sein. Feinden nicht benutzt 51. seine Truppen leiden außerordentl. viel v. d. Käl-

te 55. belagert Dresden vergeblich 58 ff. zieht sich nach Schlesien 61. Schlacht bei Liegnitz 61 f. nöthigt die Russen u. Oestreicher durch seine Ankunft aus Berlin zu gehen und Brandenburg zu verlassen 66. fast alle seine Lustschlösser w. v. d. Kaiserl. u. Russ. Truppen verwüstet 67. vertreibt die Reichstruppen und Kaiserl. aus Sachsen 67. läßt Leipzig einnehmen 68. gewinnt die Schlacht bei Torgau gegen die Kaiserl. 68 ff. schreibt seine Depeschen auf den Altarstufen einer Dorfkirche 72. läßt schlechtes Geld schlagen 74. Tod d. Königs Georgs II hat ein. nachtheil. Einfluß auf seine Angelegenheiten 78. bezieht ein festes Lager bei Bunzelwitz, drückende Lage d. Truppen dabei 79. ihre Lage verbessert sich 81. Der König geräth bei Strehlen in Gefahr gefangen zu werden 82 *) ist in ein. mißl. Lage 83 f. seine Angelegenheiten gehen besser 84 f. macht Friede m. d. Schweden 85. vertreibt d. General Daun v. den Anhöhen bei Leutmannsdorf und belagert u. erobert Schweidnitz 86 f. beziehet die Winterquartiere in Sachsen 88. macht einen Feldzug ins Reich, wobei Bamberg u. Nürnberg Contribution bezahlen müssen u. verschiedene Städte eingenommen werden 90. Friede mit verschiedn. Reichsständen 91. neuer Feldzug gegen Oestreich u. Sachsen 91. legt Leipzig eine neue Contribution auf 91. macht Friede m. Sachsen u. Oestreich zu Hubertsburg 92. zieht aus Sachsen ab, seine Truppen werden v. ein. Menge Frauenspersonen aus Sachsen begleitet 92. stirbt (45).

Friedrich IV, König v. Dänemark, I, 3. macht Friede m. Schweden 6. dessen Kriegserklär. gegen Schw. 40. Krieg 40 ff. nimmt Bremen und Verden ein 48. will in Schonen einfallen 64. zerfällt m. Peter d. Gr. wegen Wismar 64. überzieht Schw. m. Kriege um die Regierung zum Frieden zu nöthigen 70.

Friedrich V, Kön. v. Dänemark, stirbt (20).

Friedrich Wilhelm I. Kön. v. Preussen, stirbt (11).

Friedrich Wilhelm II. w. Kön. v. Preussen (45). setzt d. Erbstatthalter m. Gewalt d. Waffen wieder in seine Rechte ein u. macht d. Unruhen ein Ende (45) macht ein. Allianz-Tractat m. d. Pforte geg. Oestreich u. Rußland (56). stirbt (73).

Friedrich Wilhelm III. w. Kön. v. Preussen (73).

Fructidor, Revolution im Convente vom 18ten, II, 314.
Fürsten, verschied. Deutsche, der. Besitzungen auf Französ. Boden liegen, sollen v. d. Nat. Versamml. für ihre verlornen Hoheits Rechte m. Geld entschädigt werden II, 194 f.
Fürstenbund, deutscher, warum er geschlossen worden (44).

G.

Gallizin, Russ. General (21 f).
Gambier, Engl. Admiral, vertreibt die NAmerikaner bei Penobscot II, 144.
Garz, in Schwed. Pommern, w. v. d. Russen eingeäschert I, 50.
Gates, NAmerikan. General II, 137. 146.
Geldern v. d. Franzosen eingenommen II, 263.
Gemäßigte in d. Französ. Nat. Versamml. II, 176.
Generalstaaten v. Holland geben sich um d. Frieden m. Frankr. Mühe I, 193. w. v. Frankr. angegriffen. 194.
Genf, Unruhen daselbst (41 f.).
Gent v. Eugen belagert u. eingenommen I, 126. v. d. Franzosen II, 230.
Genua verbindet sich m. Frankr. gegen Maria Theresia I, 192. w. v. d. Oestr. Gen. v. Browne eingenommen (14). Dessen Besatzung aber nach sein. Abzuge daraus verjagt. 193. w. vergebens v. d. Oestreich. u. Sardin. Truppen belagert. 194. die Regierungs Verfassung w. geändert II, 311 f. (72).
Georg I. Churf. v. Hannover w. Kön. v. England (4). stirbt (7).
Georg II, Kön. v. England (7). w. v. Kön. v. Preussen zur Neutralität im Oestreich. Erbfolge Kriege bestimmt I, 158. commandirt eine Armee gegen den Churf. v. Beyern. 169. schlägt die Franzosen bei Dettingen 170. (13). muß gegen d. Sohn d. Prätendenten einen großen Theil sein. Truppen nach England ziehen. 191 f. stirbt (17). für Preussen sehr zur ungelegenen Zeit II, 78. s. England.
Georg III. w. Kön. v. England (17). Versuch ihn zu ermorden (70).

Georgien in NAmerika w. v. d. vertriebenen Salzburgern angebauet. II, 97. v. d. Engländern erobert 142.
Gericht, peinliches, w. in Paris niedergesetzet II, 221.
Gertruidenberg vergebl. Friedenscongreß das. (3). v. d. Franz. eingenommen II, 239.
Geschrey, ein berühmter Partheigänger, geht zu d. Preussen über II, 85.
Gesellschaft, constitutionelle, d. v. Clichy entgegen gesetzt, II, 314.
Gibraltar w. v. d. Engl. Holländ. Armee eingenommen I, 106. (2). von d. Spaniern angegriffen (7). Anf. d. merkwürdigen letzten Belagerung v. d. Spaniern u. Franzosen (34). I, 206 ff. (39).
Girondisten, eine Parthei im Franz. Nat. Convente II, 238 f. werden v. d. Berg-Parthei überflügelt u. mehrere Glieder ders. gefangen genommen 244.
Glogau in Schlesien w. v. d. Preussen eingeschlossen I, 150. u. m. Sturm erobert 151.
v. Görz, Baron, Staatsminister Carls XII. I, 57. 61. 64. w. hingerichtet 69.
Gordon, Lord, führt einen Haufen Londoner Einwohner ins Parlament, es entstehen Unordnungen dabei, (35 f).
Gozkowsky, ein Berliner Kaufmann, II, 65. 73. 85. 91.
Grafenried, Schweiz. Obrister, schlägt die Franzosen bei Neueck III, 17.
de Grasse, Französ. Admiral, (38. 39).
Graubünden verliert die Herrschaft üb. Veltin, verlangt Bonapartes Entscheidung II, 10 f. w. v. d. Franzosen eingenommen 44. v. d. Kaiserl. 55.
Guadeloupe w. v. d. Engländern erobert II, 257. (17).
Güter d. Französ. Geistlichkeit w. für National Güter erklärt II, 184.
Gustav III, Kön. v. Schweden, macht sich v. d. Zwange sein. Reichsrathes los (26 f). greift Rußl. unvermuthet an (50) Aufstand u. Widersetzlichkeit sein. eigenen Truppen (51 f.). macht sich auf d. Reichstage völlig souverain (53). Vertrag m. d. Pforte (53 f.). Ende d. Krieges m. d. Pforte (75 f.). w. ermordet (65).

Gustav IV, Kön. v. Schweden, tritt die Regierung an (71).

H.

Haag, Convention das. wegen Beruhigung d. Niederlande (58 ff).
Haarlem v. d. Engländ. eingenommen III, 78.
Habeas-Corpus-Akte w. in Canada aufgehoben II, 106.
Haddik, Kaiserl. General II, 22. 87.
Halifax w. v. d. Engl. Truppen besetzt II, 117.
Handelsgesellschaften, die Londoner u. Plymouther, bekommen v. Kön. Jacob I. Ländereien in NAmerika, die sie unter d. Namen v. Neuengland und Virginien anbauen II, 94. 96.
Hannover erklärt d. Keieg gegen Schweden I, 57 f.
Hebert's Vater Eichbaum, Beschreib. d. Titelkupfers II, 208. dient nebst andern ähnl. Schriften die Gemüther zur Abschaffung des Königthums in Frankr. zu stimmen 208.
Heidelberg v. d. Franzosen besetzt III, 42. muß Contribut. bezahlen 67.
Heilbrunn muß Contribut. an die Franz. bezahlen III, 67.
Heinrich, Prinz v. Preussen, seine Thaten im siebenjähr. Kriege, II, 46. 53.
Helsingburg, Dän. Lager dabei w. v. d. Schweden angegriffen und erobert I, 41.
Heraclius, Fürst v. Georgien, greift die Türken an (22).
Herzogenbusch v. den Franzosen eingen. II, 263.
Hessen, große Fourage Lieferungen, die dieses Land an die Franzosen geben muß II, 20 f. tritt auf Preuss. Seite 27.
v. Hessen-Darmstadt, Prinz, commandirt die Engl. Holländ. in Spanien gelandeten Truppen im Erbfolgekriege I, 94.
Hoche, Französ. General, schlägt die Engländer und Royalisten auf der Halb-Insel Quiberon II, 273. endigt d. Krieg in d. Vendée 280. commandirt die Landung in Irland 301. (71 f). andre Thaten dess. 308. (72).

Holland bekommt Krieg m. England, tritt d. bewaffneten Neutralität bei (37). w. v. d. Franzosen während d. Winters erobert II, 264. (67). Engl. Landung das. läuft unglückl. ab III, 74 ff. (77).
Holländer lassen sich unt. d. neuen NAmerikan. Colonisten nieder. II, 96.
Hohenlinden, Waffenstillestand das. zw. d. Oestr. u. Franzosen III, 111.
v. Hollstein = Gottorp, Herzog bleibt in d. Schlacht bei Clissow in Pohlen. I, 17.
v. Hotze, Baron, Kaiserl. General III, 43. 55.
Hood, Engl. Admiral, nimmt Toulon ein, II, 247.
Houchard, Französ. General d. Nord = Armee, entsetzt Dünkirchen, wird guillottinirt II, 248.
Howe, Engl. General in NAmerika, II, 123. 124. 128 f. 132. 133. 134. 157.
Hubertsburg w. v. d. Preussen zerstört II, 66. Friede das. zw. Preussen u. Sachsen II, 92.

J.

Jacob I. König v. England, verschenkt NAmerikan. Ländereien an zwei Engl. Handelsgesellschaften II, 94.
Jacobiner in Frankreich, II, 190. wünschen ihre Grundsätze überall auszubreiten, 195 f. stören die öffentl. Sitzungen d. Feuillants 206. ihr Haß gegen den König w. immer größer 211. ihr Saal w. gestürmt 264.
Jervis, Engl. Admiral, schlägt die Span. Flotte bei Vincent (72).
Jesuiten aus Frankr. vertrieben (20). ihr Orden w. aufgehoben (28). in Rußl. wieder hergestellt (43).
Ingolstadt w. d. Franzosen übergeben III, 111.
Johnstone, Engl. Admiral, w. in Ostindien v. d. Franz. geschlagen (38).
Joseph I. Kön. v. Portugall stirbt (29).
Joseph I, w. Röm. Kaiser(2). stirbt I, 132. 140.
Joseph II, w. Mitregent sein. Mutter (20). regiert allein nach d. Tode ders. (37). hebt d. Barriere = Traktat auf (40 f.). verlangt die Eröfnung d. Schelde v. d. Holländern (43.). die Niederländer empören sich gegen ihn (46 f.). nimmt Theil an d. Kriege zw. Rußl. u. d. Pforte (49 ff.). sein Feldzug gegen die Türken (54). stirbt (56).

Joubert, Franz. General III, 35. 6 f.
Joyeuse entrée w. d. Niederländ. v. d. Kaiser zur Strafe d. Aufruhrs genommen, ihnen aber wieder bestätigt (59).
Jourdan, Französ. General der Nord Armee II, 248 255. 256. 262. 275. 277. 285. 287. 292. 293. (71). 313. (75). III. 41. 42. 45.
Irländer wandern nach NAmerika aus II, 96. erklären sich geg. die Verein. m. England (75).
Irland, w. für unabhängig v. Britt. Parlamente erkannt (40). Landung d. Franzosen das. mislingt II, 301 f. (72).
Italien, Gang d. Krieges das. III, 46 ff.
Jungfern, neunzig, w. nach NAmerika geschickt II, 95.
Ivrea, Castell von, w. v. d. Franzosen wieder eingenommen III, 99.

K.

Kälte, große im Winter d. J. 1708 u. 9, Hungersnoth u. ansteckende Seuchen, bringt die Französ. Unterthanen aufs äußerste u. bringt viele Menschen ums Leben I, 126 f.
Kellermann w. Französ. General II, 222. belagert und erobert Lyon 248. andre Thaten dess. 256. 278. 279.
Khevenhüller, Russ. General, I, 161. (12).
Kingsbridge, w. ehe es von d. Engl. Truppen eingenommen werden kann, v. d. Amerikanern in Brand gesteckt II, 124.
Klenau, Kais. General, III, 66.
Klundert, v. d. Franzosen eingenommen II, 239.
Königswürde, Abschaffung derselben, w. v. d. zweiten u. d. constituirenden Nat. Versammlung beschlossen II, 226. (66).
Kosciusko, leitet einen Aufstand geg. Rußland in Pohlen (67.) w. geschlagen u. gefangen (67). ergreift noch einmal die Waffen gegen die Russen doch ohne Nutzen (69), w. v. d. Russen geschlagen u. gefangen (69).
Kray, Kais. General F. Z. M., III, 80. 96. 97 f. 98. 107. 109. 111.
Krieg, Französ. gegen Oestreich nimmt seinen Anfang II, 213 f. — großer Nordischer I, 1 ff. Theilnehmer u. Veranlassung dazu 2. — in Italien, Anf. dess. (4).

— siebenjähriger II, 1 ff. Folgen dess. 92 f. — über die Bayrische Erbfolge, Anf. dess. (30). Ende dess. (33). — über die Oestreich. Erbfolge I, 148 ff. — über die Span. Erbfolge I, 73 ff. — zw. Holland u. England, bei Gelegenheit d. Belagerung Gibraltars (37). — zw. NAmerika u. England, Anfang dess. (29). — zw. Rußland u. d. Pforte (10. 47 f.). Ende dess. (57). — zw. Rußland u. Schweden (51). Ende dess. (57 f.) — zw. Span., Frankr. u. Holland, wegen des zw. Frankr. und NAmerika gemachten Handels Tractats u. Bündnisses II, 140. — zw. Spanien u. NAmerika (11.)

Kriegserklärung d. Deutsch. Reichs gegen Frankr. im Span. Erbfolge Kriege I, 84 (1). Französische, gegen Neapel u. Sardinien III, 35. gegen Oestreich II, 213. geg. Span. (5).

Krimm v. d. Russen erobert (24). kommt unt. Russ. Herrschaft (43).

Kruse, ein tapferer Norweger I, 62.

Kufstein, in Tyrol, v. d. Franzosen u. Deutschen eingenommen I, 88.

Kussel w. v. d. Franzosen eingeäschert II, 256.

L.

Lafayette w. zum Commendanten u. Maire v. Paris ernannt II, 171. kann den Unordnungen nicht ganz steuern 174. organisirt in ganz Frankreich Bürger Soldaten 175. führt ein. Haufen Volkes v. Paris nach Versailles 180 f. legt seine Stelle als General-Commendant nieder 205. w. v. d. constituir. Versamml. zum General ein. Französ. Armee ernannt 209. soll todt od. lebendig nach Paris gebracht werden 221. entfliehet, geräth aber in Oestreich. Gefangenschaft 222.

Landau w. v. Tallard erobert I, 93. v. d. kaiserl. allirten Armee eingenommen 103. v. d. Franzosen unter Cüstine eingenommen II, 228. v. d. Franzosen entsetzt 250 f.

Lacombe St Michel, Französ. Gesandter in Neapel, unterhandelt wegen des Friedens mit Neapel ohne Nutzen III, 33.

Landrecy v. Prinzen Eugen eingenommen I, 141. v. d. Deutschen Alliirten erobert II, 254. v. d. Franzosen 262.

Landungen d. Engländer in Frankreich (16). d. Spanier in Algier (29). d. Franzosen in Irland s. Hoche; Irland: zu Ostende (74).
Langara, Span. Admiral, w. v. d. Engländ. geschlagen (34).
Lascy, kais. General, II, 65 f.
Latour d'Auvergne, erster Grenad. d. Franz. Armee bleibt in d. Schlacht bey Neuburg III, 108.
Laudon, kais. General, II, 61 f. 81. 85.
Lazzaroni im Neapolit. werden bewaffnet, Aufruhr ders., w. v. d. Franzosen geschlagen III, 36. ff.
Lausanne errichtet eine Nat. Garde III, 13.
Law errichtet eine Bank zur Bezahl. der Kronschulden in Frankr. (4).
Lecourbe, Französ. General, III, 82. 83. 107 f. 109.
Lee, NAmerikan. General II, 111.
Lefevre, Französ. General, rettet Bonaparte das Leben bei d. Revolut. v. 18. Brumaire III, 88.
Lehwald, Preuß. General II, 23.
Leipzig muß Contribution an die Preuß. Truppen bezahlen, II, 73. 85. 91.
Lemoine, Französ. General, macht mehrere Eroberungen im Neapolitan. III, 37.
Leopold I., Röm. Kaiser, will d. neuen Kön. v. Spanien, Philipp V, nicht anerkennen u. rüstet sich zum Kriege I, 78.
Leopold II. w. Röm. Kaiser (56). macht Friede m. den Türken (56). läßt Truppen in Brabant einrücken und macht sich das Land bald unterwürfig (61). stirbt (65).
Leszinsky s. Stanislaus Leszinsky.
Lexington, Gefecht dabei im NAmerikan. Kriege II, 109. (29).
Lissabon Erdbeben das. (15).
Livorno v. d. Franzosen eingenommen II, 289 d. Hafen v. Nelson eingenommen III, 35. die Neapolitaner w. wieder vertrieben 37. v. d. Franzosen eingenommen 113.
v. Lobkowitz, Fürst, Oestreich. General, nimmt Prag ein I, 167.
Löwen, das General Seminarium, welches Ursache zum Aufruhre gegeben hatte, w. aufgehoben (59). von den Franzosen erobert II, 230.

Löwenhaupt, Schwed. General, I, 32 f.
Lombardey w. republikanisirt, es entsteht Aufruhr darüber, d. v. Bonaparte wieder gestillt wird II, 288.
Longwy, w. v. d. Alliirten Oestreich. u. Preuß. Truppen eingenommen II, 223. u. wieder von den Franzosen 227.
Lothringen kommt in Frankreichs Besitz (10).
v. Lothringen, Prinz Carl, Oestreichischer Generalfeldmarschall I, 164 ff. 173. 176 f. 184.
Lucca, Ital. Republ., w. revolution. u. muß eine Contribut. bezahlen III, 37.
Lucern fordert die Volks Repräsentanten auf, an ein. neuen Constitut. zu arbeiten III, 18.
Luciensteig, ein enger Paß in Graubünden, w. v. d. Franzosen erobert III, 44. v. d. Kaiserl. 55.
Ludwig XIV, Kön. v. Frankreich, wünschet d. Frieden I, 120. capitulirt m. d. Prinzen Eugen u. m. and. Ital. Fürsten üb. die Besitzungen in Italien 121. thut wieder Friedens Vorschläge, welche aber nicht angenommen werden 127 f. unterhandelt aufs neue d. Frieden, aber wieder umsonst 130 f. macht Friede m. d. Kaiser und Deutschland (4). hat schon d. Grund zur nachmal. Franzöſ. Revolution gelegt 153. stirbt (4).
Ludwig XV, w. König (4) schlägt die Oestreicher und bietet d. Kaiser Friede an (9). nimmt Lothringen in Besitz (10). zieht selbst geg. Maria Theresia zu Felde I, 172. f. (13) seine Generale sind unter sich uneins 178 f. erobert Freiburg 178. Dornik und mehrere Städte in d. Oestr. Niederlanden 191. (13 f.) rückt in Holland ein, seine Thaten 194. (14). macht m. Maria Theresia Friede. 195. (14). Streitigk. mit England (14 f.). seine Truppen besetzen die Westphäl. Preuss. Provinzen II, 18. hält Oestr. v. Frieden m. Preussen ab 31. schlechter Zustand seiner Truppen in Deutschl., Folgen davon 40. (18). 42 f. besetzt Frankfurt a. M. 55 f. macht m. NAmerika einen Handels Traktat u. ein Bündniß 138 (32) ist zum Theil Schuld an d. nachmal. Franz. Revolut. 153. stirbt (29).
Ludwig XVI, w. Kön. v. Frankr. (29). kann die Franzöſ. Revolut. bei dem besten Willen nicht verhindern II, 153. will die Parlamente aufheben u. andre Gerichtshöfe, die ihm gehorsamer sind, einrichten 156. beruft die Reichsstände zusammen (56). ist mit d. Ent-

schlüssen des Bürgerstandes unzufrieden 162. muß sie aber genehmigen 163, woher seine Widersprüche gekommen 163 f. läßt bei Paris Soldaten zusammenziehen 165 f. läßt die Truppen abziehen 170. kommt in die Nation. Versamml. und erklärt sich üb. die Truppen, welches m. Beifall aufgenommen wird 171 muß selbst nach Paris kommen u. seine Erklärung daselbst thun 172. nimmt die Nationalkokarde auf d. Rathhause an 173. muß wieder nach Paris kommen 182 f. billigt alle Beschlüsse d. Nat. Versamml. 185. darf nicht nach St. Cloud reisen 192. Flucht des Königs 196 ff. (65). Seine Zurückkunft u. Empfang in Paris 198. wird nebst sein Familie gefangen genommen 199. beschwört die neue Constitution 201 f. (65). berichtet dieses d. Europ. Regenten 204. versagt ein. Gesetze geg. die Emigrirten seine Zustimmung, läßt eine Proclamation gegegen sie ergehen 206 f. seine Erklär. an die constituir. Versamml., ihre Note an Oestr. betr. 210 f. entläßt die bisher. Minister 215. versagt zwei Beschlüssen d. Nat. Versamml. seine Einwilligung, Folgen daraus 215 f. soll m. Gewalt gezwungen werden, sein Veto zurückzunehmen 216. w. vorläufig suspendirt (65). u. sein Einkommen eingezogen 220. seine Gefangenschaft 221. Anklage Punkte gegen ihn 233. seine Vertheidigung 234. erhält Vertheidiger 234. Todes Urtheil u. Hinrichtung 236 f. (66). Folgen davon 238. die Königin w. hingerichtet 249. sein Sohn stirbt 271. (68).

Ludwig XVIII, Prätend. v. Frankreich II, 271. (68).

Lüttich, Anfang d. Unruhen das. (55 f. 58 ff.). unterwirft sich d. Kaiser u. seinem Bischoffe (62). w. v. d. Franzosen erobert II, 230.

Lukner, General ein. Französ. Armee II, 209. verliert das Commando, u. erhält es wieder, da sich seine Armee dagegen setzt 222.

Luxenburg v. d. Deutschen erobert II, 270.

Lyon w. erob. (66). u. ganz d. Erde gleich gemacht II, 249.

M.

Macdonald, Franz. General III, 36. 58. 60 f. 110.

Madrit, d. Erzherzog Carl hält seinen Einzug das. I, 137.

Mailand v. Suworow eingenommen III, 52. v. Bonaparte 100.

Maillard führt einen aufrührerischen Volkshaufen v. Paris nach Versailles II, 178.

Mainotten greifen geg. d. Türken zu den Waffen (22).
Mainz v. d. Franzosen eingenommen II, 228. v. d. Deutschen 246. v. d. Franz. v. ein. Seite eingeschlossen 276. diese ziehen ab 277. w. ihnen übergeben (73).
v. Mainz, Churfürst, macht m. Preussen Friede II, 91.
Mak, Oestr. General, hat eine geheime Unterredung m. Dumouriez II, 240 f. command. gegen d. Franz. im Röm. Gebiete III, 33. (74). kommt nach Rom 34. (77). flüchtet bei einem Aufruhre in Neapel zu den Franzosen 39.
Malesherbes, einer der Vertheidiger Ludwigs XVI. II, 34.
Malta v. d. Franzosen eingenommen III, 25 f. (74). v. Türken, Russen und Engländ. blokirt 29. (75).
Mandaten, w. anstatt d. Assignaten in Frankr. ausgegeben II, 281.
Manifest, Herzogl. Braunschweigisches, gegen die Franzosen II, 217.
Mannheim, v. d. Franz. erobert II, 276. v. d. Oestr. auf d. linken Rhein-Seite eingeschlossen u. erobert 277 f. v. d. Franz. erobert III, 42.
Manteufel, Preuss. General, treibt die Schweden in Pommern zurück, w. gefangen II, 55.
Mantua v. d. Kaiserl. eingeschlossen III, 51. belagert 57. u. eingenommen 64. (77). das Herzogthum w. v. Kaiser zum Besten seines Hause eingenommen (3).
Manuel, Gemeinde-Procurator v. Paris II, 205.
Marat's Volksfreund stimmt die Franz. zur Abschaffung des Königthums II, 208.
v. Marlborough, Herzog, Engl. Feldherr im Span. Erbfolgekriege I, 84. (1). ist in d. Niederlanden glücklich u. besiegt d. Franz. General durch eine List 113 f. gewinnt die Schlacht bei Ramillies (2). wird gestürzt 131 f.
Maria w. Kön. v. Portugall (29).
Maria Theresia vermählt sich mit d. Herz. v. Lothringen (10). w. v. ihr. Vater, d. Kaiser Carl VI. zur Erbin seiner Staaten erklärt I, 148. (11). thut d. Kön. v. Preussen Vorschläge zum Frieden, die dieser aber nicht annimmt 157. flüchtet m. ihr. Sohne nach Ungarn 159. wo sie als Königin einen Reichstag hält 160. macht m. Preussen Friede 163. (13). w. in Prag gekrönt 168. läßt sich in Bayern huldigen und setzt eine neue Landesadministration das. ein 169. macht

ein Bündniß m. d. Kön. v. Sardinien 172. (13). desgl. m. Engl., Sachsen u. d. Generalstaaten zu Warschau 179. (13). macht m d. jungen Churf. v. Bayern zu Füssen Friede 180. (13). so wie auch m. d. Kön. v. Preussen zu Dresden 190. (13). Neapel und Genua verbinden sich m. Frankr. gegen sie 192. macht m. Frankr. zu Aachen Friede 195 (14). fängt über Schlesien einen neuen Krieg m. Preussen an II, 1, verbindet sich m. Rußland, Sachsen, Frankr. und Schweden gegen Preussen 1. ihre Truppen vertreiben die Preussen aus d. Lausitz 19. beschießen und brennen Zittau ab 19. will m. Preussen Friede machen, w. aber v. Frankr. davon abgehalten 31. neues Bündniß m. Frankr., Rußland, Schweden u. Pohlen 45. ihre u. die Russischen Truppen gewinnen die Schlacht bei Cunnersdorf gegen die Preussen 48 ff. sie benutzt diesen Sieg zum Glück d. Kön. v. Preussen nicht 51. ihre Truppen leiden viel v. d. Kälte 55. w. v. d. Reichsständen am Ende des Krieges verlassen 91. stirbt (97).

Martial- od. Kriegsgesetz, d. Franz. Nat. Versamml. geg. d. Volks-Aufstände II, 183.

Martinique w. v. d. Engländ. erobert II, 257.

Maryland, sein erster Anbau II, 96 f.

Massachusetsbay entsteht II, 95. Engl. Truppen rücken d. Unruhen wegen in diese Provinz 103.

Massena, Franz. Gen. in Italien II, 305. macht wichtige Fortschritte gegen die Oestreicher, nimmt Bozen u. Brixen ein 306. rückt in d. Schweiz III, 12. in d. Wadtland 14. in Graubündten 41. command. die Helvet. u. Donau-Armee 45. kommt in d. Enge 52 f. muß sich vor d. Oestreichern zurückziehen 55 f. schlägt d. Russen bei Dielikon 69. nimmt Zürch ein 70. verliert die Schlacht bei Mutten 71. gewinnt die Schlacht gegen Korsakow 72 f. zieht sich nach Genua zurück (78). muß Genua übergeben 101.

Mastrich v. d. Franzosen eingenommen I, 194. II, 263. v. d. Deutschen 239.

Mathilde, Kön. v. Dänemark, w. aus d. Lande entfernt (25).

Matthieu, Engl. General, thut d. Amerikanern vielen Schaden II, 144.

Maximilian, Churf. v. Bayern stirbt (30). sein Tod giebt Gelegenheit zu einem Kriege (30 f.) s. oben Bayern.

Maximilian Joseph, Herzog v. Zweibrücken w. Churf. v. Bayern 75.
Mazeppa, Hetmann der Kosaken I, 31. will Carln XII. Kön. v. Schwed. unterstützen 31 f.
v. Mecklenburg, Herzog, macht m. d. Kön. v. Preussen Friede II, 91.
van der Meersch w. v. d. Niederländern zum Feldherrn gemacht (59).
Melas, kaiserl. General III, 93. 94. 101. 106.
Mengaud, Französ. Gesandter in d. Schweiz III, 12 f.
Menzikof, Russ. General I, 31.
Minorka w. v. d. Engländern für d. Erzherzog Carl erobert I, 134. v. d. Franzosen (15). ergiebt sich den Spaniern (39). v. d. Engländern genommen (74).
Mirabeau fordert den sich zur Nat. Versamml. gemachten Bürgerstand um seine Erklärung auf II, 163.
Miranda, Franzöf. General II, 230. 239.
Mitchel, Engl. Admiral, bei d. Engl. Expedit. nach Holland III, 74.
Modena v. d. Franzosen eingenommen II, 289.
Moldau w. v. d. Russen erobert (10).
Moliterni, Prinz, command. General d. Neapolitaner III, 39.
Moncey, command. d. West-Pyrenäen-Armee II, 263.
Mons w. v. kaiserl. u. Engl. Truppen belagert I, 129. Schlacht dabei zw. d. Franz. u. d. Alliirten Armee 129 f.
Montalban v. d. Franzosen eingenommen II, 228.
Montesquiou, Französ. General, w. gegen Savoyen commandirt II, 225. 228.
Montgomery, NAmerikan. General, belagert Quebec II, 113.
Morard de Galles, Französ. Admiral, command. d. Flotte, die in Irland landen soll II, 301.
Morea w. d. Venetianern v. d. Türken genommen (4).
Moreau, Französ. General, II, 262. 269. 285 f. 286. (70). 292. 293 f. (71). 295 f. 309. III, 57 ff. 65 f. 80. 96. ff. (78). 106 f. (78). 110. 114. ff. (79).
Moreno, Span. Admiral I, 210.
Mühlhausen am Rhein, wünscht sich d. Franz. Republ. einverleibt III, 11.
Müller, Franz. General III, 66.
München v. d. Franzosen besetzt III, 108.

N.

Nadasti, kaiserl. General, erobert Schweidnitz II, 28. und Breslau 29.
Namur v. d. Franzosen erobert II, 230.
National-Versammlung, dafür erklärt sich nach d. ersten Sitzung d. Reichsstände d. bürgerliche Stand in Frankreich II, 162. (56). beschwert sich üb. die bei Paris zusammengezogenen Truppen 166. läßt die Entfern. d. Truppen zu Paris bekannt machen 171. drei Partheien in ders. 176. begiebt sich nach Paris 184. erklärt die Geistl. Güter für National-Güter 184. hebt d. Unterschied der Stände auf (56). und führt d. Namen Bürger ein 184. d. König billiget alles, was sie thut u. beschliest 185. neue Verordnungen ders. 190 f, d. König betreffende 192. decretirt den Priester-Eid 193. entreißt verschied. deutschen Fürsten, d. Besitzungen in Frankreich haben, ihre Hoheits-Rechte 194 f. läßt d. König verhaften 199. decretirt ein Gesetz gegen d. Auswanderungen 200 f. legt d. Könige die neue Constitution vor, die von diesem angenommen und beschworen wird 201 f. ihre letzte Sitzung uud Auflösung 202. gesetzgebende kommt zusammen (75). Unterschied ders. v. d. National-Versamml. 195. giebt ein Gesetz gegen die Emigrirten, dem der König seine Zustimmung versagt 206. desgl. wegen des abzulegenden Priester-Eides, den d. Kön. ebenfalls seine Zustimmung versagt 207. ernennt Lafayette, Lukner und Rochambeau zu Generalen, weil die größte Parthei Krieg haben will 209. ihre Antwort auf eine Note des Wiener Hofes 210. Schreiben d. Kön. an sie über diese Erklärung 210. f. ihr Entschluß 211. d. Krieg w. gegen Oestreich beschlossen 213. (65). strenges Gesetz gegen die Eidscheuen Priester 215. ihre Beschlüsse gegen das Manifest d. Herz. v. Braunschw. 218. beschließt die Suspension d. Kön. 220. decretirt ein. Sicherheitsausschuß und ein peinl. Gericht 221. vorzüglichste Mitglieder des. 225. decretirt die Abschaffung d. Königthums (65). eine neue Zeitrechnung (66). u. ein Wappen d. Republik 226. geht auseinander; die dritte verurtheilt den König zum Tode, Anklagepunkte gegen d. König 233. Debatten über d. Proceß 235 f. endliches Urtheil und Execution 236 f. decretirt d. Krieg gegen England u. ruft

d. Franz. Gesandten von da zurück 238. zwei Haupt-Partheien 238. Streit m. d. General Dumouriez, der sie vernichten will, und beschlossene Gefangennehmung dess. 241 f. Streit m. d. Niederlage d. Girondisten geendigt 244. (66). Unwille 3. Departements darüber 245. eine neue völlig Republikan. Constitution w. ausgearbeitet und größten Theils angenommen 245 f. (66). Krieg geg. d. Vendee (69). ihre Truppen werden v. d. Vendeern geschlagen 246 verbietet d. Engl. Waaren u. decretirt ein allgemein. Aufgebot in Masse 247. muß sich unt. Robespierres Joch beugen 244. decretirt das Daseyn Gottes und d. Unsterblichkeit der Seele 259. stürzt ihren Tyrannen, Robespierre 259 ff unterſucht d. Verbrechen d. Mitglieder des Wohlfarthsausschusses 266. ihre Sitzungen werden wieder stürmisch, bis es zu einem Aufstande kommt 268. die Mitglieder des Wohlfarthsausschusses werden verurtheilt u. an einer neuen Constitution gearbeitet 268. (68). w. proclamirt (77). neues Drittheil dess. ist sehr royalistisch, begünstigt die Emigrirten u. die Priester und ist dem Direktorium zuwider 312 f. die royalist. Mitglieder werden größtentheils gefangen genommen 314.

Narva v. d. Russen belagert I, 8.

v. Nassau, Prinz, command. einen Theil der zur Belagerung von Gibraltar gehörigen schwimmenden Batterien I, 210.

Neapel w. v. d. kaiserl. Truppen besetzt u. die Franzosen sehr gemishandelt I, 122. Aufruhr das. üb. die Französ. Commissairs, die den Frieden zu unterhandeln dahin kommen III, 39. Schlacht zw. d. Franz. u. d. Lazzaronis 39. w. revolutionirt u. repuplikanisirt 39. die Franzosen rücken ein (75).

v. Neapel, Kön. hat sich m. Frankr. gegen Maria Theresia verbunden I, 192. eröffnet die Feindseeligkeiten gegen die Französ. Republ. III, 32. seine Truppen fallen ins Römische Gebiet ein 33. kommt nach Rom 34. seine Truppen werden überall geschlagen 36. er flüchtet sich nach Sicilien 37. (74). seine Unterthanen sind zur Revolution geneigt 38.

Necker w. an d. Französ. Hof berufen um die Finanzen in Ordnung zu bringen II, 157. setzt die Parlamente in ihre alten Rechte wieder ein 157. wird

verabschiedet, welches zu ein. Aufruhre Veranlassung giebt 166. w. wieder zurückberufen 175.
Nelson, Engl. Admiral III, 26. 28. 34 f. (74).
Neuengland, Gesch. sein. Entstehung II, 94. macht mehr Schwierigkeiten in Ansehung d. Anbaues als Virginien 95.
de *Neufchateau*, *Franç.*, hat m. dem kaiserl. Minister Cobenzl Conferenzen zu Selz, die sich aber bald zerschlagen III, 8.
Neuhampshire entsteht II. 95.
Neujork u. Neujersey w. v. d. Holländern im Frieden zu Breda an England abgetreten II, 97. soll v. d. Engl. Truppen besetzt werden 116. w. v. d. Franzosen und Amerikanern angegriffen 147.
Neuperg, kaiserl. General I, 151. 152 f.
Neutralität, bewaffnete, d. Nord. Mächte (36 f.) Holland tritt ihr bei (37). Folgen ders. (38).
Neuwinger, Franz. General II, 243.
Niederlande, Feldzug in dens. I, 124 f. Oestreich. werden erobert (66). sollen d. Französ. Republ. einverleibet werden II, 263.
Nimwegen v. d. Franzosen eingenommen II, 263.
Nizza v. d. Franzosen besetzt II, 228. die Grafsch. w. d. Französ. Republ. einverleibet II, 231. v. d. Oestr. eingenommen (78).
v. Noailles, Herzog, Französ. General I, 109. 169.
van der Noot, w. v. d. Niederländern zum bevollmächtigten Minister des Brabantischen Volkes gemacht (59).
Nordamerika, kurze Gesch. d. Anbaues d. Provinzen dess. II, 94 ff. Ursachen u. Entstehung d. Revolution das. 100, erklärt sich für unabhängig v. England (29). welcher Erklärung aber v. einigen Provinzen selbst widersprochen wird 118 f. macht m. Frankr. einen Handelstraktat und ein Bündniß 138. (32). seine Truppen gehen gegen d. Winter nach Hause, schädl. Folgen davon 125. werden auf eine längere Dienstzeit verbindlich gemacht, Belohnungen, die ihnen versprochen werden 127. ihre Flotte wird bei Penobscot geschlagen 143.
Notablen in Frankreich w. versammelt um zwei neue Auflagen zu bewilligen II, 155.

Nürnberg muß den Preussen Contribution bezahlen II, 90.

O.

Oczakow v. d. Russen erobert u. zerstört (10).
Oestreich verbindet sich m. Preussen gegen Frankreich und dessen jetzige Regierung um d. Kön. zu helfen II, 200. Note an die constituirende Versamml. 210. fordert eine Erklär. darüber 212. (vergl. Franz II.) seine Truppen w. bei Guastalla u. Bitonto geschlagen (9).
Oldenburg w. z. Herzogthume m. Sitz und Stimme auf dem Reichstage erhoben (28).
v. Orleans, Herzog, command. General d. französ. Armee in Spanien I, 118. 119. 120.
v. Orleans, Philipp, genannt Egalité, dess. muthmaßl. Absichten bei d. Französ. Revolution II, 165. 177. reißt nach England 183. w. hingerichtet 249.
v. Ormond, Herzog, command. die Englisch-Holländ. Expedition gegen Spanien im Spanischen Erbfolge-Kriege I, 94.
d'Orvilliers, commandirt d. Span. und Franz. Flotte gegen England (34).
Ostende v. d. Franzosen erobert II, 230.
Ostindien, Eroberungen der Ostindischen Gesellschaft das. (16 f.) Frankr. verliert seine Besitzungen darin (34).
Oxenstierna, Schwed. Canzler I, 15.

P.

Palais Royal, die Wiege d. Franz. Revolution II, 155. 159.
Panin, Russ. General, macht viel Eroberungen in der Türkei (22).
Paoli, Pascal, tapferer Anführer und Kön. d. Corsicaner, vertheidigt sich gegen die Genueser u. Franzosen, muß aber endlich nach England fliehen (22 f.)
Papiergeld, NAmerikanisches, verliert nach u. nach viel v. seinem Nominal-Werthe II, 126. *) w. v. d. Engländ. nachgemacht 126.
Paris, erster Aufruhr das. II, 167. neuer Aufstand 177 ff. Untersuchung darüber w. niedergeschlagen 183. neuer Aufstand 215 f. 219 f. 268.

Parlament zu Paris will die neuen Auflagen des Königs nicht bewilligen II, 156. w. verwiesen 156. w. v. Necker in seine alten Rechte wieder eingesetzt 157.

Patkul w. v. d. Sachsen an d. Schweden ausgeliefert I, 27. sein Ende 28.

Paul I. w. Kaiser v. Rußland (71). erklärt sich zum Großmeister v. Malta (74).

Penn, Wilh. s. Pensylvanien.

Penobscot, Stadt m. ein. Hafen in NAmerika, w. v. d. Engländern genommen II, 143.

Pensylvanien, erster Anbau deß. II, 96 f. w. ein Eigenthum d. Familie Penn 97.

Perignon command. die Ost-Pyrenäen-Armee II, 263.

Peter der Große, Zaar v. Rußland I, 3. Kriegserklärung geg. Schweden 8. (1). belagert Narva 8. w. v. d. Schweden geschlagen (1). engere Allianz m. d. Kön. v. Pohlen 13. macht an d. Esth- und Liefländischen Küste Eroberungen, schlägt die Schweden u. nimmt Marienburg und Schlüsselburg ein 17. legt d. Grund zu Petersburgs Erbauung 18 f. (2). erobert Dörpat und Narva 23. ist glücklich geg. Carln XII. 31 ff. schlägt die Schweden 32 f. gewinnt die Schlacht bei Pultawa (3). schließt m. d. Kön. v. Pohlen u. Dänemark ein Bündniß 39. erobert ganz Liefland, Esthland 2c. 41 f. (3). hat Krieg m. d. Türken 43 f. (3). w. in sein. Lager v. d. Türken blokirt 44 f. bittet um Frieden, d. zu Falczin auch geschlossen wird 45 f. (3). ferner zu Constantinopel (3). macht große Progressen in Schweden 56. zerfällt m. Dännemark 63 f. nimmt d. Kaisertitel an (6). u. stirbt (7).

Peter II. w. Kaiser v. Rußland (7) stirbt (8).

Peter III. w. Kaiser v. Rußland (18). gute Folgen, die seine Thronbesteigung für Friedrich II. hat II, 84 f. w. v. Throne gestoßen 86. (18).

Peterborough, Graf, command. eine Engl. Flotte, d. in Portugall landet I, 106.

Pethion, w. zum Maire v. Paris erwählt II, 205.

Philadelphia, das. w. die erste Versamml. oder d. Congreß der sich zum Kriege gegen England vereinigenden zwölf Provinzen v. NAmerika gehalten II, 107. d. zweite Congreß 110.

Philipp v. Anjou, w. v. Carl II., Kön. v. Spanien, zum Erben u. Thronfolger ernannt I, 75. (1). wird unter d. Namen Philipps V. als König bekannt gemacht 76. Schwierigkeiten geg. die Antret. d. Erbschaft 76 ff. läßt sich in Neapel u. Sicilien huldigen 90. sein Feldzug gegen Eugen 90 f. seine Grausamkeit gegen die sich ihm widersetzenden Spanier 117 f. Feldzug in Spanien gegen die Oestreicher 115 f. kommt in Madrit an 117. seine Ansprüche auf d. Span. Krone 134 ff. Feldzug geg. d. Oestreicher 135 f. Französ. Hülfs-Armee w. m. großem Vergnügen in Spanien aufgenommen 138 f. unterwirft sich fast ganz Spanien 139. w. v. d. übrigen Fürsten gegen Oestreich unterstützt 140.

Philippsburg v. Eugen u. d. Russen eingenommen (9). v. d. Franzosen bombardirt u. eingeäschert III, 67. w. d. Franzosen übergeben 111.

Pichegru, commandirt d. Nord-Armee II, 253. schlägt die Deutschen und treibt den Herzog v. York zurück 255. Schlacht bei Dornik m. d. Deutschen 255. macht Eroberungen in d. Niederlanden 256. 262. 263. erobert Holland 264. geht über den Rhein 275. wird Mitgl. d. Nation. Convents 313. Royalist. Gesinnungen aber verdächtig gefangen genommen 314.

Piemont w. v. d. Franzosen revolutionirt III, 35.

Pignatelli, Prinz Belmonte, Vicekönig v. Neapel, bewaffnet die Lazzaroni u. die Staatsgefangenen geg. die Franzosen III, 37.

Pigot, Engl. General in NAmerika II, 140.

Pitt, Chatam, Engl. Staatsminister, räth zur Aussöhnung m. NAmerika, w. aber nicht gehöret II. 131.

Pitt, Wilh. w. Engl. Staatsminister (43).

Pius VI., Röm. Pabst, reist nach Wien (41). seine Gewalt hört auf, da sich Rom republikanisirt III, 6. er geht von da weg 6. wird nach Parma abgeführt 47. stirbt in Valence (77). s. Rom.

Platen, Preuss. General, zerstört in Pohlen Ruß. Magazine, nöthigt daher die Russen zum Rückzuge aus Schlesien II, 81.

Pohlen ist m. August II. unzufrieden u. begünstigt Carls XII. Projekt I, 14 f. ein neuer König w. erwählt 19 f. zieml. stürmischer Reichstag 42. Uneinigkeit über die Wahl eines Königs (8 f. 29.) Unruhen m. d. Dissidenten (20 ff. 24.) erste Theilung

unter Oestreich, Preussen und Rußland 24. 25. Einschränkung des Königs (27). giebt sich eine neue Constitution (62 f.) womit aber Rußland nicht zufrieden ist (63). es verliert mehrere Distrikte an Rußland und Preussen (64 f.) Traktaten darüber (66). d. Kön. legt seine Krone nieder u. Pohlen hört auf ein eigner Staat zu sein 68 f. letzte Theilung (70).

Poniatowsky, Graf, ist Carln XII. auf sein. Flucht nach d. Türkei behülflich u. schützt ihn vor Russ. Gefangenschaft I, 36. leistet ihm gute Dienste in d. Türkei 38.

v. Popoli, Herzog, commandirt geg. die aufrührer. Catalonier I, 146. s. Barcellona.

Portugall tritt d. Allianz geg. d. neuen König v. Spanien, Philipp V, bei I, 97 (2). Handl. Traktat zw. ihm u. Engl. (2). w. v. Engl. zum Kriege geg. Spanien genöthigt (18). kleiner Seekrieg m. Spanien (29 f.).

Prag v. d. Preussen erobert I, 175. und wieder verlassen 177.

Presbyterianer ziehen in Menge nach Neuengland II, 95. bauen die Stadt Boston u. bilden ein. besondern Staat 96.

Preussen will die Schwed. Städte nicht wieder herausgeben, Krieg, der daher entsteht; verbindet sich m. Pohlen und Dänemark I, 57 f. verbindet sich m. Oestreich gegen Frankr. u. dessen Regierung, um d. Kön. beizustehen II, 200.

v. Preussen, Erbprinz, verliert die Schlacht bei Wesel geg. die Franzosen II, 75 f.

Prevost, Engl. General in NAmerika II, 143 ff.

Priester in d. Schweiz feuern die kleinen Cantone zur Widersezlichkeit gegen die neue Constitution an III, 18. 20. strenges Gesetz gegen die Eidscheuen in Frankreich II, 215.

Priester-Eid w. v. d. Franz. Nat. Vers. decretirt II, 163. giebt Veranlassung zu Unruhen u. zur Entstehung d. Vendee 207.

Prinzen v. Geblüte, Französische, wandern aus II, 194. machen wieder d. Willen d. Königs Verbindungen gegen ihr Vaterland 203 f.

Prittwitz, Kön. Preuss. Rittmeister, rettet sein. Kön. v. d. Gefangenschaft nach der Schlacht bei Cunnersdorf II, 50.
Pugatschew, Anführer einiger aufrührer. Völker geg. Rußland (27). w. gefangen u. hingerichtet (29).

Q.

Quadruple-Allianz (5).
Quebec w. v. d. NAmerikanern belagert II, 113. die Belagerung w. aufgehoben 120.
Quebec-Akte II, 104.
Quesnoy, v. Prinzen Eugen, I, 141. dann v. Herz. v. Villars eingenommen 142. v. d. Franzosen II, 162.
Quiberon, Landung d. Engländ. u. Royalisten das. II, 272. übler Ausgang dieser Expedition 273. (68).
Quosdanovich, Oestreich. General. II, 276. 290.

R.

Rastadt, die Deputirten zum Reichs-Friedens-Congresse kommen das. zusammen III, 2. die Französ. Gesandten werden das. ermordet 49. (76).
Reichenbach, Congreß das. zwischen mehrern Mächten (57).
Reichs-Armee, geg. Friedrich II, ihre schlechte Beschaffenheit II, 10 f. geht m. d. Oestreich. auf Sachsen los 51.
Reichs-Friedens-Congreß zu Rastadt, die Sitzungen dess. werden eröffnet III, 2 f. (73). gehen fort 30. Punkte, worauf die Franzos. bestehen 30 f. ihre Note, d. Marsch d. Russen betr. 40. geht auseinander 48. (76).
Reichsstände, Versamml. ders. w. in Frankr. befohlen II, 156. Schwierigkeiten, die d. Bürgerstand macht 157. Ordnung d. Wahl d. Deputirten 158. Vorschriften ihrer Committenten 159 f. Costume und Ordnung bei ihrem feierl. Zuge in die Kirche 160 f. Ordnung im Sitzungssaale 161.
Reichstag in Frankreich, nimmt sein. Anfang II, 160. Erste Sitzung dess. 161 f. wird auf ein. Zeit weg. d. Bürgerstandes eingestellt 162. s. National-Versammlung.

Repnin, Ruſſ. General, macht viele Eroberungen in d. Türkei (22).
Republik, Cisalpiniſche, w. proclamirt (72). v. Kaiſer anerkannt II, 315. — Parthenopiſche, Entſtehung derſ. III, 39. — Römiſche w. proclamirt 6 f. (73).
Revolution, Amerikaniſche, Geſch. derſ. II, 94 ff. iſt eine Urſache v. d. Franzöſ. 154. — Franzöſiſche, Geſch. derſ. II, 152 ff.
Revolutions-Ausſchuß w. errichtet II, 245.
Revolutions-Regierung, darunter ſoll d. Jacobinern zu Folge Frankr. bis zu Ende d. Krieges ſtehen II, 249.
Rhode-Island entſteht II, 95. w. v. d. Wilden um ein paar Brillen verkauft 97. das Volk verbrennt die Stempel-Akte und begeht mehrere Ausſchweifungen 101. w. v. d. Engl. Truppen erobert 125. u. v. d. Franz. beſetzt (34).
Richelieu, Franzöſ. General im ſiebenjährigen Kriege, nimmt Braunſchweig und Hannover ein II, 21.
Roberjot, Franz. Geſandter, w. bei der Abreiſe v. Raſtadt ermordet III, 49. (76).
Robespierre II, 107. 244. 253. 258 f. w. angeklaget und ermordet 260 f. (67).
Rochambeau, Franz. General II, 209.
Rodney, Engl. Admiral I, 208. (34. 38.)
Rom, will die Franz. Republ. nicht anerkennen, d. Franzöſ. Geſandte w. daſ. in einem Aufruhre ermordet II, 232. Aufruhr daſ. III, 4 f. republikaniſirt ſich und die Franzoſen rücken ein 5. (73). bekommt eine Conſtitution 6 f. die Republik w. proclamirt (73). v. d. Neapolitanern eingenommen 34. wieder geräumt 36.
Romanzow, Ruſſ. General, ſchlägt die Türken in der Moldau (23 f.) ſein Feldzug (28).
Rooke, Engl. Admiral, erobert ein. Theil d. Span. Silberflotte I, 95 f.
v. Roſenberg, Graf, Ruſſ. General, command. die Ruſſ. Hülfstruppen III, 40.
Roſtock v. d. Schweden eingenommen I, 49.
Royaliſten treten in d. Franz. National Conv., verſammeln ſich zu Clichy II, 312. werden größtentheils gefangen genommen 314.

Rügen, Insel, w. d. Preussen, Dänen und Russen eingenommen I, 59 f.
Rußland tritt einem Bündnisse gegen Preussen bei II, 1. seine Truppen dringen im Preuß. ein 18. unntenschl. Betragen ders. 22 f. 34. 66. tauscht m. Dänemark einige Länder (27) macht m. d. Pforte, Engl. u. Neapel ein Bündniß III, 29. Debatten zu Rastadt üb. d. Marsch sein. Truppen in Deutschland 40 f. Feldzug geg. die Türken (54 f.) s. Catharina; Peter.
Ryssel v. Prinz Eugen belagert und eingenommen I, 125.

S.

Sachsen w. v. d. Oestr. und der Reichsarmee erobert und stark mitgenommen II, 67.
v. Sachsen, Marschall, will die Oestreicher in d. Niederlanden ganz aufreiben I, 193.
St. Cyr, Franz. General III, 11. 65.
St. Julien, Oestr. Gesandter d. Frieden m. Frankr. zu unterhandeln III, 109. die Unterhandlungen w. abgebrochen 110.
St. Lucia w. v. d. Engländern erobert II, 257.
Salo, im Venetian., w. v. d. Franzosen abgebrannt II, 310.
Salzburger, d. Rel. wegen vertriebene, lassen sich in NAmerika nieder II, 304.
San Marino, kleine Republik in Italien, Antwort die dem Franz. Gesandten gegeben wird II, 304.
Sanktion, Pragmatische, (4).
Santerre, General-Commendant v. Paris II, 220.
Sapinaud, ein Anführer in der Vendee, macht m. d. Republick Friede II, 265.
Sardinien, w. v. d. Engländ. für Carl'n erobert I, 134. d. Kön. tritt im Oestr. Erbfolgekrieg auf Oestr. Seite 161. muß Verzicht auf seine Staaten auf d. festen Lande thun III, 35.
Sativa in Spanien, w. v. d. Franzos. u. Span. Truppen eingenommen u. abgebrannt I, 119.
v. Savoyen, Herzog, erklärt sich im Span. Erbfolgekriege gegen Frankr. I, 92. (3). das Herzogthum w. erobert (66). u. d. Franz. Republ. einverleibet II, 231.
Schauenbug, Französ. General in d. Schweiz III, 16. schlägt die Schweizer u. nimmt Solothurn ein, desgl. Bern 17.

Schelde, Kaiser Jos. II. will sie m. Gewalt eröffnen (43) w. v. d. Franzosen eröffnet II, 230.
Schellenberg w. v. d. Churf. v. Bayern besetzt, v. Eugen u. Marlborough aber erobert I, 100.
Scherer, Französ. General, macht Eroberungen in Spanien II, 271. command. die Italienische Armee 278. macht große Fortschritte in Italien 279. greift die Oestreicher ohne Nutzen an, verliert die Schlacht bei Magnago u. zieht sich zurück III, 47 f. (76).
Schlacht bei Abukir, zw. d. Französ. und Engländ. III, 38. (74). — Alkmaar, zw. d. Franz., Engländ. u. Holländ. (77). — Amöneburg, zw. d. Preussen u. Franzosen II, 89. — Andernach, zw. d. Franz. u. d. Deutschen 230. — Arcole, zw. d. Franz. u. d. Deutsch. II, 297 f. — Augsburg, zw. d. Franz. u. d. Deutsch. II, 291. — Bergen, zw. d. Preussen und Russen II, 56. (17). — Biberach, zw. d. Französ. u. d. Deutsch. III, 98. (78). — Breslau, zw. d. Preussen u. Oestr. II, 29. — Cairo, zw. d. Französ. u. Mameluken III, 27. — Cassano, zw. d. Französ., Russen u. Oestr. III, 52. — Clissow in Pohlen, zw. d. Pohlen u. Schweden I, 17. (2.) Cofeld, zw. d. Preuss. und Französ. II, 56. Crefeld, zw. d. Preuss. u. Französ. II, 43. (16). — Cunnersdorf, zw. d. Preuss., Russ. u. Oestr. II, 48 ff. Czaslau, zw. d. Preuss. u. Oestr. I, 162 f. (12). — Dettingen, zw. d. Alliirten, Oestr. u. Französ. I, 170. (13). — Dielikon, zw. d. Russ. u. Französ. III, 69. — Dornik, zw. d. Deutsch. u. Französ. II, 296. — an d. Düna, zw. d. Russ. u. Schwed. I, 14. — Emmendingen, zw. d. Deutsch. u. Franzosen II, 296. — Engen, zw. d. Franzosen u. d. Deutschen III, 97. — Ettlingen, zw. d. Deutsch. u. d. Französ. II, 286 f. — Feldkirch, zw. d. Franz. u. d. Deutschen III, 44 f. Figueras, zw. d. Span. u. Französ. II, 263. — Fleurus, zw. d. Deutsch. u. Franz. II, 255. — Fontenoi, zw. d. Französ. u. Oestreich. II, 87. (18). Gadebusch, I, 49. — Gemappe, zw. d. Französ. u. d. Deutschen Alliirten II, 229 f. (66). — Grosjägerndorf, zw. d. Preuß. u. Russen II, 23. (16). Grünberg, zw. d. Preußen und Franzosen II, 76 f. — Handschusheim, zw. d. Oestr. u. Französ. III, 276. — Hastenbeck, zw. d. Französ. u. d. Alliirten Deutschen u. Preussen II, 20. (16). — u. Ueberfall bei Hochkirchen II, 38. (16). — Hochstädt, zw. d. Franz. und

Kaiserl. I, 93. 102 ff. — Hohenlinden, zw. den Kai. u. d. Oestreichern III, 115. (79.) — Kai, a. d. Oder zw. d. Preussen u. Russ. II, 47. — Kesselsdorf, zw. d. Preuss. u. Sachsen I, 188 f. (13). — Kollin. zw. d. Preussen und Sachsen II, 16 f. (16). — Laffeld, zw. d. Oestr. und Franz. (14). — Leuthen, zw. d. Preuss. u. Oestreich. II, 30. (16). — Liegnitz, zw. d. Preuss., Oestreich. u. Russ. II, 61 f. (17). — Löwen, zw. d. Alliirten Deutsch. u. d. Franzos. II, 240. — Lowositz, zw. d. Oestr. u. Preussen II, 5 f. (15), — Lutternberg, zw. d. Franzos. u. Preussen II, 45, (18). Magnago, zw. d. Franz. u. d. Oestreich. III, 47. — Malplaquet, zw. d. Engländ. u. Franzos. (3). — Marengo, zw. d. Franz. u. d. Oestr. III, 103. (78) — Memmingen, zw. d. Franz. u. Oestreichern (78). — am Mincio, zw. d. Franzos. u. d. Oestr. III, 118. (79). Minden, zw. d. Preuss. und Franzos. II, 56. (17). Moskirch, zw. d. Franz. u. d. Deutsch. III, 97 f. (78). — Molwitz, zw. d. Preussen und Oestr. (12). Montebello zw. d. Franz. u. d. Oestr. III, 103. (78). Mutten zw. d. Russ. u. Franzos. III, 71. — Narva zw. d. Schwed. u. Russen I, 9 f. (1). — Neerwinden, zw. d. Alliirten Deutschen u. d. Franzosen II, 240. (66). — Neuburg, zw d. Deutschen u. Franz. III, 109. — Novi, zw. d. Franzosen, Russen und Oestr. III, 66. (76). — Ostrach, zw. d. Oestreich. u. d. Franzos. (75). — Oudenarde, zw. d. Deutsch. u. d. Franzos. I, 124 f. — Oudenbosch, zw. d. Franz. u. Deutschen II, 262. — Quessant zur See, zw. d. Franz. u. Engl. II. 257. (33). — Paradies, zw. d. Russen u. Franzos. III, 72. — Prag, zw. d. Preuss. u. Kaiserl. II, 12 f. (16). — Pultawa, zw. d. Russ. u. Schweden I, 35 f. (3). — Punitz an d. Oder, zw. d. Schweden u. Sachsen I, 21 f. — Ramillies, zw. d. Engl. u. Franz. I, 114 f. (2). Raucoux in d. Niederl., zw. d. Franz. u. Oestreich. I, 193. (14). — Rivoli, zw. d. Deutsch. u. d. Franz. II, 300. — Rosbach, zw. d. Franz. u. Preuss. II, 25 ff. (16). — Sorr, zw. d. Preuss. u. Oestr. (13). Stanz, zw. d. Oestr. u. Franz. (74). Stockach, zw. d. Franzosen u. Deutsch. III, 45. (75). (78). Striegau, zw. d. Preussen u. d. Alliirten Oestreich. Armee I, 183 f. (13). Studenz, zw. d. Preussen u. Oestreichern I, 186. Tirlemont, zw. d. Deutschen Alliirten u. d. Franzosen II, 240. — Torgau, zw. d. Preussen

u. Oestreich II, 68 ff. (17.) Turin, zw. d. Franzosen u. Kaiserlichen I, 113. Trenton, zw. d. Engländern u. NAmerikanern II, 128 f. Verona, zw. d. Oestr. u. d. Franzosen (75). Wattigny, zw. d. Oestr. u. Franzosen II, 248. Wesel, zw. d. Preussen u. Franzosen II, 75 f. Winterthur, zw. d. Oestr. u. Franzosen (76). Wohlau, zw. d. Preussen u. Kaiserlichen I, 151 f. — Würzburg, zw. d. Deutschen u. Franzosen II, 293. — Zorndorf, zw. d. Preussen u. Russen II, 35 ff. (16). — Züllichau, (17) Zürich, zw. d. Franzos., Russen u. Oestreichern (77). (1).

Schlippenbach, Schwed. General, w. v. Peter d. Grossen geschlagen I, 17.

Schmettau, Königl. Preuß. General, vertheidigt Dresden tapfer gegen die Oestreicher, übergiebt die Stadt endlich auf Capitulation II, 52 f.

Schreckens Regierung in Frankreich, Anfang ders. II, 244. (66).

Schulenburg, Sächs. General, hält sich gut gegen die Schweden I, 22. w. geschlagen 24.

Schweden, welche Besitzungen es nach u. nach erhalten I, 1 f. w. v. d. Dänen eingenommen, 40. seine Truppen erfrieren auf d. Norweg. Gebirgen 67 f. Souverainetät d. Könige w. nach Carls XII Tode eingeschränkt 69 (6.) macht Friede; Fehler die dabei vorfallen 69 f. tritt d. Bündnisse m. Maria Theresia gegen Preussen bei II, 1. seine Truppen sollen Preuß. Pommern angreifen, 18. besetzen mehrere Städte darin u. schreiben Contribution aus 23 f. fernere Progressen im Preuss. 55. Veränderung d. Regierungsverfassung (26). Die Dänen rücken in Schweden ein ohne Folgen 52. f. Carl XII; Gustav rc.

Schweden lassen sich unter d. neuen NAmerikan. Colonisten nieder II, 96.

Schweidnitz v. d. Preussen erobert (18).

Schweiz w. revolutionirt III, 8 ff. (73). bleibt zum Glücke für Frankr. neutral 9. Beschwerden Frankreichs gegen sie 10. ist in Ansehung d. Revolut. nicht einig 15. die klein. Cantone besonders 18. 20. Vorschlag d. Gen. Brune v. einer Theil. d. Schweiz in drei Republ. w. nicht angenommen 19. Aufruhr darin 21. diese nehmen endlich die neue Constitut. an 22. revoltirt bei d. Anmarsche d. Kaiserl. geg. die Franzosen 53.

Schweizer wandern nach NAmerika aus II, 96.
Schwerin, Feldmarschall, verdrängt die Oestreicher aus Schlesien I, 151. bleibt in d. Schlacht bey Prag II, 13.
Selz, Conferenzen das. zw. Franç. de Neufchateau und der kais. Minister Cobenzl zerschlagen sich bald III, 8. (74).
Semgallen kommt unt. Russ. Herrschaft (67).
September-Scenen in Paris II, 223. f.
Seringapatnam w. v. d. Engländ. erobert (76).
Sicherheits-Ausschuß w. in Paris eingesetzt II, 221.
Shelburne, Stadt in NAmerika, w. v. d. Amerikan. Emigrirten gestiftet II, 151.
Sieyes, auf dessen Vorschlag erklärt sich der Franz. Bürgerstand für die National-Versammlung II, 162.
Silberflotte, Spanische, w. v. Admiral Rooke im Hafen v. Vigo genommen I, 95.
Sirk w. d. alliirten Oestr. u. Preuß. Truppen übergeben II, 223.
Solothurn, die Franzosen ziehen da ein III, 17.
v. Sobiesky, Johann, w. zum Könige v. Pohlen vorgeschlagen, vom Könige August II. aber in Schlesien aufgehoben und gefangen gehalten I, 19.
Soltikow, Russ. General, gewinnt die Schlacht bei Kai an d. Oder gegen die Preußen, vereinigt sich darauf m. der kaiserl. Armee II, 47. gewinnt in Verbind. mit d. Generalfeldmarsch. Daun die Schlacht bei Cunnersdorf gegen die Preußen 48. ff.
v. Soubise, Prinz, französ. General, fällt in Sachsen ein 21. w. bei Erfurt und Gotha v. d. Preußen angegriffen 24 muß fliehen 25. lächerliche Beute, die bei dieser Gelegenheit gemacht wird 25. commandirt am Oberrhein 88.
Soult, Franz. General, schlägt die Oestr. in d. Schweiz III, 70.
Spanien ist gegen die Oestr. in Italien glücklich (9.) soll zur See angegriffen werden I, 94. w. in ein. Bürger-Krieg verwickelt 108. macht Ansprüche an die Kaiserl. Erbschaft Carls VI. 154. erklärt sich gegen England (34). sucht deswegen Frankreich zur Theilnahme an diesem Kriege anzureizen 154 f. seine Truppen nehmen einige Französ. Gränz Orte ein II, 243. klein. Seekrieg m. Portugall (29 f). s. Philipp v. Anjou.

Speier v. d. Franzosen eingenommen II, 228.
Spörke, Hannöv. General, schlägt die Sachsen und Reichstruppen bei Langensalza II, 76.
Stahremberg, commandirt im Span. Erbfolge-Kriege die Oestreich. Truppen in Spanien I, 133. schlägt die Castilier 136. hält sich in Spanien 145. schifft sich nach Deutschland ein 145.
Stanislaus Leszinsky w. König v. Pohlen I, 20. (2). August II. muß ihn in ein. eigenhändigen Schreiben als solchen anerkennen 27. geht m. ein. Schwed. Armee aus Sachsen nach Pohlen 28. w. wieder des Thrones beraubt 39. w. durch Französ. Vermittelung wieder zum Könige gewählt, v. d. Russen aber vertrieben (8 f.) bekommt eine Pension v. Frankreich u. Luneville w. ihm zur Residenz angewiesen (10).
Stanislaus Poniatowsky w. zum Könige v. Pohlen vorgeschlagen, es entstehen Uneinigkeiten darüber (19 f). soll ermordet werden (24). legt die Krone nieder (68).
Stanhope, Engl. General in Spanien, sein Anrücken auf Madrit mislingt I, 136.
Steenbok Magnus, commandirt die neuerrichtete Schwed. Landmiliz I, 40. siegt üb. die Dänen bei Gadebusch 49 f. muß sich ins Hollstein-Gottorpische zurückziehen 50 f.
Stempelakte geht im Engl. Parlamente durch, w. in Connecticut u. Rhode-Island v. d. Pöbel verbrannt II, 101.
Stempeltaxe, eine Ursache zu d. nachfolgenden NAmerikan. Revolution II, 100. w. wieder aufgehoben und den Strafbaren die Strafe geschenkt 102. die Aufhebungsakte w. d. angehängten Clausel wegen durch d. Scharfrichter verbrannt 102.
Stettin w. v. d. Russen u. Sachsen belagert I, 51.
Steyer, Waffenstillestand zw. d. Franzosen u. Oestreichern III, 118. (79).
Stoflet, ein Anführer in d. Vendée, macht Friede m. d. Republikanern II, 265.
Story, Holländ. Admiral, muß sich, wegen eines Aufruhrs sein. Soldaten, den Engländern ergeben III, 76. (77).
Stralsund w. vergebens belagert I, 48. 49. eingenommen 51.
Struensee, Graf, w. in Dänemark hingerichtet (25).

Stuart, Eduard, Sohn d. Engl. Prätendenten, kommt heiml. nach Schottland, hat einen starken Anhang, erobert Edinburg, wird aber doch endlich geschlagen u. zu fliehen genöthiget I, 191 f. (13 f.).

Suffrein, Franz. Admiral, schlägt die Engländ. in Ostindien, alliirt sich mit Hyder-Aly u. d. Maratten (38 f).

Süd-Carolina wollen die Engländer wieder erobern II, 142 Gen. Clinton erobert es völlig 145 die Engl. sind unglücklich (29).

v. Südermannland, Herzog, Regent v. Schweden, Verschwör. gegen ihn (67).

v. Sztarray, Kaiserl. General, Stärke sein. Armee III, 43. schlägt d. Franzosen u. nöthigt sie zum Rückzug üb. d. Rhein 83.

Suworow, Russ. Feldherr, übernimmt das Commando in Italien III, 51. nimmt Mailand ein 52. belagert mehrere Festungen in Italien u. nöthigt die Franzosen sich zurück zu ziehen 57. verstärkt sich ansehnlich 62. zieht in die Schweiz (76). und drückt die Franz. zurück 67 f. zieht sich mit vieler Beschwerde aus der Schweiz zurück 71 f. (77). zieht m. sein. Armee nach Hause 83.

T.

Tallard, Franz. General im Span. Erbfolge Kriege I, 93.

Thee ist das Zeichen des Ausbruches d. Amerik. Revolution II, 104.

Thürriegel, berühmter Partheigänger II, 85.

Tönningen, im Hollstein., w. belagert I, 5. d. Dänen übergeben 56.

Toledo unterwirft sich d. Erzherz. Carl I, 116.

Torgau w. d. Oestr. übergeben, die die Capitulation nicht halten wollen II, 52.

Tortosa, in Spanien, v. d. Franzosen erobert I, 134.

Toscana w. v. d. Franz. besetzt III, 47. 113. v. d. Russen u. Oestreichern 64. d. Grosherzog macht m. d. Franz. Friede II, 265. (67).

Tottleben, Russ. General, nimmt Berlin durch Capitulation ein II, 64 f.

Toulon w. d. Engländ. übergeben II, 247. (66.) v. d. Republikanern wieder m. Sturm erobert 250. die nach Egypten bestimmten Schiffe segeln von da ab III, 25.
v. Toulouse, Graf, command. eine Franz. Flotte geg. Barcellona I, 109.
Traktat d. Kön. v. Preussen m. Rußl. u. Pohlen zum Besten Schwedens I, 51 f.
Travedahl, Friede das. zw. Schweden und Dänem. I, 6. (1).
Tronchet, einer d. Vertheidiger d. Kön. v. Frankr. II, 234.
Tschesme, Türk. Flotte das. verbrannt (23).
Türkei erklärt Rußl. d. Krieg I, 43 (21). ihre Flotten, eine bei Tschesme verbrannt, die andre bei Andros geschlagen (23). ihre Truppen w. in d. Moldau geschlagen (23). macht m. Schweden einen Subsidien Vertrag (53 f.) erklärt Frankr. d. Krieg III, 29. (74).
Turin v. d. Franz. belagert w. v. Prinz. Eugen entsetzt 111 ff. v. d. Franz. revolutionirt III, 35.
Tyroler fallen d. Franz. in d. Rücken II, 310.

U.

Ulm v. d. Franz. eingenommen III, 111.
Ulrike Eleonore w. Kön. v. Schweden (5).
Union, Frankfurter, w. aufgelöset I, 180.
Urbino, v. d. Franz. eingenommen II, 289.

V.

Valence, Franz. General, erobert Namur II, 230.
Valenciennes w. v. d. Deutschen eingenommen II, 246. v. d. Franzosen 262.
Vater Eichbaum, s. Hebert.
Veltlin macht sich unabhängig v. Graubünden u. verlangt Bonaparte's Entscheidung III, 10 f. soll einen Theil d. Cisalpin. Republ. ausmachen 11.
Vendée, Entstehung ders. II, 207. 243. Barbareien, die d. Nat. Convent darin befiehlt 250. Krieg gegen sie dauert fort 250. es wird ihr v. Convente Friede angeboten 265. d. Krieg endigt sich 280.

Vendome, Franz. General in Italien im Span. Erbfolge Kriege I, 90. 139 f.

Venedig, seine Truppen treten gegen die Franz. auf II, 310. Bonaparte erklärt d. Republ. d. Krieg 311. die ganze Regierungs Verfassung w. abgeändert 311 v. Oestr. in Besitz genommen (73).

Venlo v. d. Franz. eingenommen II, 263.

Verbrecher wurden ehemals nach NAmerika verwiesen II, 95.

Verdun, v. d. Oestr. u. Preussen eingenommen II, 223 v. d. Franzosen 227.

Vevai errichtet eine Nat. Garde III, 13.

Villaret-Joyeuse, Franz. Admiral, verliert die Seeschlacht bei Ouessant geg. die Engländer II, 257.

v. Villars, Marquis, Franz. General im Span. Erbfolge-Kriege I, 85. 128. (3). 141 ff.

Villeroi, Franz. General im Span. Erbfolge-Kriege I, 82 f.

le Vins, Gen. d. Oestreich. Sardin. Armee II, 270.

Virginien, Gesch. sein. Entstehung II, 94. die ersten Anbauer w. als Leibeigene behandelt, welches aber abgeändert w. 95.

Volksfreund, s. Marat

Vorgebürge d. gut. Hofnung v. d. Engländ. erobert (70).

W.

Waaren, Englische, w. in Frankr. verboten II, 247.

Wadtland, das. ist d. Anf. d. Schweizer-Revolution III, 9. erklärt sich für unabhängig v. d. Schweiz (73). wendet sich deswegen an d. Franz. Direktor. 11. 13. verweigert Bern d. Eid d. Treue 12.

Waffen aller Art u. Kriegsbedürfnisse w. in Frankr. in ungeheurer Menge verfertigt II, 253.

Wahl d. neuen Drittheils d. N. Convents in Frankr. fällt meistentheils auf Royalisten II, 312.

Wappen, neues, für die Franz. Republik, w. v. d. Nat. Versamml. beschlossen II, 226.

Warschau, v. d. Schwed. erobert I, 16. Pest das. 28. v. d. Russen eingenommen (67. 69.)

Washington, commandirt die NAmerikan. Provinzial Truppen II, 110. blokirt Boston 111, vertreibt die Engländ. daraus 116 f. w. v. Kingsbridge vertrieben 124. überfällt d. Gen. Howe bei Trenton 128 f (29).

Weis, Schweizer Oberster, w. zur Bezwingung d. Wadtlandes m. Truppen v. Bern geschickt III, 13.

Weissenburg, die Linien das. werden v. d. Deutschen erobert II, 248.

Werner, Preuß. General, II, 63 f.

Wilhelm III, Kön. v. Engl. stirbt (1).

Wilhelm IV, w. Erbstatthalter d. verein. Niederlande (14). Anf. d. Unruhen gegen ihn in Holland (40). die Unruhen v. Preussen gedämpft (45).

Wimpfen, Felix, w. Commend. einer Armee d. Departements Ille de Vilaine gegen d. Convent II, 245.

Wismar v. d. Dänen belagert u. eingenommen I, 60.

Wohlfahrts-Ausschuß, Glieder dess. II, 249. seine uneingeschränkte Gewalt 252. w. nach Robespierres Sturze verändert 263. die Verbrechen einiger Glieder desselben werden untersuchet 266.

Wollgast v. d. Russen eingeäschert I, 50.

v. Würtenberg, Herzog, tritt zu Preussens Feinden II, 91.

Wurmser, Oestreich. General, II, 276. 285 f. 290. 294. 300 f.

Y.

v. York, Herzog, schlägt d. Gen. Brune in Holland III, 76. seine übrigen Thaten und Capitulation 77 f. 79. (77).

Z.

Zeitrechnung, neue, für die Franz. Republ. v. d. Nat. Versamml. beschlossen II, 266. u. eingeführt (66).

Zeitungsschreiber, Erlanger, bekommt auf Befehl d. Kön. v. Preußen gegen Quittung Stock Schläge II, 46.

Zürich, ein innerl. Krieg droht das. auszubrechen, Vereinigung d. beiden Partheien III, 18. w. v. d. Franzosen eingenommen 70.

Druckfehler.

S. 43. Z. 12 v. u. l. Vorarlbergischen.
— 44 — 13. eben so.
— 66 — 17 l. Alpen=
— 110 — 2 v. u. l. Vorarlbergische.
— 116 — 8. l. Decaen

in der Zeit=Tafel.

— 29 — 9 v. u l. Trenton.
— 71 — 14 l. Hauptstadt.
— 70 — 5. v. u. 72 Z. 8., S. 73. Z. 4 v. u., u. s. w. l. Bonaparte.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

H.
Bauer

s

o

K

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bauer, Johann C.

Kurze Geschichte der merkwürdigsten Begebenheiten des achtzehnten Jahrhunderts für den Bürger und Landmann

Bd.: 3.

Leipzig 1801

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 142 -3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11250745-1